

118
te
bli.

2597 4/11

~~Ascet. 1184.~~

1060

Die
Vertheidigte Kirchen-Music,
Oder
Klar und deutlicher Beweis/
Welcher Gestalten
Hr. M. Christian Berber/
Pastor in Loßwitz bey Dresden/
in seinem Buch / welches Er
Unerkandte Sün-
den der Welt

nennet/

In dem LXXI. Cap. da Er von
dem Mißbrauch der Kirchen-Music geschrie-
ben/ zu Verwerfung der musicalischen Harmonie
und Bestraffung der Kirchen-Music
zu weit gegangen.

Alles aus Gottes heiligem Worte/ und des-
sen Schrifften Gottseliger Lehrer/ zu fernerer Aus-
breitung der Ehre Gottes/ allen wahren Lieb-
habern der Kirchen-Music zu beliebigem
Gefallen an das Licht gegeben

Von

GEORGIO Moken / von Augspurg / der
Königl. Provincial-Schul zu Eilse Cantore
und Directore Musices.

Im Jahr Christi 1703.



Sächsische
Landesbibliothek
Dresden



Vorrede

An den Gott- und Music-liebenden Leser.

Das Wort Gottes in aller Weißheit / (so wol auff der Cankel / als in dem Choro Musico, in Kirchen und Schulen /) reichlich unter uns wohnet / und daß an Lehren / Vermahnen / Psalmen / Lobgesängen / geistlichen und lieblichen Liedern / am Singen und Spielen nach der Lehre Pauli Colof. III. und Eph. V. v. 18. 19. 20. sich kein Mangel erzeiget / das ist warhafftig vor eine sonderbahre grosse Gnade unsers Gottes zu rühmen ; ja es hätten billich alle rechtschaffene Christen / Gott vor die reine Lehre seines Wortes welches so wol durch die Rede / als Sing- und Kling-Kunst nach obgedachter Vermahnung des Apostels / in aller Weißheit unter uns wohnet / nicht allein Ursach zu dancken und denselben davor zu loben ; sondern auch zu bitten / daß er beydes sein unverfälschtes H. Wort / sambt seinem Danckverbindlichen Gnaden-Geschenck der Music, (welche er zu seinem Lob und Ehren aus dem Grund seiner höchsten Weißheit hervorgebracht hat) bis an das Ende der Welt beständig in aller Weißheit in unsern Kirchen und Schulen

len folgender Ursachen wegen erhalten wolle.
 Dann erstlich hat das Menschliche Gemüth von
 diesem Danckverbindlichen G-ottes-Geschend
 der Music sonderbahre Guthaten zu geniessen.
 Durch Sie will der liebe G-ott uns Menschen
 die Myrrhen unserer zeitlichen Arbeitseeligkeit
 versüssen. Durch Sie gönnet uns G-ott einen
 Vorschmack der Himmlischen Freude. Durch
 Sie wird unser Geist zum göttlichen Lobe ange-
 frischet/ und bekommt gleichsam süsse Stacheln
 und Sporn zu einer recht heiligen und brünstigen
 Andacht. Zum andern/rühmet/ lobet/ehret/und
 preiset sie mit ihrer Liebligkeit/schönen wolflingen-
 den Instrumenten/Psalmen/Lobgesängen/Geists-
 lichen un lieblichē Liedern/nicht allein die Götliche
 Majestät/ Allmacht/Herrlichkeit/und Freundlig-
 keit/sondern auch seine Gerechtigkeit/nicht weni-
 ger auch seine Barmherzigkeit/ja alle seine Wun-
 der/ und Wohlthaten/ und machet also durch ih-
 ren schönen und angenehmen Klang die unaus-
 sprechliche Gnade so der liebe G-ott uns Men-
 schen erzeiget/durch ihre Chöre schallbar/ also daß
 wir billich/ sage ich noch einmal/ grosse Ursach ha-
 ben/ G-ott vor die grosse Weißheit/so er in dieses
 Götliche Gnaden-Geschend geleger hat / zu dan-
 cken / und zu bitten daß er ferner sein heiliges
 Wort in aller Weißheit in dem Choro Musi-
 co durch die Sing-und Kling-Kunst/vornehme-
 lich aber auf der Cankel durch die Rede-Kunst
 bis

bis an das Ende der Welt in unsern Christlichen Kirchen und Schulen erhalten wolle. Zu dem Ende solten billich alle wahre rechtschaffene Christen die edle Kirchen-Music lieben / und dieselbe / weilen sie eine zu Gottes Lob gehörende freye Kunst ist / auf alle Weise befördern helffen. Wann nun Herr M. Christian Gerber in seinem Buch welches Er unerkannte Sünden der Welt nennet / in dem LXXXI. Cap. da er von dem Mißbrauch der Kirchen-Music geschrieben / darvor hält : Daß man in der Kirchen solche Compositiones gebrauche / darauß ein Ergerniß entstehe ; daß man wie die Vögel zwisere ; und einer den andern jage ; Daß alles toll durch einander gehe ; Daß die Instrumental Music durch heimliche List des Teuffels in die Kirche gebracht worden seye ; Daß mancher Meister und grosse Künstler aus seinem Welt-Geist und nârrischen Einfällen solche Dinge componire / welche sich besser in den Krieg und auf den Tanz-Boden schicken / als in die Kirche ; Daß ein Fremder von solchem Musiciren sagen möchte : Man hielte Schau-Spiel / oder man wäre unsinnig ; Daß das Musiciren als ein selbs erwehlter Gottes-Dienst / Gott nicht gefalle ; Daß GOTT ein solches Musiciren nicht erfordere ; Daß das Orgel-Bauen von Gott nicht gebotten ; und keine Vergel-

tung vor einen Orgel-Bau von GOTT zu gewarthen seye; u. s. w. Als habe ich/ damit die studierende Jugend durch Lesung obgedachten LXXXI Cap. nicht auf die Gedanken kömen/ und sich einbilden möge / die Music seye keine so gültige Gabe Gottes/ als die andern freyen Künste/ und wenig daran gelegen/ ob man Sie lerne oder nicht/ zur Rettung der GOTT wohlgefälligen Kirchen-Music/ den rechten Gebrauch der Music zeigen und weisen wollen/ keines weg es aber zur Kränkung des Herren Autoris, darwieder ich solennissime protestire, des Ambt/ Geschicklichkeit und Eysen vor die Ehre Gottes / wie auch benandtes Buch ich in seinem Wehrt / was die andern Puncta anlangt/ lasse. Wie ich denn auch hoffe / daß wenn er als ein Wahrheit liebender Mann / diese meine Verthädigung lesen wird/ mit mir einerley Sinnes seyn / und nicht so die Kirchen-Music an sich/ als vielmehr deren Mißbrauch/ nicht nur denen unerkannten/ sondern denen offenbahren Sünden / beyfügen werde. Demnach übergebe ich diese meine Schrift im Nahmen des Dreyeinigen Gottes allen Gottes und Music-liebenden Freunden / welche als Cultores des wahren Gottesdienstes von guten Künsten halten / und das Worth Gottes redend / singend / und klingend in aller Weisheit / als rechte wahre Christen reichlich / bey/
und

Vorrede.

7

Und unter ihnen wohnen lassen. Gott gebe!
Daß alles zu seines allerheiligsten Namens Eh-
re gereiche / damit alle rechtschaffne / durch den
wahren Glauben wohlgestimmte Christen / die
grosse und Göttliche Weisheit so in dies-
sem Göttlichen Werk der Music steckt erkens-
nen mögen. Dieses wünsche ich von ganzem
Herzen und recommendire ich mich in des
Gottseeligen Lesers hohe Gunst und Gewo-
genheit

Eilse den 1. Mai. 1702.

GEORG. MECK / Director
Musices und Cantor der Königl.
Provincial-Schul.

A 4

Quod

Quod Deus bene vertat!

S Wohlten das Buch des Herrn
 M. Christian Gerbers Pastoris
 in Lockwitz bey Dresden wel-
 ches er Unerkandte Sünden
 der Welt tituliret / bey vielen
 wahren rechtschaffenen Christen einen grossen
 Nutzen hat ; nichts destoweniger aber gehet es
 diesem Theologo, wie es allen andern Menschen
 zu gehen pfleget / von welchen der Apostel Jac. in
 seiner Epistel am III. v. 2. also spricht : Wir feh-
 len alle mannigfaltig. Es ist niemand infal-
 libilis. Dieses wird ohne zweiffel Herr M. Chri-
 stian Gerber auch von seiner eignen Person
 gleichfals gestehen müssen / und mir also destowe-
 niger verargen können / wenn ich als ein
 Musicus zur Rettung dieser Göttlichen und un-
 vergleichlichen Kunst der Music mit aller Bes-
 scheidenheit darthun und beweisen werde / daß der
 Mißbrauch der Kirchen-Music sich nicht also
 verhalte / wie er in seinem Opere von denen
 unerkandten Sünden der Welt in dem
 LXXXI. Cap. geschrieben hat. Hiemit will ich
 in dem Nahmen des Dreyeinigen Allerhöchsten
 Harmonici der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit oh-
 ne welche keine einträchtige Harmonie zu finden /
 meine Schrift anfangen / und so weit mit dem
 Herrn M. Gerber übereinstimmen / so weit seine
 Schrifte

Schriſſt mit denen Harmoniſchen Schriſſten der Propheten / und Apoſtel übereinſtimmen wird: Wo aber ſich daran ein Mangel erzeigen möchte; werde ich das Contrarium mit dieſer obgedachten heiligen Männer ihren Harmoniſchen Schriſſten / welche ſie ex inſtinctu und Eingeben des allergrößteſten Harmonici Gottes des heil. Geiſtes verfertigt / und mit denen Schriſſten der Gottſeligen Lehrer die in der erſten Kirche gelebet haben / in gleichem aus des ſeel. Herrn Lutheri und anderer reinen Theologorum Schriſſten unſerer Evangelischen Kirchen beweifen.

Der Anfang des LXXXI. Cap. von dem Mißbrauch der Kirchen-Music lautet in des Herrn M. Gerbers Opere also:

Gleichwie die Menſchliche Natur ſo gar durch den Fall Adams verderbet worden / daß ſie nichts unter allen Geſchöpfen / es ſeyen Leibliche / oder Geiſtliche / laßt in der rechten Ordnung und Gebrauch bleiben: Also ſehen wir daß auch die Music vielfältiger Weiſe mißbrauchet / und dem Dienſt der Sünden unterworffen wird. Nebucadnezar mißbrauchte ſie zur Abgötterey / als er ſein groß und ſchönes Bilde einweihete / Dan. III. v. 5. die Gottloſen mißbrauchen ſie zum Sauffen / Schwelgen / Unzucht / u. ſ. f. Daher Hiob ſagt: Sie jauchzen mit Pauken
A 5 und

und Harffen und sind frölich mit Pfeiffen.
 Cap. XXI. v. 12.

Resp. Dieses ist freylich mehr als wahr/das die Music vilfältiger Weise gemißbraucht und dem Dienst der Sünden unterworffen wird: Denn durch die heimliche List des Teufels wird selbstge mehr zu seinen Diensten / als zu der Ehre Gottes gebraucht. Es weiß diese abgesagte Feind Gottes gar wohl / daß der allerhöchste Gott nicht allein hier auf Erden / in seinem Kirchen-Himmel/sondern auch dermahls eins in alle Ewigkeit/in seinem Freuden-Himmel/durch die Music gelobet/und gepriesen seyn wolle; wiewol wir die Beschaffenheit derselben allhie nicht begreifen können 1. Cor. II. Da er aber durch den Fall aus aller Harmonie mit dem Grossen Gottes getreten/ und nunmehr keinen Theil an allem Guten hat / auch seinen Zorn und Grimm an der Höchsten Majestätt selber aus zu üben nicht vermag / so verfolget er mit so viel grösserm Neyd und Zorn dasjenige / welches GOTT zu seinem Dienste gewidmet hat / und sparet keinen Fleiß noch Arbeit / die Menschen von dem Dienst ihres Schöpfers abwendig/ und dieselbe sich unterthänig zu machen. Und eben zu dem Ende reizet er die Gottlosen/ daß sie auf allerhand Arth so wol die Vocal- als Instrumental Music dem Höchsten zum Verdruß/und Thyme zum Wohlgefallen mißbrauchen; Den
 GOTT

Gottes-Dienst muthwillig unterlassen; Die
 Kirchen-Music in Gelächter ziehen; und sich ein-
 bilden/ sie sey zu nichts anders als zur Wollust/
 Uppigkeit/ Eitelkeit/ zum Tanzen und Wolle-
 ben dienlich. Der seelige Herr Lutherus in sei-
 nem Encomio Musices welches er Anno 1538.
 zu Wittenberg geschriben/sagt: Daß der Teuffel
 solche Leuthe wider die Natur treibe / welche
 Natur allein Gott dem Schöpffer aller Crea-
 turen mit solcher edlen Gabe der Music dienē
 und ihn ehren un loben solle / allein sagt er fer-
 ner: Es werden diese ungerathene Kinder un
 Wechselbälge durch den Satan darzu getrie-
 ben/daß Sie solche Gabe Gott dem Herrn
 nehmen / und rauben / und dem Teuffel/
 welcher ein Feind Gottes / der Natur und
 dieser lieblichen Kunst ist / damit dienen. So
 weit Lutherus. Es mißbrauchen aber solche
 Leuthe die Music so wohl vocaliter, als instru-
 mentaliter. Vocaliter mißbrauchen Sie die-
 selbe / weilen Sie ihren Mund und ihre Zunge zu
 des höchsten Lob und Preiß nicht widmen/sondern
 auff vielerley Arth / bevorab aber bey dem Schwel-
 gen und Sauffen dem Satan zu Gefallen/Gott
 aber und desselben heiligen Befehl zu wieder leben.
 Wann der heilige Geist Ps. C. v. 1. befihlet: Daß
 man dem Herrn mit Freuden dienen soll / und
 Ps. XXXIII. v. 3. Daß man ihm ein neues
 Lied / item Ps. LXXI. v. 1. Daß man frölich
 sing

singen solle; So treibt der Teuffel seine liebe Getreue/und gibt ihnen ein/das sie ihm mit Freuden dienen/und ihren Wein/Meth und Bier/bey denen lustigen Sauf-Brüdern frölich hinein sauffen/in-gleichem ihre Venus, Huren-und Sauf-Lieder nach ihrer Arth ihme zu Ehren und Wohlgefallen aufs allerbeste hersingen müssen. Wenn der Heil. Geist ferner haben will/ daß man den Herren auch Instrumentaliter mit Seiten und Pfeiffen loben solle Ps. CL. und daß man es gut machen soll auf Seitenspiel mit Schalle. Ps. XXXIII. v. 3. so will der böse Geist solches auch haben. Es muß bedorab bey dem Fressen und Sauffen/ auch instrumentaliter diese edle Gottes-Gabe nicht allein mit Singen / sondern auch mit Klingen/ Geigen Paucken/ Blasen / Pfeiffen/ Hüpfen/ Tanzen/ und Springen vermehret / und gemißbraucht werden. Ein solch schändlicher Mißbrauch der Music gieng schon zu den Zeiten des Propheten Esaiâ in dem Schwang / deswegen klagt er auch in dem V. Cap. seiner Propheceyung v. 11. & 12. und spricht: Wehe denen die des Morgens auf sind / des Sauffens sich zu befleißigen / und sitzen bis in die Nacht / daß sie der Wein erhitzt / und haben Harffen/Psalter/ Paucken/ Pfeiffen/ und Wein in ihrem Wollen/und sehen nicht auf das Werck des Herren. Amos im VI. Cap. v. 5. & 6. führet eine gleiche Klage über die Hochmütigen in Juda/ und Israel wegen ihrer Wollust/

und

und spricht: Daß sie spielen auf dem Psalter/und trincken Wein aus den Schalen/und salben sich mit Balsam/ und bekümmern sich nicht umb den Schaden Joseph. Ein solcher Mißbrauch der Music ist bey den Gottlosen allezeit im Schwange gegangen/ und werden dergleichen schändliche Mißbräuche auch bis an das Ende der Welt nicht auffhören. Indessen aber muß wegen solcher und anderer vielen Mißbräuche/ der gute Gebrauch/ welcher zur Ehre und Lobe Gottes in Kirchen und Schulen nach Gottes heiligem Befehl bis auf diese Zeit erhalten worden ist/ und auch noch ferner bey behalten werden muß/ nicht verachtet/sondern vilmehr auf alle Wege befördert werden. Aber weiter in den Text des Herrn M. Gerbers. Es wird aber auch so gar bey dem Gottesdienst mit der Music so verfahren/ daß darauß nicht nur ein Mißbrauch sondern auch ein grosses Ergernüß entstehet. Man brauchet solche Sängere und so wunderfelse Compositiones, daß die Kirche sich mehr zu schämen als zu erfreuen hat.

Resp. Es sezet dieses Hr. M. Gerber schlecht hin ohne limitation, daß es das Ansehen hatt/ als verwerffe er insgemein alle Kirchen-Music. Darum so bin ich mit ihm nicht eins: Denn wann dem Befehl Gottes gemäß/ in der Furcht des Herrn/ zu Ehren seiner Allmacht/ Weißheit/ und Gerechtigkeit in der Kirchen eine künstliche
wohl

wolgefeszte Music angestellet wird / so wird kein Mißbrauch begangen / vielweniger entstehet ein Ergernuß wann man nach Anleitung des Texts solche wolausgearbeitete Compositio- nes gebraucht / in welchen die affecten / von Freuen/ Jauchzen/ Frolocken ꝛc. exprimiret werden: Dann hiezu eben giebt uns der Heilige Geist selber Anleitung / welcher von denen Com- ponisten solches erfordert / und haben will / wenn er hin und wieder spricht: Jauchzet dem HErr- ren: singet frölich: machts gut: frolocket/ dancket / ehret/ rühmet / preiset / lobsinget/ und spielet: Freuet euch in dem HErrn: Dienet dem HErrn mit Freuden: Lob- singet seinem Nahmen: Singet umbeins- ander/ untereinander. Halleluja. Wann nun ein Kunstreicher Componist eine geistliche Concert, bald lieblich / frölich / lustig/ jauch- zend / frolockend / so wol mit Stimmen als Instrumenten / oder auch traurig und klag- gend/ demütig/ wie es der Text mit sich bringet/ gesezet hat/und ein solches Stück so nach der Kunst gemacht ist / præsentiret wird / so wird bey dem Gottesdienst kein Mißbrauch begangen/vielwe- niger hat sich die Kirche einer solchen Compo- sition zu schämen/durch welche kein Ergernuß angerichtet werdē kan; Dañ fröliche Texte müssen frölich/traurige aber traurig abgesungen wer- den/ Lob und Dancklieder können nicht trau- rig;

rig;

rig; Bußgesänge aber nicht frisch und frö-
 lich musici et/ werden. Eine traurige Melo-
 die erwecket keine Freude / und eine freudige
 keine Traurigkeit. Die Gemüther müssen
 auf allerhand Art zum Guten beweget werden.
 Wird doch in der Rede-Kunst nicht getadel/ wañ
 die Priester an hohen Festtagen frölich / an
 Bußtagen aber traurig ihrer Gemeinde das
 Wort Gottes predigen. Es geschiehet ja ebens-
 fals zu dem Ende/ die Gemüther der Zuhörer
 desto besser zur Andacht zu bewegen. Was aber
 in der Rede-Kunst nicht sündlich oder ärger-
 lich ist / das ist auch in der Sing-Kunst nicht
 unrecht. Gott der Geber alles Guten ist der
 Autor welcher denen Componisten immer neue
 und gute Inventiones und Manieren eingibet
 welche sie widerumb zu Gottes Ehren anwenden
 müssen / ja die Music wird bis an den jüngsten
 Tag ihre Veränderung haben/ und nach dem-
 selbigen allererst in dem ewigen Leben von allen
 Auserwehlten/ in der allerhöchsten Volkomens-
 heit in alle Ewigkeit seyn und bleiben. Wann
 nun wie schon gedacht worden ist / die Kirchen-
 Music eine Ordnung und Stiftung des aller-
 grösssten Harmonici der Allerheiligsten Drey-
 faltigkeit/ in gleichem ein solche edle Gottes Gabe
 ist/ in welches der grosse Gott eine sonderbare
 grosse Weißheit geleyet hat ; So kan ich nicht
 absehen/ wie mit Grund der Wahrheit/ durch eine
 schön

schöne und gute musicalische Harmonie / ein
 Ergerniß in der Kirchen entstehen könne / oder
 warumb sich dieselbe der Kunstreichen Compo-
 sitionen gelahrter Musicorum mehr zu schä-
 men als zu erfreuen haben solte? Zwar kan
 man sich auch an dem Guten ärgern. Die Pabst-
 ler ärgern sich an unserer reinen Evangelischen
 Lehre; an Luthero; an unsern Priestern; an dem
 heiligen Abendmahl; wie solches in unsern Evan-
 gelischen Kirchen nach der Einsetzung Christi
 gehalten wird / wie auch an unsern Gebeyten / und
 Liedern. Die Jünger Christi ärgerten sich an
 Christo selbstem Matth. XXVI. v. 31. Marc.
 XIV. v. 27. Joh. XVI. v. 32. Als Christus die
 vortreflichste Predigt in seinem Vaterland hielt
 te / ärgerten sich viel an seinem geringen Her-
 kommen. Matth. XIII. v. 54. & seq. Die Phas-
 risäer und Jüden ärgerten sich ebenfals an ihm
 an seinem Leben / an seiner Lehre / an seinem Tod
 und Auferstehung. Er ist dem jüdischen Volck
 ein Stein worden des Anstosses und ein Fels der
 Mergernuß Jes. VIII. v. 14. Da doch keiner der
 an ihn gläubet verdammt werden kan / wie er selb-
 ber sagt : Seelig ist der sich nicht an mir ärgert
 Matth. XI. v. 6. Hat man sich aber an Christo
 dem allergrößten Harmonico der durch sein bit-
 tres Leyden und Tod eine neue Harmonie zwis-
 schen Gott und Menschen gestiftet hat / geär-
 gert / so ist es kein Wunder / wann auch zu dieser
 unserer

unserer Zeit Leuthe gefunden werden / welche sich an dieser edlen Gottes-Gabe der Music (welche ein Werkzeug des Heiligen Geistes ist / durch welche er allerley Gottseelige und Gott wolgefällige Bewegungen im Gemütthe der Menschen erwecket) ärgern. An einem solchem Nergernuß ist wenig gelegen / und haben sich rechtschaffne Musici ganz daran nicht zu kehren / wann einige Menschen die grosse Weisheit Gottes so er in den lieblichen harmonischen Schall und Hall geleyet hat nicht erkennen können / noch wollen. Nam ubi magna resultat utilitas non est curandum si stulti scandalizentur: sagt gar wol Corn. à Lapide über den 6. Vers. des XIV. cap. des Evangelisten Lucae. Die Anfangs Worte des 2. S. in unsers Herrn M. Berabers seiner Schrift lauten also:

Wir wollen anfänglich ein wenig von denen Sängern reden / die in manchen grossen Städten und deroselben Haupt-Kirchen / item in Fürstlichen und Königlichem Schloß-Capellen gebrauchet werden: Das sind bisweilen Leuthe von unterschiedlichen Religionen und Nationen. Man findet unter ihnen abgöttische Baals Diener / Päpstische Marien Knechte / unzüchtige Italiäner / und Capaunen / welche Lutherus in seinem ehelichen Leben Tom. II. Alt. f. 210. a. ein unseelig Volk nennet. Denn / sagt er

B ob

ob sie wol untüchtig sind zur Ehe / so sind sie doch böser Lust nicht loß / und werden Frauenfichtiger dan vorhin/und ganz Weibisch und gehet ihnen nach dem Sprichwort: Wer nicht singen kan will immer singen. Also werden auch diese geplagt/ daß sie desto lieber bey Weibern sind und doch nichts vermögen. Dergleichen Leute nun/ die einer irrigen / und Abgöttischen Religion zugethan sind/ schäuet man sich / heut zu Tage nicht zum Gottesdienst zu gebrauchen. Ein solcher Italiäner tritt denn umb Geld und Gewinnß willen in unsere Versammlung / und krehet etwas daher / so nârrisch als es ihm einfället und beliebt: Im übrigen hat er an unserm Gottesdienst einen Greuel/verachtet solchen in seinem Herzen / und sorget / er möchte dabey verunreiniget werden/ daruin laufft er so bald er ausgesungen/ und die Predig angehet / aus der Kirchen / treibet unter dessen seine Leichtfertigkeit / mit Sauffen oder mit Buhlen / und courtesiren / dann kommet er wieder.

Resp. Anfänglich sagt der Herr M. Gerber: Daß in manchen grossen Städten und dero Haupt = Kirchen / unzüchtige Italiæner und Cappainen zu Sängern gebraucht würden. Dieser Satz kommt mir etwas frembt und selts

seltsam vor/ weilien ich (da ich fast die meiste vor-
 nemste Residenz- Reichs- und andere Städte
 selber gesehen) an keinem Orth wahrgenommen
 habe/ daß in Evangelischen Orthen der Rath
 oder die Bürgerschaft Cappaunen und Ita-
 liæner bey ihrem GOTTES Dienst zu Ordi-
 nar Sängern beruffen/ oder dieselbe (weilen
 sie mit geringen Salariis nicht zu friden)
 auf ihre Unkosten unterhalten solten. Man
 findet GOTT Lob! wo man anders die Ehre
 Gottes befördern will/ so wohl in grossen als
 andern Städten noch unter den Evangeli-
 schen solche Subjecta, daß man der Italiæner
 und Cappaunen gar wohl entrathen kan.
 Wann aber ohngefehr ein durchreisender Virtu-
 os er sey aus Italien oder anders wo her/ auf An-
 halten einziger Liebhaber der Kirchen-Music / in
 einer Evangelischen Kirchen welches doch gar
 selten geschicht/ sich hören läßt/ so ist solches nicht
 gar zu verwerffen: sintemal ihme nichts zu sin-
 gen verstattet wird/ als was mit der reinen Lehre
 unserer Religion übereinstimmet. Wenn nach-
 mals Herr M. Gerber auch sagt: Daß an Fürstl.
 und Königlichem Höffen Italiæner und
 Cappaunen zu Sängern gebraucht wür-
 den/ welche umb Geld und Gewinns willen
 in unserer Versammlung auftreten / ist ebens-
 fals nicht unrecht: Es muß ein jeglicher / seinen
 nothwendigen Aufenthalt / sein ehrliches Auf-

und Einkommen haben. Dann gleichwie GOTT
 der HERR befohlen hat/ daß die das Evangeli-
 um verkündigen / sich vom Evangelio nehmen
 sollen I. Cor. IX. also hat er auch schon in dem al-
 ten Testament Num. XVIII. gleichfals befoh-
 len/ daß denen damahligen Sängern denen Le-
 viten, ihr Lohn für ihr Ampt in der Hütten des
 Stiffts / gereicht werden solle. Und also thun
 so wohl unsere Evangelische Musici, als auch
 die Italiaener nicht unrecht daß sie umb eines ehr-
 lichen Gewinns oder Salarii wegen in unsere
 Kirch musiciren und singen. Wann man aber
 wie unser Herr M. Gerber einwenden und sagen
 wolte : Die Italiaener wären nicht unserer
 Religion zu gethan hätten auch einen Ab-
 scheu an unserm GOTTESdienst ; lieffen
 derowegen so bald sie ausgesungen aus der
 Kirchen/ und triben unterdessen ihre Leicht-
 fertigkeit / unter wehrender Predig / als-
 dann kämen sie wieder. Darauf antworte ich
 also : Das Singen der Italiaener in unsern
 Kirchen / weil ihnen nichts böses zu singen
 verstattet wird/ ist gut und bleibet gut/ wann
 gleich die Italiaener und Castrati böß und
 gottloß sind. Man bediene sich solcher Mu-
 slicanten/ schreibt D. Samuel Schelwig in seiner
 Cynosura conscientiae pag. 181. gleichwie
 man sich der Glocken bedienet. Diesen folget
 man wann sie die Gemeine in die Kirche ruffen/
 uns

unangesehen die Glocken selbst nicht in die Kirche gehen. Also lasse man seine Andacht durch solche Leute auch befördern / unangesehen bey ihnen selbst keine Andacht noch Gottesfurcht gespüret wird. Gott ändere solches an ihnen / und bekehre sie / wan sie anders zubekehren sind! Im übrigen sehe ich gar nicht aus was vor Ursach so wohl Königliche als Fürstliche Häupter sich nicht solten von Castraten und Italiaënern bedienen lassen können / und warumb es eben unerkanzte Sünden seyn solten / wann Italiaëner zuweilen in unsern Kirchen das Chor voll zu machen / und Gott zu Ehren singen. Denn / so der König Salomo / da er dem Herren einen Tempel baute / sich frembder und Heydnischer Bauleute nebst denen seinigen bedienet / warumb solten denn Christliche Potentaten den Gottesdienst in ihren Kirchen und Capellen durch eine künstliche Music angenehm zu machen / sich nicht solcher Leute / die / ob sie schon in den Pabstischen Irthümern stecken / dennoch nicht Heyden seyn / gebrauchen: zumahl da solche Leute durch diese Gelegenheit von ihren Irthümern bekehret / und zu unserm schönen und reinen Gottesdienst / können geleitet werden.

Wann unser Autor der Herr M. Gerber sagt: Daß ein solcher Italiaëner in unserer Versammlung etwas daher krehet / so nârrisch als es ihm beliebe / und einfalle. So sage ich als

so : Gleichwie es unverantwortlich wäre / wenn jemand eine herrliche Oration oder mit vielen figuren geschmückte künstliche Rede eines gelahrten Oratoris, mit der Stimme der Eselin des Bileams, oder mit der Rede eines Papagoien vergleichen wolte : eben so übel ist es auch gethan / wann man ein künstliches Singen / und eine reine wol klingende Stimme des Menschen / welche eine sonderbare Gabe und Geschenk des Allers höchsten ist / ein närrisches krehen nennet. Der seelige Herr Lutherus redet nicht also / sondern er verwundert sich höchlich über diese GOTTES Gabe / wenn er in seinem Encomio Musices sich also hören läßt : Was soll ich sagen von des Menschen Stimme / gegen welcher alle andere Gesänge Klang / und Laut gar nicht zu rechnen sind. Denn dieselbigen hat GOTT mit einer solchen Musica begnadet / daß auch in dem jenigen seine überschwengliche und unbegreifliche Güte / und Weißheit nicht kan noch mag verstanden werden. Denn es haben sich wol die Philosophi und gelehrten Leuthe hart beflissen / und bemühet / dieses wunderbare Werk / und Kunst der Menschlichen Stimme zu erforschen / und begreifen wie es zu gehe / daß die Luft durch eine solche kleine und geringe Bewegung der Zungen / und darnach auch durch eine geringere Bewegung der Kehlen / oder

des

des Halses / also auff mancherley Arth/
 und Weise / nach dem / wie es durch das
 Gemüth geregieret und gelencket wird/
 auch so kräftig / und gewaltig / Wort/
 Laut / Gesang / und Klang von sich geben
 könne / daß Sie so fern und weit / gerings
 herumb von iederman unterschiedlich nicht
 allein gehöret / sondern auch verstanden/
 und vernommen wird. Sie haben sich aber
 das zu erforschen allein unterstanden / aber
 nicht erforschet.

Und abermahl sagt er in eben derselben
 Schrift : Wenn einer die Menschen gegen
 einander hält / und eines ieden Stimme be-
 trachtet / so befindet er / wie GOTT ein so
 herrlicher und mannigfaltiger Schöpffer
 ist / in den Stimmen der Menschen auszu-
 theilen / wie so ein grosser Unterscheid der
 Stimme und Sprache halber unter den
 Menschen ist / wie hierinnen einer dem an-
 dern also weit überlegen ? Denn man sa-
 get / daß man nicht zwey Menschen finden
 könne / welche ganz gleiche Stimme / Spra-
 che / und Ausrede haben möchten / und ob-
 gleich einer sich auff des andern Weise mit
 hohem Fleiß begiebet / und ihme gleich seyn/
 und wie der Aff alles nachthun will. Was
 nun dieser theure Mann so hoch admiriret / und
 woran sich Gottsfürchtige Käyser / Könige und

Fürsten so sehr ergötzen / und erfreuen / das muß man vor kein nârrisches Krehen halten / sondern sich vielmehr über die überschwengliche und unbegreifliche Güte / und Weißheit Gottes verwundern / und dieselbe in dem Danckverbündlichen Gnaden = Geschenck der Music erkennen lernen / wo man anders sich vor unerkannten Sünden hüten / und andern nicht Gelegenheit geben will / dasselbe zu verlästern / was mit aller Menschen Vernunft und Verstand nicht erforschet und begriffen werden kan.

Wann auch in diesem Satz der Herr M. Gerber spricht : Dasß ein solcher Italiâner in unserer Versammlung so nârrisch krehe / als es ihm einfalle / und beliebe. So sage ich vielmehr mit allen denen / die einen Gustum und Judicium von der Music haben / dasß solches nicht seyn könne : Dann wenn einem Choro Musico ein ieder nach seinem Gefallen und Belieben singen und spielen wolte / würde warhafftig eine schlechte Harmonie , sondern lauter verwirrtes Wesen / und greuliche / abscheuliche dissonantien erfolgen / von welchen die Natur einen Ekel und Abscheu haben und tragen würde. Es muß der musicalischen composition vielmehr ihr Recht geschehen / und so ein Kunstreicher Vocalist eine feine manier dabey anbringt / so thut er dem Befehl des Heiligen Geistes ein Genügen welcher Pf. xxxiii. v. 3. befiehet / dasß
man

man es es gut machen solle. Gott will kein lahmes Opfer haben. Mit einem faulen Choral Geplarr / welches oft und vielmahl nur aus Gewonheit ohne alle Andacht her geheulet wird / werden die heilige Ohren Gottes oft mehr gekräncket / und beleidiget als daß Gott durch dasselbe gelobet oder geehret werden solte. Man muß sich schon allhier auff Erden in dem Kirchen-Himmel befleißigen Gott auff das beste zu loben / und ihm mit Freuden zu dienen / wo man anders dergleichen in dem Freuden-Himmel / der Freudigen Englischen und Himmlischen Music beygesellet werden will. Aber dieses sey genug von den Anfangs Wort des 2. J. der Schrift des Herrn M. Gerbers / welcher nach obangeführten Worten also fort fährt.

Oder! Braucht man schon an manchem Ort keine Italiäner / sondern Deutsche / so bezeugt es die Erfahrung / daß es manchmal Hurer / Ehebrecher / Trunckenbolde / un sonst lasterhafte Persohnen seyn / die ein liederliches und unchristliches Leben führen / wenn Sie aber nur perfecte Musici seyn / die in Vocal und Instrumental Music sich stattlich hören lassen so ist alles gut.

Resp. Wann es die Erfahrung bezeuget daß die deutsche Musici solchen Lastern ergeben sind : so muß es gleichfals die Erfahrung be-

zeugen/das sie auch nach denen Rechten die auf dergleichen Verbrechen gesetzt sind / abgestrafet werden müssen. Wann aber das Letztere nicht geschieht so ist das erste eine falsche præsumtion und unerfante Sünde / sintemahlen oft der allerunschuldigste in einen bösen Verdacht gezogen wird. Einen solchen bösen Verdacht wurffen die Jüden auf Christum : Denn sie hielten ihn für einen Zauberer / indem sie vorgaben: Das er die Teuffel durch Beelzebub den Obersten der Teuffel austreibe Luc. XI. v. 15. ja sie haben sich nicht gescheuet diesem unschuldigen Jesu unter das Angesicht zu sagen : Er seye ein Samariter / und habe den Teuffel. Joh. VIII. v. 48. Dieses war noch nicht genug / sondern sie hielten ihn auch vor einen Freßer / und Weinsäufer. Matth. XI. v. 19. Ist dieses aber Christo dem allerhöchsten und grösesten Harmonico welcher in seinem Stand der Ernidrigung bey seinen Jüngern nicht allein das Ampt eines Doctoris und Lehrers sondern auch eines Cantoris verwaltet hat. Matth. XXVI. v. 30. begegnet; so ist es kein Wunder das auch oft ein böser oder vielmehr falscher Verdacht auf einen unschuldigen Christlichen Musicum geworffen wird. Mundus est immundus , die Welt machts nicht besser. Der Erone aller Musicanten dem Könige David gieng es auch nicht anders ; dann Simei warff ihn nicht allein mit Steinen / sondern

er

er hieß ihn auch einen Bluthund. 2. Sam. xvi. v. 6. & seq. Aber was thate dieser fromme unschuldige David? er ließ ihn reden und schwieg stille. Zweiffels ohne wird er dazumahl gedacht haben/ was er in seinem xxxviii. Pf. v. 14. geschriben: Ich bin wie ein Tauber der nicht höret / und wie ein Stummer / der seinen Mund nicht aufhut. Ich will seyn wie einer der nicht höret/ und der keine Wiederrede in seinem Munde hat. Hat nun dieser Gottes Capell-Meister der ehemals mit seiner Harffe den bösen Geist von dem Könige Saul vertriben/ sich müssen lästern und unschuldig einen Bluth-Hund heißen lassen/ey so müssen auch rechtschaffene Musici sich nicht daran kehren/ wann man einen bösen Verdacht auf sie wirfft/ oder wenn unzeitige und verkehrte Urtheil wieder sie gesprochen werden. Es ist genung daß unter denen Musicis noch sehr viele auf ihr gutes Gewissen trohen / und mit Paulo sprechen können: Mir ist es ein geringes daß ich von Euch gerichtet werde. 1. Cor. iv. v. 3. Denn man redet offters nur stolze Worte/da nichts hinter ist. Und viele verheissen sich Freyheit/da sie doch selbstnen Knechte des Verderbens sind. 2. Pet. II. v. 18. & 19. Von solchen Leuthen mag man gar wohl sagen/ was D. Egidius Hunnius über die Epist. am 3ten Sontag des Advents schreibet; Die Leuthe sagt er/ sind nunmehr so verkehrt / daß sie immer über andere sich zu Richter setzen wollen/

wollen/und sehen immer ehe den Splitter in
eines andern Auge / ehe sie den Balcken in
ihrem eignen Auge gewahr werden / damit
sie nicht allein offtmahls verdammen/ ande-
re/die da besser sind als sie; sondern auch hie-
mit Gott dem HErrn in sein göttlich Ampt
fallen/ der will ihm solches vorbehalten ha-
ben/die Heimlichkeiten der Herzen der Men-
schen zurichten/ und darüber Urtheil zu ge-
ben. So weit der seelige Herr Hunnius. Dan-
nenhero kehren sich rechtschaffene Musici, sage ich
noch einmahl an keine Verläumdung. Es
heist bey ihnen:

Infantes vanæ rident mendacia famæ.

Wer sich hütet für der That/

Schafft der Lügen leichtlich Rath.

Item:

Conscia mens recti famæ mendacia ridet.

Ist dein Gewissen rein/

So kanst du frölich seyn/

Darffst nicht nach denen fragen/

Die böses von dir sagen.

Aber weiter in den Text unsers Herrn Autoris.
Ich habe einen Cantorem in einer vorneh-
men Stadt gekandt / der vom Vollsauffen
mehr hielt als vom Bethen/ dieser pflegte
offt zu sagen/ er könnte am besten componi-
ren/ wenn er mit guten Freunden ein Glas
Wein träncke / und ein Käuschgen habe:
Der

Der Bassiste so mit diesem Cantore pflegte
Sontags zu musiciren/lebte in Unzucht und
Hurerey / war auch darbey der Trunckens-
heit gar sehr ergeben.

Resp. Nicht nur unter denen Musicis, son-
dern auch in dem Geistlichen und andern Stän-
den werden leyder! viel Leuthe gefunden / welche
mehr vom Sauffen als vom Bethen zu halten
pflegen. Daß dieser Cantor aus Ruhmräthig-
keit gesprochen hat : er könne am besten com-
poniren / wann er mit guten Freunden ein
Glaß Wein träncke / und ein Rauschgen
habe / damit wird noch nicht bewiesen / daß ein
Mißbrauch in der Kirchen-Music begangen
werde. Vielleicht mag er wol von einer Alle-
mand, Menuet oder Saraband welche fast ein
ieder schlechter Kerl machen kan geredet haben:
Dann besoffen seyn und zugleich künstlich wol
elaborirte Fugen und Concerte setzen wollen/
schicket sich eben so schlecht zusammen/als das Stu-
diren mit dem Paukenspielen / wie M. Joh. Ma-
thesius in explicat. c. xiv. prior. Epist. ad Co-
rinth. p. 306. a, von einem schreibet/welcher wann er
studiren wollen / auff den Pauken ihme habe
stets vorspielen lassen. Wie nun dieses ein seltsa-
mes Studiren gewesen ist : eben so ungereimt
kommt es heraus/wann man in besoffenem Muth
da man weder recht sehen / stehen / oder gehen kan/
ein musicalisches Stück zu setzen/und auszuarbei-

ten

ten sich unterstehen wil. Ein rechtschaffener Com-
ponist muß viel wissen; viel können; viel versteh-
hen; und viel in acht nehmen. Dieses hat gar wol
Herr Wolfgang Caspar Prinz in seiner
dritten curiösen Musicalischen Wissenschaft und
Kunstübung mit diesen Worten ausgedrückt:
In der Theologia sagt er / muß er so viel ver-
stehen / daß er / wan ihm ein Text zu com-
poniren vorkommet / wisse / ob derselbe mit
der heiligen Schrift und denen libris Sym-
bolicis übereintresse / oder ob ein subtiles
Reker-Gift darinnen verborgen sey. In
Philosophia müssen ihm fast alle Disciplinæ
bekant seyn: Den in der Metaphysica muß er
wissen was sey Ens, Existentia, essentia, Causa
Unitas, Multitudo, Identitas, Diversitas, To-
talitas, Partialitas, Æqualitas, Inæqualitas,
Similitudo, Dissimilitudo, Ordo, Bonitas,
Oppositio, Compositio, Perfectio, Actus, Po-
tentia, Accidens, Quantitas, Qualitas, &c. In
der Physica muß er eine zinnliche Wissen-
schaft haben de Corpore, Aere, Sensibus, So-
no, Motu, Statu, Loco, Tempore, und vielen
andern Dingen. In Mathesi pura soll er
Arithmeticam fast vollkommenlich versteh-
hen / und Geometriam gutentheiles. Er
muß ferner seyn ein Logicus; auf daß er was
er statuiret / defendiren könne: ein Ethicus;
auff daß er wisse / die Tugendliche Texte
zu

zu erwehlen / und die Kergerlichen zu verwerffen. Und dergleichen muß er noch viel wissen. Wann aber alle diese Sachen bey einem besoffnen Menschen gleichsam verborgen / und begraben liegen; so kan sich keiner er sey auch wer er wolle mit Warheit rühmen und sagen: Daß er wann er ein Räuschgen habe / am besten componiren könne. Ein rechtschaffner Componist mag vielmehr gar wol mit einem guten Theologo verglichen werden; Dann gleichwie ein Theologus in seiner Studierstube wo es ganz still ist / allein sich befindet / und wann er in der Bibel lieset / und studiret / nichts anders thut / als daß er mit Gott / und Gott mit ihm redet; also dringet auch ein rechtschaffner Componist, wann er ein künstliches Concert componiret / und in seinem Museo, da er von allen Leuthen abgesondert sitzet / mit seiner Composition, die er zur Ehre des grossen Gottes setzet / bis in den Himmel hinein. Denn die Music hat ihren Sitz und Wohnung in dem Chor der Seraphinen / aller Heiligen Engel und Auserwehlten Gottes als denen perfectesten Musicis so das τρισαγιον: Heilig / Heilig / Heilig / ist unser Gott / alle Land sind seiner Ehren voll / unauffhörlich anstimmen und musiciren. Was Herr M. Gerber von dieses Cantoris Bassisten bösem Leben und Wandel anmercket / dar auff ist mit wenigem zu

ante

antworten/ daß in allen Ständen/ fast an allen
Orthen / so wol unter denen gelahrten als unge-
lahrten böse und gottlose Leuthe gefunden werden/
und daß nichts in der Welt seye / so nicht von bö-
sen Leuthe gemißbrauchet werde. Es bleibet
die Kirchen-Music allezeit gut / obgleich dieselbe
von einem bösen und gottlosen Menschen gemiß-
brauchet wird. Man muß einen Unterscheid
machen inter personam & factum wovon uns-
ten bald mehrere Meldung geschehen wird. An-
ižo schreiten wir weiter zu dem Text des Herren
Autoris.

Ich habe in gemeinen Städten gesehen/
daß die Bürger auch Handwercks-Gesellen
so Adjuvanten Chori Musici gewesen / am
Sontage haben in der Kirchen helfen musici-
ciren / und aus dem Hammerschmid eines
daher singen/ Nachmittage aber eben diese
im Bierhause gefessen/gesoffen/un geschwär-
met/auch die schändlichsten Sauff-un Buh-
len Lieder gesungen/ und in Festzeiten sind
sie des Morgens wider zu Chor gangen/ da
sie doch noch nicht recht nüchtern gewesen/
haben auch wohl nach Brantwein gestun-
cken wie die Schweine. S. 3. Solche und
dergleichen Leuthe werden nun an vie-
len Orthen zur Music in Kirchen gebraus-
chet / da urtheile aber ein verständiger
Christ/ wie dem lieben Gott ein solches Lob
gefals

gefallen müsse / das ihm von solchen Leuten gebracht wird / die da beyde am Leibe und am Geist unheilig / und unrein seyn.

Resp. Wann dieses Urtheilen oder dieser Schluß des Hr. M. Gerbers wider die Figural-Music gilt / so muß er auch nothwendig von dem Choral-Gesang gelten / und also wird unwiedersprechlich folgen müssen / daß das Choral- und Lieder-singen in der Kirchen / viel ärger / böser / gottloser und unverantwortlicher seyn müsse als eine Figural-Music. Es giebt ja in mancher Gemeine sehr viele und grosse Sünder / als: Ehebrecher / Hurer / Diebe / Geizhälse / Wucherer / Trunckenbolder / Räuber / Flucher und Gotteslästerer / Rachgierige / Zornige / Unversöhnliche / und dergleichen / Böse und Fromme untereinander / und diese singen alle mit einander die Choral-Lieder in der Kirchen. Solte man dann derowegen alsobald also schliessen und urtheilen / daß Gott ein solches Lob / welches ihm von solchen Leuten gebracht wird / unter welchen sich einige befinden / so beyde am Leib als Geiste unheilig und unrein sind nicht gefallen könnte ? Ich kan solches nimmermehr glauben ; Dann Gott hat ja außdrücklich versprochen / daß er nach seiner grossen Barmherzigkeit umb zehen Gerechten willen der Städte Sodoma und Gomorra verschonen wolle. Gen. XVIII. v. 32. Da aber etliches

E

liches

licher Bösen und Gottlosen wegen / welche zugleich in der Kirchen mit den Frommen die Choral-Lieder mit singen / der Choral-Gesang weder abgeschafft werden kan / noch muß: also kan und muß auch die Figural-Music aus eben diesen fundament, wann etwa einer oder der ander unter denen Musicis ein gottloses Leben führen möchte / weder verworffen / noch verachtet / noch auffgehoben werden. Vielweniger aber kan man urtheilen und schliessen / daß das musirciren und figuraliter zu singen Gott zu wider seye. Man findet überall Fromme und Böse untereinander und beyeinander.

Sunt boni mixti malis, sunt mali mixti bonis.

Keine Gemein
Ist ganz rein.

Auch unter den Jüngern Christi war Judas ein Verräther / da er doch täglich mit Christo und den andern Jüngern wird gesungen und gebethet haben. Derowegen glaube und sage ich also: Gleichwie der Choral-Gesang der Gottlosen / so in öffentlichen Sünden und Lastern leben / denen frommen und gottseeligen Christen welche mit solchen gottlosen Leuten in der Kirche einmüßig singen / an ihrer Seeligkeit nicht schädlich seyn kan: also kan auch das Singen und Musirciren eines gottlosen Musicanten den Frommen und Gottsfürchtigen / der mit dem Gottlosen singet /

get / und spielet / ganz und gar nicht verdammten.
 Es kan keiner dem andern in das Herze sehen.
 Unterdessen muß man sich an den Befehl des Heis-
 ligen Geistes halten / welcher von den Christen
 nicht nur das innerliche / sondern auch das äusser-
 liche erfordert und haben will / weñ er ausdrücklich
 befiehet / daß sie untereinander singen und spie-
 len sollen. Denn also sagt er in der Epist. zum
 Ephes. V. v. 19. Redet untereinander von
 Psalmen und Lobgesängen / und geistlichen Lies-
 dern / singet / und spielet dem HERRN in eurem
 Herzen. Und in der Epist. an die Coloss. III.
 vers. 16. wiederholet er solches nochmahls und
 spricht : Lasset das Wort Christi unter euch
 reichlich wohnen / in aller Weißheit / lehret und
 vermahnet euch selbs mit Psalmen und Lob-
 gesängen / und geistlichen lieblichen Liedern /
 und singet dem HERRN in eurem Herzen. Aus
 diesen dictis ist es ganz klar daß GOTT das euse-
 ferliche von uns haben wolle / wann er befiehet
 daß wir untereinander singen sollen : Das ins-
 nerliche aber erfordert er gleichfals / wenn er sagt :
 singet dem HERRN in eurem Herzen. Wenn
 wir nun in der Gemeine Gottes das euserliche
 verrichten / so siehet Gott neben dem euserlichen /
 vornehmlich auff das innerliche / nemlich auff das
 Herz : Denn er ist allein der rechte Herzensküns-
 diger. So nun das euserliche mit dem innerli-
 chen der Mund mit dem Herzen nicht übers-

einstimmet / so sagt alsdann **GOTT** bey einer iego-
 lichen Gemeine / nicht in numero plurali thut:
 sondern nur in numero singulari zu dem der
 nicht mit Andacht singt und bethet : Thue nur
 weg von mir das Geplärre deiner Lieder / ich mag
 deines Psalterspiels nicht hören. Amos. III. v. 23.
 Warumb ? weil das innerliche mit dem eusserli-
 chen nicht übereinstimmt. Und also wird ein iega-
 licher dermahleins von seinem Singen und Spie-
 len **GOTT** Rechenschaft geben müssen. Dero-
 wegen muß ein ieder rechtschaffener Christ / sich
 befließen daß er es gut mache / so wohl inner-
 lich als eusserlich / nach dem exempel Davids
 welcher Ps. CXXXVIII. v. 1. & 2. also mit Mund
 und Herzen innerlich und eusserlich den Höchsten
GOTT lobet / und spricht : Ich dancke dir von
 ganzem Herzen / vor den Göttern will ich dir
 lobsingen. Ich will anbethen zu deinem heiliga-
 gen Tempel / und deinem Nahmen danken.
 Ferner ist auch ein grosser Unterscheid inter per-
 sonam & factum. Die Heyden waren / was ih-
 re Person betrifft / **GOTT** dem **HERRN** / weil sie
 den wahren Glauben nicht hatten / ganz und gar
 nicht angenehm : aber ihre Tugenden und ihre
 gute Wercke waren ihm nicht zu wider. Und
 eben darum belohnete er sie wiederumb mit zeit-
 lichen Gütern. Die Pharisäer waren ganz bö-
 se Leute / die ihrer Person wegen dem allerhöch-
 sten **GOTT** ganz verhasst waren / ihr Ambt aber
war

war heilig und gut. Dannenhero sagt Christus selber: Auff Mosi's Stuhl sitzen die Pharisäer/ und Schriftgelehrten / was sie euch sagen das thut; Aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun. Und wer kan einem Priester in das Herze sehen / ob er eben so glaube und lebe / wie er lehret? Das Ambt des Priesters ist und bleibt heilig / ob er gleich selbst unheilig / und gottloß seyn möchte. Und also ist das Singen und musiciren ebenfals an und für sich selbs gut / und bleibt auch gut / ob gleich bisweilen die Persohn die da singet / und musiciret böß und gottloß ist. Aber weiter in den Text des Herrn M. Gerbers.

Hierzu kommt auch dieses daß mancher Meister und grosse Künstler solche Ding aus seinem Weltgeist und nârrischen Einfällen componiret / welche sich besser in den Krieg schicketen die Soldaten zu einer Schlacht anzufrischen / oder auff einen Tanz-Boden / als zur Andacht in die Kirche.

Resp. Man muß die Meister der Künsten / die grosse Künstler / und die Künste weder tadlen noch verachten. Künstliche compositiones sind keine nârrische Einfälle; Sie kommen von dem Heil. Geist / und nicht aus einem Weltgeist her. Der seelige Herr Lutherus in seinem Encomio Musices hält die Compositiones gelehrter Musicorum vor keine nârrische Einfälle / sondern redet sehr wohl und redet vernünfftig

von denselbigen also: Wo die natürliche Kunst durch die Musick geschärfft / und probiret wird / da siehet und erkennet man erst zum theil (denn gänzlich kans nicht begriffen noch verstanden werden) mit grosser Verwunderung / die grosse und vollkommene Weisheit Gottes / in seinem wunderbarlichen Werk der Musica, in welcher vor allem das seltsam und zu verwundern ist / daß einer eine schlechte Weise oder Tenor (wie es die Musici heissen) her singet / neben welcher 3 / 4 / oder 5 andere Stimmen auch gesungen werden / die umb solche schlechte einfältige Weise oder Tenor gleich als mit jauchzen / gerings herumb / umb solchen Tenor spielen / und springen / und mit mancherley Art und Klang dieselbige Weise wunderbarlich ziehen / und schmücken / und gleichwie einen Himmlischen Tanzreihen führen / freundlich einander begegnen / und sich gleich Herzen / und lieblichen umfangen / also daß diejenigen / so solches ein wenig verstehen / und dadurch bewegt worden / sich des heftig verwundern müssen / und meinen daß nichts seltsamers in der Welt sey / dann ein solcher Gesang mit viel Stimmen geschmückt. So weit Lutherus. Was dieser seelige Mann so hoch admiriret / ja was der höchste Gott selber beföhlet / wann er sagt: jauchzet: rühmet: frolocket: machts

machts gut : das sind keine nârrische Einfäl-
 le / wenn man dem Befehl des Höchsten so viel un-
 sere menschliche Schwachheit zulâsset / ein Genü-
 gen thut. Man muß diejenigen nicht beschimpf-
 fen / welche G-Dtt zu Ehren ihre Kunst hervor-
 suchen. Die Componier-Kunst in der Music /
 ist gleichwie alle andere gutte Künste ein Ge-
 schenck und Gabe G-Dttes / welche nicht still und
 verborgen bleiben muß ; denn die Music ist von
 dem lieben G-Dtt / dem allerhöchsten Harmoni-
 co, nicht vor die lange Weile / sondern zu diesem
 Ende dem Menschen verliehen worden / daß man
 ihn mit derselben ehren / rühmen / loben und preis-
 sen solle. Wenn man aber diese Kunst / und
 Gabe G-Dttes tadelt / und verachtet / so tadelt
 und verachtet man nicht allein dieses herliche Ge-
 schenck G-Dttes / sondern G-Dtt den Allerhöch-
 sten selber / in diesem seinem wunderbahren Werck
 der Music. Der Befehl G-Dttes / singet /
 spielet / jauchzet / frolocket / machets gut / ist
 klar. Dieser göttliche Befehl muß respectiret
 werden / und die Componisten sind schuldig und
 verbunden die beste Kunst und Geschicklichkeit
 zu gebrauchen / damit sie das Volck G-Dttes zur
 geistlichen Freude bewegen / nach dem exempel der
 Capellmeister / des Asaphs, Hemans, und Jedi-
 thuns, beyder Könige des Davids / und des Sa-
 lomons / welche G-Dtt mit Freuden gedienet /
 und so wohl vocaliter, als instrumentaliter

musiciret haben. Dieser vortrefflichen Leuthe ihre Compositiones sind fürwahr keine nârrische Einfälle gewesen/ sondern es haben dieselbe vielmehr/absonderlich aber Ethan ein Sohn Asfaia von den Kindern Merari so auf ehernen Cymbaln spilte / und die Lichter oder Componisten/ Heman, Chalchal, und Darda/ den Ruhm in der heiligen Schrift/das niemahls weisere Leute außgenommen Salomon unter den Menschen gewesen seyn/ als sie. I. Reg. IV. Und wer war Salomon? der Weiseste unter allen Menschen? war er nicht auch ein Musicus, und Componist? Alle Länder verwunderten sich seiner Lieder und Sprüche. Sir. XLVII. v. 18. Seiner Lieder waren tausend und fünff. I. Reg. IV. v. 32. aber sie sind alle verlohren worden/ bis auf das Canticum Canticorum oder sein Hohes Lied. Was halten aber manche Weltgesinnte Leute einige unter denen Jüden/ und der Reher Theodorus Mopsoistenus, von diesem Lied? Sie haben ihren Spott damit. Also verschonet man des allerweifesten Musici des Salomonis nicht. Und was wil man wohl von der Harffen-Music des geerönten Thon-Künstlers des Davids sagen? gewißlich seine Phantaseyen/ Psalmen und Lieder/die er mit seiner Harffen vermählet/und mit denselben den bösen Geist von dem Könige Saul vertrieben hat / sind keine nârrische Einfälle gewesen. Der Recompens aber den er davor erlanget / und überkommen hat/ war

war

war schlecht genug : Denn Saul wolte ihn an die Wand spissen. Einen solchen Recompens giebt die Welt vor alle treu geleistete Dienste. Dieses müssen absonderlich die Cantores, und Musici Ecclesiastici auch bis auf den heutigen Tag erfahren/ und nach dem exempel Davids gleichfals leyden / daß auch nach ihnen mit dem Spieß der Unbescheidenheit und Undanckbarkeit geworffen/ und alle ihre Arbeit gering geachtet/ ja gar vernichtet / und aus Unverstand je länger je mehr verachtet wird. Wann unser Autor der Herr M. Gerber sagt : Daß solche Sachen sich besser in den Krieg schickten / die Soldaten auf zu muntern/ als in die Kirche. So giebt er zweiffels ohne zu verstehen/ daß Trompeten und Pauken in den Kirchen nicht sollen gebraucht werden. Was die Trompeten betrifft/ so hat G-Dtt selber befohlen Trompeten zu machen. Mache dir 2. Trompeten von dichtem Silber/ daß du ihr brauchest / die Gemeine zuberuffen/ und wenn das Heer auffbrechen soll / sprach G-Dtt zu Mose. Num. X. v. 2. Hier auß sehen wir/ daß G-Dtt zweyer Ursachen wegen / nemlich wegen des G-Dttesdienstes und wegen des Krieges die Trompeten zu machen befohlen habe. Daß sie des G-Dttesdienstes wegen von G-Dtt verordnet worden/ bezeuget der 3. v. obgedachten X. Cap. Da G-Dtt selber spricht : Wenn man mit beyden schlecht bläset / soll sich zu dir versam-

len die ganze Gemeine/ vor der Thür der Hüt-
 ten des Stiffts. Und im 10. v. spricht GOTT:
 desselbigen gleichen wañ ihr frölich seyd/ an euren
 Festen/ und in euren Neumonden / solt ihr mit
 den Trometen blasen / über euer Brandopffer
 und Danckopffer / daß es sey euch zum Gedäch-
 niß vor eurem GOTT. Ich bin der HERR euer
 GOTT. Hieher gehöret auch was David im
 LXXXI. Ps. v. 4. spricht : Blaset im Neu-
 monden die Posaunen in unserm Feste der Laub-
 rüst. Dann obzwar die Kinder Israel schuldig
 waren/täglich den Höchsten GOTT zu loben/ und
 zu preisen/so sind nichts desto weniger gewisse Fe-
 ste von GOTT verordnet gewesen/welche musica-
 lisch und harmonisch gefeyret werden mußten/
 wie aus obigen angezogenen dictis, ingleichen aus
 folgendem Num. XXIX. v. 1. zu ersehen / da
 GOTT abermahl bestehlet/ und spricht : Der er-
 ste Tag des siebenden Monden / soll bey euch
 heilig heißen / daß ihr zusammen kommt / keine
 Dienstarbeit solt ihr drinnen thun / es ist euer
 Trometen Tag. Und also sehen wir/daß GOTT
 die Trometen zu seinem Dienst verordnet hat.
 Als der Tempel Salomonis eingeweihet wor-
 den/stunden die Leviten mit allen die unter de-
 nen Königlichen Capell-Meistern Asaph, He-
 man, und Jedithun, und ihren Kindern und
 Brüdern waren/ angezogen mit Leinwand / sun-
 gen mit Cymbeln, Psaltern/ und Harffen/ ge-
 gen

gen Morgen des Altars/ und bey ihnen 120. Priester die mit Trompeten bliesen. 2. Chron. V. v. 12. Diese Music war dem Höchsten so angenehm/ daß er ein sichtbahres Zeichen seiner Gegenwart zeigte; Denn da die Stimme sich erhüb/ von den Trompeten/ Cymbeln und andern Seitenspielen / und von dem Loben des HERRN/ daß er gütig ist/ und seine Barmherzigkeit ewig währet/da ward das Haus des HERRN erfüllet mit einem Nebel / daß die Priester nicht stehen konten/ zu dienen für dem Nebel/ denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllete das Haus Gottes. v. 13. 14. Und also siehet man zur Gnüge daß die Trompeten-Music im A. T. bey dem Gottesdienst nach Gottes Willen und Befehl gebraucht worden ist. Sind aber Gott dem Allerhöchsten die Trompeten bey dem Gottesdienst der Juden nicht zu wieder gewesen/ warum solten sie dann im N. T. bey dem Gottesdienst der Christen ihm zu wieder seyn? Der Befehl Gottes in obangezogenem X. Cap. Num. in gleichem im XXIX. cap. ist klar/ daß sich die Juden an ihren Festen und Neumonden freuen / und mit Trompeten blasen sollen. Warum sollte dann den Christen an ihren Hohen Festtagen / wenn von der Geburth Christi (bey welcher die Menge der Himmlischen Heerscharen selbst das Gloria in excelsis Deo angestimmt haben) Auferstehung und Himmelfahrt Christ

sti (da Christus mit Jauchzen und hellen Posaunen gen Himmel gefahren ist) und Sendung des Heiligen Geistes gelehret und geprediget wird/ nicht zugelassen seyn/ Trompeten/ Pauken/ und andere Freuden erweckende Instrumenta zu gebrauchen? Wer hat wol mehrere Ursach sich über das grosse Heyl in Christo zu erfreuen als die Christen? Sollen aber die wahren Christen zu einer Geistlichen Freude über ihrem Heyl erwecket werden/ so muß man freudig singen/ und klingen/ nicht auff dem Tanz-Boden wohin unser Autor die fröliche Musicken hinweist/ sondern in der Kirchen: Denn denen Christen gebühret es sich in dem HERRN zu erfreuen. Christus befiehlt es und sagt: Euer Herz soll sich freuen/ und euer Freude soll niemand von euch nehmen. Joh. XVI. Neben dem Gebrauch der Trompeten in der Kirchen/ sind selbige auch zu gleich von GOTT zum Dienst des Krieges verordnet worden; dann in oben gedachtem X. cap. Num. v. 9. spricht GOTT: Wenn ihr in einen Streit ziehet/ in eurem Lande wider eure Feinde/ die euch beleidigen/ so sollt ihr trompeten/ (das ist/ Feldstück blasen/ clangere taratantara) mit den Trompeten/ daß euer gedacht werde/ vor dem HERRN eurem GOTT/ und erlöset werdet/ von euren Feinden; Und also ist es klar/ daß nach der Ordnung Gottes die Trompeten so wohl in die Kirche als ins Feld gehören/ der Befehl Gottes stehet fest. Er will

will

will daß sie zu seiner Ehre in der Kirchen / und im Felde gebraucht werden sollen. Sind aber die Trompeten / die Instrumenta inflatilia bey dem Gottesdienste zu gelassen / so kan man gar wol die Instrumenta pullatilia, nemlich die Pauken auch dabey gebrauchen: Denn der Heilige Geist gebeuth gleichfals daß man den HERRN mit Pauken loben solle. Ps. CL. v. 4. Und also sind alle rechtschaffene Musici versichert / daß ihr Ambt / wenn sie freudig singen / spielen / und blasen / dem Allerhöchsten nicht mißfällig seye. Denn gleichwie wir alle unsere Glieder zur Ehre und zum Dienst des grossen Gottes gebrauchen sollen; also müssen auch fürnemlich die Musici Gott zu Ehren ihren Mund und Athem zum Blasen; die Zung und Stimme zum Singen; und ihre Hände und Füße zum Spielen gebrauchen / nicht auff dem Tanz-Boden / wohin der Autor die frölichen Musicken verweisen will / sondern in der Kirche: Denn auff den Tanz-Boden gehöret keine Music. Diese edle Kunst ist von GOTT nicht zum Tanzen / sondern zu seiner Ehren und zu Ausbreitung seines Lobes denen Menschen verliehen worden. Ich scheue mich nicht zusagen / daß es ein rechter Griff / und heimliche List des leydigen Teuffels seye / wann man der verfluchten / üppigen / geilen und liederlichen Tänze halber / bey welchen diese edle GOTTES Gabe die Music gemißbraucht wird / den

GUS

guten/ rechten/ und freudigen Gebrauch der Kirchen = Music abzuschaffen und aufzuheben sich bemühen will. Als die Kinder Israel umb das von Aaron mit dem Griffel gemachte güldene Kalb sprungen/ jauchzeten/ und einen Singetanz hielten / Exod. XXXII. v. 18. mißbrauchten sie die Music : Denn der Gesang der Herumbtanzenden lautete **G**otteslästerlich/ indem sie sungen : Das sind deine Götter Israel die dich aus Egypten = Land geführet haben. Exod. XXXII. v. 4. Über diesen verfluchten Tanz und gottlosen Gesang/ und jauchzen der Kinder Israel/ ergrimmete Moses so sehr im Zorn/ daß er die Taffeln aus seiner Hand warff/ und sie zerbrach unten am Berge. Allein zu dieser Zeit höret und siehet man das Contrarium. Man enffert nun nicht mehr so sehr über die Gottlosen Spiel- und Singtänze / als man sich leyder! enffert/ wenn man **G**ott zu ehren frölich singet/ spielet / und bläset. Da muß es nunmehr bald heißen : es gehe in der Kirchen so lustig zu/ als wie bey dem Tanz. Gerade als wenn eine freudige Music oder ein fröhliches Lob- und Dancklied/ so **G**ott zu ehren musiciret wird / derentwegen ein Tanz seyn müste / weil man fröhliche Sing- und Spiel- Arten in demselbigen höret. Dieses sage ich noch einmal ist ein rechter Griff und heimliche List des Teuffels. Denn der Satan treibet seine Kinder / daß sie diese edle Gabe Gottes

Gottes

Gottes mißbrauchen / und ihm zu ehren bey
 Tanz fröhlich singen und klingen müssen : und
 eben dardurch suchet er die Music verdächtig zu
 machen und aus der Kirchen zu verbannen. Auf
 dem Tanz-Boden da man sich wohl offters dem
 Satan zu ehren freuet / da will ein jeder seine in-
 nerliche Freude durch eusserliche lustige und fröli-
 che Geberden an den Tag geben ; Wann man
 sich aber GOTT zu Ehren freuen soll / da soll ein
 fauler Choral (da der eine mit der Stimme auf-
 der ander aber nieder zeucht ; ein Theil langsam
 der andere aber geschwinder singet / und seinen bey
 sich sitzenden Mitchristen aus aller Andacht ver-
 störet) schon gut genug seyn. Das siehet der
 Teuffel gern ; Den er gönnet dem grossen GOTT
 keine freudige Music / er will solche von seinen
 Kindern allein vor sich haben / da er doch ein ver-
 wirrter Trauergeist ist. Helender GOTTES-
 dienst ! O kalte Andacht ! Man prediget daß
 man sich in GOTT freuen solle / wenn man aber
 die innerliche Freude durch die eusserliche Geber-
 den an den Tag geben soll / so soll solches mit eis-
 nem Geheul und einem lahmen faulen und unrei-
 nem Choral-Geplärr geschehen. Wo bleibt nun
 der schon öffters angezogene Befehl des Heiligen
 Geistes ? Wenn er spricht : Dienet dem
 HERRN mit freuden : machts gut auf Sei-
 tenspiel mit Schalle. Singet dem HERRN
 ein

ein neues Lied : jauchzet / rühmet / frolocket /
 u. s. f. Als die Kinder Israel an den Wassern
 zu Babel saßen / da weineten sie / und ihre Harffen
 hiengen sie an die Weiden : Denn sie konten da
 zumahl keine neue Lieder anstimmen. Pf. CXXXVII.
 v. 1. 2. Dieses solten wir Christen billich bedens-
 cken / und Gott dancken / daß wir noch in Fries-
 den und guter Ruhe dem allerhöchsten Gott
 mit einer freudigen Music dienen / und demselben
 zu Ehren immer neue Lob- und Dancklieder
 anstimmen können. Er der allerhöchste Har-
 monicus der alles gut / harmonicè gemachet
 hat / und auch haben will / daß wir ihm harmoni-
 cè dienen / und es so wohl vocaliter als instru-
 mentaliter gut machen sollen / der gebe daß wir
 und unsere Nachkommen unsere Kirchen / Org-
 len und Kirchen-Music / beneben seinem reinen
 Evangelio , seinem reinen allein seligmachendem
 Wort und Brauch seiner Hochheiligen Sacra-
 menten zu unserer zeitlichen und ewigen Wohl-
 farth und Seligkeit für und für gebrauchen mös-
 gen. Aber gnug hievon / wir wollen den Auto-
 rem weiter hören und seine Schrift beschen / in
 welcher er also fortfähret :

Es wird vielmal so vielerley untereinan-
 der gemenget / daß kein Mensch in der Vers-
 ammlung weiß / was es seyn solle ; bald
 ist es Teutsch / bald Lateinisch / bald gar
 Sta

Italiänisch / die Gemeine Gottes mag nun etwas verstehen oder nicht / gnug daß es lieblich klinget / und die Ohren füllet / wenn gleich das Herz nichts dardurch gebesert wird. Wie dann gemeiniglich die heutigen Componisten / und Singe-Meister nur dahin sehen / daß es das Gehör belustige / das Geistliche lassen Sie aus der Acht / wissen auch vielmahl selber nichts davon da doch das Singen und Loben im Geist und Warheit geschehen soll / so wohl / als das Anbethen. Man höre aber was Gott zu einem solchen Gesang das bloß in eusserlichen Wolklang der Stimme bestehet / und die Ohren füllet sage: thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder / ich mag keines Psalterspiels nicht hören. Amos. V. v. 23. warum? Weil es ohne Andacht geschehen / sagen alle Christliche Lehrer.

Resp. Daß bald Deutsch / bald Lateinisch / bald Italiänisch musiciret werde / das habe ich mein Lebtag in keiner Evangelischen Kirchen gehöret / aber Deutsch und Lateinisch wohl. Und dieses ist nicht unrecht. Singt doch die ganze Christliche Gemeine in der Kirchen choraliter auch Deutsch und Lateinisch untereinander. Zum exempel:

Nach dir

Ist mir

D

Gra-

Gratiosa

Coeli rosa

Kranck und glimmet

Mein Herz durch Liebe verwundet.

Item: umb Weihnachten singen so wohl Ges
lahrte als Ungelahrte / Bürger und Bauern/
Männer und Frauen:

In dulci jubilo

Nun singet und send froh /

Unsers Herzens Wonne

Liegt in præsepio.

Und dieses ganze Lied ist halb lateinisch und halb
deutsch. Ja man singet auch choraliter He-
bräisch / Griechisch / und Deutsch. Nur eines ei-
nigen Choral-Liedes zu gedenden / so ist ja bekand /
daß in dem Liede: Christ ist erstanden: ein ier-
der Vers mit dem Griechischen Kyrie eleison
beschlossen wird / der letzte Vers aber fängt auff
Hebräisch mit einem dreyfachen Halleluja an / und
endiget sich wieder mit dem Griechischen Kyrie
eleison. Auch die Priester selbst wenn Sie
predigen so führen Sie hebräische / griechische / und
lateinische Texte an / welche der gemeine Mann
nicht verstehet. Und wenn sie sagen: Im He-
bräischen oder Griechischen stehet ein solches
Wort welches also lautet: und diß oder jenes be-
deutet / so kan es doch die Gemeine nicht be-
halten / und ist eben als wenn es in den
Wind geredet worden wäre. Überdas so pfles-
gen

gen ja die Priester auch vor dem Altar Lateinisch zu singen: Gloria in excelsis Deo. Was aber vor dem Altar/ und auff der Cankel/ item: choraliter nicht unrecht ist / das ist auch in dem Choro Musico, und auff der Orgel nicht unrecht. Ist es doch nicht unrecht / wenn die Priester auff der Cankel den Heidnischen Scribenten/ des Aristotelis, Platonis, Ciceronis, Senecæ, und anderer ihre griechische und lateinische Schrifften citiren / von welchen doch keiner selig worden ist: Warum will man denn nicht zugeben daß in dem Choro musico ein lateinischer Biblischer Text / oder ein geistlicher lateinischer Hymnus musici- ret werden solle? Der alte Johann Walthers / so zur Zeit des seligen Herrn Lutheri, und auch noch lang nach seinem Todt gelebet hat / sagt: Daß Lutherus angeordnet habe/daß die arme Schüler / so nach Brod lauffen für den Thüren lateinische Gesänge / Antiphonas und Responsoria nach Gelegenheit der Zeit singen solten. Darnach spricht er auch also/welches er ohne allen Zweifel von Luthero selbstem gehöret haben wird: Diejenigen sind nicht zu loben / thun auch nicht recht / die alle lateinische Christliche Gesänge aus der Kirchen stossen / lassen sich düncken es sey nicht Evangelisch oder gut Lutherisch wenn Sie einen lateinischen Choral- Gesang in der Kirchen singen oder hören solten: Wiederumb ist's

auch unrecht / wo man nichts denn lateinische Gesänge für der Gemeine singet / daraus das gemeine Volck nichts gebessert wird. Derowegen sind die deutsche geistliche / reine / alte und Lutherische Lieder und Psalmen für den gemeinen Hauffen am nützlichsten : Die Lateinischen aber zur Übung der Jugend / und für die Gelahrten. Und also bleibet es dabey daß so wohl das lateinische und deutsche figuriren / und musiciren/eben so wohl seinen Nutzen in der Kirchen habe / als die Anführung der hebräischen / griechischen und lateinischen Texte / auff der Canzel / oder die lateinische und deutsche Choral-Gesänge der Gemeine. Wann der Herr M. die heutigen Componisten beschuldiget / daß sie nur dahin sehen / daß das Gehör belustiget werde / das Geistliche liessen Sie ausser der Acht / wüßten auch selber vielmahl nichts davon / so kan das contrarium mit viel tausend Kirchenstücken dargethan und bewiesen werden. Man sehe eine rechtschaffne Composition an / so wird man eben das befinden / was man bey einem guten Prediger findet ; Dann wie dieser allen möglichen Fleiß anwendet / seine Zuhörer zum Guten zu bewegen ; also reizet auch ein Musicus seine Auditores durch unterschiedliche Variationes und Bewegungen zu allem Guten an ; Ja es wird in einer solchen Composition, welche / wann Sie mu-
fici-

ficiret wird / gar wohl eine schöne musicalische Oration heissen kan / noch eine liebliche und schöne Harmonia gehöret / in welcher der grosse GOTT den Menschen allhier auff Erden / einen Vor- schmack der ewigen himmlischen Freude / und des wunderschönen und süßen Gethöns / der Engli- schen Capelle gönnet / wordurch sie sich des himm- lischen lieblichen Wesens desto mehr erinnern können / welches bey einer blossen Oration so nur im Wohl laut der Rede bestehet / nicht geschehen kan. Und also geben rechtschaffene Componi- sten / wann Sie in einer geistlichen Composi- tion alle Wort des Textes nach ihren Eigenschaf- ten künstlich exprimiren / gnugsam an den Tag / daß Sie nicht nur allein auff die Liebligkeit son- dern als wahre Christen auch auff das Geistliche sehen. Und also bestehet ein wohlgesetztes Kir- chenstück nicht nur bloß im eusserlichen Wohl- klang / sondern vielmehr in einer rechten heiligen devotion und Andacht. Dannenhero kan un- ser Autor das dictum : Amos. V. v. 23. Thue nur weg von mir das Geplärz deiner Lieder / denn ich mag deines Psalterspiels nicht hö- ren / nicht specialiter auff die Musicos appli- ciren / dann es gehet nicht nur die Musicos allein / sondern generaliter alle Menschen so ohne An- dacht singen und bethen / an / wie er solches selber gestehet / wann er in seiner Schrift also fortfäh- ret :

Ein bekandter Commentator erinnert bey diesen Prophetischen Worten sehr nachdencklich: Videant, spricht er Chorales, & cantores Christiani, ne totam pfallendi devotionem collocent in voce canora, in subtilitate modulandi, in agilitate tonos minuendi &c. dum instar avium minuriant, ut curiosorum aures titillent, ad se rapiant, & ab oratione avocent, ne audiant à Deo: Cantica lyræ tuæ non audiam; pro quo Arabs vertit: ne distinctionem faciatis (varietatem, flexus, & gyros) mihi in vocibus laudum vestrarum. Corn. à Lapide in l. c. das ist: Es hüten sich ja alle Christen / bey ihrem Singen / daß sie nicht die ganze Andacht / auff eine helle Stimme / künstliche manier, fertige Abwechselung des thons und s. f. setzen / da man wie die Vögel zwizert / auff daß die Ohren der Zuhörer geküßelt / und von der Andacht abgezogen werden.

Resp. Allhier redet Corn. à Lapide wie es unser Autor selber verdeutschet hat / nicht von denen Musicis allein / sondern von allen Christen. Videant Chorales & cantores Christiani: soll so viel heissen: es hüten sich alle Christen &c. was aber alle Christen angehet / das kan nicht auf die Musicos allein gezogen werden. Es wird von keinem Componisten zu diesem Ende ein Kirchen=Stück gesetzt / daß man wie die Vögel

gel zwißern soll/ man hat solches auch noch von
 keinem rechtschaffenen Musico gehört; bey
 Choral-Gesang aber hört man mehr als zu viel/
 wie mancher aus eingebildeten Hochmuth sich ver-
 stellet/und einen Discant daher zwißern will/wel-
 cher so nãrrisch lautet / daß manchem die Ohren
 davon wehe thun / ein anderer aber der sich des
 Lachens unmöglich enthalten kan / und dannen-
 hero aus seinen guten Gedancken / und aus aller
 Andacht verstöret wird. Dieser obangezogene
 Commentator verbiethet alhier ein künstliches
 Singen ganz nicht; Denn sonst würde er wie-
 der den Befehl des Heil. Geistes handeln/welcher
 haben will / daß man Kunst und Geschicklig-
 keit anwenden soll / da er im XXXIII. Ps. sagt:
 machts gut; Auch keinen frölichen Gesang:
 Dann solches wäre wieder den LXXI. Ps. da
 expresse geboten wird: singet frölich Gott:
 Er verbiethet auch kein liebliches Singen;
 Denn auf diese Art würde er den Heil. Geist tad-
 len/ welcher von David rühmet/ daß er lieblich
 gewesen/mit Psalmen Israel. Er sang von gan-
 zem Herzen. Er stiftete Sãnger bey dem Al-
 tar/und ließ seine süße Lieder singen. Sir. XLVII.
 v.10. II. Auch keine freudige Lob-und Danck-
 lieder; Denn es stehet geschrieben: Jauchzet
 dem HErrn alle Welt Ps. C item lobsinget/
 frolocket: sondern dieses verbeuth er / daß ein
 Musicus nicht seine eigne Ehre/und Ruhm/ son-
 dern

dern die Ehre Gottes suchen solle. Caveant ne
 curiosorum aures titillent, ad se rapiant, &
 ab oratione avocent. Sie sollen sich hüten
 daß die Ohren der Zuhörer nicht geküßelt / und
 von der Andacht abgezogen werden. Der Heil.
 Bernhardus stimmt mit diesem Commentato-
 re gleichfalls überein und spricht : Si sic cantas,
 ut ab aliis laudem quæras, vocem tuam ven-
 dis, & facis eam non tuam sed suam. Singst
 du also / daß du nur von andern wilt gelobet
 werden / so verkauffest du deine Stimme / du
 opfferst sie nicht deinem GOTT sondern ei-
 nem andern. Und abermahl sagt er von solchen
 Ehrbegirigen Sängern : Cantant ut placeant
 populo magis quam Deo. Sie singen und
 spielen also / daß sie mehr dem Volck als
 Gott gefallen mögen. Wer solches thut /
 und seinen eignen Ruhm durch die Kirchen-Mus-
 sic suchet / auch unter wehrender Music seine
 Stimm und Herß nicht zu Gott gen Himmel
 richtet / der begehet freylich einen grossen
 Mißbrauch der Kirchen-Music / und eben ei-
 ne solche unverantwortliche Sünde gleich wie die-
 jenigen Priester / welche mit Paulo nicht in Ein-
 fältigkeit / und göttlicher Lauterkeit sondern in
 fleischlicher Weißheit wandlen. 2. Corinth. I.
 v. 12. und durch künstl. oratorische Predigen /
 die Ohren der Zuhörer küsslen / und mehr auf
 ihren eignen Ruhm als auf die Ehre Gottes
 und

und Erbauung der Gemeine sehen. Worüber unser Autor in seinem Buch in dem XXXII. Cap. selber klaget. Aber wir schreiten ferner zum Text des Herren M. Gerbers / welcher in seiner Schrift also fortfähret.

§. 4. Der vortreffliche Augustinus hat in einem feinen disticho angezeigt / daß durch das Singen nicht bloß die Ohren sollen bezustiget werden / sondern vielmehr das Herz:

Non Vox sed votum, non musica chordula, sed cor

Non cantans, sed amans, cantat in aure Dei.

Eben wie auch Hieronymus geschrieben: Deo non voce sed corde cantandum. Man müsse GOTT zu Ehren nicht nur mit dem Munde sondern mit dem Herzen singen. Und der schon angeführte Augustinus sagt abermahl in Erklärung des XVIII. Ps. gar nachdencklich: Humana ratione non quasi avium voce cantemus: nam & merulae & psittaci, & corvi & picæ & hujusmodi volucres sæpe ab hominibus docentur sonare, quod nesciunt: scienter autem cantare non avi, sed homini, divina voluntate concessum est. Wir sollen als vernünftige Menschen und nicht wie die Vögel singen: Denn auch die Amseln / Papagoien / Raben &c. lernen etwas pfeiffen und klingen

D 5

gen

gen/so sie doch nicht verstehen : aber fein ver-
ständlich singen ist von **GOTT** allein denen
Menschen verliehen.

Resp. Was Augustinus und Hieronymus
geschrieben/ ist nicht nur vor die Musicos sondern
vor alle Christen geschrieben worden. Ein recht-
schaffner Musicus wird jederzeit in acht nehmen/
was ausser obangezogenem auch Augustinus
sonsten schreibt : cantet vox, cantet vita, can-
tent facta. Es muß das Singen/ das Leben
und die That so lieblich übereinstimmen / als eine
wohlgesetzte Vocal - und Instrumental-Music
mit einander übereinstimmet. Mund und Herz
gehöret zusammen / und darwieder streitet nie-
mand. Non solum cantantes sed etiam in-
telligentes psallere debemus : nemo enim
sapienter quicquam facit, quod non intelli-
git, sagt Cassiodorus. Das ist : wir sollen
nicht allein singend und mit heller Stimme
GOTT preisen/ sondern auch mit Verstande:
Denn niemand thut etwas weißlich / was
er nicht weiß/ und verstehet. Ein verständi-
ger und Christlicher Musicus wird auch jederzeit
die Vermahnung der gottseligen Alten bey sich
gelten lassen / welche ihre Cantores mit diesen
Worten introduciret : Tu quod ore canis,
corde credas, & quod corde credis, opere
perficias. Das ist : Was ihr mit dem Munde
singt/ das solt ihr im Herzen glauben/
und

und was ihr glaubet solt ihr im Wercke thun/ und vollbringen/ so werdet ihr mit eurer Singekunst eine rechte Zierde der Kirchen können genennet werden. Und also ist obangezogenes keinem Musico zu wieder / aber wieder dasjenige / welches der Autor ferner schreibt / haben rechtschaffne Musici unterschiedliches einzuzuwenden. Es lauten aber die Worte Herren M. Gerbers also:

Da sehe man aber die heutige Art zu musiciren in unsern Kirchen an / hilff **GOTT** welcher ein Geschrey und Gethön ist das! da höret man Orglen / Geigen / Trompeten / Posaunen / Zincken und Paucken oft alles zugleich / und auf einmal / etliche Stimmen schreyen dann mit unter / und jaget einer den andern / es will es auch immer einer besser machen / als der andere / und trachten mit allem Fleiß Kunst und Liebligkeit hören zu lassen / es verstehen aber die Zuhörer selten ein Wort davon / und wird auch gemeiniglich der Text so zuhacket / und zerstückelt / daß man keinen Verstand drauß nehmen kan / ob man schon etliche Worte erschnappet. Eine solche Music wird denn vor sehr herrlich gehalten / und hochgelobet / wenn aber ein Frembder darzu käme / der dergleichen noch nie gehöret / der würde dencken / man sey unsinnig

sinnig / oder man wolte sich zum Streit rüsten.

Resp. Im Anfang dieser Worte nennet der Hr. M. die heutige Art zu musiciren / verächtlich ein Geschrey / und ein Gethön. Zwar hat David von sich selber auch also geschrieben : Ich schreue mit meiner Stimme zu Gott / zu Gott schreue ich. Ps. LXXVII. v. 1. Da er doch nicht geschrieen / sondern vielmehr mag geseuffzet haben : Dañ das Seuffzen der Elenden ist in den heiligen Ohren Gottes nichts anders als ein Geschrey / wie solches Exod. XIV. v. 15. zu ersehen / da Gott selber zu Mose spricht : Was schreuest du ? auf diese Art und in bono sensu ist auch eine jede geistliche Music ein angenehmes Geschrey und ein Gethön vor Gott. Und freylich ist die Music ein Gethön / und zwar ein liebliches Gethön ; Dann es bestehet ja dieselbe aus denen vollkömnesten Consonantien und Uebereinstimmungen. Sie ist ein Kunstreiches Gethön ; sintemahl die Consonantien mit denen dissonantien so künstlich durch einander vermischet werden / daß sie den Gesang gleichsam krönen / und demselben eine herrliche Zierde und ein gutes Gehöre geben. Sie ist ein ordentliches Gethön ; Denn gleich wie Gott alles ordentlich in gewisser Zahl / und Maas geordnet ; also stehet die Music ebenfalls in einer solchen guten Ordnung / und proportion, daß sie mit dem

Gehör

Gehör wohl begriffen / unterschieden / und verstanden werden kan. Sie bestehet auch in einer gewissen Mensur, Aufmessung oder Maasß der Noten / Pausen und Puncten / nach welchen sich der ganze Chorus musicus richten muß. Nam sine lege & mensura canere, est Deum ipsum offendere, qui omnia numero, pondere, & mensura disposuit, sagt Plato: Sie ist ein perfectes und vollkommenes Gethön; Dañ sie bestehet in der triade harmonica, welche nichts anders ist als ein unisonus, da sie doch ein trisonus, oder noch besser ein unitrisonus heissen kan / durch welche das Göttliche Dreyeinige Wesen fürgebildet wird. Von dieser triade harmonica hat der vortreffliche Lippius gar schön also geschrieben: En umbram magni illius mysterii divinæ & solum adorandæ Triunitatis: attendat huic meditationi, quicumque cantilenam harmonicam vel ipse fingit, vel factam saltem audit, majoris certe æstimabit Musicam. Das ist: Siehe da einen Schatten des grossen Geheimnisses der Göttlichen Dreyeinigkeit / die allein anzubethen ist. Es dencke dieser Betrachtung nach / ein ieder so selbst ein harmonisches Lied componiret / oder ein solches anhöret / er wird fürwahr ein grosses von der Harmonie und Music halten. Sie ist ein Gott und Menschen wohlgefälliges Gethön. Von dem höchsten GOTT ist bekandt daß er einig im

We

Wesen und Dreyfaltig in Persohnen sey. Daß aber durch die Music oder durch die Triadem harmonicam das Dreyeinige Göttliche Wesen als die allerhöchste Harmonie fürgebildet werde davon ist allererst gedacht worden. Wird aber das Dreyeinige Göttliche Wesen durch dieselbe fürgebildet / so muß die Music dem Dreyeinigen Gott ein wohlgefälliges Gethön seyn. Darnenhero hat M. Abraham Bartolus gar schön in seiner Musica Mathematica geschrieben: Es ist gleichsam als wenn GOTT seine Göttliche Weißheit durch die Music vorgehalten würde. Was ist aber wohl grösser als die Weißheit Gottes? Was ist wohl unbegreiflicher zu ergründen / und zu verstehen als dieses / einig im Wesen / und dreyfaltig in Persohnen seyn? anders kan es wohl nicht besser fürgebildet werden / als durch ein solches Schatten-Werck / nemlich durch eine dreystimmige Music / welches der Hochgelahrte Herr D. von Sonden in seiner Theologia Homiletica gleichfals bezeuget / da er pag. 15. von denen Fürbildungen der Heiligen Dreyfaltigkeit also schreibet: Musica trium vocum unam atque perfectissimam facit cantionem, & suavissimam dat Harmoniam. Und also bleibt es wohl dabey / daß die Music dem Dreyeinigen Gott ein wohlgefälliges Gethön seyn müsse. Daß sie aber auch den Menschen ein wohlgefälliges Gethön seye / ist

dars

daraus zu schliessen und zu beweisen / weil der
 Mensch nach dem Ebenbilde **GOTTES** har-
 monicè erschaffen worden ; Denn des Mens-
 schen seine Sinne / seine Glieder / Bewegung /
 und alles was an ihme ist / gleichet sich einer Mus-
 sic. Er ist ein Corpus harmonicum. Lutherus
 sagt : Wer die Music liebet der ist guter Art.
 Und Aristoxeng hat schon zu seiner Zeit geschries-
 ben / daß die Seele des Menschen nichts an-
 ders als eine harmonie sey. Daher pfleget man
 auch zu sagen: illum non esse harmonice com-
 positū, qui Musicam non amet. Der habe kei-
 ne Proportion weder am Leibe noch am Ge-
 mütthe / der nicht ein Liebhaber der Music sey.
 Daß aber der Mensch harmonicè erschaffen seye /
 und musicalische proportiones an sich habe / da-
 von kan mit mehrern Herrn Andreae Werckmeis-
 ters richtiger musicalischer Wegweiser gelesen
 werden. Und also ist es gleichfals ganz klar /
 und wahr / daß die Music denen Menschen
 ein wohlgefälliges Gethön sey. Denn weil
 der Leib des Menschen solche musicalische pro-
 portiones an sich trägt / so ergötzet er sich zu gleich
 an diesem seinem Ebenbilde. Wer aber hierzu
 keine Lust hat / und durch solch lieblich Wun-
 derwerck nicht beweget wird / das muß
 warlich ein grober Klotz seyn / sagt Lutherus
 in seinem Encomio Musices, der nicht werth
 ist / daß er solche Musica, sondern das wilde
 Esels

Eselgeschrey oder der Hund und Säue Ges-
 sang und musica höre. Und hiemit hat Lu-
 therus gar wohl geredt; Dann die Erfahrung be-
 zeuget es/ daß die Verächter der Music gemeini-
 glich verwirrte und unruhige Köpffe zu seyn pfle-
 gen/ welche allen guten Ordnungē wiederstreben:
 Weil ihr Gemüth mit aller Unordnung und
 Confusion in gleicher Proportion stehet. Und
 also kan die Music niemand ein verächtliches
 Gethön seyn/ als nur denenjenigen bey welchen
 die gute Ordnung keine Statt finden kan.
 Wann unser Autor sagt: Daß man Orglen/
 Geigen/ Pfeiffen/ Trompeten/ Posaunen/
 Zincken/ und Paucken oft alles auf einmahl
 höre: so sehe ich nicht warumb dieses unrecht seyn
 sollte. Es heist: Varietas delectat. Alle
 gute Veränderung ist angenehm. Auch die Na-
 tur ist der Veränderung unterworffen. Die
 Sonne / Mond / und Sterne verändern ih-
 ren Lauff. Das Wetter verändert sich; bald
 haben wir Hitze/ bald Frost/ icht Regen/ bald wie-
 der Sonnenschein. So verändern sich auch die
 Zeiten; denn auf den Fröling folget der Som-
 mer / nach diesem der Herbst und dann der
 Winter. Ja alle Tage und Nächte verändern
 sich! Warum sollte dann in der Music nicht auch
 eine Abwechselung und Veränderung seyn? Hat
 man doch in denen Choral-Gesängen seine Ver-
 änderungen und unterschiedliche Melodien/
 war

warumb denn nicht auch in der Figural-Music?
 Ein Gesang gehet b moll: ein anderer b dur.
 Wie der text so die Music. Es würde eine seltsame Music setzen/wenn man immer einerley singen und spielen wolte. Soll eine gute Harmonie drauß werden / so muß ein ieder etwas sonderliches haben. Auch in denen Orgeln findet man grosse und kleine Pfeiffen. Bald spielet der Organist piano, auff den gedacktem alleine; Bald aber mit dem vollen Werck. Was thate David? Er sang und spielte nicht allein mit seiner Harffen alleine / sondern er bestellte auch 4000. Sanger mit Seitenspiel Lob zu singen. 1. Chron. XXIV. v. 5. Wie machte es Salomon? Er folgte dem rühralichen exempel seines Vaters nach; Denn er bestellte gleichfalls sonderliche Musicos aus denen Leviten / die mit allerhand Instrumenten mit Cymbeln, Psaltern und Harffen musicirten/ wie auch 120. Priester mit Trometen bliesen. 2. Chron. V v. 12. Und da hat es recht geheissen wie der Autor schreibt: Man höret Sanger / Posaunen/ Psalter / Harffen Pauken / Trometen/ Seitenspiel / Pfeiffen und Cymbeln/ alles untereinander und auff einmahl. Und dieses war dazumahl nicht unrecht / sondern dem Allerhöchsten lieb und angenehm. Warum solte es denn iezund unrecht / oder eine unerfante Sünde seyn? Wir haben ganz keine Ursach bey

E

einer

einer freudigen Music uns zu ärgern / sondern wir können vielmehr uns der unaussprechlichen Freude / des zukünftigen ewigen Lebens dabey erinnern / da Freude die Fülle immer und ewig seyn wird. Und eben umb dieser Ursach willen gönnet uns **GOTT** nicht allein eine fröliche und freudige Music / sondern sie gehöret auch billig in die Christliche Kirche. Es fährt aber der Herr M. ferner also fort und spricht : Etliche Stimmen schreyen mit unter und jaget einander den andern. Ich sage mit Luthero aus seinem Encomio Mufices also : Daß die Stimmen gleichsam einen himmlischen Tanz Reihen führen / freundlich einander begegnen / und sich gleichsam herzen / und lieblich umfangen / also daß diejenigen / so solches ein wenig verstehen / und dadurch beweget werden / sich des hefftig verwundern müssen / und meinen / daß nichts seltsamers in der Welt sey / dann ein solcher Gesang. Ja freylich mein lieber Luthere ist ein solcher Gesang wunderbarlich und seltsam ! Man sehe eine künstlich gemachte tugam an / wie artlich das Thema und contra Thema in einander geflochten ist / so wird man gestehen müssen / daß sich die Stimmen nicht jagen / sondern wie Lutherus spricht : ganz freundlich untereinander begegnen / sich küßsen und herzen / und in der schönsten Ordnung einander nachfolgen. Und also ist die Music

Musie ein Spiegel eines reinen Wesens und gleichsam eine Predigt welche uns zur Christlichen Liebe / und allen Christlichen Tugenden anmahnen kan. Derowegen hat Sie auch umb dieser Ursach willen ihren Nutzen in der Kirchen / und gehöret auch billich in dieselbe. Ferner schreibt der Autor : Es will auch einer immer besser machen / als der ander und trachten mit allem Fleiß Kunst und Liebligkeithören zu lassen. Ich sage / daß es billich recht und löblich sey / wann die Musici nach des Heiligen Geistes Befehl es gut machen : Dann der xxxiii. Ps. ist nicht nur vor die Juden im Alten Testament / sondern auch vor die Christen Neuen Testamentes gescriben worden. Der 3. Vers; Singet dem HERN ein neues Lied / machts gut auff Seiten spiel mit Schalle / gehet auch die Musicos des Neuen Testamentes und alle Christen an. Wir wollen ja alle vermahleins in der grossen Stadt GOTTES / in dem Himmlischen Jerusalem / in dem höhern Chor das ewige Halleluja ; Sanctus ; Magnificat ; Gloria in excelsis Deo ; Benedicamus ; Te Deum laudamus ; Grates nunc omnes ; In dulci jubilo , u. s. f. mit allen Heiligen Engeln / denen 24. Eltesten und allen Aufferwehlten musiciren / und es daselbst gut machen ; Warum will man dann alhier im niedern Chor ein freudiges Cantate ; exultate ; jubilate ; psallite ; u. s. f. nicht gelten lassen ?

Warum soll es unrecht seyn / wenn es einer gut / ein anderer aber besser macht / und wenn man Kunst und Liebligkeit hören läßt? Der heilige Augustinus sagt: Nihil ita proprie interris repræsentat statum cœlestis habitationis, ut alacritas laudantium Deum. Das ist: Es wird auff dieser Welt der Zustand der Himmlischen Wohnung nicht besser erkandt / als bey denen so **G**-**O**t mit frölichem Mund und Herzen loben. Und abermahl sagt er: Quid acturi sumus in vita æterna? hoc erit totum negotium nostrum, sine defectu Halleluja. Das ist: Was werden wir im ewigen Leben für haben? Dis wird all unser Arbeit seyn daß wir ohn Ende und Aufhören Halleluja Lobet den **H**-**E**rrn singen und klingen werden / inmassen uns Apoc. V. und VII. hievon ein Stück und Blick gezeiget wird. Quis dicere, quis intellectus capere potest, quanta sint gaudia angelorum choris interesse? sagt der alte Lehrer Gregorius. Das ist: Wer kan es aussprechen / oder mit seinem Verstande fassen / und verstehen was für grosse Freude es seyn werde / bey den heiligen Engeln zu Chor gehen. Wer aber zu diesen Englischen und Himmlischen Muscanten gelangen / und es alldorten gut machen will; Der muß laut obgedachtem Befehl des Heiligen Geistes es auch alhier gut machen / und seine Befehle / welche nunmehr nicht mehr die Juden (welche wegen ihres

ihres

ihres Unglaubens an Christum verlohren sind. (Joh. III. v. 16.) Sondern die Christen angesehen/ respectiren. Zu denen Christen spricht nunmehr der Allerhöchste Gott: Cantate: singet dem HErrn ein neues Lied. Ps. XCVI. jubilate: Jauchzet Gott alle Land. Ps. LXVI. Exultate Deo: singet fröhlich Gott. Ps. LXXXI. Psallite Domino: Ihr Heiligen lobsinget dem HErrn. Ps. XXX. v. 5. Lobet den HErrn mit Posaunen/ Psalteren/ Harffen/ Pauken/ Geigen/ Seiten/ Pfeiffen/ (in Chordis & Organo) mit hellen und wohlklingenden Cymbeln Ps. CL. Wegen dieses des Heiligen Geistes Befehl thun die Musici wohl daran/ wann sie mit Andacht fröhlich singen; lobsingem; jauchzen; mit allerhand Instrumenten spielen; Kunst und Lieblichkeit hören lassen; und es gut machen/ so wohl vocaliter als instrumentaliter.

Wenn sie von Herzen fröhlich seyn/
Gott loben und ihm danckbar seyn
Und singen Halleluja.

Derowegen auff ihr Philomusi! thut so viel euch immer möglich ist diesem Göttlichen Befehl ein Genügen. Machts gut:

Zwingt die Seiten in Cythara
Und laßt die süsse Musica

Ganz freudenreich erschallen.

Aber genug von diesem. Wir wollen nunmehr auch ganz kürzlich beweisen/ daß es recht und

gut seye / wann Christliche Musicanten in dem
 Choro Musico Kunst und Liebligkeit hören
 lassen. Im 1. Chron. XVI. v. 22. stehet ge-
 schrieben: Daß Chenanja der Leviten Cantor
 oder Sang-Meister verständig gewesen sey / und
 daß er die Leviten zu Singen unterwiesen habe.
 Hieraus muß nothwendig folgen / daß sie künst-
 lich musiciret haben; Denn wenn die Leviten
 allererst im Singen haben müssen informiret
 werden / so hat ja ihr Sang-Meister Kunst und
 Geschicklichkeit anwenden müssen / damit die Le-
 viten nach Erlernung des Singens bey dem
 Gottesdienst gebraucht werden konten. Ist
 aber Chenanja verständig und künstlich ge-
 wesen / so ist er auch lieblich gewesen; Denn son-
 sten würde ihn David welcher gleichfalls lieblich
 war / mit Psalmen Israel 2. Sam. XXIII. v. 1.
 nicht zum Sang-Meister über die Leviten be-
 stellet haben. Und also siehet man daß die Kunst
 und Geschicklichkeit in der Music eine Gabe
 Gottes sey / welche erstlich erlernet werden muß /
 ehe man ad chorum musicum admittiret wer-
 den kan / und daß Gott zu seinem Dienst / keine
 Bierfiedler / sondern verständige / künstliche /
 gelahrte und liebliche Musicos haben wolle:
 Denn mit einem faulen Geplärer ist Gott nicht
 gedienet. Derowegen soll und muß ein jeder
 Musicus sich befleißigen / daß er es GOTT dem
 HERRN zu Ehren aufs beste mache / und Kunst /
 Fleiß

Fleiß/und Liebligkeit hören lasse/weil diese Hi-
 storie von Chenanja denen Musicis zum Bey-
 spiel und Nachfolge aufgezeichnet worden ist.
 Darnach sagt der Autor also : Es verstehen
 aber die Zuhörer selten ein Wort davon/
 und wird auch gemeiniglich der Text so zer-
 hacket und zerstückelt. Daß man keinen
 Verstand drauß nehmen kan/ob man schon
 etliche Worte erschnappet. Auch diese ration
 des Herrn M. Gerbers / weil man den Text
 nicht vollkommen verstehen / oder verneh-
 men kan/ ist noch lang nicht sufficient zu beweiz-
 sen / daß die Kirchen-Music ohne Nutzen seye/
 oder daß derowegen ein Mißbrauch durch die-
 selbe begangen werde. Dann erstlich muß man
 einen Unterscheid machen/ unter dem Ohr / und
 unter dem Auge. Das Auge kan zu einer Zeit
 viele Sachen mit guter Unterscheidung ansehen/
 und betrachten : Dann die Materie und Far-
 ben welche dem Auge vorkommen / sind etwas
 bleibendes : Der Ton und Schall aber welche
 durch das Gehör empfunden wird/ist etwas nach
 einander folgendes. Was nun mit dem Auge
 auf einmahl geschiehet/das geschiehet in dem Ohr
 nach und nach / und daher kommt es auch / daß
 mit dem Ohr nicht alles so genau betrachtet/ und
 verstanden werden kan / weilen dasjenige so dem
 Gehör vorkommt/ kein bleibendes sondern etwas
 vergänglichliches ist / und nach Aufhörnung des

Tons oder Schalles alsobald sein Ende hat. Zu dem verhindert die Reflexion/ der Stimmbruch und Wiederhall gar oft daß der Text/ oder die Worte/ so da gesungen oder geredet werden nicht allezeit ganz deutlich und verständlich durch das Gehör vernommen werden können. Zum andern/ verhindern die Deutlichkeit des Textes die Gewölbe und Pfeiler in den Kirchen. Diese machen die Gesänge und das Musiciren auch wohl das Predigen undeutlich : Dahero gehet dieser heiligen musicalischen Übung in der gleichen Kirchen eine grosse Lust und Ergözung ab. Zum dritten/ wird die Deutlichkeit des Textes/ durch die Menge der Menschen in der Kirchen wegen des feuchten und dämpfichten Luftes verhindert. Wann aber dieses die vornembsten Ursachen sind/ warumb man nicht allezeit den ganzen Text so da gesungen und musiciret wird verstehen kan; so ist es eben nicht nöthig sagt D. Diericus in seiner Orgel-Predigt daß man allezeit wisse oder verstehe/ was gesungen und musiciret werde; was man auff der Orgel schlage; und was man auf andern Instrumenten spiele; sondern es ist gnug/ daß man das genus weiß/ was gesungen/ gespielt/ und georgelt wird/ nemlich: geistliche liebliche Lieder/ Psalmen und Lobgesänge/ so zu Gottes Lob und Ehre componiret/ und gemachet worden sind. Solche Gedancken wird ja ein jeder rechtschaffner Christ / von denen

ihme

ihme unbekanten Choral-Liedern / welche er in der Kirchen höret / wegen Vielheit der singenden aber wenig oder nichts davon verstehen kan/haben. Warumb dann auch nicht von der Figural-Music? Wer da weiß daß auf der Orgel und in dem Choro musico Gott zu Ehren gesungen / und geklungen wird / dem ist es schon gnug : Denn solches musiciren / singen / und klingen hat eben so wohl seine Krafft die Herzen und Gemüther zur heiligen Devotion und Andacht enffrigem Gebeth / und zur Gottesfurcht zu erwecken / als die Posaune ihre Krafft hat / wann man weiß / daß durch derselbigen Schall entweder zum Streit geblasen / I. Corinth. XIV. v. 7. oder sonst was wichtiges dardurch angezeigt wird. Amos III. v. 6. Oder : Wenn durch dieselbe Freude angekündigt wird / wie durch die silberne Posaune des Halbjahrs die herrlichen Feste den Juden angekündigt / und ihre Gemüther zur Freude an ihren Trommeten-Lagen erwecket worden sind. Num. X. v. 10. item XXIX. v. 1. Ich beweise solches auch ferner mit der Music der Juden im Alten Testament / welche der allerweiffeste König und Musicus, Salomon, zu Jerusalem angestellet hat. Dazumahl war es schon gnug / daß das jüdische Volck nur das Genus was musiciret worden wuste / ob sie gleich nicht alles vernehmen und verstehen konten : Dann sie hetten ein subtile und auch ein allzuscharffers Gehör haben

ben müssen/ wann sie alle und jede Worte hetten
 vernehmen/ und verstehen wollen/ welche in dem
 Tempel **GOTTES** unter dem vollen Ton und
 Hall so vieler Posaunen/ Cymbeln, Pauken
 neben andern Instrumenten und Seitenspielen/
 in welche zugleich 120. Priester mit Trompeten ge-
 blasen haben/ musiciret worden sind. 2. Chron.
 V. v. 12. Und diese Music war **GOTT** lieb
 und angenehm / ob gleich die Juden den Text
 nicht vollkommen haben verstehen / und verneh-
 men können. Und als diese Music zur Zeit der
 Könige welche gethan haben/ was dem **HERN**
 übel gefiel/ fast ganz und gar untergangen war/
 so musste dieselbige zur Zeit des gottseligen Königs
 Hiskiaë ebenfalls wieder also angeordnet wer-
 den / wie es zu der Zeit Davids gewesen / denn
 es war des **HERN** Geboth durch die Pro-
 pheten. 2. Chron. XXIX. v. 25. Da aber
 dem lieben **Gott** dergleichen Musicken im Alten
 Testament da man nicht alles was gesungen
 worden ist / hat verstehen können / lieb gewesen
 sind; so folget unwidersprechlich / daß ihme die-
 selben auch anho im Neuen Testament nicht zu
 wieder seyn können / obgleich auch die Christen
 nicht alle Worte so da musiciret werden verneh-
 men / und verstehen können. Wiederumb sage
 ich auch also: Wenn bey einer geistlichen Music die
 auditores nicht alles verstehen können / so ist es
 schon

Schon genug wenn sie von dem Wohlklang gute Gedanken schöpfen/ und bey sich also gedencken:

Hæc si contingunt terris quæ gaudia cælo?

Wann solche Freude ist auf Erden.

Was wird für Freud im Himmel werden?

Weil dieses auf der Welt geschieht/ was wird allererst für Freude und liebliches Gethôn im Himmel seyn? Können die Menschen mit ihren Stimmen/Orglen/Paucken/Trompeten/Posaunen und andern Instrumenten solche Freuden spiel zu wegen bringen/ was wird dann der himmlische Capellmeister für Freude und Wonne mit seiner himmlisch und göttlichen Music erwecken? Das wird eine solche Freude seyn die kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret and die in keines Menschen Herze gestiegen ist. 1. Cor. II. v. 9. Solche gottselige Gedanken solten billich alle Christen bey einer geistlichen Music haben/ so würden sie einen rechten prægustum vitæ æternæ bey sich befinden/ und erfahren können/ daß die Music weilen sie die Gemühter zu guten Gedanken und zu einer gottseligen Andacht ermuntert/ und an das ewige Leben erinnert/einen sehr grossen Nutzen in der Kirchen habe.

Wann der Herr M. schreibt: Der Text werde so zuhacket/ und zerstückelt/ daß man keinen Verstand daraus nehmen könne/ ob man gleich etliche Worte erschnappe. So gehet

gehet er abermahl zu weit : Dann die Texte wer-
 den ganz vollkommen musiciret / und abgesun-
 gen / und durch die Kunst der Composition
 gleichsam überzuckert. Die Musici zuhacken/
 und zerstückeln die Texte nicht/sondern sie thun
 vielmehr das contrarium und repetiren ganze
 Sentenz, damit umb so viel mehr die Eigenschafft
 des Textes exprimiret werden möge. Und dies
 geschiehet nicht ohne Ursach / sondern sie fin-
 den auch davon in dem cxxxvi. Ps. ein exempel,
 daß schon im Alten Testament also musiciret
 worden sey / da diese Worte : Denn seine Güte
 wehret ewiglich : 26. mahl repetirt und wie-
 derholet werden. Wann aber die iezigen Com-
 ponisten nach obangezogenem exempel gleich-
 fals ganze Sentenz zu wiederholen pflegen; Wie
 können sie dann beschuldiget werden / daß der
 text so zu hacket und zerstückelt werde / daß
 man keinen Verstand daraus nehmen könne /
 ob man gleich etliche Worte erschnappe.
 Es fährt aber der Autor fort / und schreibt also :
 Daß eine solche Music sehr herrlich gehalten
 und hoch gelobet werde. Dieses sage ich ist
 billich und recht. Die Music muß man loben und
 herrlich halten : sintemal der Heilige Geist sie
 selber lobet und herrlich preiset / wann er im
 xcii. Ps. durch seinen Werkzeug den gottseeligen
 David also spricht : Es ist ein köstlich Ding
 dem HErrn danken / und lobsingen deinem Nah-
 men

men du Höchster / des Morgens deine Gnad und
 des Nachts deine Wahrheit verkündigen / auff den
 zehen Seiten / und Psalter / mit spielen auff der
 Harffen. Und im 5. 6. und 7. vers obgedachten
 Psalmens beweiset er nochmahl daß man die Mus-
 sic herrlich halten / dieselbe ehren und nicht ver-
 achten solle / wann er also fortfähret : **H**err du
 lässest mich frölich singen / von deinen Wercken /
 und ich rühme die Geschöpffe deiner Hände. **H**err
 wie sind deine Wercke so groß / deine Gedanckē sind
 sehr tieff. Ein Thörichter glaubet das nicht / und
 ein Narr achtet solches nicht. Dieses hat der see-
 lige Herr Lutherus gar wohl gewust / derowegen
 hat er auch der Music gleichfals ihre gebührende
 Ehre gegeben / und gesagt : Wer die Music
 verachtet / wie denn alle Schwärmer thun /
 mit denen bin ich nicht zu frieden. Denn die
 Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes /
 nicht ein Menschen Geschenk / so vertreibet
 sie auch den Teuffel / und macht die Leute
 frölich / man vergisset dabey alles Zorne / Un-
 keuschheit / Hoffarth / und andere Laster.
 Ich gebe nach der Theologia der Musica den
 nächsten locum, und die höchste Ehre. Und
 man siehet wie David und alle Heiligen ih-
 re Gottselige Gedancken in Vers, Reimen /
 und Gesang gebracht haben. Da nun der
 Heilige Geist selbst die Music ein köstlich Ding
 nennet / und aus dessen Antrib auch Lutherus ihr
 den

den nächsten locum nach der Theologia zu eignet; so gebühret auch allen Christen daß sie dieselbe gleichfals herrlich halten und loben sollen. Und eben wegen des Lobs/welches ihr Gott selbst zu leget; gehöret sie in die Christliche Kirche. Ich sage in die rechte reine Evangelische Lutherische Kirche; Da soll und muß man Gott zu ehren singen und spielen/ und ihm mit Freuden dienen! Da soll und muß alles recht leben und schweben! Da muß man ein Halleluja! ein Te Deum laudamus!

Ein Wolgefallen Gott an uns hat
 Nun ist groß Fried ohn Unterlaß;
 Ein Sanctus nach dem andern anstimmen gleich
 wie die Cherubin und Seraphin; Da müssen wir auch frolockend einführen die Worte aus dem Hymno des Ambrosii und Augustini, welche den Anfang oder das Jahr der Reformation des Herrn Lutheri in den Zahl-Buchstaben begreifen nemlich MDXVII.

Tibi CherVbIn & SeraphIn InCessabili
 VoCe proCLaMant.

Und dieselbe mit dem Sanctus, Gott zu Ehren frolockend/jauchzend und aufs beste singen/klingen und musiciren; Auch dabey den lieben Gott bitten/ daß er die reine Lehre des heiligen Evangelii sambt seinem Danckverbündlichen Gnaden-Geschenck der Music bis an das Ende der Welt in aller Weißheit/ zusorderst auf der
 Gans

Sanges / und denn auch in dem Choro musi-
 co, in Kirchen und Schulen / im Lehren und
 Vermahnen / im Singen und Spielen / bestän-
 dig bey uns erhalten wolle ! Allein der Herr M.
 Gerber giebt diesen heiligen Übungen ein gar
 schlechtes Lob / wann er in seiner Schrift also
 spricht : Wenn aber ein Frembder darzu
 käme / der dergleichen noch nie gehöret / der
 würde dencken man sey unsinnig oder man
 wolte sich zum Streit rüsten. Ist fürwahr
 sehr hart geredt. Gott der einzige Ursprung
 der Autor und Fautor aller Harmonie der die
 Einträchtigkeit / und alle gute Ordnungen belie-
 bet / und an einem unsinnigem verwirrtem und
 unordentlichem Wesen einen Abscheu trägt. Sap.
 XI. v. 22. Hat in sein Göttliches Gnaden-Ges-
 schenck / in die unvergleichliche Music nichts ver-
 wirrtes oder unsinniges geleyet. Er ist ein
 Gott der Ordnung. Die Musicalische Harmo-
 nie hat auch ihre gute Ordnung und erreichet die
 Einigkeit. Der Allmächtige Gott ist der An-
 fänger und Fortsetzer aller guten Ordnung da be-
 nebenst auch die höchste Einigkeit. Deut. VI.
 vers. 4. Derowegen bilden die Musici mit
 ihrer angenehmen Music in der Kirchen
 etwas Göttliches / und nichts unsinniges
 vor; und alle wahre Christen bezeugen auch ge-
 gen dieselbe keine unsinnige / sondern vielmehr
 eine heilige Empfindung : Sie erkennen bey ihr
 gleiche

gleichfalls etwas götliches / und nicht was unsinniges. Sie sind versichert / daß die Music diese Tugend an sich habe / daß sie auch wohl die wildesten und unleuthseligsten Leute leuthselig machen / und durch ihre Gravitæt manche unbändige viel eher zu sanfftmütiger Sittsamkeit als zur Unsinnigkeit bringen und neigen könne. Denn es hat der allerhöchste Gott nach seiner unbegreiflichen Weißheit / in die verschiedene Stimm-Kling-Sing- und Ton-Arten eine solche Stärke und Krafft geleyet / daß dieselbe kaum auszusprechen ist. Durch diese wunderthätige Ton-Arten / werden die Schwache und Traurige ermuntert; die Muthige und Muntere aber traurig gemacht. Durch dieselbe wird das menschliche Gemüth bald lustig bald betrübt. Durch diese verschiedene miraculöse harmonien und Ton-Arten nimmt das Gemüth auch verschiedene affecten und Bewegungen an; als: Freud / Leyd / Herzhafftigkeit / Muth / Trägheit / Furcht / Zorn / Hoffnung / Mitleyden / &c. aber zur Unsinnigkeit treibet keine einzige wohlklingende Ton-Arth an: sondern es bezeuget vielmehr die Erfahrung / daß kein Gemüth so wild und grausam sey / so durch liebliche und anmuthige Lieder und Gesänge nicht sollte besänftiget und bezähmet werden können. Was aber den Widersinnischen Ton oder die aus dissonantien unordentliche Vermischung des hohen und tieffen tons an-

lang

langet / so machet dieser grausame Ubellaut / daß
 das Herz und Gemüth des Menschen zu sammen
 gezogen / beklommen / geängstet / und also
 zum Verdruß und Widerwillen gar leichtlich ge-
 bracht werden kan. Durch einen solchen scharffen
 unangenehmen widersinnischen ton und unorz-
 dendliche Vermischung des hohen und tieffen
 tons, der Consonantien und dissonantien wur-
 de jener König in Dennemarck Nahmens Ericus,
 so sonst der fromme und gute genannt worden
 ist / von einem Musico zu einem solchen Unwillen/
 und in eine solche grausame Unsinnigkeit ge-
 bracht / daß er in solcher Wuth vier Personen umb-
 brachte. Wie diese Historie Olaus Magnus,
 Cranzius, und Saxo Grammaticus beschreiben.
 Solche verdrieffliche und widersinnische Ton ar-
 ber höret man in der Kirchen nicht. Wie kan
 man dann sagen oder dencken / wenn in der schön-
 sten Ordnung und lieblichsten Ubereinstimmung
 eine angenehme Kirchen-Music præsentirt / und
 angehört wird : Man seye unsinnig? Eine
 geistliche Music hat niemand unsinnig gemacht/
 sondern sie hat vielmehr die Krafft / daß sie denen
 Menschen die höchste Vergnüung geben kan /
 absonderlich wann sie einem erbaulichen text wol
 appliciret wird. Dann gleichwie der Ring den
 Diamant mit seinem Gold umkleidet ; also kan
 sie auch gleichfalls den text so lieblich umkleiden/
 und ausziehen / daß derselbe denen Zuhörern mit
 größter

S

größter

größter Anmuth und Liebligkeit in die Ohren und
 Herzen fließet. Sie ist gleichsam der Zucker/ da-
 durch die Göttliche Arznei / das Wort G-
 Ottes überzuckert / und unsern Seelen ganz lieblich
 beigebracht wird. Sie ist eine rechte Teuffels-
 Bannerin / aber keine Unsinnig Macherin.
 Man besehe die Historie von David/was würck-
 te er mit seiner Music? Er machte den König
 Saul nicht unsinnig/sondern er befreyete denselben
 von seiner melancholischen Wuth und Unruh.
 Dann wann der Geist Gottes über Saul kam/
 so nahm David die Harffen und spielet mit seiner
 Hand/ so ergvickte sich Saul und ward besser mit
 ihm / und der böse Geist wich von ihm. 1. Sam.
 XVI. v. 23. Und gleichwie sie den bösen Geist
 vertreiben kan / also erwecket sie den Heiligen und
 guten Geist / wie solches an dem Propheten Elisa
 zu sehen; Dann da der Spielmann auff der Sei-
 ten spielete/ da wurde er nicht unsinnig: sondern
 die Hand des H-
 Erren kam auff ihn. 2. Reg. III.
 v. 15. Wann die ickigen Musici G-
 Ott zu ehren
 eine Music præsentiren so kan selbige mit wenig/
 eine starcke Music aber auff's höchste mit 20. 30.
 oder 40. Persohnen verrichtet werden; aber zu
 Davids und Salomons Zeiten bestunde die Kir-
 chen-Music aus vielen tausenden. David un-
 terhielte 288. Professores Musices die im Ges-
 sang des H-
 Erren gelahet waren; item: 4000.

Lob

Lobsinger mit Seytenspielen / Lob zu singen.
 1. Chron. XXV. v. 7. item: XXV. v. 5. Als
 Salomon den Tempel zu Jerusalem einweihete/
 stunden neben so viel tausend Sängern und Ins-
 trumentisten 200. Priester die mit Trompeten
 bliesen 2. Chron. V. und niemand hat dazumahl
 gedacht: man seye unsinnig. Wann der Ap-
 postel Paulus in der Epist. an die Epheser V. v.
 18. und 19. alle wahre Christen zur Music ver-
 mahnet / so spricht er nicht: Werdet unsinnig/
 sondern er sagt: Werdet voll Geistes und redet
 untereinander von Psalmen / Lobgesängen/ und
 geistlichen Liedern. Und also zeigt der Heilige
 Geist so wohl in denen Schriften des Alten als
 Neuen Testamentes / daß man von geistlichen
 Musicken nicht dencken solle: man sey unsinnig.
 Wir wollen aber auch zu des seligen Herrn Luth-
 theri Schriften gehen / und sehen / ob er vielleicht
 etwas unsinniges in der Music finde. In sei-
 nem Encomio Musices schreibt er also: Der
 Heilige Geist lobet und ehret diese edle Kunst
 als seines Ambtes Werkzeug / (wann etwas uns-
 sinniges in derselben wäre / so würde sie der Hei-
 lige Geist weder loben noch ehren) in dem daß
 er in der heiligen Schrift bezeugt / daß seine
 Gaben / das ist / die Bewegungen und An-
 reizungen zu allerley Tugend und guten
 Wercken (Lutherus redet von keinen Bewe-
 gungen zur Unsinnigkeit) durch die Musica
 den

denen Propheten gegeben worden / wie an dem Propheten Elisa zu sehen. 2c. Und an einem andern Ort sagt er: Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die musica. (Ist sie eine Gabe Gottes wie kan dann was unsinniges in ihr seyn?) Der ist der Satan sehr feind / damit man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibet (mit Unsinnigkeit kan man fürwahr keine Anfechtung / und böse Gedanken vertreiben) der Teuffel wartet nicht lang wo man sie treibet. (Wäre was unsinniges an ihr / der Satan würde fürwahr nicht fliehen) Hiemit bezeuget Lutherus daß die Music nothwendig in die Kirche und Schulen gehöre / weil er ihr dem Wort Gottes gemäß diese virtutes zuschreibet / und sagt / daß der Teuffel durch dieselbe verjaget werde. Wird aber durch dieselbe der Satan vertrieben und verjaget / so muß man sie hochachten / und ihr keine Unsinnigkeit zu schreiben: sondern sie vielmehr ihres vielfältigen Nutzens willen der studirenden Jugend auff's fleißigste recommendiren / und nicht verachten: Dann die Jugend kan gar leichtlich geärgert werden / bevoraus wann sie höret / wann man diese Göttliche Kunst an statt ihrer Tugend / einer Unsinnigkeit beschuldiget. Dardurch wird warhafftig die Jugend gar schlecht zum Göttlichen Lobe / und zu denen heiligen musicalischen Übungen auffgemuntert / sondern vielmehr davon

ab-

abgehalten. Das siehet der böse unharmonische Geist der Satan gern: Denn er hat dieses edle Geschöpf Gottes schon von Anfang des Christenthums in Kirchen und Schulen zu verstören sich bemühet/ welches der wohlgelahrte Musicus Michael Prætorius in seinem Syntagmate musico mit diesen Worten anmercket: Diabolo cum videret psalmodiis piorum suam sibi potentiam infringi, regnumque devastari, idcirco quovis tempore exercitium psallendi è scholis & templis removere, manibus pedibusque (quod dicitur) obnixè dedit operam. Also ist kürzlich gezeiget worden/ daß man der Gott wohlgefälligen Kirchen-Music keine Unsinnigkeit andichten/ und dadurch die Jugend ärgern/sondern vielmehr recht theologice dem Verstand der heiligen Schrift gemäß von dieser Göttlichen Kunst urtheilen und judiciren solle. Fromme Gottselige Christen welche das Wort Gottes in aller Weisheit redend/ und singend unter und bey sich wohnen lassen/ werden vielmehr etwas Englisches/ Himmlisches/ Geistliches/ Heiliges/ und Göttliches an der Music erkennen/ und mit dem gecrönten Ton-Künstler dem David aus seinem xxvii. Ps. also wünschen und ausruffen: Eins bitte ich vom HERRN das hätte ich gern/ daß ich im Hause des HERRN bleiben möge mein Lebenlang/ zu schauen die schöne Gottesdienste des

Herrn/ zu welchen auch die Vocal und Instrumental Music gehöret/ als daß sie derselben eine Unsinnigkeit zu schreiben solten. Es läset es aber der Herr M. darbey nicht bleiben wann er schreibt: ein Frembder würde dencken man wäre unsinnig/ sondern er sagt auch: oder er würde dencken/ man wolte sich zum Streit rüsten. Hierauf ist zu antworten: Wan man auf Trompeten lernen oder einen March bläst/ so wissen alle Soldaten/ daß sie sich March-fertig/ und zum Streit bereit halten müssen. Wer hat aber jemals gehört daß in der Kirchen zum March oder Lermen geblasen worden ist? Es hat zwar G-ott selbst den Befehl zum March zu blasen. Num. X. v. 5. si claxoneritis taratantara, hat es Malvenda gegeben. Das ist: wann ihr trommetet/ so sollen die Läger aufbrechen die gegen Morgen liegen. Dieses war das erste Zeichen zum marchiren. Das andere Zeichen aber zum March war dieses/ da G-ott selbst den Ordre ertheilet/ wann er im 6. vers also spricht: Und wann ihr zum andern mahl trommetet/ so sollen die Läger aufbrechen die gegen Mittag liegen/ dann wann sie reisen sollen/ so solt ihr trommeten das ist: Feldstück blasen. Also hatten die Israeliten schon dazumahl ihre gewisse Feldstücke/ so sie auf Trompeten bliesen/ wornach sich ein jeder so wohl zum March als zum Streit rüsten mußte. In unsern Kirchen aber da höret man keine

Feld

Feldstücke ; Dann man muß einen deutlichen
 Ton anstimmen wann man sich zum Streit rü-
 sten soll. Dieses hat Paulus 1. Corinth. XIV.
 v. 8. mit diesen Worten ausgedruckt / wann er
 also spricht : So die Posaune einen undeutlichen
 Ton giebt/wer will sich zum Streit rüsten? Was
 aber in der Kirchen weder zum March oder Ler-
 men geblasen wird ; wie kan man dann dencken:
 Daß man sich zum Streit rüsten wolle?
 Sonsten aber können unsere Musicken in bono
 sensu allezeit arma Ecclesiae geneuet werden/wos-
 mit man sich zum Streit wider den Teuffel rüstet.
 Preces & suspiria sagt Augustinus sunt arma
 Ecclesiae. Ad preces vero etiam referuntur
 cantica & Musica sacra. Hiemit stimmet auch
 Lutherus überein und spricht : Dem bösen
 Geist ist nicht wohl dabey wo man Gottes
 Wort in rechtem Glauben singet und predi-
 get. Er ist ein Geist der Traurigkeit/ und
 kan nicht bleiben/wo ein Herz geistlich/ das
 ist/in Gottes Wort frölich ist/ davon auch
 S. Augustinus sagt / daß geistliche Freude
 dem Teuffel wehe thue. Ja freylich thut dem
 Satan die geistliche Freude wehe ; Dann
 wann ihm der blosser Glocken-Klang / wann in
 die Kirche gelautet wird zu wieder ist / warumb
 solt ihn nicht vielmehr eine geistliche Music ver-
 jagen können? Philippus Camerarius in seinen
 horis subcisiuis centuria 3. pag. 364. schreibt

gar schön davon / also : Sicut verisimile est campanarum sonum diabolo ingratum esse, quoties stasis horis, ad pias conciones & preces sacras convocat : ita quoties turba veri cultus Dei nescia ad sacra idololatrica cujuscunq; generis per eundem invitatur, id diabolo auditu apprime esse jucundum, non est absurdum reputare. Das ist : Gleich wie es der Wahrheit ähnlich ist / daß der Glockenklang dem Teuffel unangenehm seye / so oft zur bestimmten Zeit die Christliche Gemeine durch denselben zur Predig / heiligem Gebeth und Liedern zusammen geruffen wird : also ist es auch nicht ungereimt zu sagen / daß so oft der Schwarm der Ungläubigen so des wahren Gottesdienstes unwissend sind / durch den Glocken-Klang zum Götzendienst eingeladen wird / derselbe dem Satan überaus angenehm zu hören seye. Hieraus siehet man daß sich der böse Feind vor allem demjenigen entsetze / so zu Beförderung der Ehre und des Lobes Gottes dienet. Wann aber vor der Music als vor denen geistlichen Waffen der leydige Satan sich nicht allein entsetzt / sondern auch durch dieselbe bestritten und überwunden wird ; so gehöret die Music billich in die Kirche / und die Musici thun recht und wohl wann sie diesen Triumph in einer wohlgesetzten Composition durch ein freudiges Halleluja ausdrucken / und Gott zu Ehren von allen seinen Wundern so wohl vocali-

caliter als instrumentaliter fingen / spielen /
und tichten. 1. Chron. XVII. v. 9. Darnach
fängt unser Autor den 5. §. mit diesen Worten an.

Zwar ich läugne nicht / es ist im Alten Te-
stament beyin Gottesdienst auch mit Sait-
enspiel musiciret / und im höhern Chor ge-
sungen worden / aber daß alles so gar toll
durcheinander gangen / und der Text so zer-
rissen und zuhackt worden / wird niemand
sagen vielweniger beweisen können. Zu dem
hatte die Kirche Altes Testamentes viel leib-
liches und allerley ceremonien welche die
Kirche Neuen Testamentes niemahls ange-
nommen hat / als in welcher allezeit mehr
auf das geistliche / als leibliche ; mehr auf
das innerliche / als euserliche ist gesehen wor-
den.

Resp. Gleichwie man von denen Musicken
der Priester und Leviten Alten Testamentes / so
nicht allein mit Saitenspielen sondern auch vielen
andern klingenden / blasenden und schlagenden In-
strumenten musiciret haben / nicht sagen kan /
daß alles toll durch einander gangen / und
der Text zerhackt und zerrissen worden seye:
eben so wenig kan man solches von unsern Kir-
chen = Musicken Neuen Testamentes sprechen /
oder beweisen. In der Kirchen = Music höret
man nichts tolles oder verwirrtes ; sondern
vielmehr eine in guter Ordnung bestehende

Harmonie. Wo es aber ordentlich zugehet/
 da kan man nicht sagen / daß es toll durch ein-
 ander gehe. Es hat uns der Dreheinige Gott
 in der triade harmonica ein Fürbild gezeiget/
 daß alle Christen nach ihm dem Dreheinigen
 Gott streben / und sich an ihm belustigen sollen/
 der da bestehet aus einer vollkommenen triade
 oder Dreheinigkeit. Da nun der Dreheinige
 Gott in dieses göttliche Geschöpf ein Fürbild
 seines heiligen Dreheinigen Wesens geleet hat;
 so sehen wir daß dieser Dreheinige Schöpffer
 durch die Music uns in keine Tollheit / sondern zu
 allem guten leiten / und durch ihre sonderbahre
 Liebligkeit uns einen prægustum æternæ vitæ
 gönnen will. Wäre demnach zu wünschen / daß
 alle Christen bey Anhörung einer geistlichen Mus-
 sic solches verstehen / in acht nehmen / und dabey
 lernen möchten / daß in der Music kein verwirr-
 tes / tolles / zuhacktes und zerrissenes / sondern
 vielmehr ein reines / ordentliches / deutliches /
 Geistliches / Englisches / Himmlisches / und
 Göttliches Wesen seye : Daß sie derowegen
 billich in die Kirchen gehöre / und wegen ihrer Tu-
 gend und Anreizung zu allem guten / bey dem
 Gottesdienst der Christen nützlich seye. Dar-
 nach sagt der Herr M. Gerber : Daß die Kir-
 che des Alten Testaments viel leibliches und
 allerley ceremonien gehabt habe / welche
 die Kirche des Neuen Testaments niemahls
 ange-

angenommen hätte. Ich will ja nicht hoffen
 daß der Autor die Gebethe und Psalmen Da-
 vids/welche ex instinctu Spiritus Sancti auf-
 gesezet und componiret hat/welche auch dazu-
 mahl musiciret worden sind/unter die ceremo-
 nien und unter das leibliche rechnen werde. Ist
 aber das damahlige musiciren / und die Psal-
 men und Gebethe Davids welche voller Weissas-
 gung waren ceremonien/ und etwas leibliches
 gewesen/so sind auch die Predigen und Weissas-
 gungen der Propheten ceremonien/ und etwas
 leibliches/ und das jezige predigen/ singen / und
 musiciren kan consequenter auch nicht geist-
 lich / sondern ceremonien und leiblich heissen.
 Da aber unsere Kirchen=Lieder / welche weder
 von Propheten noch von denen Aposteln/ sondern
 von Poeten gemacht sind / und in unsern Ver-
 samlungen so wohl / figuraliter als choraliter
 abgesungen und musiciret werden/geistliche Lie-
 der heissen/so möchte ich gerne wissen / warum die
 heilige Prophetische Davidische Music etwas
 leibliches gewesen seyn solle? Das musiciren
 im Alten Testament war bey dem Levitischen
 Gottesdienst üblich / an ihm selbst aber ist es
 keine Levitische ceremonie / sondern gehöret
 auch in das Neue Testament/ist an sich heilig und
 geistlich. Was Hr. M. Gerber von dem zuhacken
 und zerreißen des Textes/item: Daß alles so
 toll durcheinander gehe/ vorgebracht hat dasa-
 selbe

selbe kan man mit vielbesserem Fug von dem Choral-Gesang sagen / nicht aber von der figural Music : Denn daß die figural Music viel geistlicher / reiner / und GOTT wohlgefälliger seye / als der Choral Gesang / beweise ich folgender massen.

1. Werden die Choral Gesänge fast von denen meisten nur aus Gewonheit / ohne Andacht / auch wohl öffters ohn allen Verstand nur nach dem Reimen / ganz ungeistlich daher gesungen.

2. Wird der Text öffters ganz lästerlich verkehrt / und verkehert / und also mehr sündliches als Christliches verrichtet. Zum exempel wann man singen soll:

Wir glauben all an einen GOTT
Schöpffer Himmels und der Erden /
Der sich zum Vater geben hat /
Daß wir seine Kinder werden.

So schreyen öffters Junge und Alte ohne allen Verstand also in den Tag hinein :

Der sich zu dem Vater begeben hat.
Hier auß muß nothwendig folgen / daß der Dreyeinige GOTT / auch einen Vater haben müsse. Und dergleichen unerfante Sünden könnte man etlich hundert aus denen Choral-Liedern anziehen.

3. Wird mancher einfältiger Mensch wann er den Text in denen Choral-Liedern so schändlich verkehren un̄ verkehern höret / gleichfals verführet / daß er aus Unverstand nachfolget / das gute fahren läffet /

läſſet/ und das Böſe ſich angewehnet. Aber auf dieſe Art/ wird in denen Choral Gefängen Gott öftters mehr beleidiget / als geehret / und gelobet. Solche Sünden aber werden in keiner figural Music begangen : Dann umb ſo viel mehr dieſelbe ihrer Natur und Eigenschafft wegen viel vortrefflicher / und reiner iſt / als der Choral-Gefang ; alſo wird auch Gott mit einer figural Music viel reiner und vernünftiger gedienet/ als mit denen Choral Liedern. Dañ im figuriren bleibt der Text rein/ und wie er iſt : aber im Choral wird ſelbiger gar vielmahl ver-
 tünckelt/verläſtert/von dem rechten Verſtand abgeriſſen / ja gar verkehert. Da gehet es öft-
 mals ganz toll durch einander ; etliche ſingen geſchwind/ etliche aber langſam/ etliche ziehen die Stimme aufwärts ; etliche niederwärts. Etliche ſingen in der ſecund, andere in der quart, dieſe in der quint, jene in der octav : ein jeder nach ſeinem Gefallen / da iſt keine Ordnung ; keine menſur ; keine Harmonie ; keine manier : ſondern mehrentheils lauter confuſion. Daraus hero kan man von einem ſolchen ungeiſtlichen/ unordentlichen / lahmen und faulen choral, Geplär gar wohl ſagen / was ehemahls der weiſſe Heyde der Plato ganz vernünftig geſprochen hat : Sine lege & menſura canere, eſt DE-
 um ipſum offendere, qui omnia numero, pondere, & menſura diſpoſuit. Da aber
 Gott

Gott ein Gott der Ordnung ist; I. Cor. XIV. v. 40. so lassen wir uns nichts destoweniger ein solches unordentliches Summen und Brummen in der Kirchen gar wohl gefallen / und halten solches vor kein leibliches sondern vor ein geistliches und heiliges Werk: aber eine wohlangeordnete Music / muß öftters ungeistlich seyn / eine ceremonie, unheilig / und leiblich heißen; welches aber ganz unverantwortlich ist. Wenn unser Autor wie schon oben gedacht also schreibet: Die Kirche des Alten Testaments hätte viel Leibliches und allerley Ceremonien gehabt / welche die Kirche des Neuen Testaments niemahls angenommen hätte / so gestehet er ja selber / daß die Music kein leibliches sondern ein geistliches Wesen seye / weil die Kirche des Neuen Testaments das musiciren angenommen hat. Er setzt aber auch dieses hinzu und spricht: Es habe die Kirche des Neuen Testaments mehr auff das Geistliche / als auff das Leibliche gesehen. Hat nun die Kirche Neuen Testaments mehr auff das Geistliche als Leibliche gesehen / so hat sie wohl gethan / daß sie die Music welche geistlich und nicht leiblich ist angenommen hat. Zwar reden einige von den alten Lehrern der Christlichen Kirchen bisweilen also von der Music als von einem Dienst der Gott in dem Alten Testament geleistet ward und in euzerlichen Ceremonien meistens bestande / daß

das

dadurch die harten Ohren und Herzen der Iſrae-
 liten beweget würden. Gleichwie ſie aber/ nicht
 leugnen/ daß auch die Gläubigen A. T. G. Gott
 einen innerlichen Dienſt geleistet haben/ und in
 dem leiblichen auch auff das geiſtliche geſehen hät-
 ten: Also verwerffen ſie in dem Neuen Teſta-
 ment die eußerliche Muſic nicht ſlechterdings/
 ſondern wollen nur dieſes haben/ daß die Andacht
 der Chriſten vornemlich in dem innerlichen mu-
 ſiciren des Herzens beſtünde. Wenn er aber
 ſagt: Es habe die Kirche iederzeit mehr auff
 das innerliche als auff das eußerliche geſehen:
 So iſt zu wiſſen/ daß ſolches gar nicht zur Muſic
 gehöre; Dañ bey der Muſic wird neben dem inner-
 lichen auch das eußerliche erfordert. Der Apoſtel
 Paulus Eph. V. will das eußerliche auch haben/
 wañ er ſagt: Redet/ ſinget/ und ſpielet. Redet una-
 tereinander von Pſalmen und Lobgeſängen/ und
 geiſtlichen Liedern/ ſinget und ſpielet dem H. E. rren
 in eurem Herzen. Also haben alle Chriſtliche
 Muſicanten einen unbeweglichen und feſten
 Grund ihres Berufſs vor ſich. Sie ſind verſi-
 chert daß ſie ihren Fleiß an eine ſolche Kunſt legen/
 dadurch der G. O. ttesdienſt in der Kirchen merck-
 lich befördert und geziehret wird. Sie ſingen
 und ſpielen dem H. E. rren zu ehren. Der Befehl
 G. O. ttes durch den Apoſtel ſtehet feſt/ er will auch
 das eußerliche haben. Man muß laut mu-
 ſiciren. Wann aber das laute Singen und
 Spies

Spielen nicht gelten soll/so kan auch das Reden oder Predigen nicht gelten. Daß aber die Sing- und Kling-Kunst eben so gut und nothwendig als die Rede-Kunst seye/ beweiset Paulus mit diesen Worten : Redet / singet und spielelet. Damit aber dieser hocheleuchte Apostel umb so vielmehr darthun möge / daß das Reden/ oder Predigen und musiciren die Sing- und Rede-Kunst zusammen gehöre / und eines eben so gut und nothwendig sey als das ander/ so repetiret er fast auf gleiche Art obengedachtes dictum in der Epist. ad Coloss. III. und spricht : Lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HERRN in eurem Herzen. Gleichwie aber das Lehren und Vermahnen mit lauter Stimme verrichtet werden muß ; also muß auch das singen und spielen nicht allein innerlich im Herzen/ sondern von ganzem Herzen auch eusserlich mit Mund und Händen geschehen. Zwar es werden unter denen Singe-Feinden nicht wenig gefunden/ schreibt ein Hoch-Ehrwürdiges Ministerium zu Königsberg über diese dicta in der Vorrede der Preussischen Festlieder Joh. Eccardi und Joh. Stobæi, welche diesen Apostolischen Zusatz/ (in euren Herzen) in viel einem andern Verstande annehmen/und etwa eben hierauß allen tönenden Schall der eusserlichen Stimmen aufheben/ und für unnütz

aus

aus zuruffen kein Bedencken tragen. In-
 mittelst sie durch dieses Spielen und Singen
 im Herzen auf allerhand innerliche Beweg-
 ligkeiten / und Enthusiastische Verzüc-
 kungen des Gemüthes ziehlen / und dardurch
 Gott dem HErrn seinen gehörigen Dienst
 am allerbesten abzulegen vermeinen. Gleich
 als wenn er ihme das Herz am Menschen
 der gestalt erwählet hette / daß er alles übris-
 ge für nichts achten / und insonderheit den
 Mund verwerffen wollen / welchen er doch
 nach Außweisung der Schrift für allen an-
 dern Gliedmassen zu seinem Lobe geschaffen
 und mit der theuren Gabe einer vernehmli-
 chen Rede und lautenden Stimme beschen-
 cket / und versehen hat. Es mercken aber
 auch solche Leuthe nicht / daß ihnen und ih-
 ren stummen Einbildungen der Apostel
 selbst wiederredet / wenn er bey diesem Sin-
 gen und Spielen der ausgesprochenen Wor-
 te gedencket : Redet von Psalmen / und
 Lobgesängen / und geistlichen Liedern.
 Ingleichen wann er von einer solchen Music
 schreibet / die bey Christen untereinander
 soll gehalten werden. Welches dergleichen
 einsamen Berbergungen und Gelassenheiten
 im geringsten nicht beykommen mag. So
 weit die Worte eines Hoch-Ehrwürdigen Mini-
 sterii. Und solches noch mehr beweislicher zu
 machen

G

machen

machen/ damit ja nicht jemand meine/ die Musick
 wäre bey Verrichtung des GOTTESdienstes
 nichts nütze / so schreibet mehr gedachter Apostel
 Paulus. 1. Corinh. XIV. v. 26. Wie ist ihm
 denn nu / lieben Brüder? Wenn ihr zusammen
 kommet/ so hat ein jeglicher Psalmen/ er hat eine
 Lehr/ er hat Zung/ er hat Offenbarung/er hat
 Auflegung. Lasset alles geschehen zur Besser-
 rung. Soll aber alles zur Besserung geschehen
 so muß man laut singen/ spielen / und predigen.
 Es fährt aber unser Autor ferner fort und
 schreibt von dem seligen Herrn Arnd also:

Der selige Hr. Arnd spricht 2. Wahr. Christ.
 cap. 43. §. 3. pag. m. 331. Die mancherley
 wunderlichen lieblichen Instrumenta mu-
 fica im Alten Testament / deren David im
 CL. Ps. gedencket / haben nichts anders be-
 deutet / denn die mancherley Gaben des
 Heiligen Geistes / dardurch GOTTES Nahe-
 me/Lob/ Erkänntniß/ Werck/ Wohlthaten/
 und Wunder ausgebreitet werden : Dar-
 umb sie auch vergangen sind / auf daß die
 geistliche Harffen und Psalter des Lobes
 GOTTES sollen an jener Statt kommen.

Resp. Daß dieser Gottselige Lehrer die Mus-
 sic nicht aus der Kirchen zustossen verlange / zeigt
 er in dem vorhergehenden XLI. cap. mit diesen
 Worten an : Die unterschiedliche Chör und
 Instrumenta darauf im A. T. unterschiedliche
 che

che Psalmen gespielt seyn/ weils ein Stück
 vom eusserlichen ceremonialischen Gottes-
 dienst gewesen/ sind nun vergangen/ und ist uns-
 ser Herz/ Geist/ Seele/ Gemüth und Mund
 Gottes Posaunen/ Psalter/ Harffen/ und
 Cymbeln worden. Daher S. Paulus spricht:
 singet / und spiele dem HERN in euren
 Herzen. Welches nicht also zu verstehen
 ist/ als sollte man nun Gott in der Versam-
 lung / oder daheim nicht mit lauter Stim-
 me loben/ oder NB. mit andern Instrumentis
 musicis. Mein/ sondern S. Pauli Meinung
 ist/ daß es alles fein andächtig/ geistlich/ und
 aus Grund des Herzens gehen solle/ nicht/
 daß es nur ein eusserlicher Schall oder Ge-
 präng seyn soll. Hieraus ist ganz klar zu se-
 hen / daß des Herrn Arnd Schrifften / weder der
 Kirchen-Music verkleinerlich oder denen Musicis
 Ecclesiasticis zu wieder seyen. Darnach fährt
 der Herr M. Gerber in seiner Schrifft also fort:
 Daher wir auch in denen Kirchen-Historien
 und Schrifften der Väter Nachricht finden
 daß die Heiligen allezeit mehr auff die leben-
 dige Menschen-Stimme gesehen / als auff
 den Klang der Pfeiffen / und Posaunen.
 Daher Augustinus in seinem zehenden
 Beicht-Buch schreibet : Wann sichs zu-
 träget / daß mich der Gesang mehr belusti-
 get / als mich die Sachen bewegen / so gesun-
 gen

gen werden / so bin ich sträfflich; und wolte
viel lieber / daß ich den Gesang nicht gehö-
ret hätte.

Resp. Man findet in denen Kirchen-Historien
und Schrifften der Väter Nachricht gnug / daß
sie nicht allein auff die Menschliche Stimme/son-
dern auch auff die Instrumental-Music gesehen
haben. Clemens Alexandrinus welcher umb
das Jahr Christi 200. gelebet hat/ sagt: Etsi ad
lyram vel citharam canere & psallere nove-
ris, nulla in te cadet reprehensio. Hebræum
justum Regem imitaberis, qui Deo est gra-
tus & acceptus. Das ist: Wann du in ein
musicalisches Instrument singen kanst / so bist
du nicht zu tadlen; Denn du ahmest dem from-
men Könige dem David nach/welcher GOTT lieb/
und angenehm gewesen ist. Und Justinus Martyr
welcher noch 40. Jahr eher als Clemens Alex-
andrinus nemlich Anno 160. gelebet hat/ sagt:
Verbum Dei est, sive mente cogitetur, sive
canatur, sive pulsu edatur. Das ist: GOTT-
tes Wort ist GOTTES Wort/ man bedencke es im
Sinn/ oder man singe es/ oder man schlage es
auff Instrumenten. Paulus wie oben gedacht
befiehet ebenfals daß man singen und spielen sol-
le. Er will eine Abwechselung und Veränderung
haben / sonst würde er nicht der Psalmen/ Lob-
gesänge / und geistlichen lieblichen Lieder geden-
cken.

ten. Der Heilige Geist hat solches nicht ohne Ur-
sach auffzeichnen lassen. Er hat nicht einerley
Nahmen gebraucht / wie können dann Psal-
men / Lobgesänge / und liebliche Lieder ei-
nerley seyn ? Warumb sagt er von zwey-
erley / vom singen und spielen? Wir wollen
den heiligen Basilium besehen / was er über den
XXIX. Pf. schreibt / so werden wir bald finden / war-
umb Paulus von Psalmen / Lobgesängen und
lieblichen Liedern rede / und warumb er sage:
singeret und spielet. Die Psalmen sagt er seyn
eine solche Music welche aus blossen Instrumen-
ten ohne Beystimmung Menschlicher Stimmen
bestehet. Durch die hymnos und Lobgesänge
aber will er einen lautern Menschen Gesang ohne
Zuthun der Instrumenten verstanden haben. Die
Oden aber schreibt er (oder wie Paulus redet / die
geistliche liebliche Lieder) begreifen eine kurze / und
wohlgefasste Betrachtung oder Rede von Gott
und Göttlichen Dingen ob selbige gleich weder
durch Gesang noch durch musicalische Instru-
menten hervorgebracht / und ausgedrucket wird.
Und S. Hilarius welcher ein älterer Pater als
Basilius ist / spricht in dem Prologo über die
Psalmen also: *Psalmus* est, cum cessante vo-
ce pulsus tantum Organi auditur. Ein Psalm
ist / wann man nicht mitsingeret / sondern nur auff
einem musicalischen Instrument ein Stück
schlägt. *Canticum* est, cum cantantium cho-
rus,

rus, libertate sua utens neque in consonum
 Organi astrictus obsequium, hymno cano-
 ræ tantum vocis exultat. Das ist: *Canticum*
 ist / wann ein Stück ohne Instrument allein ge-
 sungen wird. *Canticum* autem *Psalmi* est, cum
 Organo præcinente subsequens est æmula
 Organo vox chori canentis auditur, mo-
 dum Psalterii modulis vocis imitata. Das ist:
Canticum Psalmi ist / wann ein musicalisch Or-
 ganum oder Instrument geschlagen / und nach
 demselbigen gesungen wird. *Psalms* vero *canti-*
tici est, cum choro ante canente humanæ
 cantionis hymnos ars Organi consonantis
 aptatur, vocisque modulis præcinentis, pa-
 ri Psalterium suavitate modulatur. Das ist:
Psalms cantici ist / wann unter das geschlagne
 Instrument gesungen wird. Dieser Unterscheid
 wie er von Basilio und Hilario beschrieben wor-
 den / wird ohne zweiffel / auch schon zu Pauli Zei-
 ten gewesen seyn: Derowegen gedencet er auch
 der Psalmen/Lobgesänge und geistlichen lieblichen
 Lieder / und spricht: singet. Was soll man sin-
 gen? Lieder und Lobgesänge. Er sagt auch: spie-
 let: was dann? Psalmen. Also ist klar / daß
 die Väter nicht allein auff die Menschliche
 Stimme / sondern auch auff die Instrumen-
 tal-Music gesehen haben. Was Herr M.
 Gerber von dem Augustino aus seinem zehnen-
 den Beicht-Buch anführet / in welchem er schreibt:
 Wann

Wann sichs zuträget / daß mich der Gesang
mehr belustiget / als euch die Sachen bewe-
gen / so da gesungen werden so bin ich sträff-
lich / und wolte viel lieber daß ich den Ge-
sang nicht gehöret hätte / dasselbe kan man auch
von dem Predigen sagen: Den wenn eine künstliche
Oratorische Predigt dem stylo nach mich mehr
belustiget / als die realia, so wolte ich auch lieber/
daß ich die Predigt nicht gehöret hätte. Die Lieb-
lichkeit der Music wird allhier von Augustino
nicht getadelt / sonsten würde er sich selbst con-
tradiciren / wann er in eben diesem zehenden Beicht-
Buch cap. XXXIII. also schreibet: Ich fühle
und empfinde es / daß unsere Herzen durch
die Music gleichsam entzündet / und unsere
Geister brünstig werden / und weiß nicht
wie ermuntert ; wann man bald den Ton
bald einen andern anstimmet. Wir wollen
uns aber in dieser materie nicht länger auffhal-
ten / sondern auch dasjenige betrachten / was un-
ser Autor von dem Thoma von Aquin geschrie-
ben hat / und also lautet :

Der Weltberühmte Mönch Thomas
von Aquin welcher umb das Jahr 1270. ge-
schrieben hat / zeuget / daß der Orgel-Klang
zu seiner Zeit noch nicht in die Kirche ist ein-
geführt gewesen : Die Kirche / spricht er :
gebrauchet sich keiner musicalischen Spiel /
als da sind Harffen und Psalter / im Lobe

Gottes/damit es nicht das Ansehen habe/
als ob die Kirche Jüdisch worden wäre/ denn
im Alten Testament wurden solche Saiten-
Spiel gebraucht/ zum Theil weil das Volk
fleischlicher und hartsinziger war; und durch
solche instrumenta müste bewegt werden/
gleichwie durch die irdische Verheissungen;
zum Theil/ weil solche liebliche Instrumenta
im Vorbild etwas anders bedeuteten. Denn
die musicalische Spiel belustigen mehr das
Gemüth / als daß dardurch innerlich das
Herz zu göttlichen Dingen solte geordnet
werden: bisher Thomas.

Resp. Thomas redet von keinem Orgels
Klang/ sondern wie Autor seine Wort anfüh-
ret von musicalischen Spielen/ als da sind/
Harffen und Psalter. Die Orglen sind wohl
600. Jahr vor dieses Thomæ Zeiten und zwar
umb das Jahr Christi. 655. Von dem Röm.
Pabst Vitaliano in die Kirchen gesetzt worden:
Wer sie aber erfunden/ wird nirgends gefunden.
Welches Polydorus libr. V. cap. XV. und libr.
III. cap. XVIII. höchlich beklaget / da er also
schreibt : Viel musicalische Instrumenta sind
zu den alten Zeiten erfunden worden/ deren
Inventores ganz und gar vergessen sind/ un-
ter welchen auch dieses so aller Verwunder-
rung und Lobes werth ist so man die Orgel
nennet; Zwar sehr ungleich denen / welche
der

der Prophet und jüdische König David ge-
 bauet hätte / darauf die Leviten ihre Hy-
 mnos Psalmen und geistliche Lieder sungen.
 Anno 758. hat Constantinus Copronymus
 Kaysar zu Constantinopel seine Abgesandten mit
 grosser Pracht an Pipinum König in Franckreich
 geschicket / welche unter vielen andern kostbaren
 Geschenken / auch eine Orgel mit sich gebracht /
 nach welcher hernach die übrigen Orglen / die man
 bishero in der Kirchen gebraucht / gebauet / und
 formiret worden sind. Wann obgedachter
 Thomas von denen Musicalischen Instrumen-
 ten schreibt / daß sie zu seiner Zeit nicht solten
 in die Kirche eingeführet gewesen seyn / so
 sehe ich nicht / warumb man diesem Mönch mehr
 Glauben bey messen solte / als kurz oben angezo-
 genen heiligen Vätern / dem Clementi Alexan-
 drino, Justino Martyri, Basilio, und Hilario,
 aus denen Schrifften schon gezeiget worden ist /
 daß zu ihren Zeiten in denen ersten Seculis die In-
 strumental Music eingeführet worden seye. Dies
 ses zeiget auch Prudentius welcher zu denen Zei-
 ten beeder Kaysar Theodosii Senioris, und
 Theodosii junioris, und also 800. Jahr vor
 diesem Mönch gelebet hat / in seiner Schrifft welche
 er adversus Judæos geschrieben / mit diesen
 Worten an:

Quicquid in ære cavo roboans tuba curva
 remugit,

G 5

Quic-

Quicquid in arcano vomit ingens spiritus
 hausta,
 Quicquid casta chelys quicquid testudo re-
 sultat,
 Organa disparibus calamis quod confo-
 na miscent,
 Æmula pastorum quod reddunt vocibus
 antra,
 Christum concelebrat, Christum sonat
 omnia Christum
 Muta etiam fidibus sanctis animata lo-
 quuntur.

Dieses lautet auff deutsch kürzlich also:

Was auf dem hohlen Erß wo die Posaune
 hallet /

Was auf der keuschen Harff und Leyer
 wo erschallet /

Was ein gemischter Klang der Orgel-
 pfeiffen thönt /

Damit wird Christi Lob und Preis bey
 uns bekröhnt.

Gleichwie aber wegen angeführter testimonien
 diesem Mönch wenig Glauben bezumessen ist;
 Also kommt es auch ganz einfältig heraus / wann
 er sagt: Die Kirche gebraucht sich keiner mu-
 sicalischen Spiel damit es nicht das Ansehen
 habe / als ob die Kirche jüdisch worden wäre.
 Dieses sage ich lautet recht einfältig: Dañ wann
 dieses Mönchs Folgeren gelten solte so müste auch
 noth-

nothwendig folgen/ daß die Befehle des heiligen Geistes in den Psalmen Davids/ wann von der Music und musicalischen Instrumenten von Singen und Spielen gehandelt wird die Christen nicht angehen müste. Womit will man aber beweisen / daß diese heilige Befehle ; Rühmet/ ehret/ lobet/ preiset/ dancket/ singet/ spiele/ machts gut auf Saiten-Spiel/ jauchzet/ frolocket 2c. nur vor die Juden / nicht aber vor die Christen aufgezeichnet seyen ? Wo steht geschrieben / daß man diese heilige musicalische Übungen unterlassen solle ? oder : Wo ist das musiciren denen Christen im Neuen Testament von Christo oder dem heiligen Geiste untersaget/ oder verboten worden ? gewißlich nirgend. Dero wegen ist dieses Mönchs seine Folgerey eben so absurd und einfältig/ als wann man sagen wolte: Die Heyden haben bey ihren Götzendiensten ihren Göttern zu ehren gesungen Ergo müssen die Christen in ihren Versammlungen oder bey ihren Gottesdiensten nicht singen / damit es nicht das Ansehen gewinne/ die Kirch sey heidnisch worden. Die ration die er ferner vorbringt/ warumb die Juden im Alten Testament bey dem Gottesdienst musicalische Instrumenta gebraucht / weil / wie er sagt/ das Volk fleischlicher und hart sinniger war / dient abermahl nichts zur Sache. In 2. Chron. XXIX. steht außdrücklich daß die Music

sic

sic ein Geboth des H^oErn durch die Propheten
 gewesen seye. Dieses ist die Ursach warumb die
 Jüden G^ott zu ehren gesungen und geklungen
 haben! Wegen des H^oErn Befehl ist solches
 musiciren angestellet worden/ und nicht wie dieser
 Mönch sagt/ weil das Volck fleischlicher und
 hartsinziger war: Daß solche liebliche In-
 strumenta im Vorbild etwas anders be-
 deutet/ das leugnen wir nicht / daß die Music sol-
 ches vorgebildet: Daß aber dieselbe nur bloß dar-
 auf gesehen wird niemand aus der Heil. Schrift
 und der H. Väter Schrifften darthun und bewei-
 sen können. Ich halte vielmehr darvor/ daß dieses
 die beste Deutung seye/wann man also deutet und
 spricht: Gleichwie im Alten Testament der
 Allerhöchste G^ott vocaliter und instrumen-
 taliter gelobet worden ist; also muß man auch im
 Neuen Testament G^ott seinen Dienst nicht
 schmälern/ und die Music aus der Kirchen stofs-
 sen/oder ein Sacrilegium begehen; sondern man
 muß demselben zu ehren/nach des Apostels Ver-
 mahnung gleichfals singen und spielen: Denn
 daß die Music in die Christliche Kirche gehöre/
 das bekennen wir in dem bekanten Kirchen Cho-
 ral, wann wir also singen: Nun dancket alle
 G^ott mit Herzen Mund und Händen/der
 grosse Dinge thut / an uns / und allen Enden.
 Wann die theils Freuden erweckende / theils lieb-
 liche

liche musicalische Instrumenta nicht in die Kirche gehören / warumb singt man dann ?

Zwingt die Saiten in Cythara

Und laßt die süsse Musica

Ganz freuden reich erschallen.

Item :

Singt gegen einander

Dem HErrn mit Dancken /

Lobt ihn mit Harffen unsern GOTT den
Behrten /

Denn er ist mächtig und von grosser Güthe
Lobet den HErrn.

Und so es unrecht ist freudig und frölich zu musiciren / warumb schafft man dann diesen Choral nicht ab ?

Singet / springet /

Jubiliret, triumphiret

Danckt dem HErrn.

Aber mit diesen und dergleichen Gesängen beweiset vielmehr die Christliche Kirche daß die musicalische liebliche Instrumenta im Alten Testament so viel bedeutet haben / daß man im Neuem Testament GOTT ebenfals von ganzem Herzen mit Mund / Hand / und Füßen / vocaliter und instrumentaliter, manualiter und pedaliter loben / ehren / und preisen solle. Daß aber nicht allein die Music des Alten Testamentes wie dieser Thomas von Aquin redet / sondern gleichfals unsere Music im Neuem Testament etwas

ans

anders / und zwar etwas grosses bedeute / dasselbe wollen wir ganz kürzlich vorstellen. Sie erinnert uns an das ewige Leben und ist ein rechtes Vorspiel und Vorschmack desselben. Daher pflegen wir auch zu singen :

Wenn ich in Nöthen beth und sing

So ist mein Herz recht guter Ding:

Dein Geist bezeugt daß solches frey

Des ewigen Lebens Vorschmack sey.

Der heilige Augustinus hat solches wohl gewußt / daher sagt er in seinen Soliloquiis : Thust du uns so grosse Wohlthaten in dem Gefängniß ; was wirst du uns thun in dem Himmels Saal ? Tröstest du uns so wohl am Tag der Thränen ; Wie wirstu denn uns trösten an der Hochzeit? Wenn so grosse Annehmlichkeit in dem Gefängniß anzutreffen ; Was für unaussprechliche Lust wird in dem Vaterland anzutreffen seyn? Und im IX. Buch seiner Confess. c. VI. spricht er : Wenn so viel grosse Ergößlichkeiten in solchen ergößlichen Dingen sind ; wie viel eine grössere Ergößlichkeit wird dann an dem seyn / der solche Ergößlichkeiten uns alhier gemacht hat. Deswegen sind die Liebhaber der Kirchen-Music / in gleichem alle Christliche Gottesfürchtige Musici recht glückselige Leute : Dann sie verrichten ja schon auf Erden dasjenige / was die heilige Engel im Himmel verrichten. Chrysostronus,
hom.

hom. I. de verbis Jesaiaë schreibt : In cœlis exercitus angelorum Deum celebrant, in terris hominum chori easdem divinas laudes imitantur. In cœlis Seraphim hymnum ter sanctum exclamant, in terra hominum cœtus eundem modulantur. Das ist: Im Himmel preisen die Englischen Heerscharen Gott den Allerhöchsten/ auf Erden werden eben dergleichen Loblieder angestimmt. Im Himmel ruffen die Seraphim das dreymahl Heilig aus/ auf Erden singen die Christen eben dasselbe Lied. Ist dieses nicht ein rechter prægustus und Vorschnack der ewigen Freude? allwo wir dermahleins das Heilig/ Heilig/ Heilig/ mit allen Separaphimen/ Engeln/ Erz. Engeln sambt allen Heiligen und Auserwehlten einhelliglich und ohn alles Ende dem Dreyeinigen Gott zu Ehren anstimmen werden. Endlich schreibt dieser Mönch: Daß die musicalische Spiele mehr das Gemüth belustigē/ als daß dardurch innerlich das Herz zu Göttlichen Dingen sollte geordnet werden. Ob dieses mit der heiligen Schrift übereinstimme/ wollen wir bald hören. Im 2. Reg. III. v. 15. haben wir ein offenbahres exempel an Elisa, daß sein Herz nicht geschickt gewesen ist zu Göttlichen Dingen/ sondern es hat erst zuvor durch eine Musick darzu angeordnet werden müssen. Er war ganz nicht fertig zum weissagen/ sondern

er

er mußte durch eine musicalische Harmonie eines Spielmanns seinen Geist zu einer rechten brünstigen Devotion anbrennen. Der Gesalbte König und Gottes-Capellmeister der Prophet David würde schwerlich so viel Lobgesänge Psalmen/und Lieder getichtet/und seine Danckgebeth und geistreiche Lob-Andachten mit der Harffen entzündet und vermählet haben/ wann sein Herz dardurch nicht zu Göttlichen Dingen wäre geordnet und aufgemuntert worden. Wenn die musicalische Spiele nur das Gemüth belustigen und das Herz zu Göttlichen Dingen nicht bewegen solten/warumb hätte denn der heilige Geist durch die Propheten im Alten Testament zu Singen und zu Spielen geboten? 2. Chron. XXIX. v. 25. und warumb gebeuth er solches im Neuen Testament durch den Apostel Paulum? Eph. V. v. 18. 19. 20. Coloss. III. v. 16. Es haben ja alle heilige Väter sich der Music beflissen/ welches sie schwerlich würden gethan haben/wenn sie nicht den herrlichen Nutzen angemercket hetten/ durch welchen sie süsse Stacheln und Sporn bekommen haben/ Gott desto inbrünstiger und andächtiger zu loben/ und zu preisen. Derowegen werden sie auch von Sirach in seinem XLIV. cap. unter die berühmten Leute gezehlet/wann er sagt : Lasset uns loben die berühmten Leute und unsere Väter nacheinander. Viel herrliches Dings hat er bey ihnen gethan/

von

von Anfang durch seine grosse Macht. Sie haben Musicam gelernet / und geistliche Lieder gesichtet. In obgedachtem XLIV. cap. v. 10. nennet er sie heilige Leute / und im 12. vers sagt er von ihnen: Ihr Lob wird nicht untergehen. Wäre ihr Herz zu Göttlichen Dingen durch die Music nicht geordnet worden / er würde sie wohl schwerlich heilige Leute deren Lob nicht untergehen wird genennet haben. Wann in dem Neuen Testament das Herz zu Göttlichen Dingen solle geordnet werden / und wenn die Predigt des Göttlichen Worts Frucht bringen / und die Gemeine Christi erbauet werden solle / so ist es nicht gnung daß man prediget / lehret / und vermahnet / der Heilige Geist will auch haben / daß man singen und spielen solle. Umb dieser Ursach wegen ist das musiciren in der Kirchen Christi eingeführet worden / damit rechtschaffene Christen vor der Predigt und Anhörung des Worts Gottes sich durch geistliche liebliche Lieder untereinander zu einer heiligen Andacht bereiten / und durch eine GUT wohlgefällige Vocal- und Instrumental-Music ihren Geist zu einer recht brünstigen Devotion anbrennen / und zur Frölichkeit in dem HERRN nach obangezogenem exempel des Propheten Elisæ ermuntern sollen. Die Musicalische Sing- und Klingkunst / hat nicht weniger Krafft als die Rede-Kunst. Wie eine nach der Rede-Kunst wohl eingerichtete und mit zierlichen

H

lichen

lichen figuren geschmückte Oration uns viel leichter einnehmen und überreden kan / als eine gemeine und ungezierte : Also kan auch eine viestimmige wohlgemachte und gravitatische figural-Music viel kräftiger das Herz bewegen / beherrschen / und einnehmen als der Choral oder die einstimmige Music. Sie hat diese Krafft und Würckung daß viele rechtschaffene Christen durch sie zur Frölichkeit im HERN und zur heiligen Andacht ermuntert werden können. Sie kan die Buß- und Freuden-Thränen aus den Augen pressen ; Bußfertige Gedancken erregen ; und durch ihren schönen Klang unsern Geist erquickten und erfrischen ; und denselben anspornen / den höchsten GOTT desto insbrünstiger zu loben und zu preisen. Aber genug von dieser Mönchs-Schrift / wir wenden uns zum text des Herrn M. Serbers welcher also fortföhret :

Allein nach dieser Zeit haben die Päbste / Orglen / Paucken / Schallmeynen und Trompeten in die Kirche gebracht / damit das Volck etwas zu sehen und zu hören hatte / immittelst ward der Gemeine nach und nach das Wort GOTTES / und die geistlichen Gesänge guten theils entzogen / und ward aus dem GOTTESDIENST eine fleischliche Ergößlichkeit gemacht / und zwar durch heimliche

liche List des Teuffels. Nichts desto we-
niger lassen wir uns diese Weise wohlge-
fallen / und iemehr in einer Kirche musi-
cirt wird / iemehr Zulauffs ist dahin /
und kommt mancher bloß umb der lusti-
gen Music willen in die Kirche / und ge-
het vielleicht gottloser heraus / als er hin-
eingekommen.

Resp. Die Instrumenta sind nicht erst nach
der Zeit des mehrgedachten Mönchs Thomæ
Aquinatis sondern von Anfang schon in denen
ersten Seculis zu den Zeiten der Apostel / des Cle-
mentis Alexandrini, Justini Martyris, Basi-
lii, Hilarii, und Prudentii in der Kirchen im Bez-
brauch gewesen / wie solches schon oben aus ihren
Schrifften bewiesen worden ist. Wann die ers-
ten Christen nicht so grosse Verfolgungen hätten
erleyden müssen / sondern solche herrliche präch-
tige Kirchen und Gottes-Häuser / und das freye
exercitium Religionis auff diese Art / wie wir
es durch die Gnade Gottes haben / in Fried und
Ruhe hätten haben / und geniessen können / sie
würden mit viel grösserm Eysser mit Gesang und
Klang dem wahren Gott gedienet haben: Da
sie aber der grossen Verfolgungen halben / in
Wincklen / Höhlen / Wäldern und wo sie nur
gekont / ihre Versammlungen hielten / da hat
freylich die Music nicht also können ausgeübet
werden / wie sie hernach / da die Christen zur gemei-

nen Ruh gelanget / ausgeübet / und iemehr und mehr verbessert worden ist. Daß der Pabst Vitalianus Orglen in die Kirchen gebracht oder vielmehr approbiret und bestätigt hat / daran hat er recht und wohl gethan / sintemahlen er denen weisesten Königen dem Davidi, und Salomoni nachgefolget / welche gleichfalls zu ihren Zeiten die Vocal-und Instrumental-Music in den rechten Flor und Auffnehmen gebracht haben. Und dieses ist billich zu rühmen / daß gleichwie bey den Kindern Israel mit Harffen / Psalteren / und Posaunen / also auch bey uns mit Orgeln und andern musicalischen Instrumenten in der Christlichen Kirchen es eine gemeine Weiß und Recht nunmehr worden ist. Diese Weiß / und dieses Recht zu musiciren ist weder im Alten noch im Neuen Testament / durch heimliche List des Teuffels in die Kirche gebracht noch aus dem Gottesdienst eine fleischliche Ergötzlichkeit gemacht worden / sondern aus Antrib des Heiligen Geistes / haben die Propheten im Alten / und S. Paulus im Neuen Testament zu singen und zu spielen befohlen / damit das Volk GOTTES etwas zu sehen und zu hören hätte / und zu einer heiligen Andacht auffgemuntert werden möchte. Der Teuffel hat mit der Kirchen-Music nichts zu thun; sondern es sind vielmehr diejenigen / welche wider diese heilige Übungen schnauben / oder davor halten / daß dieselbe durch heimliche

che

che List des Teuffels in die Kirchen gebracht
 worden seyen / nicht Paulisch / sondern Sau-
 lisch gesinnet. Der alte Lehrer Basilius hat nicht
 also gelehret / sondern er sagt : Cum videret
 Spiritus Sanctus difficulter genus humanum
 posse ad pietatem & virtutem flecti, propter-
 ea, quod neglecta recte vivendi ratione ad
 voluptatem prono feratur impetu, melodiæ
 oblectationem doctrinæ præceptis commi-
 scuit, ut una cum suavitate & dulcedine re-
 rum bonarum & utilium doctrina animis il-
 laberetur. Das ist : Da der Heilige Geist
 gesehen / daß das Menschliche Geschlecht so
 gar schwerlich zur Gottesfurcht und Tug-
 end zu bringen wäre / und solches daher /
 daß es mit Hindansetzung eines ehrlichen
 Lebens zu der Wollust gänzlich geneigt wä-
 re / als hat er die Belustigung der Music / die
 angenehme Weisen des Gesanges un Instrumental-
 ischen Klanges / zu der Lehre gesetzt / da-
 mit neben der Lieblichkeit die Lehre nützlicher
 und guter Dinge dem Herzen bengebracht
 würde. Da nun dieses alles was Basilius geschrie-
 ben der Wahrheit ähnlich ist ; wie kan man dan sa-
 gen / daß durch die heimliche List des Teuffels die
 Music in die Kirche gebracht worden seye.
 Der selige Lutherus in den Tischreden p. 4II.
 schreibt also : Der schönsten und herrlichsten
 Gaben Gottes eine ist die Musica, der ist der

Satan sehr feind / damit man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibt / der Teuffel erharret ihr nicht. Und abermahl sagt er : Die Music ist eine Gabe und Geschenk Gottes / nicht ein Menschen-Geschenk; So vertreibt sie auch den Teuffel und machet die Leute frölich / man vergisset dabey alles Zorns/ Unkeuschheit und anderer Laster. Da nun die Music ein Gabe und Geschenk Gottes ist / welche der Satan anfeindet und durch dieselbe vertrieben wird; wie kan man dann sagen / daß sie / frage ich billich noch einmal / durch heimliche List des Teuffels in die Kirche gebracht worden seye? Es sind weder die Orglen noch andere Instrumenta musica durch seine List in die Kirche gebracht worden/sondern er sucht sie vielmehr durch seine heimliche List aus der Kirchen heraus zubringen; Dann es ist diesem unharmonischen Geist alles zu wider was zur Ehre des grossen Gottes verrichtet wird auch so gar das Orgelbauen. Tobias Heydenreich in der Leipziger Cronick. pag. 371. schreibt : Daß als im Jahr 1627. diese Orgel in der Pauliner Kirch zu Leipzig hat sollen verbessert werden/zweyne Meister durch Hinderung der Gespenster die Arbeit haben müssen liegen lassen/biß sie endlich von dem dritten / wiewol nicht ohne Beschwerung / vollendet worden ist. Also hat der Teuffel durch seine heimliche List viel lieber

die

die Orgel aus/ als in der Kirchen haben wollten/
 und sucht noch jederzeit durch seine heimliche List
 die Music in Kirchen und Schulen vielmehr
 zu verhindern/ und zu verstoren/ oder auf alle er-
 sinnliche böse und heimliche List/ und Art zu un-
 terdrücken/ als daß er sie in Kirchen und Schulen
 bringen sollte. Es weiß der Satan gar wohl
 daß keine Gelegenheit zu Verstorung Christlicher
 Schulen besser seye/ als wenn diese edle Gottes-
 Gabe die Music in denselben geringgehalten/
 verachtet/ verhindert/ oder gar aufgehoben wird.
 Wir Musici Vocales und Instrumentales wiß-
 sen von keiner heimlichen List des Satans/ son-
 dern freuen sich vielmehr unserer Vocation und
 Ordentlichen Berufes des heiligen Geistes/wel-
 cher uns zum Singen und zum Spielen/ in
 die Kirche Gottes beruffen hat : Derowegen
 wollen wir den allerhöchsten Harmonicum den
 Dreyeinigen Gott herzlichlich anrufen und
 bitten/daß er uns auch ferner vor aller heimlichen
 List des Teuffels (welcher als ein abgesagter
 Feind Gottes aller guten Ordnung widerstre-
 bet/ und diese edle Kunst/ womit Gott gelobet
 werden muß/ aus Kirchen und Schulen verban-
 nen will) in allen Gnaden behüten/ und bewah-
 ren wolle. Er steure den Tücken und heimlichen
 Listen des leydigen Satans/ damit durch die ed-
 le Vocal - und Instrumental Music sein Lob
 bey uns auf Erden so lang erhalten werde / bis

wir demmahlens dem Himmlischen Chor aller Engel und Auserwehlten beygesellet / vor dem Stuhl des Lamms in alle Ewigkeit singen und musiciren werden : Heilig ! Heilig ! Heilig ! ist Gott / alle Lande sind seiner Ehren voll. Halleluja ! Im übrigen billigen wir durchaus nicht mit dem Autore, daß in dem Sabstumb / das Wort Gottes und die Christliche Gesänge denen Leuten entzogen werden / und daß noch heut zu Tage in Italien und anderswo mehr von der Music als vom Predigen gemacht wird / und man in vielen Kirchen gar keine Predigt und Gesänge höret / sondern den ganzen Gottesdienst eine Messe Vormittag und Nachmittag eine Music abmachtet. Denn beydes Predigen und musiciren müssen zusammen seyn. Wann unser Autor sagt : Daß mancher nur umb der lustigen Music willen in die Kirchen komme / und vielleicht Gottloser heraus gehe als er hinein gekommen : So sehe ich nicht ab / wie das zu gehen solle / daß einer der eine wohlgesetzte geistliche Music anhöret / gottloser werden könne / als er vorher gewesen ist. Von denen so nur umb der Music wegen in die Kirche gehen / ist zu wissen daß sie eben so übel thun / als diejenige so das musiciren und die geistliche Lieder verabsäumen und nur umb der Predigt willen wann der Priester schon auf der Canzel stehet / in die Kirche kommen. Cantio und Con-

cio

cio gehören zu sammen. Ich halte darvor daß man mit besserem Recht von solchen Leuten sagen könne / daß sie öffters viel gottloser aus der Kirchen kommen / als sie hinein gegangen sind : Dann wie können sie die Predigt mit Andacht anhören / da sie sich weder durch Psalmen noch Lobgesängen / oder durch Anhörung einer GOTT wohlgefälligen Music zu einer heiligen und brünstigen Herzens Andacht bereitet haben ? Hierüber klagt unser Autor selber in dem LXXX. cap. Da er von der erschrecklichen Kalt Sinnigkeit bey dem Gottesdienst schreibet / mit diesen Worten : Das bethen und singen wird wenig geachtet. Ach wie gefährlicher Weise vergessen hier die meisten ihre Pflicht ! mancher kommet nicht ehe biß der Glaube gesungen wird / mancher / wenn der Prediger schon auf der Cankel stehet / und ehe er wieder herunter gehet / lauffet er wieder hinauß : Ey sage mir was ist das vor einfalt sinniges liederliches Wesen ? Solte dem Heiligen in Israel nicht mehr Ehre gebühren ? Soltest du dich nicht ernstlich von Herzen Grund wegen deiner Seligkeit mit ihm unterreden ? Wie kan dein Herz in einem so kurzen Augenblick zu heiliger Liebe und Andacht beweget / oder entzündet werden ? Ach ich sorge / es ist ganz kalt / und wird auch kalt bleiben. Aber gnug von diesem / wir

wollen weiter den Autorem hören / was er von dem Erasmo von Rodderdam schreibet :

Erasmus von Rodderdam ob er wohl ein Papist war / schreibt dennoch an einem Orth : Er halte dafür / daß ein solch Geigen / Pfeiffen / Paucken / Quintiliren / und künstlich die Kehle drehen / oder regen / nicht sey weder bey den Griechen / noch bey den Römern in ihren Schauspielen erhöret worden / als bey uns in unsern Kirchen.

Resp. Erasmus von Rodderdam ob er wohl ein gelahrter Mann war / so ist er doch kein Prophet / Apostel / oder Kirchen Lehrer gewesen / und wird sich also kein rechtschaffner Musicus an seine Schrift kehren. Die Music ist bey denen Griechen und Römern in ihren Schauspielen gemißbraucht worden : Dann sie wurde zur fleischlichen Wollust und Ergözligkeit gebraucht : in der Kirchen aber wird durch dieselbe der Allerhöchste Gott gelobet / und die Gemeine zur Fröseligkeit im Herrn ermuntert. Also reimet sich die Comparation des Erasmi von Rodderdam / von der Music der Griechen und Römer in ihren Schauspielen mit unserer Kirchen Music eben so wenig / als sich der Alcoran der Türcken mit denen Schriften der Kirchen Lehrer / Propheten / und Apostel zu sammen vergleicht. Dar nach schreibt unser Autor auch also:

Der

Der selige Herr M. Enoch Zobel/treu-
 eyfferiger und wohlverordneter Predi-
 ger in S. Annaberg/schreibet in der Vor-
 rede seiner Weihnächtlichen Vesper-
 Stunden S. 2. pag. 2. also : Wir könten
 zwar hierbey auch gedenccken der Figural-
 Music bey dem Heiligen GOTTesdienste/
 welche vielleicht nicht geringere/ wo nicht
 grössere Gebrechen an sich hat / als das
 Choral und Lieder singen in dem hier und
 da dero Christlicher Hauptzweck aus den
 Augen gesetzt / und in profanes und
 bisweilen alberes Weltwesen daraus ge-
 macht wird.

Resp. Wer die ickige Welt hat kennen ler-
 nen/ der wird Zweiffels frey gestehen müssen/
 so es möglich wäre/ daß wie der David auf seiner
 Harffen/womit er den bösen Geist von dem Saul
 vertriben/oder die freudige/jauchzende/und frolo-
 ckende Musicken / so der allerweiseste unter allen
 Menschen der Salomon nach seiner grossen
 Weißheit angestellet hat/ hören und vermahnen
 könten : so würden sich bald Leute finden / die
 auch die grosse Weißheit Salomonis und seines
 Vaters des Davids/die sie in Bestellung der Kir-
 chen-Music gezeiget / zu eyffern / und vor pro-
 phan und alber auszuruffen kein Bedencken
 tragen würden. Und wann man die 120. Prie-
 ster die damahls auf Trometen bliesen sehen und
 hörs

Hören solte so würde es gleichfals heißen : es wäre dieses blasen dem Priesterlichen Stande unanständig: Der Hauptweg würde aus den Augen gesehet und ein prophanes und alberes Weltwesen aus dem Gottesdienst gemacht. Was ich hiemit meine / kan man gar bald errathen / nemlich: Daß man dasjenige / was schon im Alten Testament Heilig / und ein Geboth des HErrn durch die Propheten war / auch im Neuen Testament / weil es ein Geboth des HErrn durch den Apostel Paulum ist / heilig halten / und nicht vor prophan und alber ausruffen solle : Dañ es gebühret Niemand / man mag auch so gelahrt seyn als man immer wolle / weiter von dieser heiligen Gottes Gabe der Music zu judiciren / als man davon verstehet oder gelernet hat : sondern so weit stehet es einem jeden frey davon zu reden und zu schreiben / als die Schrifften der Propheten und Apostel solches zulassen und vergönnen. Wann man dieses in Acht nehmen / denen Musicis Ecclesiasticis und der Studirenden und Music beflißnen Jugend unter die Arme greiffen / sie nicht darben / sondern rechtschaffne Virtuosen und musicos nach meriten lieben / ehren und salariren / und keine Stümpler und Hümppler / das ist : selbs gewachsne Componisten ; Directores, und Cantores, die weder dirigiren / oder tact und moderation selber treffen können; Organisten die keinen rechten General-Bass spielen;

len; Musicos Instrumentales die nach der rechten Art weder zu greiffen noch zu blasen wissen/befördern und dulden wolte; so würde diese edle Kunst auch in seiner gebührenden Ehre und æstim verbleiben. Wie werden aber die heilige Befehle Gottes Ps. XXXIII. v. 3. Ps. CVII. v. 1. Ps. c. v. 1. Ps. CXLVII. v. 1. Ps. CL. Eph. V. v. 18. & seq. Coloss. III. v. 16. Jac. V. v. 3. welche ia alle Christen angehen / und die grosse unergründliche Weißheit / welche G-Dt in die Music geleyet hat respectiret? Nunmehr wollen wir auch das Zeugniß Herren Theophili Großgebauers anhören / welches unser Herr M. Gerber also beschreibet:

§. 6. Ich muß hier abermahl das Zeugniß des eifrigeren Knechtes Gottes Theophili Großgebauers / einführen / da er Wächterst. cap. XI. pag. 208. also sagt: Ach des elenden Wesens! was geschieht? Es hat zwar die Gemeine Christi nach der Reformation so weit ihre Freyheit aus der Babilonischen Gefängniß wider erlanget / daß ihr erlaubet ist/etliche deutsche Psalmen zu singen und in ihrer Muttersprache die Weissagungen und die Psalmen zu hören. Allein weil der Pabst einmat den Geistlichen allein die Gewalt gegeben/ zu singen und zu klingen/ düncket es uns schwer zu seyn/ solz

solchen Menschentand durch den Befehl Gottes hinausz zu werffen. Daher haben leyder Organisten/ Cantoren/ Kunst- Pfeiffer und Musicanten mehrentheils ungeistliche Leute das Regiment in denen Stadt-Kirchen: Die spielen/singen/klingen/ und streichen nach ihren Phantasien und Wohlgefallen. Das Sausen / Thönen / und Brausen hörest du; Weist aber nicht (woher es kömmt / und wohin es fährt) und was es ist / ob du dich zum Streit rüsten solt / oder ob du solst abziehen / da jaget einer den andern mit dem concertiren/ und streiten ihrer etliche mit einander/welcher es am aller künstlichsten machen / und der Nachtigal am aller subtilsten nachschlagen kan. Und gleichwie die Welt nun nicht mehr ernsthaftig ist / sondern leichtsinnig / und die alte stille devotion verlohren hat: Also sind uns Gesänge aus Welschland in Deutschland zugeschickt / darinnen die Biblischen texte zerrissen / und durch der Sargel geschwinde Läuuffte in kleine Stücke zerhacket werden: Das sind die Quintiliner Amos. VI. v. 5. Welche wie die Singvögel die Stimme ziehen und brechen können. Da gehets dann an ein ehrgeiziges Zusammen-Schreyen welcher deren

nen Vögeln am gleichesten singen kan. Bald ist's Latein / bald ist's Deutsch / die wenigsten können die Wort verstehen: Und wenns verstanden ist / so haßtet es doch nicht. Da sitzet der Organist, spielet und zeigt seine Kunst: Und damit eines Menschen Kunst gezeiget werde / soll die ganze Gemeinde Jesu Christi schweigen / und den Schall der Pfeiffen hören / drüber sie dann schläffrig und faul wird: Etliche schlaffen; etliche schwagen; etliche sehen dahin / da sichs nicht gebühret; etliche wolten gerne lesen / können aber nicht / dann sie es nicht gelernet / könnten aber durch die schönen geistlichen Gesänge fein angeführet und gelehret werden / welches auch Paulus erfordert. Etliche wolten gerne beten / werden aber durch das Sausen und Gethön also eingenommen / und verwirret / daß sie nicht können. Bisweilen gehets gar auff den Sprung / und so ein Ungläubiger in unsere Versammlung käme / würde er nicht sagen / wir hielten Schauspiel / und wären zum theil unsinnig? I. Corinth. XIV. v. 23. So weit Herr Großgeb.

Resp. Daß dieser wohlselige Theologus, der sonsten feine Sachen geschrieben hat / so schlecht von der Gott wohlgefälligen Kirchen-Musik

Music judiciret/ist billich zu beklagen. Es gehet
 diesem Theologo welchen unser Autor in sei-
 nem Opere im LXXX.cap.den heiligen Groß-
 gebaur nennet/gleichwie es allen Heiligen ergan-
 gen ist/von welchen die Schrift sagt: Unter des-
 sen Heiligen ist keiner ohne tadel. Es ist nie-
 mand infallibilis. Dieser Ursachen wegen könn-
 en auch dieses wohlfeiligen Theologi nicht alle
 seine Schrifften vor ein Evangelium angenom-
 men werden. Es scheint daß dieser Theolo-
 gus bißweilen ein melancholicus müsse gewesen
 seyn/ und der edlen Music Kräfte und Würckun-
 gen nicht müsse erkannt haben: drum setzen wir
 ihm anderer auch frommer Theologorum Ur-
 theil entgegen. Insonderheit des heiligen Geis-
 tes: Denn wann wir die Bibel besehen/ so finden
 wir/daß der Heil. Geist (seyn Worte des selig-
 gen Herrn Lutheri) die Music als seines Am-
 ptes Werckzeug lobt und ehret/ in dem/ daß
 er in der heiligen Schrift bezeuget/ daß sei-
 ne Gaben/ das ist: die Bewegungen und
 Anreizungen zu allerley Tugenden/und gu-
 ten Wercken durch die Musica den Prophe-
 ten gegeben worden/wie an dem Propheten
 Elisa zu sehen/ welcher so er weissagen soll/
 befihlet/daß man einen Spielmann bringen
 soll/ und da der Spielmann spielet/ kam die
 Hand des HERRN auf ihn. So weit Lu-
 therus. In der Bibel finden und sehen wir
 auch

auch / daß von dem heiligen Geist die Himmlische Seligkeit mit einer musicalischen Zusammenstimmung verglichen werde. Herr Valent. Thilo, in seinen Orationibus Academicis pag. 131. schreibt also : Theologiam si consideres, in vulgus notum est, non modo quem hæc unicelformat, atque urget verum DEI, his in terris cultum, Musicis numeris, divinisque cantibus maximam partem contineri, sed quæ omnis felicitatis summa est, cœlestium beatitudinem, à divino etiam Spiritu Musicis concentibus, quasi sublimior nulla tanti arcani imago esset exprimi. Das ist : Wenn man die Theologie betrachtet / so ist jederman bekand / daß nicht allein der wahre Gottesdienst / als auf welchen die Theologie auf dieser ganzen Welt einzig und allein dringet / meistens in geistlichen und heiligen Gesängen begriffen seye / sondern daß auch von dem heiligen Geist selbst / die himmlische Seligkeit / welche die ganze Summa oder Inhalt aller Glückseligkeit ist / mit einer musicalischen Zusammenstimmung / gleich als wenn kein höheres Bild oder Gleichniß / dieses so grossen arcani oder heimlich verborgenen Wesens wäre / verglichen / und ausgedrückt werden könnte. In der Bibel finden wir gleichfalls daß hundertmahl in derselben der Sanger und Lieder gedacht wer-

J

de.

de. Centies scriptura (sagt Duinte in seinen Ca-
 sibus conscientiae) cantorum, cantionum &
 canticorum meminit. Wie oft wird wohl
 der Musicalischen Instrumenten / als der Tro-
 meten / Posaunen / Pauken / Psalter / Harffen /
 Eymbeln / der hellen und wohlklingenden Eym-
 beln / der Pfeiffen / und Saitenspiele / u. s. w. ge-
 dacht? Umbsonst ist solches warhafftig von dem
 Heiligen Geist nicht geschehen! es müssen wichti-
 ge Ursachen seyn / und sehr hohe und grosse Din-
 ge in der Music stecken / weil der Heilige Geist sie
 selbst also ehret / und ihrer so oft in der heiligen
 Schrift gedencket. Wie oft wird auch das Hal-
 lelujah in derselben gefunden und wiederhohlet?
 und zwar nicht allein im Alten Testament / zum
 exempel. Psalm. cxiii. cxvii. cxxxv. cxlvi.
 cxlvii. cxlviii. cxlix. cl. item: Tobiae xiii.
 v. 22. sondern auch im Neuen Testament Apoc.
 XIX. v. 1. 4. & 6. Was heist aber eigentlich
 Hallelujah? es heist so viel / als: laudate Deum
 cum júbilo, lætitia, & cantu. Was ist das
 wohl anders? als: laudate Deum vocibus &
 instrumentis musicis. Dieses beweiset der Hei-
 lige Geist selber Apoc. V. da Johannes die 24.
 Eltesten mit Harffen gesehen / welche / wie im
 XIX. cap. zu ersehen / das Amen, und Hallelu-
 jah ausgesprochen; Da aber diese Eltesten mit
 Gesang und Harffen vocaliter und instru-
 mentaliter Gott gelobet haben / so bleibet es

auch

auch fest und wahr / das Halleluja heisse so viel :
 Man solle **G**ott zu ehren singen und spielen In
 dieser Offenbarung Johannis wird durch die 24.
 Ältesten die ganze Christenheit fürgebildet; Dan-
 nenhero ist im Himmel selbstens so wohl die Vocal-
 als Instrumental Music des Neuen Testamen-
 tes bestätigt und confirmiret worden. Zweif-
 fels ohne wird der heilige Apostel Paulus von dem
 Halleluja die vornemste Ursach hergenommen
 haben / so wohl die Epheser als auch die Colos-
 ser und zugleich alle Christen zu vermahnen / daß
 sie dem **H**errn zu lob und ehren / so wohl spielen
 als singen sollen. Und freylich müssen die Chri-
 sten dem höchsten **G**ott zu ehren singen und
 spielen ; Dann weil im Himmel das Halleluja
 und Amen vocaliter und instrumentaliter
 ausgesprochen und musiciret worden ist ; so ist
 es ja billich daß man auf Erden solches gleichfals
 mit Freuden singend und klingend musicire und
Gott zu Ehren anstimme. Ein gottseliger Alt-
 Vater schreibt von dem Halleluja also : Hal-
 leluja in cælo & in terra : in cælo perpetu-
 atur, & in terra cantatur : ibi sonat jugiter,
 hic fideliter : illic perenniter, hic svaviter:
 illic feliciter, hic concorditer : illic ab ange-
 lis, hic â populis. Da nun das Halleluja so
 wohl im Himmel als auch auf dieser Erden auß-
 gesprochen wird ; so kan man gar leicht schliessen/
 daß der liebe **G**ott eine freudige und fröhliche Mu-
 sic

sic nicht verwerffe/ sondern vielmehr von uns er-
 fordere/ und daß der Heil. Geist durch das Hal-
 leluja im Neuen Testament dasjenige widerhole
 und befehle / was er schon im Alten Testament
 durch seinen außergeählten Werkzeug den David
 im XXXII. Pf. außgesprochen hat. Singet
 dem HErrn ein neues Lied / machts gut auf Saiten-
 spiel mit Schalle : Dann dieses Wort Hal-
 leluja bedeutet nichts anders als einen freudigen
 Gesang / und Klang wie solches aus dem CL. Pf.
 zu ersehen / in welchem der Befehl / GOTT mit
 Instrumenten und Stimmen zu loben / am Ende
 dieses Psalms mit dem Halleluja explici-
 ret/und also nochmals confirmiret wird/daß das
 Halleluja nichts anders seye / als ein GOTT
 wohlgefälliges Lob/welches so wohl instrumen-
 taliter als vocaliter abgeleget werden solle. Der-
 rowegen geben diejenigen/welche nicht wie die oben
 gedachte 24. Eltesten (durch welche die wahre Kir-
 che Christi vorgebildet worden ist) singen und
 spielen wollen / sondern vielmehr die geistliche
 freudige Musicken verwerffen/ und verachten/zu
 erkennen / daß sie sich von der wahren Kirchen
 Christi welche den HErrn immerdar also lobet/ab-
 sondern. Indem ich dieses schreibe/ kan ich mir
 leicht einbilden daß die gegen die geistliche Kirchen-
 Musick übel gesinnte/ auf dasjenige/ was ich von
 dem Halleluja und denen 24. Eltesten beyge-
 bracht habe/antworten und sagen werden : Es
 seye

seye solches eine Vision oder Gesichte gewesen/
 welches ganz anders zu verstehen und auszulegen
 seye. Item: es wäre absurd wann man vorz
 geben wolte: Daß in dem Himmel musicalische
 Instrumenten seyn solten. Hierauff aber ist zu
 antworten / daß es nicht eine blosser vision oder
 Gesichte/ sondern Apocalypsis, das ist/ eine Of
 fenbarung seye/ in welcher uns von dem himnli
 schen Gesang und Klang / im Stück und Blick
 gezeigt werde. Dieser Meinung ist der be
 rühmte Commentator Corn. à Lapide (wel
 cher weil er oben von Herr M. Gerber angeführet
 worden ist/ auch billich von mir in dieser materie
 angeführet werden kan) wann er über das V.
 cap. Der Offenbarung Johannis also schrei
 bet: Genuinè & planè ad literam, per citha
 ras, 'per Synecdochen intellige instrumen
 ta musica, puta Organa, citharas, chelydes,
 tibias &c. quibus sancti in corpore glorioso
 pfallunt, & laudant DEum: hæc enim in
 cœlo fore insinuat hic Johannes, uti & c. xiv.
 v. 2. ubi è cœlo audivit vocem & Sympho
 niam, quasi citharædorum citharizantium
 in citharis suis. Corpora enim & aures
 Beatorum, uti & reliqui sensus, æquè ac
 mens & spiritus suam in cœlo habebunt vo
 luptatem, eamque summam. Major autem
 & svavior est melodia Instrumentorum
 quam vocum: summa vero melodia est,

planeque perfecta, cum vocibus Organa,
 citharæ & chelydes consonant, & concre-
 pant. Si ergo hic in Ecclesiis laudamus De-
 um, non tantum vocibus, sed & Organis, ali-
 isque instrumentis musicis, quidni & in cœ-
 lo, ubi longè plenior & consonantior erit
 Dei laus & hymnodia. Porro citharæ illæ
 cœlestes & Organa longè nostris pretiosio-
 res, sublimiores & resonantiores sunt.
 Hinc S. Anselmus in Elucidario: O qualis,
 ait, voluptas auditus illorum, quibus inces-
 santer sonant harmoniæ cœlorum & con-
 centus angelorum, dulcisona Organa omni-
 um sanctorum! S. Augustinus in Meditat.
 c. XXV. Omne, ait, opus eorum laus Dei
 sine fine, sine defectione, sine labore. Felix
 ego & verè in perpetuum felix, si post re-
 lutionem hujus corpusculi audire meruero
 illa cantica cœlestis melodiæ, quæ cantan-
 tur ad laudem Regis æterni ab illis supernæ
 patriæ civibus. Et clarius c. XXVI. in hy-
 mno paradisi: Novas, ait, semper harmo-
 nias vox meloda concrepat, & in jubilum
 prolata mulcent aures Organa, qui sunt vi-
 ctories, Regi dant præconia. &c. Das ist: Na-
 türlicher Weise und ganz nach dem Buchstaben/
 verstehe durch die Harffen / per Synecdochen
 musicalische Instrumenta, als Orgeln / Harf-
 fen / Lauten / Flöten &c. mit welchen / und in wel-
 che

che die Heiligen mit ihren herrlichen und verklär-
 ten Leibern singen/und Gott loben: Dann daß
 solche Instrumenta im Himmel seyn werden/ le-
 get uns Johannes in seinem V. cap. seiner Of-
 fenbarung wie auch in dem XIV. cap. v. 2. vor/
 da er aus dem Himmel eine Stimme und Zus-
 sammenstimmung als der Harffenschläger mit ih-
 ren Harffen gehöret hat. Dann die Leiber und
 Ohren der Seeligen / wie auch alle ihre andere
 Sinne / ingleichen ihr Gemüth und Geist wer-
 den in dem Himmel ihre allergröseste Ergözung
 haben. Es sind aber die Weisen/ oder Melo-
 dien der musicalischen Instrumenten lieblicher
 als die Melodien der singenden Stimmen sind:
 Die allerhöchste und vollkommneste Melodie
 oder Zusammenstimmung ist aber diese / wenn die
 Voces oder singende Stimmen mit denen musi-
 calischen Instrumenten zusammen klingen/ und
 mit einander thönen. Wann wir aber hier auff
 Erden in der Kirche Gottes nicht allein mit un-
 sern Stimmen/ sondern auch mit Orglen und an-
 dern Instrumenten Gott loben; warumb sol-
 te solches auch nicht im Himmel geschehen? allwo
 das Lobe Gottes viel vollkommner und wohl-
 klingender seyn wird. Was die Instrumenta
 anlangt / so werden dieselbe gleichfalls weit köstli-
 cher/höher/ansehnlicher und wohlklingender seyn/
 als unsere instrumenta musica sind. Dannen-
 hero rufft der Heilige Anselmus in seinem Eluci-
 dario

dario also aus und sagt: O was für Lust empfinden doch diejenige / welche ohnauffhörlich die Harmonie derer Himmel / die Gesänge derer Engel und die süsse Instrumenta und Melodien aller Heiligen hören. Der Heilige Augustinus in Medit cap. XXV. sagt: Alles was die Heiligen im Himmel fürhaben werden / wird bestehen in dem Lobe Gottes / welches da seyn wird ohne Ende und Aufhören / ohne Mühe und Arbeit. O wie würde ich doch so glücklich / und warhafftig selig in alle Ewigkeit seyn / wann ich nach der Auferstehung dieses kleinen Leibes werth geachtet werden solte die Lieder anzuhören welche die Bürger des obern Vaterlandes zum Lobe des ewigen Königes singen. Und noch deutlicher und klärer redet er cap. XXVI. in hymno paradisi. Da er sagt: Das Gehör ist stets beschäftigt mit Anhörung des Klangs derer Instrumenten worauff man für Freuden spielet. Wenn also die Ueberwinder welche über den Teuffel und die Welt gesiget haben ihren König preisen / und ihren Erbszer erhöhen / so ist dieses die einzige Ursach ihrer Freude. Aus denen Lehrern unserer Evangelischen Lutherischen Kirchen schreibt Herr Christian Zeiß Pfarrer zu Oltschau in seiner Himmels schönen Königlichen Braut-Kammer pag. 725 also: Da (nemlich in der Himmels schönen Königlichen Braut-Kammer) höret man die schönste vocal und instrumental Music. Da
 sin

singen sie eins umbs ander / da loben sie
 GOTT mit Saiten und Pfeiffen / sie loben
 ihn mit Paucken und Reigen / sie loben ihn
 mit hellen Cymbeln / sie loben ihn mit wol-
 klingenden Cymbeln / darauff beschleust die
 Stimme der großen Schaar als eine Stim-
 me grosser Wasser / und als eine Stimme
 starcker Donner mit dem mächtigen Halle-
 luja. Solch musiciren geschiehet ohne Auf-
 hören. 2c. Und in seiner Gnaden Taffel p. 418.
 schreibt er abermahl von der herrlichen Taffel-
 Music / Lust / und Fröligkeit / bey der himmlis-
 schen Ehrentaffel also : Oft singet die ganze
 Menge der himmlischen Heerscharen ihr Eh-
 re sey GOTT in der Höhe; Ihr Heilig / Hei-
 lig / Heilig ist GOTT der HERR Zebaoth;
 Ihr Halleluja, Lob / Ehr / Preis / Dank
 und Stärke sey unserm GOTT / von Ewig-
 keit zu Ewigkeit; und andere Englische Lie-
 der mehr / welche hier in dieser Sterblichkeit
 von keinem Menschen noch gehört worden.
 Sie spielen auff ihren Harffen / sie lassen
 hören ihre Posaunen 2c. Petrus Dresden-
 sis welcher vor 300. Jahren gelebet / und Johan-
 nis Hussen Mitglied in Fortpflanzung seiner
 Lehre gewesen ist / war auch dieser Meinung / wel-
 ches aus seinem Liede: In dulci jubilo, zu erse-
 hen / welches er mit diesen Worten beschliet:

Ubi sunt gaudia?
 Nirgend mehr dann da
 Da die Engel singen/
 Nova cantica,
 Und die Schellen klingen/
 In Regis curia
 Eya wärn wir da!

Der alte Johann Balthar welcher mit Luthero
 gute Freundschaft gepflogen / und an dem Chur-
 Sächsischen Hoffe Capellmeister gewesen ist / be-
 kennet sich in seinem schönen Liede : Herklich
 thut mich erfreuen : ebenfalls zu dieser Mey-
 nung wann er von der Freude des ewigen Lebens
 also singt:

Da wird man hören klingen
 Die rechten Seitenspiel/
 Die Musica wird bringen
 In G-Ort der Freuden viel.

Und was will der Gottselige Theologus Herr
 Johann Rist / Com. Pal. Cæs. weiland Pfarrer
 zu Wedel an der Elbe mit seinem Liede : Frisch
 auff und last uns singen : anders anzeigen / als
 daß er mit obigen angezogenen gleicher Meynung
 seye / wann er also schreibt :

O Freud O lieblichs Singen!
 O süßes Lied O Lustgeschrey!
 O wunderliches Klingen!
 O nimmerstille Cantorey!

Die

Die schnellen Himmels Geister
 Und Engel stehen da/
 Wie die Capellen-Meister
 Das groß Halleluja,
 Mit uns auff hohen Geigen
 Auff Lauten und Pandor
 Zu machen/ nichts soll Schweigen/
 Im Bass, Discant, Tenor.

Ob wir nun zwar die Art dieser himmlischen Mu-
 sic nicht eigentlich verstehen und beschreiben könn-
 en / und sagen was es eigentlich vor musicali-
 sche Instrumenta seyen: So können wir doch nicht
 leugnen daß auch in dem Himmel musicalische
 harmonien und toni gehöret werden. Exod.
 XIX. v. 16. lesen wir / daß ehe **GOTT** die
 zehen Geboth gegeben / sich ein ton einer sehr
 starcken Posaunen clangor tubæ vehementis-
 simus habe hören lassen. Und im XLVII. Ps.
 v. 6. spricht David: **GOTT** fährt auf mit jauch-
 zen/und der **HER** mit heller Posaunen. Ascen-
 dit cum jubilatione **DEUS**, Jova cum tubæ
 sonitu, vel, Dominus in voce tubæ. Der heis-
 lige Johannes in seiner geheimen Offenbahrung
 am VIII. cap. bekennet/daß er gesehen habe sieben
 Engel vor **GOTT** treten/denen sieben Posaunen
 seyen gegeben worden. Im 6. vers obgedach-
 ten cap. stehet / daß diese sieben Engel mit den
 sieben Posaunen sich gerüstet hätten zu posau-
 nen. In diesem und nachfolgenden Cap. wird
 geles

gelesen / daß alle sieben Engel posauet haben. Matthæi XXIV. v. 31. spricht Christus von sich selber: Daß er senden werde seine Engel mit hellen Posaunen. Mittet suos nuncios cum vocalissima tuba, vel, cum tuba vocis magna. Paulus I. Ep. ad Thessal. c. IV. v. 16. schreibt also: Er selbst der Herr wird mit einem Feldgeschrey / und Stimme des Erz-Engels / und mit der Posaunen Gottes / cum divina tuba hernieder kommen vom Himmel / und die Todten in Christo werden auferstehen. Und in der I. Corinth. XV. v. 51. & 52. spricht er: Wir werden nicht alle entschlaffen / wir werden aber alle verwandelt werden / und dasselbe plötzlich / in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaunen / ad ultimum clangorem, in novissima tuba, dann die Posaune wird schallen canet enim tuba, und die Todten werden auferstehen unverweslich. Wie wol / was diese letzte Posaune anlangt / unterschiedliche Erklärungen davon seyn. Vid. Gerhardus de Jud. Extremo. Wir lassen uns gefallen die Regel der Theologorum: Daß man von dem Buchstäblichen Verstande ohne Noth nicht abgehen solle. Was nun aus Gottes heiligem Worte / und des seligen Herren Lutheri Schriften angeführet worden / daß der heilige Geist die Music als seines Amptes Werkzeug lobe und ehre; Dasselbe giebt nunmehr Anlaß ohne fernere Ambages die

Schrift

Schrift des Herrn Theophili Großgebauers zu betrachten / und zu sehen / ob dieselbe mit obgedachten Harmonischen Schrifften des heiligen Geistes das ist : der Propheten und Apostel Schrifften übereinstimme. Anfänglich spricht er :

Weil der Pabst einmahl den Geistlichen allein die Gewalt gegeben zu singen und zu klingen / düncket es uns schwer zu seyn / solchen Menschentand durch den Befehl Gottes hinaus zu werffen.

Reip. Die Music ist kein Menschentand sondern ein Befehl des Herrn durch die Propheten 2. Chron. XXIX, und Apostel Eph. V. Coloff. III. Jac. V. Das heilige Wort Gottes ruffet uns zu : Dancket dem Herrn mit Harffen / lobsinget ihm auf dem Psalter von zehen Saiten Ps. xxx. Wegen dieses heiligen Zuruffers und wegen des heiligen Geistes Befehl / muß man in der Kirchen Gottes singen / und klingen ; Gott zu ehren jauchzen ; spielen ; frolocken ; u. s. w. Alles was das Volck des A. Test. und Männer nach dem Herzen Gottes / zu Gottes Ehren / und Gefallen / und wo zu sie Gott selbst durch seine Propheten angemahnet hat / das ist kein Menschentand. Eine solche Sache ist nun die Music 2c. E. die kommt nicht aus dem Babsthum sondern aus dem Jüden- und alten wahren

wahren Christenthumb.
fort/und sagt:

Dahero haben leyder Organisten/
Cantoren/Kunst-Pfeiffer / und Musican-
ten mehrentheils ungeistliche Leute das
Regiment in denen Stadt-Kirchen: die
spielen/ singen / und klingen / und strei-
chen nach ihren Phantaseyen und Wohl-
gefallen.

Resp. Die Musici Ecclesiastici führen
kein Regiment in der Kirchen/sondern sie ver-
richten dasjenige/ worzu sie so wohl von Gott/
als auch der ordentlichen Obrigkeit beruffen und
bestellet sind/und warten ihres Amptes ab/welches
nach dem Heil. Predigt-Ampt auch ein von Gott
eingesetztes Ambt ist. Sie spielen/singen/ klin-
gen und streichen nicht nach ihren Phanta-
seyen/und Wohlgefallen: sondern der heilige
Geist selbst vermahnet sie zum Lobe Gottes/
und schreibt ihnen den modum vor/ wie sie Gott
den HERRN loben sollen / nemlich: mit Gesang
und Klang. Lobet den HERRN mit Singen und
Klingen Sir. XL. Singet und spielet dem HERRN.
Eph. V. Erstlich erfordert in diesen angezogenen
dictis der heilige Geist von denen Muscanten
und von allen rechtschaffenen Christen/den Mund/
wann er spricht: singet dem HERRN. Oder:
lobet den HERRN mit singen/ das ist: mit löb-
lichen Gesängen mit geistlichen lieblichen Liede-
ren

dern wovon. David sagt: Ich will den HERRN
 loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem
 Munde seyn. Ps. XXXIV. v. 2. Zum andern erfors-
 dert er von ihnen die Hände und den Othem/spre-
 chende: spielet dem HERRN/ oder: lobet den
 HERRN mit klingen/ das ist: mit allerley so wohl
 klingenden/ als blasenden/ besaiteten/ und schla-
 genden musicalischen Instrumenten Ps. CL.
 Wer wolte doch zum exempel, wenn er ein künst-
 lich und aufs beste ausgearbeitetes Meisterstück
 dessen Kunst er nicht begreiffet siehet/ sagen/ das
 sind des Meisters Phantaseyen. Oder wann er
 ein wolgesetztes Carmen liest davon urtheilen es
 wären Phantaseyen. Wann nun die Musici nach
 Gottes Willen und Wolgefallen in der Kirchen
 singen und klingen; wie kan man daß sagen: Daß
 sie nach ihren Phantaseyen und Wohlgefals-
 len in denen Kirchen singen/klingen/spielen/
 und streichen? Darnach gebraucht sich Herr
 Großgebauer auch dieser Worte und spricht:

Das Sausen/ Thönen/ und Brausen
 hörst du/ weißt aber nicht (woher es
 kommt und wohin es fährt) und was es
 ist/ob du dich zum Streit rüsten solt/oder
 ob du solst abziehen / da jaget einer den
 andern mit dem concertiren/ und streiten
 ihrer etlich beyeinander welcher es am al-
 lerkünstlichsten machen/ und der Nach-
 tugal am allersubtilesten nachschlagen
 kan.

Resp.

Resp. In der Music höret man kein Sausen und Brausen / sondern wie oben gedacht ist / ein liebliches ; künstliches ; ein perfectes , und vollkommenes ; und ein GOTT und Menschen angenehmes Gethön. Dieses Gethön ist eine unbegreifliche Gabe GOTTES / und zu diesem Ende denen vernünftigen Menschen verliehen / daß sie GOTT den Höchsten damit ehren und preisen sollen. Dieses liebliche / heilige / und künstliche Gethön / fährt wieder zu den / von dem es hergekommen ist / nemlich : zu dem der es gegeben hat : Den das Seuffzen der Elenden (es geschehe entweder durch Bethen / oder Singen / choraliter oder figuraliter) höret der HERR / ihr Herz ist gewiß / daß sein Ohr drauff mercket. Pl. X. v. 17. Dieses GOTTwohlgefällige Gethön bestehet aus Psalmen / Biblischen Sprüchen / Lobgesängen / geistlichen lieblichen Liedern / und heiligen Andachten : Dann gleichwie die Prediger das Wort GOTTES predigen / also singen die Musici von denen herrlichen Thaten GOTTES / gleichwie Moses Exod. XV. v. 1. Der HERR ist ihre Stärke / ihre Lobgesang / und ihre Heyl. v. 2. Sie singen löblich und loben den HERRN in allen seinen Wercken und preisen seinen Nahmen herrlich. Sie dancken ihm / und loben ihn mit Singen und Klingen. Sir. XL. v. 19. 20. Da diesem aber in der Wahrheit also ist / und auch niemand daran zweiffeln kan ; So nimbt mich sehr

wun-

wunder / daß dieser Gottseelige Theologus die
 Worte Johannis so von dem H. Geist reden und
 dessen Wirkungen / so mißbraucht / und auff so ei-
 ne Sache appliciret / die er doch nicht vor ein
 Werck des Heiligen Geistes hält. Wenn er aber
 ferner schreibt : man könne nicht wissen was
 es seye / ob man sich zum Streit rüsten oder
 abziehen solle. Und wann er abermahl sagt :
 da jaget einer den andern mit dem concertiren /
 und streiten ihrer etliche mit einander /
 welcher es am aller künstlichsten machen / und
 der Machtigal am aller subtilsten nachschla-
 gen kan. So ist zu wissen daß ein musicalisches
 concert kein Jagen oder Streiten bedeute :
 sondern daß es so viel seye / als ein Concentus
 musicus, das ist : eine einhellige künstliche Zu-
 sammenstimmung. Concertare heist bey denen
 musicis nicht einander jagen / oder mit einan-
 der streiten ; vielweniger ist solches ein ehrgei-
 zigtes Zusammenschreyen : sondern es ist ein
 geistliches concert so viel als eine Abwechselung
 der Stimmen und Instrumenten / da so wohl
 humanis vocibus als auch mit allerley Instru-
 mentis musicis Chor weiß umbgewechselt wird :
 also daß sie iederzeit in einer guten Ordnung ein-
 ander begegnen / sich freundlich umbfangen / und
 gleichsam küssen und herzen / wie bereits oben da-
 von gedacht worden ist. Was Herr Großge-
 bauer von denen Sing-Vögeln vorgebracht hat /

R

dies

dienet abermahls nicht zur Sache. Die Music
 fingen humanis vocibus, entweder einen Di-
 scant, Alt, Tenor, oder Bass, und nicht wie die
 Sing-Vögel; Dann wie die Rede der Eselin
 des Bileams mit einer künstlichen Oration nicht
 verglichen werden kan: also mag auch das mu-
 siciren und Singen künstlicher Musicanten gleich-
 fals mit keinem Vogel-Gesang verglichen wer-
 den. Und ist dieses nicht wunderlich? Die Sing-
 Vögel loben nach ihrer Art GOTT den HERRN
 auffß lieblichste / und denen vernünfftigen Men-
 schen will man nicht gestatten / GOTT in der Kir-
 chen künstlich und lieblich zu loben / und zu ehren.
 Entweder ist es gut / wenn man künstlich
 singet / spielet / und musiciret / oder es ist
 nicht gut. Ist es nicht gut / so ist das Gute
 nicht gut / und muß also nothwendig auch
 nicht gut seyn / daß der Heilige Geist durch
 den gecrönten Ton-Künstler den David
 Ps. XXXIII. befohlen hat: machts gut. Ist
 es aber gut / wie es dann gut ist und bleiben
 wird / warumb redet man dann wider das
 Gute? Oder warumb nennet man die Musi-
 cos aus Verachtung wie unten zu sehen Quinti-
 lizer? Warumb citirt man die Worte Amos
 VI. v. 5 so vergeblich? Der Prophet redet alldor-
 ten von der Wollust und Sicherheit der Hoch-
 mühtigen in Israel und Juda / und nicht von

dem M
 und nich
 me
 gebau
 G
 ernit
 die al
 so sit
 De
 blise
 Gu
 Sti
 Quin
 Sing
 brech
 R
 gehet en
 trifft die
 das ande
 dacht. L
 sonderba
 Eruffge
 vorzüg
 Kirchen
 fange geb
 ches muß
 Es tom
 dirst un
 det man b

dem Mißbrauch der Music / darüber eyffert er /
und nicht über die Kirchen-Music.

Was ist aber zu antworten wann Herr Große-
gebauer also schreibet?

Gleichwie die Welt nun nicht mehr
ernsthafftig ist / sondern leichtsinnig / und
die alte stille devotion verlohren hat: Als
so sind uns Gesänge aus Welschland in
Deutschland zugeschickt / darinn die Bi-
blischen Texte zerrissen / und durch der
Gurgel geschwinde Läufe in kleine
Stück zerhackt werden: das sind die
Quintilire Amos. VI. v. 5. welche wie die
Sing-Vögel die Stimme ziehen und
brechen können.

Resp. Was in der Kirchen zu thun ist / das
geheth entweder einen ieden allein an / oder es be-
trifft die ganze Gemeine. Das erste ist die stille /
das andere aber eine laute devotion und An-
dacht. Die stille devotion bestehet in eines jeden
sonderbahrem Anliegen / da man zu Gott seine
Seufftzer schicket / und seine eigne Noth demselben
vorträget: aber das Predigen / die öffentlichen
Kirchen Gebethe / das musiciren / und die Ges-
sänge gehören vor die ganze Gemeine / und sol-
ches muß laut und nicht still verrichtet werden.
Es kommt keiner zu dem öffentlichen Gottes-
dienst umb der stillen Devotion willen / (die fin-
det man bey den Quäckern /) allein indie Kirche-

sondern es gehöret auch ein laute devotion und
 Andacht in dieselbe. Man muß wie schon oben
 gedacht worden ist / in der Versammlung nach
 des Apostels Vermahnung untereinander
 laut reden/singen und spielen. Von denen Lie-
 dern oder Concerten so aus Italien kommen/
 ist zu wissen / daß man in denen Compositionen
 selbiger Componisten keine Leichtsinigkeit/
 sondern vielmehr lauter Kunst und Liebligkeit/
 und den rechten Kirchen Stylum finde. Die Bi-
 blischen texte werden von ihnen weder zer-
 rissen noch durch der Gurgel geschwinde
 Läufe in kleine Stücke zuhacket : sondern
 vielmehr mit grosser Kunst gleichsam überzuckert/
 und ganz vollkommen musiciret und abgesun-
 gen/wie schon oben von dieser materie bereits ge-
 handelt / und bewiesen worden ist.

Was ist aber davon zu halten wann Hr. Groß-
 gebauer also sagt :

Bald ist's Latein / bald Deutsch / die
 wenigsten können die Worte verstehen/
 und wenns verstanden ist / so haftet es
 doch nicht.

Resp. Hierauff ist oben auch schon geante-
 wortet worden. Nur dieses ist allhier zu mercken/
 daß die Musici nicht schuld dran sind / wann das
 jenige was gesungen und musiciret wird bey des-
 nen wenigsten haftet. Müssen doch auch die
 Theologi gleichfalls klagen / daß das gepredigte
 Wort

Wort Gottes bey denen wenigsten hauffte / und Frucht bringe. Ja Christus spricht selber: Daß der Saame des Wortes Gottes / theils auff den Weg; theils auff den Fels; theils unter die Dornen; Das wenigste aber auff ein gutes Land falle Lucae VIII. und in eben diesem cap. spricht er: so sehet nun darauff / wie / das ist: mit was vor Andacht / ihr zuhöret. Man muß das Wort Gottes so da geprediget / und gesungen wird / nicht als eine zeitliche wohlklingende Rede anhören: sondern man muß einen Fürsatz haben / das selbe also anzuhören / daß man sich in dem Glauben / und in dem Leben daraus bessere. Wer das nicht thut der hat eben so wenig Nutzen aus der Predigt / als von dem musiciren / und kan niemand als sich selber die Schuld bey messen / wann das Wort Gottes so da geprediget / oder gesungen wird / nicht haufften kan.

Was soll man aber von der Organisten ihrem Spielen halten? Davon Herr Großgebauer also geschrieben hat.

Da sitzt der Organist / spielet / und zeigt seine Kunst: und damit eines Menschen Kunst gezeiget werde / soll die ganze Gemeine Jesu Christi schweigen / und den Schall der Pfeiffen hören / darüber sie dann schläffrig und faul wird: Etliche

R 3

Schlaf

schlafen; etliche schwachen; etliche sehen
dahin / da sichs nicht gebühret.

Resp. Der Prediger Salomon im III.
cap. v. 1 spricht also: ein jegliches hat seine Zeit
und alles Vornehmen unter dem Himmel hat sei-
ne Stunde. Derowegen hat auch der Organist
auf der Orgel zu spielen / seine ihm vorgesezte
Zeit / und seine gewisse Stunden in welchen er
Gott zu Ehren / und die Gemeine zu ermuntern
seine Kunst zeigen muß. Da ist er als ein Christ
verbunden / und schuldig / mit rechter Herzens-
Andacht die Text oder Psalmen die er melo-
diret / im Herzen und Gedanken Gott fürzu-
tragen / und dabey Kunst und Geschicklichkeit an-
zuwenden und hören zu lassen / dann der Befehl
des Heiligen Geistes: machts gut / gehet auch
die Organisten an. Und damit diese göttliche
Kunst gehöret werden möge / so ist es billich / daß
die Gemeine schweige / und dem Schall der
Pfeiffen zuhöre: Es wird die Gemeine durch
die Orgel zur Andacht und zu einem harmoni-
schen Gesang præpariret. Und daher hat die
Gemeine Jesu Christi schon in denen ersten se-
culis, zu Basili, und Hilarii Zeiten dem Schall
der Pfeiffen in denen Christlichen Versam-
lungen zu gehöret / wie solches aus ihren Schrifften
schon oben bewiesen worden ist: Da obgedachte
heilige Patres einhellig auszeigen / daß die Psal-
menei ne solche Music seyn welche aus bloßen In-
stru-

Instrumenten ohne Beystimmung Menschlicher Rede bestehen. Psalmus est cum cessante voce pulsus tantum Organi auditur, sagt Hilarius, und macht einen grossen unterschied inter Psalmum; Canticum; canticum Psalmi; & Psalmum cantici. Ja es ist vor uns Evangelische Lutherische Christen ein grosses Glück / und eine grosse Gnade Gottes / daß wir den Schall der Orgelpfeiffen anhören / und bey solchen Wohl laut Gott den Allerhöchsten Harmonicum loben/ehren/ und preisen können. Ach! lasset uns Gott danken / daß er das Metall, dessen man sich anitzo bey diesen gefährlichen Kriegeszeiten an manchen Orten der Christenheit die Menschen zu tödten gebraucht / bey uns in unsere Orgeln zu einem solchen Werkzeuge hat werden lassen / wordurch wir nicht getödtet / sondern vielmehr zu heiliger Andacht bereitet / und lebendig gemachet werden. Plumbum in organo mansvescit in concentus, & quod alioqui occidit, hinc occinit. Das ist: Das Bley wird in unsern Orgeln also zu bereitet / und gezähmet / daß es einen angenehmen wunder schönen Ton giebet / und was sonst tödtet / das klinget und singet hier / sagt jener gelehrte Scribent. Derowegen muß man dieses edlen und angenehmen Klanges der Orgelpfeiffen nicht überdrüssig werden / oder denselben verachten; damit uns Gott nicht zuschicke Straff- Orgeln / des Kriegs und des

Verderbens : Dann in denen Kriegs-Lägern findet man auch Orglen / das ist : allerhand grosses und kleines Geschütz / mit vielen grossen und kleinen Läuffen / als : Stücke / Musqueten / Pistolen / u. s. w. wann aber diese sich hören lassen / so geben sie einen erschröcklichen Knall und Ton und ein Zeichen des Verderbens und des Todes von sich / also / daß man sich seines Lebens / wann die Kuglen umb die Ohren fliegen / nicht versichern kan / sondern vielmehr wünschen möchte / von solchen Straff = Kriegs = und Verderbens Orglen wohl tausend Meilen entfernet zu seyn. Als die Juden bey ihrem Gottesdienste der Pfeiffen / Posaunen / Trommeten / und der Saitenspiele überdrüssig wurden / und im Frieden dieselbe Gott zu Ehren nicht gebrauchen wolten / da musten sie hernach an den Wassern zu Babel weincken / weinen / und heulen / wie solches der CXXXVIII. Ps. außweiset / da sie also sprachen : An den Wassern zu Babel sassen wir / und weineten wann wir an Zion gedachten. Unsere Harffen hingen wir an die Weiden die drinnen sind. Denn daselbs hiessen uns singen / die uns gefangen hielten / und in unserm Heulen frölich seyn / Lieber singet uns ein Lied von Zion. Wie solten wir des HERRN Lied singen in fremden Landen ? Da hiesse es bey ihnen : Die Jünglinge treiben kein Saitenspiel mehr. Unseres Herzens Freude hat ein Ende / unser Reigen ist in Wehklagen verkehret. Thren.

V. v. 14.

V. v. 14. 15. Hieraus ist klärlich anzumercken/
 daß es eine Straffe Gottes seye / wann einem
 Volck / Stadt oder Land die Music entzogen
 wird / wie aus der Offenbarung Johannis
 XVIII. v. 22. zu ersehen / da folgende Worte ge-
 lesen werden: Und die Stimme der Sanger / und
 Saitenspieler / Pfeiffer / und Posauner soll in dir
 nicht mehr gehöret werden. Diese Straffe Got-
 tes haben leyder ! viel hundert Städte der Chris-
 tenheit durch den leydigen Krieg erfahren müs-
 sen / und wir haben grosse Ursach Gott anzufle-
 hen / daß nicht auch an uns wahr werde / was im
 Propheten Ezech. VII. v. 5. 6. 7. geschrieben
 stehet: Siehe es kommt ein Unglück über das an-
 der. Das Ende kommt / es kommt das Ende /
 es ist erwacht über dich / siehe es kommt. Es ge-
 het schon auf / und bricht daher über dich / du
 Einwohner des Landes. Die Zeit kommt / der
 Tag des Jammers ist nahe / da kein singen
 auf den Bergen seyn wird. Damit nun solches
 auch nicht an uns erfüllet werden möge so müssen
 wir nicht allein uns den süßen Klang der Or-
 gelpfeiffen angenehm und lieb seyn lassen / son-
 dern uns auch befleißigen / daß unsere Leiber / Gott
 wohlgefällige Orgelwercke werden mögen. Herr
 M. Christoph Fricke in seiner Musica Christi-
 ana pag. 56. schreibt gar schön davon also: Wenn
 der Mensch sich recht beschauet / so wird er ein
 herrliches Orgelwerck / mit einer schönen

concordanz aller Gliedmassen an sich befinden/ denn es war der Mensch anfänglich in templo DEI als ein herrliches Orgelwerck schön gestimmt nach Gottes Ebenbild/ also daß zwischen dem Trium der heiligen Dreyfaltigkeit und den Biciniis unsern ersten Eltern ein liebliche concordanz erhöret ward / und obwohl der Teuffel mit Vorsingung des falschen textes Nequaquam &c. es dahin brachte / daß alle Liebligkeit verschwand / so ließ doch Gott der Herr solch verfälschtes und übelklingendes Werck nicht allein mit theuren Unkosten nemlich mit Dargebung seines lieben Sohnes wiederumb renoviren/ daß es in unserm Herzen die liebliche resonanz geben kan / Justificati fide pacem habemus. Nun wir gerechtfertiget seyn / durch den Glauben / haben wir Friede mit Gott / durch Jesum Christum unsern Herrn; Sondern weil auch diß Werck durch mancherley Anstöße wegen der Sünden noch sehr oft verstimmnet / und die concordanz gleichsam verfälschet wird/ als läßet er durch seinen heiligen Geist noch täglich an uns arbeiten / indem derselbe die Saiten des neuen Gehorsams aufziehet/ bis wir dermahleins zur Vollkommenheit kommen. So weit Hr. M. Christoph Fricke. Ach! laßet uns derowegen unsere Leiber zu verständigen

gen

gen und lebendigen Orglen Gottes machen!
 Der Leib sey das corpus, der Mund die Pfeiffen/
 das Clavier das Herz. Das Herz kan gar füg-
 lich das Clavir genennet werden; Dieses müs-
 sen wir mit rechter Andacht anschlagen/ und mit
 dem Zöllner beyhm Evangelisten Luca XVIII.
 also sagen: Gott sey uns Sündern gnädig!
 Und gleichwie an einer Orgel die Pfeiffen ober-
 halb des Claviers stehen welche von denen Ven-
 tilen gleichsam beselet werden: also hat Gott
 nicht weit von dem Herzen die Lunge/ und die ar-
 teriam die Luft-Röhre/den Mund und die Zunge
 gesetzt/ welche die Stimm und den Gesang ma-
 chen/ auf daß der Mensch/wann er sich selber an-
 schauet/ sich erinnern solle seiner Gliedmassen umb
 und über dem Herzen also zugebrauchen / daß
 GOTT der in dem Tempel unsers Herzens
 wohnen will/ mit dem Munde gelobet / und aus
 wahrer Danckbarkeit angesungen werden solle.
 Das Pedal soll seyn der Christliche Wandel/
 die Züge und Register die Begierden und affe-
 cten/ der Organist aber Gott der heilige Geist/
 der Wind das Wort GOTTes. Auf diese
 Art wird der ganze Leib/ das Herz / der Mund/
 die Hände und Füße/ die Begierden/ Sinn und Ge-
 dancken/einen rechten Gott wohlgefälligen/geist-
 lichen/harmonischen/lieblichen/angenehmen/ und
 anmuthigen Ton, und Resonanz von sich geben:
 mit dem Klange wird das Herz cum chordis

COR-

corda, cum fidibus fides und mit dem Glauben wird Werck und That wohl und gut resoniren und übereinstimmen. Wir kommen aber wiederumb zu dem Klang der Orgelpfeiffen / und sagen nochmahlen / daß es recht seye / wann die Gemeine Jesu Christi in die Kirchen dem Schall der Pfeiffen zuhöret / weilen durch dieses præambuliren die melodie ihr lieblich eingeflößet / und sie zu dem Gesange und zur Andacht bereitet wird / auch eine Abwechselung des Singens / und Anhörens sey / deñ man nicht stetig singen kan. Dabey so kan und muß man auch bey Anhörung des Orgel-Klangs gar feine und Gottseelige Gedancken haben. Dann erstlich stellen uns die durch den Wind zum Schall beseelte Pfeiffen den nöthigen Beystand des heiligen Geistes vor. Implet Spiritus sanctus Organum suum & tanquam fila chordarum tangit digitus DEi corda sanctorum. Sagt Prosper in der Epistel ad Demetrium. Zum andern können uns die 7. Ton, gar füglich die sieben Gaben des heiligen Geistes fürbilden. Und was bildet wol zum dritten die Trias harmonica anders vor / als das Dreyeinige Göttliche Wesen? Zum vierten / können wir uns / wenn mit submissen Stimmen von dem Organisten gespielt wird / bey einer solchen lieblichen Harmonie gar wohl einbilden / und uns selber lehren / wie wir in einem Christlichen Gottvolge-

fals

fälligem stillem Wandel einhergehen / in gleichem
wie wir einander recht harmonice, das ist:
Christ- und Brüderlich begegnen / und ein stilles
und geruhiges Leben / in aller Gottseligkeit und
Erbarkeit führen sollen. Wann aber zum fünfften
der Organist das volle Werck hören läßt / so bildet
er nichts anders vor / als daß so wohl grosse und
kleine / Alte und Junge / Reiche und Arme / ho-
he und niedrige concorditer einhelliglich in der
Versammlung heilige Hände auffheben / und ih-
re Stimmen zu GOTT / so wohl bethend / als sin-
gend erheben sollen. Und wenn man zum sechs-
ten / unter dem Spielen betrachtet / wie ein so
herrliches und grosses Werck / sich von einem ein-
zigen Menschen regieren läßt ; so solte auch billich
ein ieglicher Christen Mensch sich befleißigen daß
er sein Leben also anstellen möchte / damit er sich
selbst mit einer Orgel vergleichen / und mit dem
Isidoro Pelusiota L. I. Epist. 364. sagen könnte:
Organum quilibet homo est, cum Deo be-
ne placet & hominum commodis aptus est.
Ein ieder unter uns Menschen ist eine Orgel /
wann er in seinem Wandel sich GOTT wohlge-
fällig erzeiget / und zu der Menschen Nutzen sich
bequemet. Noch vielmehr ja viel tausend gute
Gedanken kan ein rechtschaffner Christ bey An-
hörung des Orgel-Klangs und einer geistlichen
wolgesetzten Music haben : Dann die Music
ist gleichsam ein unerschöpflicher Brunnen dar-
aus

aus alles Gute quillet. Sie ist / sagt Herr M. Christoph Fricke in seiner Musica Christiana p. 74. divinum quiddam, ein Göttliches Thun/ da ist ihr Gesang und Klang gleichsam eine Herz-Glocke welche alle Herz- und Nervenlein durchdringet / und desselben affectus (es sey denn der Mensch gar ein Stoicus, und unbeweglicher truncus) erweckt. Derowegen sage ich nochmahl muß man auch den bloßen Hall und Schall/ der Orgeln nicht verachten/ oder vor unnützlich halten: sondern es sollen vielmehr alle rechtschaffne Christen die Orgeln also hier also anhören / und anschauen / damit sie dero mahleins wann bey dem letzten Schall der Possaunen / alle Orgeln vergehen werden / würdig seyn und werden mögen / dem Herrlichen Orgel-Klang der Heiligen Engel und dem Chor aller Aufferwehlten beizuwohnen.

Herr Großgebauer vermeinet aber: Daß die Gemeine bey dem Schall der Orgel-Pfeiffen faul/ und schläffrig werde. Etliche / sagt er: schlaffen; etliche schwazen; etliche sehen dahin da sichs nicht gebühret.

Resp. Bey dem öffentlichen Gottesdienst bezeugt es die tägliche Erfahrung daß durch den Orgel-Klang die Gemeine vielmehr ermuntert/ als schläffrig und faul gemacht werde; da im gegentheil unter wehrendem predigen; offte fast mehr Schlaffende als Wachende gefunden werden;

den: und gleichwohl wird niemand denen Pries-
 tern die Schuld beymessen können/ als ob durch
 ihr predigen die Gemeine schläffrig und faul
 gemacht würde. Daß etliche unter dem Or-
 gen und musiciren schwätzen/und dahin sehen
 da sichs nicht gebührt / ist nicht zu loben: aber
 geschiehet solches nicht auch unter dem predigen?
 wer ist dann schuld daran? gewißlich weder die
 Priester noch die Musici. Der seelige Herr Dill-
 herr in seiner Herz- und Seelen-Speise über das
 Evangelium am Sontage Sexagesima schreibt
 von dergleichen Leuten also: Was soll ich von
 denen sagen? welche wann sie in die Kirche
 kommen/ sich weder unter dem Singen noch
 unter dem Predigen / noch unter der Für-
 bitte für die nothwendende Persohnen des
 Plauderens und Lachens enthalten können:
 dergleichen Leut ich gar wohl weiß. Lieber!
 was thut ihr doch hierinnen? besser bleibet
 ihr draussen: so hindertet ihr doch andere
 nicht. Was für einen Geist habt ihr wohl
 in eurem Herzen? Der gute Geist wirds
 nicht seyn: ey! so muß es der arge seyn/der
 euch umb eure ewige Seeligkeit bringen
 wird: wo ihr euch nicht ändern werdet. So
 weit Herr Dillherr. Demnach sind weder die
 Priester noch der Chorus Musicus oder die Or-
 ganisten schuld daran/ wann in der Kirchen ge-
 plaudert wird: sondern die Plauderer so die an-
 dere

der

dere in ihrer Andacht hindern/sind billich zu strafen ; nicht aber die Musici.

Was ist aber davon zu halten / wann Herr Großgebur in seiner Schrift also fortfähret : Etliche aber wolten gerne lesen / können aber nicht / denn sie es nicht gelernet / könnten aber durch die schöne geistliche Gesänge fein angeführet und gelehret werden / welches auch Paulus erfordert.

Resp. Die heilige musicalische Übungen müssen denenjenigen zugefallen / so nicht lesen können / ganz und gar nicht unterbleiben : Paulus erfordert solches nicht : er will nicht haben daß man den Gottesdienst schmälern : sondern voll Geistes werden / reden / singen / und spielen solle. Ohne zweiffel will Paulus durch diese Wörter : singet / und spielet / so viel zu verstehen geben / daß wir dem heiligen Musico dem David nachfolgen sollen ; Dann wie er seine Psalmen durch Antrieb / und voll heiligen Geistes gemacht / und dieselbe theils selbst in seine Harffen gesungen / theils aber durch andere / so wohl vocaliter als instrumentaliter musizieren lassen ; also will er auch haben / daß wir gleichfalls nach dem exempel der Davidischen Music / dem Herrn zu ehren singen und spielen sollen. Eph. V. und Coloss. III. Das dictum gehet dahin / daß man in der Kirchen singen und spielen ; und nicht daß man denenjenigen zugefallen so

so we
G-D
Man
als
den
gef
wer
orma
erford
Leute
haben
hen :
Geh
Stitt
ung
nicht
dem
mahn
gehör
gen
nen/
gen
Erl
sem
welch
so
gange
er

so weder schreiben noch lesen können / den Gottesdienst zerstückeln / oder schmälern solle. Man hat zu denen Choral-Liedern so wohl vor als nach dem musiciren Zeit genug übrig / aus welchen dergleichen Leute so nicht lesen können / angeführet und in ihrem Christenthum erbauet werden könnten / wann anders das reden / lehren / und vermahnen (welches Paulus neben dem singen erfordert) darzu kommen möchte. Dann die Leute so weder schreiben noch lesen können / haben von dem singen allein einen schlechten Nutzen : Sie lernen die Lieder nur aus dem blossen Gehöre / und verkehren den text und die Reimen öffters aus Unwissenheit in eine ganz widrige und ungereimte Meinung. Damit aber solches nicht geschehen möge / so befiehlt Paulus neben dem Singen / auch das Lehren / Reden und Vermahnen : Das Lehren und Vermahnen aber gehöret auf die Cankel ; Da müssen denen einfältigen Leuten / so weder lesen noch schreiben können / die Lieder so vor und nach der Predigt gesungen worden sind / erkläret werden. Ein solches Erklären und Lehren bringt ihnen einen vielbessern Nutzen / als die Hochgelahrte Predigen / von welchen sie wenig / oder nichts verstehen / und eben so klug aus der Kirchen kommen / als sie hinein gegangen sind.

Können aber die Leute durch das musiciren verwirret werden ? Weil Herr Großge-
L
baur

baur spricht : Etliche wolten gerne beten/
werden aber durch das Sausen und Ge-
thön also eingenommen/ und verwirret/
daß sie nicht können.

Resp. Elisa spricht nein darzu. Er sagt
nicht schafft mir die Musicanten vom Hals / ich
werde verwirret/ und kan vor dem Gethön
und Sausen nicht beten ; sondern er sagt : bringe
get mir einen Spielmann. Und da der Spiel-
mann auf der Saiten spielet/ kam die Hand des
HERRN auf ihn. 2. Reg. III. Dieser Spielmann
solle ein Levit gewesen seyn/ wie die Aufleger da-
vor halten/ welcher die heiligen Psalmen Davids
hat pflegen zu singen/ und zu spielen. Da aber
auch in unsern Kirchen geistliche Lieder und Psal-
men vocaliter und instrumentaliter musici-
ret werden ; so kan ich nicht begreifen/ wie es zu-
gehen solle/ daß man durch eine GOTTwohlgefäl-
lige Music solte können verwirret werden. Der
verwirrte Saul wurde durch die Davidische
Music nicht verwirret/ sondern erquicket/ wie zu
lesen. 1. Sam. XVI. v. 23. und diese erquickungs
Krafft / hat diese unbegreifliche Gabe GOTTES
bis auf diesen Tag erhalten : Dann eine gute
Ordnung kan nicht verwirren sondern vielmehr
belustigen : Wann aber die Music in einer gut-
ten Ordnung bestehet ; wie kan sie dann die Leute
verwirren ? Rechtschaffne durch den wahren
Glauben wohlgestimmte Christen werden durch
die

die Kirchen-Music nicht verwirret : sondern haben vielmehr einen rechten Vorschmack / des ewigen Lebens / und der himmlischen Harmonie, da Freude die Fülle immer und ewig seyn wird.

Was soll man aber darzu sagen ? Daß Herr Großgebur spricht : Bisweilen gehets gar auf den Sprung.

Resp. Wann es der text erfordert / so muß es auch auf den Sprung gehen! Zum exempel: wann ein Componist aus dem 2. cap. des hohen Liedes Salomonis den 8. und 9. vers, welche also lauten : Das ist die Stimme meines Freundes / siehe er kommt / und hüpfet auf den Bergen / und springet auf den Hüglern. Mein Freund ist gleich einem Reh / oder jungen Hirsch etc. componiren wolte / so muß er warhafftig in seiner composition das Hüpfen und Springen exprimiren. Dergleichen springende und hüpfende Sing- und Spielarten / sind G-OTT eben so wenig zu wider / so wenig ihm die Dactylische Spring = Verse der Poeten welche sie zur Ehre G-OTTES componiren zu wider sind. Was aber in der Poesie nicht verboten ist / das selbe ist auch in der Music nicht unrecht. Und wer kan es wohl dem David vor übel aus deuten ? daß er vor Freuden unter dem Schall der Posaunen / Trommeten und hellen Cymbeln / unter dem Gesang und Jauchzen vor der Lade des Bundes

her/ gehüpffet gesprungen und getanzet hat.
 1. Chron. XVI. v. 29. Ohne zweiffel werden die
 Damahlige Musicanten bey der Lade des Bundes/
 recht freudige / springend-und hüpfende me-
 lodeyen gesungen und gespiellet haben. Sagt
 nicht auch der Heilige Geist selbst? frolocket
 mit Händen alle Völcker/und jauchzet Gott mit
 frölichen Schall Ps. XLVII. Wann uns nun
 nicht verboten ist / Gott zu ehren in die Hände
 zu klopfen; Warumb solte es dann unrecht seyn/
 wann wir ihme zu Ehren mit unserm Munde und
 Händen / eine fröliche hüpfende oder sprin-
 gende Sing-und Spielart hören lassen? Wir
 singen ja choraliter nicht unrecht / also:

Er wird mich auch zu seinem Preis

Auffnehmen in das Paradeiß/

Des klopf ich in die Hände.

Item:

Singet/

Springet /

Jubiliret/

Triumphiret

Danckt dem HErrn &c.

Demnach kan man auch mit diesem Choral-Ges-
 sang beweisen / daß es nicht unrecht sondern recht
 und zulässig seye/ wann man figuraliter sich in
 dem HErrn freuet / und mit Kunst und Ver-
 stand dasjenige exprimiret / was der Text selb-
 ber er fordert und haben will. So wird auch ein

jegli

jeglicher rechtschaffner Componist sich der Bescheidenheit zugebrauchen und einen Unterscheid zumachen wissen / zwischen einer solchen Tanz- und Spring-Art / derer sich die Welt zur Uppigkeit gebraucht / und einer solchen die das Herz des Menschen zu Göttlichen Dingen aufmuntern / brünstig / und springend machen kan. Die erste in der Kirchen anzubringen / wäre unverantwortlich / böse / und gottlos : Die ander aber ist Christlich ; Sie stimmt mit dem Befehl Gottes überein / und ist demselben auch lieb und angenehm.

Was ist aber von denen letzten Worten des Herrn Großgebauers zu halten ? Da er seine Schrift also beschließt : So ein Ungläubiger in unsere Versammlung käme / würde er nicht sagen / wir hielten Schauspiel / und wären zum Theil unsinnig. 1. Cor. XIV. v. 23.

Resp. Hierauf ist oben schon geantwortet worden / dabey es auch sein Bewenden hat. Dieses aber wird billich allhier mit wenigen berührt / daß das obangezogene dictum ganz und gar nicht auf die Kirchen-Music appliciret werden könne. Paulus sagt also : Wenn die ganze Gemeine zusammen käme / an einem Ort / und redeten alle mit Zungen (das ist wenn sie alle zugleich und ein jeder etwas sonderliches vor sich allein confuse unordentlich untereinander oder tumultuarie reden

würden es kämen aber hinein Layen / oder Ungläubige / würden sie nicht sagen / ihr wäret unsinnig. Dieses dictum nun reimet sich ganz nicht mit der Kirchen-Music; Paulus sagt vom reden/und nicht vom singen. Nun können zwar viel zusammen singen und eine harmonie machen/ aber nicht viel zusammen und zugleich reden. In einer Music singt und spielt man nicht confuse, unordentlich untereinander / sondern artificiose künstlich/und ordentlich. Die Musici befließen sich in der Gemeine nicht des Redens/sondern des Singens. Sie singen der Gemeine zur Besserung/ zur Ermahnung/ und zur Tröstung. v. 3. laut obgedachten XIV. cap. I. Cor. Sie bessern die Gemeine. v. 4. Und trachten allezeit darnach/ daß sie die Gemeine bessern. v. 12. Sie singen Psalmen im Geist/und singen auch Psalmen mit dem Sinn. v. 15. Das ist: Sie singen und spielen sapienter & intelligenter, weißlich und verständlich. Dannenhero / kan auf die Kirchen-Music gar wohl der 24. und 25. vers, mit nichten aber der 23. appliciret werden: Dann wenn ein Ungläubiger in unserer Gemeine kommen sollte/und das schöne Lob Gottes so im singen und spielen besrehet / und die schönen Gottesdienste der vocalisten / und Instrumentisten anhören würde / der würde vielmehr auf sein Angesicht fallen/ Gott anbeten / und diese herliche Gabe Gottes rühmen als daß er dencken sollte:
man

man wäre unsinnig. Der heilige Apostel hat in diesem ganzen Capitel / ja in allen seinen Schrifften nicht ein einziges Wort wieder die Kirchen-Music geschrieben : sondern er streitet vielmehr vor dieselbe / und spricht : in diesem Capitel v. 26. also : Wie ist ihm denn nun lieben Brüder ? Wann ihr zusammen kommt / so hat ein jeglicher Psalmen (dieses Wort ein jeglicher heist hier nicht so viel / als alle / sondern es wird distributive genommen) er hat eine Lehre / er hat Zungen / er hat Offenbarung / er hat Außlegung. Lasset alles geschehen zur Besserung. Und wie könnte wohl eine musicalische Harmonie und Ubereinstimmung die Leute unsinnig machen ? Da wir wissen / daß Gott der die Einträchtigkeit / und alle gute Ordnung beliebet / und an einem verwirrten unordentlichem Wesen einen Abscheu trägt / Sap. XI. v. 22. selbst der einzige Ursprung / oder Anfänger aller Harmonie sey. Es hat der liebe Gott die Music nicht zu diesem Ende gegeben / daß man dabey unsinnig werden solle ; Sondern daß man durch dieselbe sein göttliches Lob desto mehr erhöhen / und dasselbe so wohl mit Menschlichen Stimmen als allerhand lieblichen wohlklingenden Instrumenten verkündigen / und außbreiten solle. Gott will keine stumme Sauerböffe weder hier noch in dem Himmel haben : er hat uns darzu erschaffen / daß wir in ihm fröhlich seyn sol-

len/und hat nichts unsinniges sondern vielmehr
 lauter Wunderwercke in die Music geleyet / und
 gepflanzet : Dann durch sie wird nicht allein die
 Melancholie vertrieben/sondern auch das Ge-
 müth erquicket/ und die Begierde zum Himmel er-
 wecket. Derowegen ist die Music kein unsin-
 niges und unheiliges Wesen : sondern ein En-
 glisches/ Himmlisches/ Heiliges und Göttliches
 Werck. Gott gebe! daß solches alle Christen
 erkennen lernen/ und sich vor Verachtung dieser
 Gabe Gottes hüten mögen!

So viel habe auf die Schrift des Herrn
 Großgebauers aus Gottes heiligem Wort ab-
 fassen wollen. Und weil Herr M. Gerber sich
 auf dieses Theologi seine Schrift allzusehr ge-
 gründet und selbige von Wort zu Wort seiner ei-
 gnen Schrift einverleibet hat; als habe ich der-
 selben des Wohlseiligen Herrn Dris. Joh. Laf-
 senii 182. Trostrede/da der Angefochtne fraget/
 ob man mit gutem Gewissen auffer den ge-
 wöhnlichen Liedern des Hrn.Lutheri, auch
 neue Lieder in öffentlicher Gemeine singen
 könne? und obs auch recht/ und Christlich
 gethan sey/ daß man in unsern Kirchen/ un-
 ter und nach dem Gesang mit Orglen und
 andern dergleichen Instrumenten musicire?
 aus seinem betrübten/und von Gott reich-
 lich getröstetem Ephraim, zu Kopenhagen
 1693. gedruckt/entgegen sehen wollen/ aus wels-
 cher

cher zusehen/ daß Hochgedachter Dr. Lassenius
einer ganz anderen Meinung seye / als Herr
Großgebaur gewesen ist. Solche lautet also:

Mein Kind!

„Je rechtschaffenen Kirchenlieder müssen also
„beschaffen seyn / daß die Christlichen Zuhör-
„rer / davon unter einander reden/ in ihrem Herz-
„zen dem HERN spielen / und andere auch in
„demselben unterweisen und trösten können ; so
„müssen sie auch seyn / einfältig / verständlich/
„nachdencklich / voll Krafft und Safft / und die
„ganze Summe/ der Christlichen Lehre/verständ-
„lich/dem gemeinen Mann fürstellen ; zu Erbau-
„ung der Einfältigen ; und welche Gesänge also
„beschaffen ? auch an Melodien nicht zu bund-
„und zu schwer ? auch nicht zu uppig ? die kön-
„nen in der Kirchen Gottes ohn Anstoß wohlge-
„duldet / und gesungen werden ; sonderlich wo sie
„überal mit der Ehnlichkeit des Glaubens ein-
„stimmen / und Schriftmäßig seyn : Und wäre
„zu wünschen ? Daß hier in allen Evangelischen
„Lutherischen Kirchen eine solche Gleichheit kön-
„te getroffen werden ? Daß man mit einem Herz-
„zen und Munde insonderheit öffentlich / Gott
„ehrete / und lobete : Nun es aber dahin gekom-
„men ? Daß auch andere neue Lieder/ nebst des
„Herrn Lutheri Gesängen/ in die Kirche gefüh-
„ret worden ? kan man das auch so eben nicht

tadlen; weil Gott seine Gaben so mannigfaltig auftheilet; und eben wir an keine gewisse Lieder so gebunden seyn? Daß wir ausser Lutheri Liedern nicht auch andern Geistreichen Männern Andachts- Arbeit / uns gebrauchen, dürfften; Dafern nur überall in acht genommen wird? Daß sie die Lehre die wir bekennen, ähnlich? und dabey des Herrn Lutheri seine zu Ergerniß der Gemeine / nicht abgeschafft werden: Wie denn der selige Mann selbst / auch andern / dergleichen Lieder zumachen / freygestellet. Ich habe / sagt er / zum guten Anfang und Ursach zugeben / denen die es besser vermögen / etliche geistliche Lieder zusammen gebracht; bitte demnach ein jeder frommer Christ / wolle sich solches gefallen lassen / und wo ihm Gott mehr oder dergleichen verleyhet? helfen fördern. Worbey wir es auch billich bewenden lassen; und in dergleichen Dingen / überall die Geister prüfen / ob sie aus Gott seyn: Was die Orgel und Music antrifft? Weiß ich nicht welcher böse Geist / diese heilige Übungen den Menschen / und heutigen närrischen Singularisten und Enthusiasten so verleydet? Daß sie das hassen / wofür sie Gott billich danken solten: Der Apostel so uns ermahnet / Gott in unserem Herzen zu spielen und zu singen? Hat eine Christliche und erbauliche Music so wenig verboten? als die im Alten,

so

so wohl
 locken
 fortge
 in die
 Pläne
 Con
 Com
 lge
 dama
 G
 Gew
 es lie
 me
 zu we
 And
 dergle
 Keine
 Daß
 ver
 Mö
 L
 G
 w
 auch
 sie
 ihr we
 in?
 sie ein
 abgegr

so wohl als Neuen Testament mit grössern Fro-
 locken allezeit gehalten & und auff unsere Zeiten,
 fortgebracht worden. Unleugbar ist die Music/
 un die Harffe/damit David so wol als mit seinen,
 Psalmen Gott gelobet; und wer hat in der,
 Schrift nicht gelesen / die Cymbeln/ Posaunen/
 Trompeten und dergleichen? damit der damah-
 lige Gottesdienst verrichtet worden; was nun,
 damahls keine Sünde war & vielmehr aber von,
 Gott befohlen? darüber dürffen wir uns kein,
 Gewissen machen; daß man fürgeben wolle,
 es liessen unter dergleichen musicalischen Stim-
 me sich oft viel üppige Dinge hören & Die mehr,
 zu weltlicher Freude als innerlicher Herzens-
 Andacht Anlaß geben? sagen wir hier / was in,
 dergleichen indifferenten Sachen allezeit; den,
 Keinen ist alles rein. Und Kunst hat keine,
 Hasser / als die Ignoranten: Wer die Music
 versteht? weiß frey ein besser Urtheil zu geben:
 Möget ihr also/ mein Kind! mit Freuden zum
 Tempel des HErrn gehen / und mit allerhand
 Saitenspiel / Gott ohne Verletzung eures Ge-
 wissens / wohl dienen; und auff was Art ihr
 auch zur heiliger Andacht gebracht werdet? soll
 sie euch allezeit lieb seyn. Leset die Schrift: und
 ihr werdet überall der Saitenspiel so viel antref-
 fen? daß ihr den störrigen Maulkötffen die
 hier ein nicht gegebenes Ergernuß suchen? leicht
 begegnen könnet; Man sagt sonst? der sey
 nicht

„nicht Paradisfisch ꝛ der keine Gärten liebet: Und
 „man mag wohl zu dergleichen Träumern sagen:
 „Sie sind nicht Himmlisch ꝛ weil sie keine Mus-
 „sic lieben: weil die Freude des Himmels und der
 „Engel / unter solcher uns allenthalben beschrie-
 „ben wird; diß wenige habe vor diß mahl euch sa-
 „gen sollen: und befehle euch damit der Freude
 „des Heiligen Geistes / auff Erden und im Hims-
 mel. So weit gehet die Schrift des Herrn D.
 Lassenii. Wir kommen nunmehr wieder zum
 Text des Herrn M. Gerbers / welcher nach mehr
 gedachter Schrift des Herrn Großgebaur in sei-
 ner eignen also fortfähret:

§. 7. Nun es ist dieses alles die lautere
 Wahrheit. Gleichwol aber sind viele der
 unsern so gar des musicirens und Ges-
 thöns gewohnt / daß sie es vor das Vor-
 nemste Stück des Gottesdiensts achten /
 und sind mit dem jenigen übel zu frieden /
 der das musiciren in der Kirchen nicht vor
 löblich und nützlich halten wolte. Ich fra-
 ge dich aber was besserst du dich aus der
 Music? hast du auch wohl einen Nutzen
 davon? gewißlich keinen als daß dir die
 Ohren gefüllet / und geküßelt werden.
 Sprichst du: ich höre gleichwohl den
 Text: Antwort: aber nur Stückweise /
 und verstümmelt / und wäre besser es
 würde ein Geistreiches Lied dafür gesun-
 gen /

gen/so höretest du den Text vollkommen/
 und könntest dich damit ergözen. Wolte
 jemand ferner sagen: ich lese unterdessen
 in einem Buche / wenn musiciret wird:
 Wohl an so ist das musiciren vergeblich/
 wann du nicht wilst drauff hören. Zu
 dem so mag es wohl ein feines andächtis
 ges Lesen seyn / das unter solchen Gethön
 geschicht / und magstu sagen was du wilt,
 so glaube ich dir nicht / daß du mit An
 dacht lesen kanst / dann die Gedancken
 müssen durch so vielerley Instrumenta
 und Stimmen nothwendig zerstreuet
 werden.

Welcher unter denen Musicis oder andern
 Christen hat die Music vor das vornehmste
 Stück des Gottesdienstes zumahlen aus ge
 geben? Der Gottesdienst hat seine gewisse
 Stücke und Theile: Da ist Lehren und die heil
 lige Sacramenta reichen / da ist Bethen und Lo
 ben. Zu dem Lobe aber gehöret die Music. Wie
 nun der Gottesdienst nicht ohne Lob seyn kan/
 also kan er auch nicht ohne Music seyn. Der
 Apostel setzt die Psalmen / Lehre und Offenbah
 rung zusammen / und v. 37. scheint unter die Ges
 bote zu zehlen / wenn er spricht: So sich jemand
 läset düncken / er sey ein Prophet oder Geistlich /
 der erkenne was ich euch schreibe / denn es sind
 des HERRN Geboth. Ist aber dasjenige
 was

was Paulus von Singen und Spielen / in gleichen
 von Psalmen / Lobgesängen / und geistlichen lieb-
 lichen Liedern geschrieben hat / ein Geboth des
 HERRN durch den Apostel im Neuen Testa-
 ment; so muß nothwendig folgen / daß das mu-
 siciren wo nicht das vornehmste doch ein vor-
 nehmes und nütliches GOTTWOLGefälliges
 Stück des GOTTESdienstes seyn müsse / gleich
 wie es im Alten Testament ein vornehmes
 Stück des GOTTESdienstes gewesen ist : Des-
 wegen thun alle rechtschaffne Christen wohl das
 ran / daß sie mit denjenigen übel zufrieden
 sind / welcher wieder den klaren Befehl und
 Geboth GOTTES das musiciren in der Kir-
 chen nicht vor löblich und nützlich halten
 will. Absonderlich aber können die Musici nicht
 zufrieden seyn wann man ungegründe vorgiebt:
 Die Music habe keinen andern Nutzen in
 der Kirchen / als daß durch sie die Ohren ge-
 füllet und gekügelt werden. Wann dem
 also wäre / so müste nothwendig auch folgen / daß
 das musiciren ein unheiliges Werk und Wesen
 seye / durch welches die heiligen Ohren GOTTES
 gekränkelt würden. Gewißlich wann die Music
 zu nichts anders als nur die Ohren zufüllen
 und zu kügeln dienen solt / so müste man von
 dem predigen eben also urtheilen / und das dictum
 Efaiaë. LV III. v. I. erhebe deine Stimme wie ei-
 ne Posaune : auch also verstehen und auflegen:
 Daß

Daß die
 Predigen
 und küg
 die P
 schen luf
 aber dur
 nach der
 in den
 kügeln
 ge. Ku
 chen :
 die D
 will ne
 ner Kir
 also die
 stembu
 zu der h
 sehend
 wordur
 Begier
 G. D
 zur Auf
 heiligen
 Wesen
 das Vo
 HERRN
 Schme
 zu die
 ren zu

Daß die Priester durch künstliche oratorische Predigen ihren Zuhörern nur die Ohren füllen und kitzeln sollen. Wann aber **GOTT** selbst die Priester ehret / und sie mit einem musicalischen Instrument , einer Posaune vergleicht / aber durchaus nicht haben will / daß sie mit ihren nach der Rede-Kunst wohl eingerichteten Predigten denen Zuhörern nur die Ohren füllen und kitzeln sollen ; Wie kan man dann von der Singe-Kunst oder von einer künstlichen Music sprechen : Daß sie keinen andern Nutzen habe / als die Ohren zu füllen und zu kitzeln ? **GOTT** will neben der Rede auch die Sing-Kunst in seiner Kirchen haben : mit beyden muß man **GOTT** also dienen / damit die Gemeine in ihrem Christenthum erbauet werden möge. Wann wir uns zu der heiligen Bibel wenden / so werden wir bald sehen daß die Music kein blosses Ohren gekitzeln / wordurch zur Wollust und Reizung sündlicher Begierden Anlaß gegeben wird / sondern eine zu **GOTTES** Lob / und Ausbreitung seiner Ehre / zur Aufmunterung der Andacht / und geistlichen heiligen Belustigung der Seelen / gehörendes Wesen seye. Wann Josaphat der König Judæ das Volck unterwiesen / und die Sânger dem **HERN** gestellet hat / daß sie lobeten im heiligen Schmuck 2. Chron. XX. v. 21. so ist es ja nicht zu diesem Ende geschehen der Gemeine die Ohren zu kitzeln. Als David für dem **HERN**

her

her spielete / und das ganze Israel mit, allerley
 Saiten-Spiel von Tennen Holz / mit Harffen/
 Psaltern / und Paucken / und Schellen und Cym-
 beln. 2. Sam. VI. v. 5. so haben sie dieses nicht
 gethan einander die Ohren zuküßlen : sondern
 das Lobe Gottes desto schöner und angenehmer
 zumachen. Dieses thun auch anizo die Musici
 im Neuen Testament. Sie singen löblich / und
 loben den HErrn in allen seinen Wercken / sie
 preisen seinen Nahmen herrlich. Sie dancken
 ihm / und loben ihn mit singen / und klingen Sir.
 XL. v. 19. & 20. Sie freuen sich des HErrn/
 und machen es gut vocaliter & instrumentali-
 ter, manualiter & pedaliter, Pf. xxxiii. Sie
 schreyen mit ihrer Stimme zu Gott Pf. Lxxvii.
 Sie singen frölich Pf. Lxxxi. Sie singen dem
 HErrn und loben seinen Nahmen. Pf. xcvi.
 Sie jauchzen dem HErrn. Pf. xcviij. & C. Sie
 singen / rühmen und loben den HErrn mit Harf-
 fen und Psalmen / mit Trommeten und Posaunen
 Pf. xcviij. mit Paucken und Reigen / mit Saiten
 und Pfeiffen / mit hellen und wohlklingenden
 Cymbeln. Pf. CL. Sie reden untereinander von
 Psalmen / und Lobgesängen / und geistlichen lieb-
 lichen Liedern. Eph. V. Ist das nicht ein gros-
 ser und herrlicher Nutzen ? ja freylich ! Wer
 confirmirt dann solches ? Der Heil. Geist selbs-
 sten / wann er durch seinen Werckzeug den gecrö-
 nten Musicanten in dem xcii. Pf. also spricht : Es

ist

ist ein
 singen
 gens
 heit
 ter/
 lichen
 als die
 für ein
 ein löb-
 hen ha-
 Gehö-
 großer
 hat die
 Prophet
 König
 gehrte
 sollte/un-
 der L
 pheten
 was er
 Ist die
 jaget
 fugant
 licher an-
 men wed-
 rusprich
 tem Glau-
 dabey / e-
 nicht.

ist ein köstlich Ding dem HErrn dancken/und lob-
 singen deinem Nahmen du Höchster. Des Mor-
 gens deine Gnad/ und des Nachts deine War-
 heit verkündigen/auf den zehen Saiten/und Psal-
 ter/mit spielen auf der Harffen. In diesem Bib-
 lischen Spruch wird so wohl die Instrumental-
 als die Vocal Music von dem heiligen Geist selb-
 sten ein köstliches Ding genennet. Ist sie aber
 ein köstliches Ding so muß sie einen größern Nu-
 zen haben/als daß sie nur die Ohren und das
 Gehör kitzlen solte. Was dieses aber vor ein
 grosser Nutzen seye werden wir bald hören. Sie
 hat die Prophezeuungen gefördert. Wie an dem
 Propheten Eliseo zu ersehen / welcher da er dem
 König Joram von G-ottes Rath sagen solte/ be-
 gehrte er/ daß man ihm einen Spielmañ bringen
 solte/und da die Music lieblich hergeklingen/sagt
 der Text/sey die Hand des HErrn auf den Pro-
 pheten gekommen / und habe ihm geoffenbahret
 was er dem König sagen solte 2. Reg. III. v. 15.
 Ist dieses nicht ein grosser Nutzen? Sie ver-
 jaget den bösen Geist! Psalmi dæmones
 fugant: sagt Basilius. Das ist: Mit Christ-
 licher andächtiger Übung der Music und Psal-
 men werden die Teuffel vertrieben. Und Luthe-
 rus spricht: Wo man G-ottes Wort aus rech-
 tem Glauben singet da ist dem Teuffel nicht wohl
 dabey / er ist der Music feind / und erharret ihr
 nicht. Sie vertreibet ihn. Durch den anges

M

neha

nehmen Gesang und Harffen Klang/des Davids wurde Saul erquicket / und der böse Geist wich von ihm. 1. Sam. XVI. Ist dieses nicht ein herrlicher Nutzen?

Sie beweget zu brünstiger Andacht! weil unser Leib und Seele (davon unten gedacht werden soll) musicalische proportionen an sich trägt / und mit der Harmonie und Einstimmung eine genaue Verwandtschaft hat/so werden desto mehr die Herzen zu einer heiligen Andacht entzündet/wenn ein geistlicher Text mit der Music vermählet/ und überzuckert wird. Ist dieses nicht ein groß-und herrlicher Nutzen?

Sie regieret das Gemüth des Menschen und erwecket in demselben sonderliche Bewegungen. Macrobius sagt: Omnis habitus animi cantibus gubernatur. Das ist: das ganze Gemüth des Menschen wird durch den Gesang geführet un regieret. Daß dieses wahr sey bezeuget die Erfahrung: Dann es sind die Psalmen/ die Lobgesänge/und Geistliche Lieder mit ihren süßen/ schönen/ und anmuthigen Melodien rechte Instrumenta und Werckzeuge des heiligen Geistes/ dardurch er nicht allein viel böses bey den Menschen verhindert / sondern auch zu wahrer devotion, zu brünstiger Dancksagung zu freudiger Verrichtung ihres Berufes und sonst zu allerley Christlichen Tugenden ihre Herzen ermuntert und entzündet. Ist dieses nicht abermahl ein grosser und herrlicher Nutzen? Sie

Sie dienenet zur Abwendung des Zorn Gottes: Wann wir mit Herz und Mund zusammenstimmen/und mit wehmütigen und lieblichen Melodien Gott unser Noth und Anliegen klagen/so ist kein Zweifel/das das gnädige erbarmende Herz des grossen Gottes sich nicht sollte erweichen lassen. Dieses kan mit folgender bekanten Historie bewiesen werden. Als der zum gerechten Zorn und Straffe gereizte Gott/unter der Regierung Theodosii, anno 446. grosse Erdbeben schickte/welche viel Städte und Dörffer verderbeten/da vermahnete Proclus der Bischoff zu Constantinopel das Volck zur Busse / und ordnete Bethstunden an: unter dem Beten und Singen aber begab sich dieses Wunderwerck/das ein Knab aus dem Hauffen in die Luft entzucket wurde / allwo er gar schön die heiligen Engel musiciren und singen hörte: Demselben wurde befohlen/er solte dem Bischoff anzeigen/das sie in ihrem Gesange diese Wort gebrauchen solten:

Heiltger Gott

Heiliger starcker Gott

Heiliger unsterblicher Gott

erbarm dich
unser!

Da das geschah hörte das Erdbeben auf/das auch der Keyser bewogen ward Anordnung zu thun / das diese Wort in allen Kirchen / und an allen Enden und Dörthern gesungen werden solten. Da aber durch ein liebliches andächtis

M 2

ges

ges Singen und musiciren der barmherzige
Gott zur abwendung allerhand Straffen und
 Plagen bewogen wird / so hat ja abermahl die
 Music einen grossen und unbeschreiblichen
 Nutzen. Wir wollen aber nochmehr Beweis
 von ihrem Nutzen anführen. Der heilige Au-
 gustinus sagt Lib. x. confess. cap. XXXIII.
 von ihr also : consuetudinem canendi probat
 Ecclesia, ut per oblectamenta aurium infir-
 mus animus ad affectum pietatis assurgat.
 Das heist auf Teutsch kein blosses Ohrengefüt-
 tel / sondern es will Augustinus so viel gesagt
 wissen : Die Christliche Kirche hält das künstli-
 che Singen und musiciren vor recht / und billich:
 auf daß durch die Belustigung der Ohren/das
 wanckelmütige Gemüth zur Begierde der
Gottseligkeit aufgemuntert / und angefris-
 schet werde. Damit beweiset dieser heilige
 Vater daß sie keine Ohrenküglerin sondern
 eine rechte Geistliche Beckerin seye ; und daß
 sie die Gemeine zur Fröligkeit im **H**Ern und zu
 heiliger Andacht ermuntere / gleichwie das Sait-
 tenspiel den Propheten Elisa ermuntert / und zur
 heiligen Andacht erwecket und gebracht hat. Was
 schreibt aber dieser heilige Pater mehr von der
 Kirchen=Music? er sagt also : Cum remini-
 scor lacrymas meas, quas fudi ad cantus Ec-
 clesiae tuæ in primordiis recuperatae fidei,
 & nunc ipse commoveor non cantu sed re-
 bus

bu qua
 convenie
 magnam
 agnosc
 die Th
 Gesänge
 noch un
 der Bes
 den wi
 ne die g
 der St
 rung ge
 Augustin
 liebt Ma
 Stimm
 Sing-
 dieselbe a
 sel halter
 antwort
 nicht die
 Geber der
 dem Erb
 heilige M
 aufgebr
 unnoch
 Geindem
 zeugend
 worden se
 so heilige

bus quæ cantantur, cum liquida voce & convenientissima modulatione cantantur, magnam instituti hujus utilitatem rursus agnosco. Das ist: Wann ich gedencke an die Thränen welche ich bey denen Kirchens Gesängen vergossen habe/ als beweg ich mich noch anizo wenn gesungen wird / nicht umb des Gesangs willen / sondern umb der Sachen willen / die gesungen werden / und erkenne die grosse Nutzbarkeit / wenn mit fließender Stimm und artiger beqvemer modulirung gesungen wird. Wann nun der heilige Augustinus so grosse Nutzbarkeit an der Gott lieben Music erkennet / und die mit fließender Stimm artige und beqveme modular- und Sing- Arten lobet; Warumb will man dann dieselbe anizo nur vor ein blosses Ohrengefäß halten? Gewißlich diejenigen so also unverantwortlich von der Music reden / die schimpffen nicht die Music allein / sondern auch Gott den Geber derselbigen / der die Music zu keinen andern Ende verliehen hat / als daß sein Lob und heiliger Nahme desto herrlicher durch dieselbe außgebreitet werden solle. Aber wir wenden uns nochmahl zu dem heiligen Augustino, welcher in dem IX. Buch seiner Confessionum bezeuget / daß er zum Theil durch die Music bekehret worden seye und daß die Liebligkeit derselben eine so herrliche Andacht bey ihm entzündet / daß ihm

me vor brünstiger Freude die Thränen aus den Augen gestiegen / und sich über seine Wangen ergossen. Quantum flevi (sagt er) in hymnis & canticis tuis, svave sonantis Ecclesiae tuae vocibus commotus acriter: voces illae influebant auribus meis, & eliquabatur veritas tua in cor meum, & ex ea æstuabat inde affectus pietatis & currebant lacrymæ & bene mihi erat cum eis. Das ist: Ach Herr! Wie habe ich geweinet über deine Psalmen und Lobgesänge / da ich so inniglich bewegt ward / von der angenehmen Stimme deiner heiligen Gemeinde! Dieselbe Stimmen sind mir gedrungen in meine Ohren / und deine Wahrheit ist mir ins Herz geschmolzen / und durch dieselbe deine Wahrheit ist in mir erwärmet / und angezündet eine Gottselige Andacht / daß mir mildiglich die Thränen herabflossen / und war mir in denselbigen Thränen so wohl. Und also hat der heilige Augustinus einen sehr grossen und unbeschreiblichen Nutzen aus der Kirchen-Music empfunden: Derowegen tituliret er auch im IX. Buch seiner Confess. cap. VI. die Music: Scientiam sensumve bene modulandi, ad admonitionem magnæ rei, etiam mortalibus rationales habentibus animas Dei largitate concessam. Eine Wissenschaft oder Verstand den Gesang wohl zu for-

formir
göttlich
Seele
Erlö
dann
Gabe
be nied
Lampe
anopff
keit
verlich
sen
als da
und ge
große
erinn
theo
singen
bald di
nicht
menia
Thale
sieden
Kranz
Stöten
dritte
ficire
nicht vo
sang die
for-

formiren oder wohl zu moduliren / so aus göttlicher Mildigkeit / Vernunft begabten Seelen der Menschen verliehen worden / zur Erinnerung einer grossen Sache. Ist sie dann eine aus Göttlicher Mildigkeit geflossene Gabe : so muß man auch Gott mit dieser Gabe wiederum absonderlich in seinem heiligen Tempel dienen / und ihm dieselbe zu seinem Lobe aufopfern. Und weil sie aus göttlicher Mildigkeit Vernunft begabten Seelen der Menschen verliehen worden ist / zur Erinnerung einer grossen Sache / so muß sie einen grössern Nutzen haben / als daß nur die Ohren durch sie solten geküßelt und gefüllet werden. Was sind es aber vor grosse Sachen / welcher man sich bey der Music erinnern kan ? Ich will allhier nicht von Timotheo Milesio reden / welcher durch seine Kunst im Singen den grossen Alexander bald zu kriegen / bald die Waffen abzulegen zwingen konte ; auch nicht von Asclepiade dem Arzt ; oder von Ismenia Thebano ; oder von dem Cretensischen Thales ; unter welchen der erste durch die Music den Wahnwitz / und insgemein alle Gemüths-Krankheiten ; der ander durch den Klang der Flöten / die Hüftlähmung / oder Lenden-Weh ; der dritte aber durch seine Music die von der Pest inficirte curiret und gesund gemacht hat ; auch nicht von Xenocrate, welcher durch seinen Gesang die Unsinigen wieder zu recht brachte ; oder

von Olympio, durch dessen Musiciren die Leute gar entzucket worden sind; oder von Gajo Graccho, welcher durch die Music öffters die Römer auf seine Seite gebracht; oder von dem Pythagora welcher seine Schüler durch die Music zu Freud und Leyd bewegen konte. Ich will auch nicht reden/von denen/die in Apulien von denen Tarantulen vergiffet worden/oder die Ursachen melden/warumb dieselbe nicht anders/als durch die Music geheilet werden können; Dann hievon kan in der Phonurgia P. Athanasii Kircheri, welcher sehr gründlich davon geschrieben hat nachgelesen werden: sondern ich will von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit anfangen/welche durch die triadem harmonicam wie schon oben gedacht als in einem Schatten uns fürgebildet wird. Johann Crüger in seiner Synopsi Musica nennet diese trinitatem harmonicam unitrisonam magni istius Mysterii divinæ solùm adorandæ unitrinitatis imaginem & umbram, und sagt dabey: quod nesciat, an ulla luculentior imago aut umbra in mundo esse possit. Also erinnert uns die Music einer sehr grossen Sache/nemlich: Daß das grosse Geheimnuß der heiligen Dreyeinigkeit fast in keinem exempel so schön und klar/als in einer holdseligen Dreystimigen Music præsentiret und fürgebildet werden könne. Und freylich finden wir auch kein besser exempel als dieses: Dann wann wir diese trini-

trinita
sehen /
mitlere
sich für
prächtig
Die an
bildet g
die M
heit/w
stus w
statisch
drigte e
ja zum
also dien
gen We
sen Sa
dungen
Herrn
von der
sehen
Die Tr
erinnen
ich mir ei
das allm
als der al
trinitate
Dann gle
manice
Gewicht

trinitatem unitrifonam in musicis ferner be-
 sehen / und betrachten / so befinden wir daß der
 mitlere clavis zwey unterschiedliche Naturen mit
 sich führe; Die erste Natur dieses clavis klinget
 prächtig / herrlich / majestätisch / und vollkommen;
 Die ander aber lautet niedrig und demütig / das
 bildet gar schön ab die Göttlich - und Menschlich-
 che - Natur der andern Persohn in der G-
 heit / unsers Nitlers Jesu Christi? Dann Chris-
 tus war ja nach seiner Göttlichen Natur Majes-
 tätisch / nach der Menschlichen Natur aber ernies-
 drigte er sich / und ward gehorsam bis zum Tod /
 ja zum Tod am Creuz. Ep. ad. Phil. II. v. 8. Und
 also dienet die Music abermahl denen vernünfftig-
 gen Menschen zur Erinnerung einer gros-
 sen Sache. Mehr dergleichen schöne Furbil-
 dungen können in dem Musicalischen Wegweiser
 Herrn Andreae Werckmeisters zu Ende / da er
 von der Allegorischen und Moralischen Music
 zehen Capitel geschrieben hat / gelesen werden.
 Die Trias oder trinitas harmonica unitrifona
 erinnert mich auch einer grossen Sache / wann
 ich mir einbilde / daß bey Erschaffung der Welt /
 das allmächtige fiat! von dem Dreyeinigen Gott
 als der allerhöchsten Harmonie in einer solchen
 trinitate unitrifona ausgesprochen worden seye;
 Dann gleichwie G-
 heit alles gut / das ist : har-
 monicè gemacht / und in gewisse Zahl / Maß / und
 Gewicht gesezet hat ; als kan es nicht anders

seyn / es muß die Welt von dem Dreyeinigen
 Gott / in einem Dreyeinigen Klang / zu Bezei-
 gung seiner Dreyeinigkeit erschaffen worden seyn.
 Diese musicalische Dreyeinigkeit hat der
 Dreyeinige Gott am allerersten denen Engeln
 mitgetheilet; Dahero ist sie auch unter allen Kün-
 sten die älteste. Von denen Engeln aber ist bekandt
 daß sie schon vor Erschaffung des ersten Men-
 schen / Gott mit musiciren gelobet haben; wie
 solches Gott selbst bezeuget / wann er im Büch-
 lein Hiob am XXXVIII. also spricht: Wo
 wardest du da ich die Erde gründete? Da mich die
 Morgensterne lobeten / und jauchzeten alle Kin-
 der Gottes. Hierdurch erinnert uns Gott
 selbst durch die Music einer grossen Sache.
 Was singen aber die heiligen Engel Gott zu
 ehren? Singen sie nicht das dreyimal Heilig ist
 Gott der Herr Zebaoth? Warum geschieht
 solches? Damascenus sagt: Deitas trine san-
 ctificatur, gloriaq; afficitur, cum dicitur ter,
 sanctus, sanctus, sanctus; ac rursum tres hy-
 postases una tantum gloria afficiuntur, cum
 dicitur, Dominus Deus Sabaoth plena omnis
 terra gloria ejus. Gleichwie aber die heiligen
 Engel durch das dreyimal Heilig! die heilige
 Dreyfaltigkeit / Gott den Vater; Gott
 Sohn; und Gott den heiligen Geist loben/
 und preisen / und dardurch bekennen / daß Gott
 Drey

Dreyfa
 folgende
 Zebao
 im W
 harmo
 für ob
 durch
 Person
 ten.
 wir un
 Sach
 die Qua
 mahlin
 Musicar
 lig! He
 diener ab
 grossen
 allersch
 seins aus
 davon zu
 xx. Die
 den auch
 höchste
 durch die
 als die er
 was zu
 unweh

Dreyfaltig in Persohnen seyn / aus denen nachfolgenden Worten aber : ist **GOTT** der **HERR** **Zebaoth** : ebenfalls bekennen / daß **GOTT** einig im Wesen seye ; also ist glaublich daß sie dieses *Τρισάγιον* in der aller vollkomnesten trinitate harmonica unitrisona , oder Dreyein stimmigkeit absingen / und also dem Dreyeinigen **GOTT** durch ihre Englische Music seine Dreyfaltigkeit in Persohnen / und seine Einigkeit im Wesen fürhalten. Durch diesen Englischen Gesang können wir uns abermahl bey der Music einer grossen Sache erinnern / und uns in alle Ewigkeit durch die Gnade **GOTTES** selig preisen / wenn wir dermahleins mit diesem Himmlisch- und Englischen Musicanten **GOTT** zu ehren / das Heilig ! Heilig ! Heilig ! ohne Ende anstimmen werden. Es dienet aber auch die Music zu Erinnerung einer grossen Sache / wenn wir bedencken / wie es dem allerhöchsten gefallen durch dieselbe die Feinde seines auserwehlten Volckes zu demüthigen ; wie davon zu lesen Josuæ vi. Jud. vii. & 2. Chron. xx. Dieses ist noch nicht gnug / sondern wir werden auch durch die Music erinnert / daß der allerhöchste **GOTT** ; die ganze heilige Dreyfaltigkeit ; durch dieselbe vom Himmel gezogen worden seye ; als die erste Music bey Einweihung des Tempels zu Jerusalem gehalten worden ist ; Dann unter wehrendem musiciren / wurde das Haus
des

des HErrn erfüllet mit einem Nebel / daß die
 Priester nicht stehen konten / vor dem Nebel / daß
 die Herrlichkeit des HErrn erfüllet das Haus
 Gottes. 2. Chron. V. v. 12. & seq. durch
 diese Historie sind alle rechtschaffne Musici Ec-
 clestiastici versichert / daß wann sie in der Furcht
 Gottes in der Kirchen Gott zu ehren singen
 und spielen / Gott gleichfals / wie damahls vom
 Himmel gezogen werde / und mit seiner Gegen-
 warth eben so gewiß / bey / mit / und warhafftig
 unter ihnen seye / als er bey denen damahligen Mu-
 sicanos gewesen ist. Wir erinnern uns auch
 bey der Music billich der Geburth unsers Hey-
 landes Jesu Christi; Dann gleichwie hohe Po-
 tentaten ihre Geburths-Tage mit denen präch-
 tigsten Musiken feyerlich begehen: also haben
 auch bey der Geburth unsers Erlösers die Englis-
 sche Capellisten und Göttliche Musicanten sol-
 che Geburth denen Hirten angekündiget / und da-
 bey das Gloria in excelsis Deo mit vielen tau-
 send Stimmen und Choren dergleichen kein
 Componist in dieser Welt nachmachen kan / in
 der allervollkomnesten Harmonie und Drey-
 einstimmigkeit musiciret / und angestimmnet. Die-
 ser Jesus unser Heyland und Seligmacher hat
 in den Tagen seiner Erniedrigung nicht allein
 selbst mit seinen Jüngern gebetet und gesungen /
 Matth. XXVI. sondern er hat auch als der ande-
 re David / den Teuffel / da er ihn versucht hatte
 mit

mit sein
 IV. und
 monie
 den Laz
 vonden
 er mit
 in Ohe
 gleichen
 und die
 andere
 Mit ja
 er gen
 wie er au
 kommen
 z. Thes
 mit der
 erwecken
 bet haben
 seine gere
 dammen
 Also habe
 Mangel
 die Musi
 Wir könn
 nem / war
 und alles
 nice ersch
 Leib die
 nen Bede

mit seiner Göttlichen Stimme verjaget. Matth. IV. und als der allerhöchste und grössste Harmonicus mit seiner allmächtigen Stimme den Lazarum und der Witwen Sohn zu Nain/ von den Todten erwecket/ auch dem Tauben/ als er mit lauter Stimme das Wort Ephata in seine Ohren geruffen/ das Gehör wiedergegeben/ in gleichen mit eben derselben die Blinden sehend/ und die Lahmen gehend gemacht / wie auch viele andere grosse Wunder und Thaten verrichtet. Mit jauchzen und dem Schall der Posaunen ist er gen Himmel gefahren. Ps. XLVII. v. 6. und wie er aufgefahren ist / also wird er auch wieder kommen/ nemlich mit dem Schall der Posaunen. 1. Thes. IV. v. 16. Matth. XXIV. v. 31. und mit der Stimme des Erz-Engels die Todten zu erwecken / und selig zu machen/ die an ihn geglaubt haben Joh. III. v. 16. & 17. Wie auch durch seine gerechteste Stimme zu richten / und zu verdammen/ die Unglaubigen und die Gottlosen. Also haben wir auch im Neuen Testament keinen Mangel/ sondern gnugsame materien uns durch die Music sehr grosser Sachen zu erinnern. Wir können uns auch einer grossen Sache erinnern/ wann wir betrachten/ daß die ganze Welt und alles was wir ansehen von Gott harmonicè erschaffen worden seye. Der Menschliche Leib die kleine Welt bezeuget es mit seiner schönen Ordnung daß die kluge Hand des Allers
höchs

höchsten solchen in gewisser Zahl und Mas erschaffen habe. Er ist ein Corpus harmonicum. Die Stimme des Menschen ist ein musicalisches Wesen / ja er selbst / der Mensch hat musicalische proportionen an sich / und kan mit allen seinen Gliedern gar wol einer wohlklingenden Music verglichen werden ; Wie solches Herr Andreas Werckmeister in seinem musicalischen Wegweiser gar herrlich demonstriret. Die Puls = Ader an dem Menschen. Wenn sie in rechter æqualität schlägt / ist gleichsam der Director totius hujus corporis harmonici ; Dann so lang dieselbe nicht zu langsam oder zu geschwinde schlägt / so lang machen auch bey dem Menschen alle Glieder eine gute harmonie und Uebereinstimmung mit einander : eben als wie bey einer Music / da der Director Musices gleichfals die æqualität des tactis in acht nehmen muß : Dann so lang derselbe recht tactiret / so lang wird auch die Music wohlklingen ; Wann aber der tactt verrückt wird / so gerathen alle Musici in eine Confusion , und alsdann entstehet an statt der Lieblichkeit ein Verdruß und Eckel. Dieses kan abermahl gar wohl mit der Harmonie des Menschlichen Leibes verglichen werden : Dann es ist ganz gewiß daß ein Mensch / welcher ordentlich lebet / seine Gesundheit gar wohl conserviren kan : Wann er aber einen excess durch unordentliches Leben / mit Fressen und Sauffen

bes

begehret /
bes und
Brandt
lang dau
den wid
bracht w
weiterfo
nen Le
die erin
weilen
belustig
durch
wird.
den Glic
portion
Plato, u
simile su
auch Arist
des Mensc
sen. Ja
sich propo
Seele / son
tigen G
eingeslan
Menschen
Wohl- und
sen : Der
sie nur vor
nicht allein
der. Und

begehret / so zerstöret er die Harmonie seines Leibes und seiner Gesundheit / also daß nothwendig Krankheiten entstehen müssen / welche dann so lang dauern / bis die verwirrte Spiritus der Kranken widerumb in Ordnung und Harmonie gebracht worden sind / worauff dann die Gesundheit erfolget. Also können wir uns an unsern eignen Leibern / durch die Music einer grossen Sache erinnern : Dann ein wohlgeschaffner Mensch weilen er ein rechtes formular der Music ist / so belustiget er sich / wann ihm sein Ebenbild durch musicalische proportionen vorgestellt wird. Es bestehen aber nicht allein die eusserlichen Glieder des Menschen in musicalischen proportionibus sondern auch die Seele selbst / wie Plato, und Pythagoras davor halten : omne simile suo simili oblectatur. Dieses lehret auch Aristoxenus wann er sagt : Daß die Seele des Menschen nichts anders als eine Harmonie sey. Ja der Mensch hat nicht allein musicalische proportionen an seinem Leibe / und an seiner Seele / sondern es ist die Music von dem Allmächtigen Gott auch dem Menschen in die Natur eingepflanzt : Denn die Natur lehret ja den Menschen Gott vor die empfangene Hülffe / Wohl- und Gutthaten zu loben / und zu preisen : Derowegen sind diejenigen so die Music nur vor ein blosses Ohrengekirzel halten / nicht allein Gott sondern auch der Natur zuwieder. Und was will man von denen unvernünftigen

tigen Thieren sagen? hätten sie nach ihrer Art keine harmonische Proportionen, so würden die Jäger schwerlich einen Hirschen wie alt er seye/ und wie viel Ende er an seinem Geweihe habe/ an der Spur erkennen können. Von dem wunderbahren harmonischen und lieblichen Gesang der Vögel gedencket David im CIV. Ps. Von den jungen Raben stehet außtrücklich/ daß sie **GOTT** anrufen. Ps. CXLVII. v. 9. Hiob. XXX. v. 13. Und wer wolte wohl zweiffeln / daß in denen leblosen Körpern nicht auch eine Harmonie seyn sollte? Wir sehen ja daß die Erde wann sie grünet und blühet mit so viel Grässern / Blumen und Kräutern in der allerschönsten harmonie stehe/ welche mit ihrem Geruch / Farben und Schönheit **GOTT** loben. Niemahls sehen die Bäume schöner aus / als wann sie mit ihren Blättern / und mit ihren angenehmen Früchten vergesellschaftet sind / und dadurch die Allmacht **Gottes** verkündigen. Die Bäche / Wasser / und Ströme / geben durch ein angenehmes Litzeln / Sausen und Rauschen / und die Meer durch ihr Brausen ihren gewissen Ton, und zeigen ihre harmonie durch so viel Arten der Fische und Meerwunder. In Summa es loben **GOTT** alle Creaturen wenn sie seinen Befehl ausrichten. Dannenhero bezeuget der heilige Johannes in seiner geheimen Offenbarung am V. cap. v. 13. Daß er gehöret habe alle Creaturen **GOTT**

Gott
im Him
Erden
ist / h
sag / un
Preis /
also die
einigen
und zu
seinen
unter d
greiff /
Musica
Nes / R
auch L
tia gef
poteit
edatur
net die
chen.
lestern
liche R
beste Re
chen fö
de Arift
Pitarch
sen / so
rengel
gegeben

Gott loben. Und alle Creatur (spricht er) die im Himmel ist / und auff Erden / und unter der Erden / und im Meer / und alles was drinnen ist / hörete ich sagen zu dem / der auff dem Stuhl saß / und zu dem Lamm : Lob / und Ehr / und Preis / Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ist also die Harmonie und Music von dem Dreyeinigen Gott / als der allerhöchsten Harmonie und Zusammenstimmung aller Dinge / in allen seinen Geschöpfen / und die aller älteste Kunst unter der Sonnen / sintemahl sie alles in sich begreift / und nichts in der Welt ist / davon man nicht Musicam und Geometriam die Sing- und Meß-Kunst klärlich spüren solte : Dahero hat auch Lorinus in cap. XIII. v. 9. & 10. Sapientiae geschrieben : Aptè hic mundus totus dici potest musicum instrumentum quo suaviter edatur divinae notitiae concentus. Psellus nennet die Music den Anfang und Grund aller Sachen. Ammonius sagt : Musicam esse caelestem ac verè divinam scientiam, eine Göttliche Kunst. Lutherus bekennet von ihr : daß der beste Redner sie nicht gnug rühmen / und ausprechen könne. Wer wissen will was der weise Hebräer Aristoteles von der Music halte / der beliebe Plutarchi Commentarium de Musica zu lesen / so wird er finden / daß sie kein blosses Ohrengefäßel seye / sondern daß Aristoteles vorgegeben habe : quod harmonia sit res divina,

N

ve-

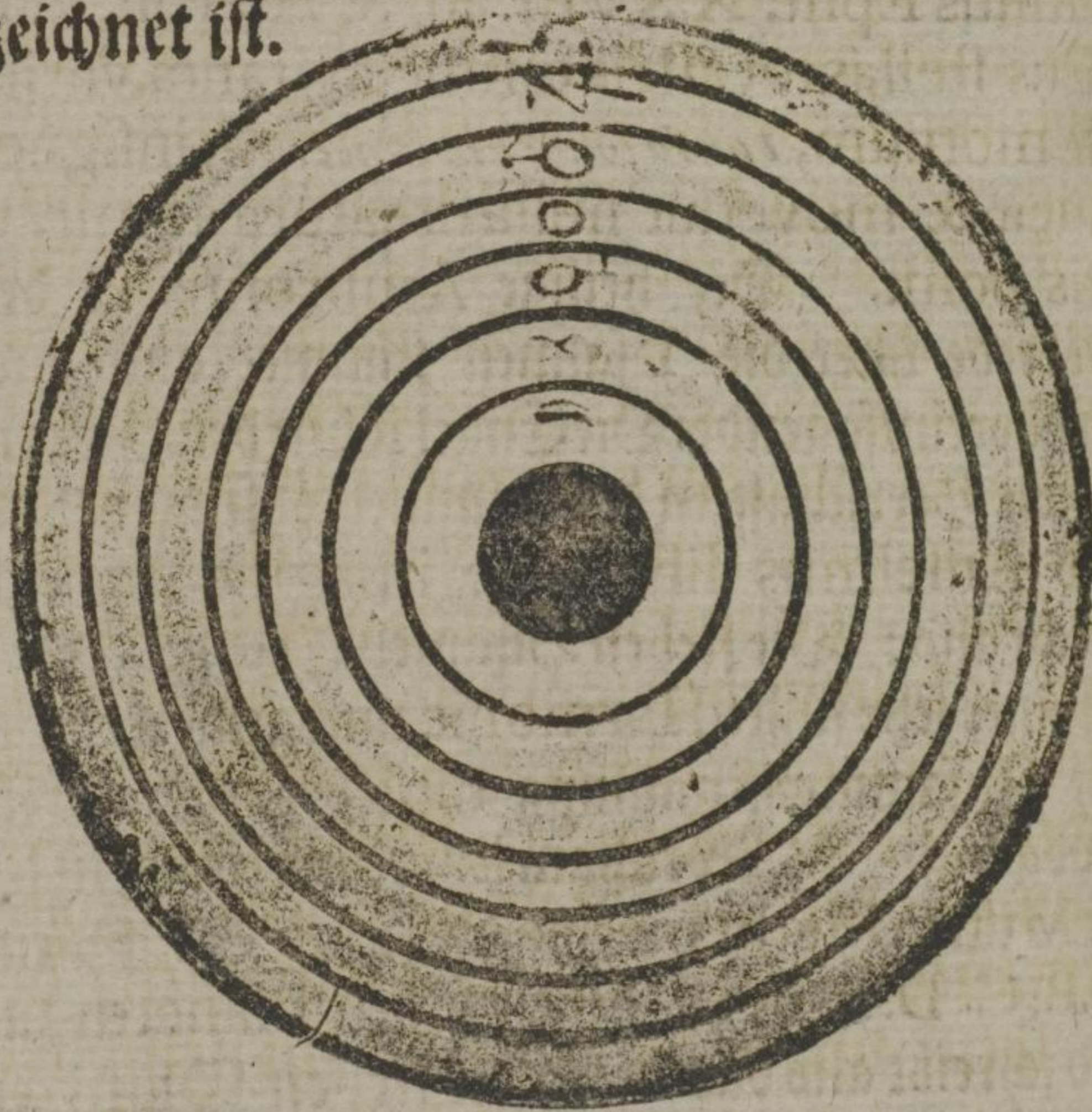
veneranda, magna. Und also sehen wir abermahls / daß die Music denen vernünfftigen Menschen von Gott zur Erinnerung einer grossen Sache verliehen worden seye. Betrachten wir die Elementen / so befinden wir ebenfalls in denselben eine harmonische Ubereinstimmung : Dann Sap. XIX. v. 17. stehet ausdrücklich also : die Elementen giengen durch einander / wie die Seiten auff dem Psalter durch einander klingen / und doch zusammen lauten / wie man solches an der That wohl stehet. Lorinus hat über diese Wort also geschrieben : Id accidit Elementis, apte inter se conversis, seu dum convertuntur, & transmutantur ut se habeant sicut in Psalterio soni, qui rythmi seu concentus & modulationis nomen permittant, semper tamen sonum aliquem obtinent, semper aliquem veluti expectant, semper in aliquo sunt. Und was soll man wohl sagen von dem herrlichen schönen Gebäu des Himmels ? welches nach der unergründlichen Weisheit des Höchsten und ewigen Baumeisters / so ordentlich / prächtig und künstlich gemacht ist / daß auch nach dem XIX. Psalm. die Himmel die Ehre Gottes erzehlen / und die Beste seiner Hände werck verkündigen / wie auch nach GOTTES Ausspruch selber Hiob xxxviii. die Morgensterne (astra matutina) ihn loben müssen.

Aus diesen Worten sind nach Pythagorischer Mey-

Mynt
bewogen
wunder
ne / un
füßen
fürnehm
mit kein
garbeit
aller
gespiel
gustin
DEUS
tate m
educit
fatis p
Vorred
mit übe
und die
Und A
spricht
mit ein
ihre
Umga
ner Mu
A. B. C
und ihr
am Hi
cul in
also da

Meynung sehr viele auch die heilige Patres selber
bewogen worden / daß sie geglaubet haben / diese
wunderbahrliche Ordnung / der Himmel / Sterz
ne / und Planeten / gebe einen sehr lieblichen und
süssen Klang von sich ; wie auch daß das treffliche
fürnehme Vorbild der Music nemlich der Himz
mel keiner andern Ursach halber / so künstlich auß
gearbeitet seye / dann daß darauf dem Schöpffer
aller Dinge treffliche musicalische Lobgesänge
gespielet würden. Dannenhero saget auch Au
gustinus Epist. XXVIII. ad. S. Hieron. also:
DEus stellas tot astris distinctas, tanta varie
tate motuum, *tanto sonorum concertu*, insignes
educit, & movet, ut nulla creatura admirari
satis possit. Der heilige Ambrosius in der
Vorrede über die Psalmen stimmt auch hie
mit überein / sagende: Die Engel loben den HERN
und die Herrschafften der Himmel lobsingen ihm.
Und Anselmus libr. I. de imagine mundi
spricht also: Die sieben Himmel-Creyße werden
mit einer sehr süßen Harmonie umbgewelket / und
ihre Zusammenstimmung entstehet von ihrem
Umbgang. M. Abraham Bartolus eignet in sei
ner Musica Mathematica die sieben Stimmen /
A. B. C. D. E. F. G. denen sieben Planeten zu /
und schreibt also davon: Die sieben Planeten
am Himmel haben ihre Sphæren und Cir
cul in einer gleichen Linie übereinander /
also daß zu allererst / nechst von der Erden

der Mond seinen Circel/ darnach der Mercurius zunegst über dem Mond seinen Circel / darnach zu negst über dem Mercurio die Venus ihren Circel/darnach zu negst der Venere die Sonne ihrem Circel/darnach zu negst über der Sonnen/der Mars seinen Circel/darnach zu negst über den Martem, der Jupiter seinen Circel/darnach zu negst über Jovem der Saturnus seinen Circel/und Stelle hat / wie solches in folgender figur angezeichnet ist.



Weil dan die Planeten also all übereinander am Himmel stehen/ daß nemlich erstlich der
 C. dar

darnach
 nach 8/ da
 hat/ und
 Gatten/
 einander
 munde. S
 der rech
 dem Mo
 der V
 dem Ma
 dem Satu
 vor so a
 ganze fu
 die applic
 wisse die
 Plato, un
 Ciceron
 mnio S
 vom M
 von sel
 phen i
 auf die
 gende
 Himm
 schem C
 schreibe
 Arbeit
 man ein
 den Hin
 Centru

D. darnach ♀/darnach ♀/darnach die ♀/darnach
 nach ♂/darnach ♀/darnach ♀/seinen Stand
 hat/ und auch die sieben Stimmen auf einer
 Saiten/in einer jeden Octava auch also nach
 einander stehend gefunden werden / so fällt
 nun die Frage für / welches dann eigentlich
 der rechte Ton und Stimme sey / welche
 dem Monden / welche dem Mercurio, wel-
 che der Veneri, welche der Sonnen/ welche
 dem Marti, welche dem Jovi und welche
 dem Saturno zugehöre? Dann in der Ant-
 wort so auf diese Frage gehöret / stecket das
 ganze fundament, der Abmessung/und auch
 die applicirung der Stimmen auf dieselbe/
 wie sie die gar alten Philolophi, Pythagoras,
 Plato, un̄ mehr gehabt habē welche auch vom
 Cicerone in libr. de Univerſitate, und im So-
 mnio Scipionis, darnach vom Eucllyde, auch
 vom Macrobio und Vitruvio gelehret / und
 von sehr viel andern rechten alten Philoso-
 phen ist beschrieben worden. Die Antwort
 auf diese Frage gibt obgedachter M. Bartolus fol-
 gender Gestalt / und sagt : Wenn man den
 Himmel oder die Welt nach Mathemati-
 schem Gebrauch abbilden / fürmahlen / be-
 schreiben / und in derselben die fürnehmsten
 Abtheilungen / einen weisen will / so weiset
 man einen Circkel/ derselbe Circkel bildet ab
 den Himmel und alles was drunter ist/ das
 Centrum aber oder der Mittelpunct des
 N 3 Circkels

Circkels bildet die Erde für / wie sie in der Mitte der Welt stehet. Wenn man dann den Circkel erstlich auftheilet / so ist desselben erste Abtheilung / in zwey gleiche Theil / daß man nemlich eine gerade Linien gerade mitten durch den Circkel / von einem eussersten Ende an / und durch die Mitte des Centri bis an das andere gegen überstehende eusserste Ende ziehet. An dieser Linien welche der Diameter genennet wird / bezeichnet man das eine Ende mit dem A. das andere mit dem B. darnach so zeugt man noch eine gerade Linien die quer von oben herein / mitten durch den Circkel / dadurch dann also der ganze Circkel in vier gleiche Theil getheilet wird / und zeichnet darnach der selben Linien erstes Ende mit dem Buchstaben C. das ander gegen über stehendes Ende mit dem Buchstaben D, und in die Mitte des Circkels kommet gleich auf das Centrum dasselbe zu bezeichnen der Buchstab E. Und das sind also die 5. Haupt puncta, welche nur schlecht mit den Buchstaben / des A. B. C. D. E. wie sie auf einander folgen / nach aller Mathematicorum Gebrauch bezeichnet werden wie solches in folgender Figur zu sehen.

A. B. C. D.

A. B. C. D. ist
 der Circkel
 C. D. ist die
 Diameter A
 E. A. ist die Se-
 midiameter
 E. D. ist auch e
 Semidiameter
 der linea cen
 Gleich
 centrum
 auch in ei
 überein
 thilten P
 fiedem
 stabe / we
 Buchstabe
 weil von
 A. B. C. D.
 zeichnet
 Lunam
 den Mer
 se sieben
 erste mah
 selbe von
 das A. au
 die Sonn
 Jorem un
 Stimme

A. B. C. D. ist
der Circkel.
C. D. ist ein
Diameter. A
E. A. ist ein Se-
midiameter.
E. D. ist auch ein
Semidiameter
oder linea centri.



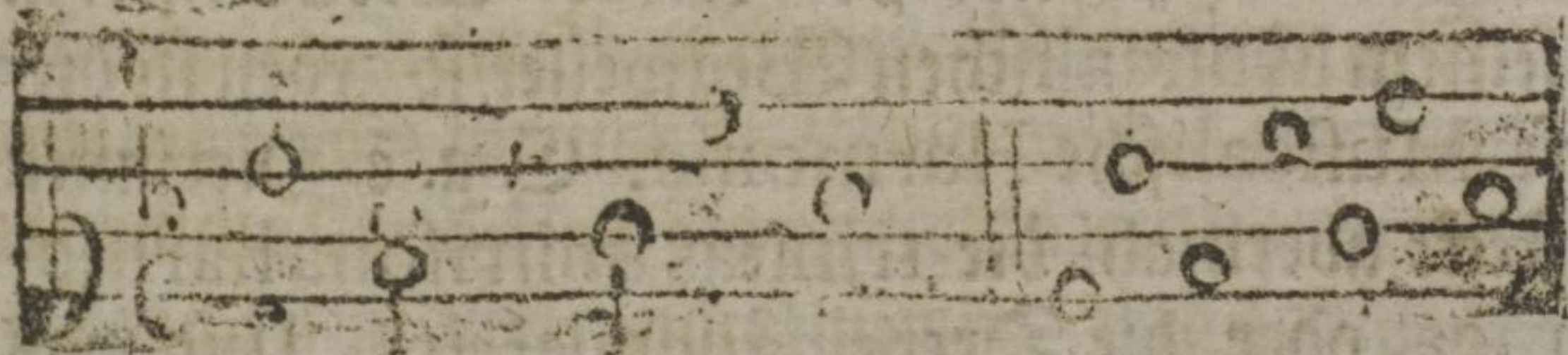
A. B. ist der Diame-
ter.
E. B. ist ein Semidia-
meter.
E. C. ist auch ein Se-
midiameter.

Gleichwie aber um die Erde als um das centrum alle Planeten beweget werden/und auch in einer geraden Linien nacheinander/übereinander in ihren Sphæren und zuge-
theilten Proportionen stehen/ und weñ man sie denn auch mit den hinderstelligen Buch-
stabe/ welche von den oben erwehnten sieben
Bustaben überblieben sind/ bezeichnen will/
weil von denselben schon ihrer fünf/ nemlich
A. B. C. D. E. zu den vorigen Haupttheilen ge-
zeichnet seynd/ so folget gerade/ daß das F. auf
Lunam oder den Monden/ und das G. auf
den Mercurium komme. Und weil also die-
se sieben Buchstaben A. B. C. D. E. F. G. das
erste mahl verzeichnet sind/ so fähet man die-
selbe von neuem wieder an/ und also kommt
das A. auf Venerem, das B. auf Solem oder
die Sonn/ das C. auf Martem, das D, auf
Jovem un das E auf Saturnum. Daß also die
Stimme F, des Monden Stimme/ die Stim-
me

me G, des Mercurii, die Stimme A, der Veneris, die Stimme B. der Sonnen / die Stimme C. des Martis, die Stimme D, des Jovis, und die Stimme E, des Saturni Ton und Stimme / oder clavis zu seyn hierauf augenscheinlich / und nach rechtem mathematischen Grund klarlich demonstret wird / und daß demnach die rechte Abtheilung der Stimmen / und der Anfang derselben / wie ihn die Natur fürschiebet aus dem E, als aus dem Centro hergehe / dann das E, ist den andern Stimmen / ihr rechter Ursprung / und gleichsam ihr Erdboden / umß welchen die andern Stimmen / ihre Stellen Sige und Bewegung haben. So weit M. Abraham Bartolus. Ob nun solches zwar lauter Muthmassungen seyn / in dem der Himmlischen Körper verwunderlichen Wohl laut kein Ohr gehöret / kein Aug gesehen / noch in einiges Menschen Herß kommen ist / dieweil solches der ewige und allerweiseste Werckmeister / der Freude des ewigen Lebens vorbehalten hat ; nichts destoweniger aber werden wir von den Planeten in der Music auch einer sehr grossen Sache erinnert / waff wir bedencken woher es komme / daß die sieben Tage in der Wochen die doch den Nahmen von den sieben Planeten haben / nicht in solcher Ordnung wie die Planeten übereinander stehen zu folgen pflegen ! Zum exempel : warumb post diem

diem I
Mercur
ralem
tion
sagt :
musica
feria f
tertia
rarur
tur,
habe
nanti
rii die
curiu
prove
pente
conf
obse
Cast
des
soer
die
terva
Und

diem Lunæ nicht Dies mercurii, post diem Mercurii aber nicht Dies Veneris juxta naturalem Planetarum Ordinem folge? Die ration davon giebt Dio Cassius libro xxxix. und sagt: Diebus, nomina ex Planetis secundum musicam habitudinem attributa sunt; nam feria secunda dies Lunæ dicitur, feria autem tertia non à Mercurio juxta naturalem sphaerarum ordinem sed à Marte denominabatur, quia Luna ad Martem proportionem habet sesquialteram, ex qua oritur consonantia diapente. Post diem Martis, Mercurii diem numeramus, Martis enim ad Mercurium intervallum est sesquitertium, è quo provenit diatessaron, cum superiori diapente plenum diapason efficiens. Idem consonantiarum respectus in cæteris diebus observatus est. Wenn man nun diese des Dio Cassii ration, wegen der Wochen-Tage/als auch des obgedachten M. Bartoli seine/wegen den Ton so er denen Planeten zueignet/betrachtet/so geben die Planeten in den Wochentagen folgende Intervalla.



Dies ☾ ♂ ♀ ♃ ♄ ♅ ☉

Und also hat man sich freylich nach Augustini
N 5
Aus

Ausspruch bey der Music sehr grosser Sachen zu erinnern. Derowegen ist es nichts ungereimtes/ wann man so wohl nach Anleitung der heiligen Schrift (aus dem CXLVIII. Ps. v. 1. Lobet ihr Himmel den HERN/ lobet ihn in der Höhe/ lobet ihn Sonn und Mond/ lobet ihn alle hellleuchtende Sterne / welche letztere Wort Symmachus aus dem Hebraischen Text also vertiret hat : Hymnis celebrate eum omnes stellæ luminis) als der Theologorum und Philosophorum Meinung darvor hält / daß die Himmlische Körper in gewisser wollautender Harmonie und Ubereinstimmung von GOTT dem Höchsten und ewigen Baumeister erschaffen worden seyen. Wie aber GOTT der Urheber und Gönner der Music ist / und alles harmonicè erschaffen hat; also hat er auch befohlen/ daß die arca Noæ harmonicè gebauet werden muste. Gen. VI. v. 15. Dreyhundert Ellen war die Länge/ funffzig die Weite und dreißig die Höhe. Hierbey hat man sich abermal einer grossen Sache zu erinnern; Dann wann man die Zahlen reduciret/ schreibt Herr Andr. Werckmeister in seinem Musicalischen Begweiser/ so geben sie diese Musicalische Harmonie. C. g. e. Hierinnen steckt abermahl die trinitas unitrifona harmonica, oder die Dreyein stimmigkeit. Und was sprach GOTT zu Mose? Exod. xxv. v. 40. er sagt

sagt also : Siehe zu daß du alles machest / nach dem Bilde / das dir auf dem Berge ist gezeiget worden. Dahero ist der Gnaden-Stul ebenfalls also gebauet worden / daß eine solche Musicalische Dreyeinigkeit darinnen verborgen gewesen ist. In Summa, die Lade des Bundes / die Hütte des Stiffts / der Tempel Salomonis und andere Gebäude mehr sind damahls nach denen musicalischen Proportionen / nach der Länge / Weite / und Höhe / eingerichtet gewesen. Und also sehen wir / daß / gleichwie alle Furbildungen im Alten Testament ganz tunkel gewesen sind / Gott auch sein Dreyeiniges Wesen in dergleichen Gebäuden durch die trinitatem unitri-
 onam harmonicam, als in einem Schattenswerck fürgebildet habe / und daß die Music nach Aussage Augustini Vernunft begabten Seelen der Menschen von Gott verliehen worden seye zur Erinnerung einer grossen Sache. Wann man sich aber so vielen und grossen Sachen bey der Music zu erinnern hat ; so muß warlich das musiciren kein blosses Ohrengefűzel / sondern mehr ein Geistliches / als leibliches / und also ein Gottwohlgefälliges Wesen seyn. Deswegen auff ihr lieben Philomusi ! übet euch nach dem Befehl des Apostels untereinander mit geistlichen Liedern / mit Psalmen / und Lobgesängen. Singet und spielet dem HErrn : Dann ihr sehet und höret ja / daß ein rechtes formular,
 Der

der Göttlichen Weißheit in der Music stecke/ und
 daß Gott an der Music einen Gefallen haben
 müsse/ wann ihm durch die musicalische pro-
 portiones seiner Weißheit formular in Dem-
 muth vorgetragen wird. Der Dreyeinige Gott
 belustiget sich/ an diesem formular seiner Weiß-
 heit/ und wir arme Menschen erquicken uns;
 Dann wir sehen die Weißheit Gottes in der
 Music abgebildet/ und weilen wir auch selbst
 musicalische proportiones an uns tragen/ so
 belustigen wir uns ebenfalls an derselben/ weil uns
 durch dieselbe unser Ebenbild vorgestellet wird.
 Wir erinnern uns nochmahls bey der Music ei-
 ner grossen Sache/ wann wir die grosse Weiß-
 heit Gottes betrachten/ die er in die Modos
 musicos gelegt hat; Dann wann wir die pro-
 prietates und Eigenschaften der Modorum
 musicorum besehen/ so können wir uns nicht
 gnugsam verwundern/ über die grosse Kräfte und
 Würckungen/ so in derselben stecken. Durch
 diese Modos musicos, wann sie recht gebrau-
 chet werden/ können die Gemüther zu allem gu-
 ten formiret werden. Die Dorische und Lydi-
 sche Ton-Arten erwecken in denen wolgearteten
 Menschen eine recht heilige Begierde und Ver-
 langen/ nach dem himmlischen Vaterlande/ und
 nach der ewigen Himmelslust. Plato und Ari-
 stoteles haben den Dorium allen andern Mo-
 dis musicis fürgezogen. Casiodorus libr. de
 Musica

Musica nennet ihn pudicitiae largitorem, & castitatis effectorem. Er wird darvor gehalten/ daß er sey/Dux ad bene vivendum. Der Hypodorius weilen er deprecativus sanfft: und still ist/wird von denen Musicis Ecclesiasticis zu traurigen und betrübten Dingen zu Gebeth und Bußliedern gebraucht. Von Aristotele wird er sec. 19. Problem. magnificus, constans, und gravis genennet. Der Phrygius ist traurig/ der Hypophrygius aber schmeichelhaft/ blandus, attractivus & adulatorius. Von dem Lydio sagt Cassiodorus also: Lydius, nimias curas, animæque tædia, remissione reparat, & oblectatione corroborat, anxios lætificat, revocat desperatos. Hypolydius wird von Alstedio in Encyclopediæ libr. XIV. cap. 9. also beschrieben: Hypolydius lacrymosam habet continentiam. Dicitur modus pius, & quas Vagiens, quippe qui lacrymas ciet. Des Mixolydii Eigenschafft ist vermischet/ gleichwie es sein Nahme mit sich bringet: incitat enim ad gaudium, sed statim revocat ad mœstitiam, movet melancholiam, & habet partem incitationis ac jucunditatis. Hypomixolydius wird vor den allerschönsten gehalten/ und dem firmament des Himmels zu geeignet. Cardinal Bona in seiner Psalmodia divina schreibet also von ihm: Hypomixolydius firmamento attribuitur, varia stellarum

rum

rum figuracione distincto, nam & omni negotio convenit, & immunis est ab omnibus qualitatibus, super omnes tonos insita quadam dulcedine & venustate nitescit. Sva-vis, canorus, atque moratus dicitur, & soliditatem futuræ gloriæ repræsentat. Viris discretis convenit, & qui subtili ingenio profunda speculantur. Aptus est ad omnes affectus & omnium capax. Der *Æolius* erregt in dem Menschen eine recht lustige und sittsame so wohl Freundlichkeit / als Frölichkeit. Der *Hypoæolius* kan in dem Menschen eine recht traurige devotion und Andacht erwecken. Der *Jonicus* ist ein rechter freudiger / fröhlicher / muthiger und beherzter modus welcher zur Tapfferkeit ermuntert / und absonderlich im Kriege gebraucht wird : sintemahlen nach ihm alle Pauken / Trompeten / Schallmeynen / Schryari, und andere dergleichen Instrumenta angestimmt werden müssen. Wegen seiner sonderbahren Freudigkeit wird er *scitus* seu *elegans* genennet. Er ist von denen Jonier einem Volck so in Asia gewohnet / und von welchen er seinen Nahmen *Jonicus* erlanget ehemals sehr gemißbraucht worden ; Dann sie haben ihn zu nichts anders als zum Tanzen und allerley Uppigkeiten gebraucht : Dannenhero hat *Horatius* also von ihm geschrieben :

Mo-

Modos doceri gaudet Jonicos Matura
Virgo.

Wegen dieses Mißbrauchs ist er petulans & lascivus geheissen worden. Dieser modus gehet wegen seiner sonderbahren frölichen und freudigen Natur allen andern Modis musicis vor: Dero wegen wird er auch von denen Musicis Ecclesiasticis zu lauter frölichen Texten/so von singen/triumphiren/ loben/ trösten/ erfreuen/ dancken/und dergleichen handeln/ gebraucht.

Der Hypojonicus hat ebenfalls gleichwie die andern modi musici seine absonderliche Natur und Eigenschaft / und ist gleichfals lieblich/ devot, und angenehm. Also siehet man / daß die Modi musici, die Toni, und Soni in dem Menschen sehr mächtig sind / die Gemüther derselben zu allem guten zu formiren / und allerley Würckungen in derselbigen zu erwecken und zu erregen. Und gleichwie die Planeten in und an dem Menschen ihre besondere Würckung haben; also haben die Toni oder Stimmen so den Planeten zugeeignet werden / gleich den Planeten in dem Menschen auch ihre sonderbahre Krafft und Würckung. Ich habe schon oben aus der Musica mathematica M. Abraham. Bartoli gezeiget/ daß der Ton F. dem C: das G. dem F: das A. der F: das B. der G: das D. dem Z: das E. aber den H: zugeeignet werde. Wann wir nun die Eigenschaften dieser Ton rechtschaffen betrachten / so müssen

müssen wir gestehen / daß ein jeglicher Ton / die
 Arth des ihm zugeeigneten Planeten an sich ha-
 be : Dann der Ton F, machet den Menschen
 Lunarisch / und sittig in seinem Gemütthe : Das
 G. aber mercurialisch / ermuntert / freudig / ge-
 trost / und auffgericht. Das A. erreget die Ve-
 nerem bey dem Menschen / und macht denselben
 verliebt / freundlich / lieblich / und frölich : Das
 B. machet Solarisch / gravitatisch / und ansehn-
 lich : Das C. martialisch beherzt / muthig und
 tapffer : Das D. Jovialisch / andächtigt / und re-
 ligios : Das E. aber machet den Menschen Sa-
 turnisch / traurig / und betrübt : Dahero spricht
 auch Franciscus Petrarcha de remediis pro-
 speræ fortunæ gar wohl : Es ist ohne zweiffel /
 die Music in denen wohlgeartheten Gemüthern
 der Menschen über allemassen mächtig : aber die
 Würckung mehr als man glauben kan / mancher-
 ley. Und Canius der Tibicen bey dem Philo-
 strato sagt : musica mœrentibus adimit mœ-
 rorem, hilares efficit hilariores, amatorem
 calidiorem, Religiosum ad Deos laudandos
 paratiorem, eademque variis moribus ac-
 commodata animos auditorum quocunque
 vult sensim trahit. Das ist : die Music be-
 nimmt den Traurigen die Traurigkeit / die Lu-
 stigen macht es noch lustiger / die Liebhaber macht
 es verschlagner / die Andächtigen macht es Gott
 zu loben fertiger / es schicket sich in alle Sitten /
 und

und leitet der Zuhörer Gemüther allgemach wo
 sie es hin haben will. Herr Christoph Lorbeer
 in seinem Lob der edlen Music schreibet auch gar
 schön/ wie die Music die Gemüther zu allen guten
 formire, also :

Du leitest unvermerckt das Volck zur
 Tugend-Liebe

Und ziehest die Natur von ihrem Las-
 stertriebe:

Du stillst der Sinnen Zorn und des
 Gemüthes Wuth

Dein Mund besänfftiget das aufge-
 schwellte Bluth/

Du mäßigest den Grimm / daß er sich ein-
 muß hüllen:

Du zähmest die Begier / du zäumst den
 wilden Willen/

Und abermahl schreibt er also :

Du schärffest den Verstand / du mehrest
 das Vermögen

Der Menschlichen Vernunft/der Seelen
 Kräften regen sich/ wo du rege bist;

Der in Gott seelig ruhende Herr Lutherus be-
 kennet ebenfalls von ihr / daß sie die Gemüther
 formire/ und sagt also : Die Music ist eine hal-
 be disciplin, und Zuchtmeisterinn / so die Leuthe
 gelinder, und sanftmütiger / sittsamer / und vers-
 nünftiger machet. Ja der Heilige Geist bekräft-
 tiget solches 1. Sam. XVI. v. 23. Durch die Ge-

D

Schich-

schichte von dem König Saul selbst / daß durch die Davidische Music / das Gemüth des Sauls gleichsam als wie aus einen finstern Gefängniß in das helle Licht geführet worden seye Durch diese wunderschöne Davidische Musicalische Harmonie , sind bey dem Könige Saul die Hertzquälende / dicke Dämpffe und Dünste zerstreuet / und dem Herzen Luft gemacht worden; ist also durch solche Herzenslüftung Freude und Ergößlichkeit verursacht / und hergegen die Betrübniß und Traurigkeit abgewendet und vertrieben worden. Aus diesem allem so bißhero vorgebracht worden können alle wohlgearthete Gemüther der Menschen sehen / daß die Music kein blosses Ohrengekügel seye: sondern daß in derselben eine unergründliche grosse Weißheit des Allerhöchsten Harmonici verborgen liege. Dieses haben schon von undencklichen Jahren her die weisen Heyden gewußt: Daher haben sie die Music vor kein blosses Ohrengekügel gehalten: sondern es hat schon Plato zu seiner Zeit von der Music geschrieben: Gott habe den Menschen die Music als eine Werkmeisterin der Zierde und Wohlstandigkeit verliehen / non deliciarum aut pruritus aurium causa nicht zur Wollust / und das Gehör damit zuküglen / sondern damit sie das Gemüth so es aus seinen gebührliehen Schranken tritt sich verirret und unruhig wird /

oder

oder in Ermanglung guter Künste / und der
 Holdseligkeiten / aus Hochmuth und Gottz
 lösigkeit Lippigkeit treibet / wieder gebüh
 rend zu recht bringe. Ist nun die Music des
 nen vernünftigen Menschen von dem allerhöchs
 sten Gott nicht zum bloßen Ohrengeküßel vers
 liehen worden / wie kan man dann sagen : Daß
 dieselbe in der Kirchen keinen andern Nutzen ha
 ben könne / als daß durch sie nur die Ohren sol
 ten gefüllet und geküßelt werden ? Es ist
 vielmehr die Gott liebe Kirchen-Music ein Ge
 both des HERN so wohl durch die Apostel / als
 durch die Propheten / and also kein blosses Oh
 rengeküßel. Man muß durch dieselbe eben so
 wenig weder die Ohren der Zuhörer kühlen /
 noch offendiren / eben so wenig durch die Rede
 Kunst / die Ohren der auditorum geküßelt
 oder gekränkert sondern vielmehr zur Fröligkeit
 im HERN ermuntert werden müssen. Ich muß
 noch dieses was Nicolaus Listenius in seiner
 musica zu Wittenberg anno 1554. gedruckt von
 der Kirchen-Music schreibet / hieher setzen : Da
 vid sagt er : musicam adhibet in affectibus
 maxime feriis, ac spiritualibus excitandis.

Et ob eandem causam apud omnes gen
 tes, omnibus ætatibus, musicæ usus fuit in
 sacris, non ut inutilis voluptas tanquam ludus
 quereretur, sed ut cantu animi redderentur
 tranquilliores, excitarentur ad cogitandam

harmoniam divina gubernationis, flecterentur ad motus aptos doctrinae caelesti, denique ut & ipsae sententiae efficacius moverent animos, cum accederet cantus. Aber gnug hies von. Wir kommen wieder zur Schrift des Herrn Autoris welcher also von der Kirchen-Music in seiner Schrift fortfähret: Sprichst du sagt er: Ich höre gleichwohl den Text: Antwort: aber nur stückweiß und verstümmelt/und wäre besser es würde ein geistreiches Lied dafür gesungen/ so höretest du den Text vollkommen/und könntest dich damit ergötzen. Daß auch durch diese Auflage denen Musicis Ecclesiasticis zu viel geschehe habe ich schon oben angezeigt und klärlich bewiesen/ daß der Text nicht Stückweiß und zerstückelt/ sondern ganz vollkommen abgesungen und musiciret werde/ und daß es weit besser und erbaulicher seye/ wann ein dictum biblicum welches von dem Heiligen Geist selber stylifiret worden ist/ abgesungen und musiciret werde/ als ein bloßes Choral-Lied/ so von einem Poëten gemacht worden ist: Dann aus denen Worten des Heiligen Geistes und denen Schriften der Propheten und Apostel in gleichem aus denen Psalmen Davids kan und muß man sich mehr in seinem Christenthum erbauen / und in denselbigen ergötzen/ als in denen Gesängen und Liedern der Poeten und Hymnographorum. Es schreibt
aber

aber der Herr M. Gerber auch also : Wolte jemand ferner sagen : Ich lese unterdessen in einem Buche / wenn musiciret wird : wohl an so ist das musiciren vergeblich / wann du nicht wilt drauff hören. Wann diese des Herrn Autoris Schlußrede von der Figural-Music gilt / so muß gleichfalls nothwendig folgen / daß der Choral-Gesang auch vergeblich seyn müsse / weilen sehr viele unter demselben / in denen Büchern lesen / und nicht auff den Gesang hören oder achtung geben. Item : Das Predigen muß gleichfalls vergeblich seyn / weilen unter demselben einige schwätzen / und plaudern / andere aber schlaffen / und die meisten gar nicht in die Kirche kommen : Dann worzu dienet das predigen / wann man nicht zuhören / sondern plaudern / schlaffen / oder gar aus der Kirchen bleiben will ? Gleichwie aber diese Schlußrede nicht angenommen werden kan ; also ist auch das musiciren in der Kirchen nicht vergeblich / sondern gut / und bleibet gut / obgleich manche unharmonische Menschen-Ohren nicht darauff Achtung geben wollen : eben als wie das Predigen und Choral-singen gut ist / wann gleich nicht alle zugleich der Predigt zuhören / oder die Choral-Lieder mit singen. Darnach schreibt unser Autor auch also : Zu dem so mag es wohl ein feines andächtiges Lesen seyn / das unter solchem Gesithön geschicht / und magst du sagen was du

wilt / so glaube ich dir nicht / daß du mit Andacht lesen kanst / dann die Gedancken müssen durch so vielerley Instrumente und Stimmen nothwendig zerstreuet werden. Auch auff dieses ist oben schon geantwortet / und gezeiget worden / daß durch eine gute Ordnung die Gedancken der wohlgearteten Menschen mehr belustiget und erfreuet / als verwirret und zerstreuet werden. Die Music bestehet in einer guten Ordnung / derowegen muß sie die Gedancken recht Christlich- und wolgearteter Leute mehr belustigen und erfreuen / als verwirren und zerstreuen. Zu dem so ist es nicht allerdings recht / wann man unter dem musiciren liest. Man lese zu rechter Zeit / und höre auch zu rechter Zeit der Music und der Predigt zu : Dann man kommt nicht nur des lesens wegen allein in die Kirche. Mancher bringt die ganze Woche zu / und nimmt kein Gebeth-Buch in die Hände: Wann er aber einmahl in die Kirche kommt / so will er mit lesen / unter wehrendem figuriren und unter denen Choral-Liedern / seine ganze Andacht ablegen : gerade als wenn das Singen und musiciren nicht ein so nothwendiges Stück des Gottesdienstes wäre / als das lesen. Wer Lust zu lesen hat / der gehe bey Zeit in die Kirche / ehe der Gottesdienst angehet / oder bleibe nach geendetem Gottesdienste in derselben / so hat er Zeit genug zum lesen / und zu seiner privat Andacht.

dacht. Es würde denen Priestern schlecht gefallen / wann man unter dem Predigen lesen wolte : also ist es gleichfalls unrecht / wann man der Music / wordurch **GOTT** eben so wohl als durch das Predigen geehret / gelobet / und gepriesen wird / keine Ehren gönnen / sondern zur Zeit des musicirens nur lesen / und nicht zuhören will. Aber wir schreiten wieder zum Text des Herrn Autoris welcher also in seiner Schrift fortfähret.

Wenn man auch gleich sagen wolte : es geschehe das musiciren **GOTT** zu Ehren / so kan ich nicht absehen / wie ? Denn erstlich hats **GOTT** auff diese Weise nirgends erfordert / selbs erwählte **GOTTES** dienste aber gefallen ihm niemahls. Zum andern hats die erste Christliche Kirche nicht so gemacht. Zum dritten stehet **GOTT** nicht auff das eufferliche / sondern innerliche / und wo das innerliche mangelt ist ihm das eufferliche ein Greuel. Meinst du denn daß der liebe **GOTT** sich daran belustige / wenn bisweilen der Organist wohl eine viertel Stunde præambuliret / und so viel Phantasien hermachet / als ihm nur einfallen wollen ? Ich habe öffters gesehen / daß an manchen Ort / wo mehr als hundert Communicanten das Heil. Abendmahl empfangen / der Organist auff der Orgel so lange geschwärmet

hat / biß fast die Communion zu Ende /
 und nur etwa noch zwanzig / oder dreyß-
 sig Persohnen abzuspisen waren : Dañ
 fieng der Cantor endlich an : **GOTT** sey
 gelobet und gebenedeyet 2c. Oder man
 hat unter der Communion eine lustige
 Music von allerley Saitenspiel gemacht :
 Wäre es aber nicht besser / weil bey dem
 Nachtmahl der Tod des **HERRN** soll ver-
 kündiget werden / man sänge an statt
 des vielen musicirens / und spielens auff
 der Orgel : **O Lamm Gottes** unschul-
 dig / und andere Passions und Commu-
 nion-Gesänge / so bekämen doch die Com-
 municanten zumahl was einfältige See-
 len seyn / gute Gedancken von ihrem Hey-
 land ins Herß : sintemahl ohne dem zu
 wünschen wäre / daß unsere Haltung des
 heiligen Abendmahls einiges mehrers
 dabey hätte / dardurch bey denen Com-
 municanten die Stärckung so sie darin-
 nen suchen / befördert / und ihnen Gele-
 genheit gegeben würde den Tod des
HERRN nachdrücklicher zu verkündigen.

Resp. In diesen obangezogenen Worten
 des **HERRN** M. Gerbers wird abermahl die Kir-
 chen-Music sehr verkleinerlich beschrie-
 ben / da er sagt : Wenn man auch gleich sagen wolte :
 es geschehe das musiciren **GOTT** zu Ehren /
 so

so fan-
 lich ha-
 fordert
 gefall-
 ren ein-
 und die
 Gott
 wiesen
 hund
 heilige
 gende
 welche
 glaubt
 der He-
 et euch
 sollen
 mit
 ter vo-
 es Li-
 Schy-
 den
 ein kö-
 schön
 einar-
 chen C-
 betun-
 V. I. 3.
 die Ge-
 len sei-

so kan ich nicht absehen/ Wie? Dann erstlich hats Gott auf diese Weise nirgends erfordert/ selbs erwählte Gottesdienste aber gefallen ihm niemahls. Daß das musiciren ein Befehl des HErrn durch die Propheten und durch die Apostel und kein selbs erwählter Gottesdienst seye/ habe ich schon zum öfftern bewiesen. Daß aber Gott auf diese Weise/ wie Jesu hind musiciret wird/ das musiciren zu seinen heiligen Ehren erfordere/ beweise ich mit nachfolgenden klaren Sprüchen der heiligen Schrift/ welche nicht nur die Juden/ sondern auch alle rechtgläubige Christen angehen. Ps. XXXIII. spricht der Heilige Geist von dem musiciren also: Freuet euch des HErrn ihr Gerechten / die Frommen sollen ihn schon preisen. Danket dem HErrn mit Harffen und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehen Saiten. Singet ihm ein neues Lied / machts gut auf Saitenspielen mit Schalle. Item Ps. CXLVII. v. 1. Lobet den HErrn/ dann unsern Gott loben das ist/ ein köstlich Ding/ solch Lob ist lieblich und schön. Und im 7. v. spricht er: Singet umbeinander / das ist Chorweiß/ auf unterschiedlichen Chören/dem HErrn mit Danken/ und lobet unsern Gott mit Harffen. Item. Ps. CXLIX. v. 1. 3. & 4. Singet dem HErrn ein neues Lied/ die Gemeine der Heiligen soll ihn loben. Sie sollen seinen Nahmen loben im Reigen / mit Pau-

cken und Harffen sollen sie ihm spielen. Denn
 der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk.
 Hat nun Gott Wohlgefallen an seinem Volk/
 so hat er auch Wohlgefallen an ihrem Singen
 und spielen / an ihrem lieblichen Instrumen-
 ten / und an ihren heiligen musiciren. In
 dem LXII. Ps. stehet abermahl außtrücklich / daß
 man Gott zu ehren musiciren solle / wann der
 Heilige Geist durch seinen heiligen Musicanten
 also spricht : Jauchzet Gott alle Land / lob-
 singet zu ehren seinem Nahmen / rühmet ihn
 herrlich. Was ist aber jauchzen / frolocken/
 lob-singen / preisen / danken / singen / loben / umbein-
 arder Chorweiß singen / mit Pauken / Harffen
 und andern musicalischen Instrumentenspielen
 und blasen / anders als nach der jetzigen Art und
 Weise musiciren. Derowegen ist es klar / daß
 Gott ein solches musiciren nach der jetzigen
 Art und Weise erfordere / und daß das mu-
 siciren kein selbst erwählter Gottesdienst
 sondern ein Befehl des Heiligen Geistes sey. Es
 vermeinet aber unser Autor daß das musiciren
 Gott nicht wolgefallen könne / weil es die erste
 Christl. Kirche nicht so gemacht hette. Daß
 aber schon in der ersten Christlichen Kirchen Vo-
 caliter und Instrumentaliter musiciret wor-
 den seye / habe ich oben aus dem Clemente A-
 lexandrino, Basilio, Hilario und Prudentio
 bewiesen. Und posito sed non concessio die
 erste

erste R
 machet
 es in de
 unred
 sten so
 gebane
 Gymn
 wieder
 in der e
 Ich gl
 vor gu
 che ha
 und fe
 angeft
 war so
 G
 von de
 G
 ret w
 Lem
 eben
 Dav
 stellet
 Cym
 befoh
 und d
 Geb
 v. 25
 man

erste Kirche hette es nicht so gemacht / warumb
 machet man es dann nicht in allen Sachen / wie
 es in der ersten Kirchen gewesen ist? Ist's denn
 unrecht daß man nach der Zeit der ersten Chris-
 ten so herrliche Kirchen und prächtige Tempel
 gebauet/Universitäten oder hohe Schulen und
 Gymnasia gestiftet? Soll man dann dieselbige
 wieder abreißen/abschaffen/oder aufheben/weilen
 in der ersten Kirchen dergleichen nicht gewesen sind?
 Ich glaube nicht/ daß jemand ein solches Beginnen
 vor gut annehmen würde. Auch die Jüdische Kir-
 che hatte vor Salomonis Zeiten keinen Tempel/
 und keine so grosse Musicken als hernachmahls
 angestellet worden sind: nichts destoweniger aber
 war so wohl das eine/ als das andere dem grossen
 G. Ort lieb und angenehm. Und als nachmahls
 von denen Gottlosen Königen mit dem wahren
 G. Ditesdienst/ auch die Kirchen-Music verstör-
 ret wurde / und Hiskia der fromme König den
 Tempel reinigen ließe / so richtete er die Music
 eben wiederumb also an / wie sie zu den Zeiten
 Davids und Salomonis gewesen ist: Denn er
 stellte die Leviten im Hause des H. ERN mit
 Cymbeln/ Psaltern/ und Harffen/ wie es David
 befohlen hatte/ un Gad der Schauer des Königes/
 und der Prophet Nathan/ den es war des H. ERN
 Geboth durch seine Propheten. 2. Chron. xxix.
 v. 25. Nach Anleitung dieses exempels kan
 man von unsern Christlichen Musicken gleichfalls

sa

sagen / daß dieselbe dem grossen GOTT eben so lieb und angenehm seyen / als die Musicken im Alten Testament GOTT lieb und angenehm gewesen sind/waß es auch die erste Christliche Kirche nicht also gemacht hette / wie es anizo gemacht wird. Ferner stehet unser Autor auch in dieser Meinung / daß die Music GOTT nicht gefallen könne/weilen er nicht auf das eusserliche/ sondern auf das innerliche sehe / und wo das innerliche mangle/ wäre ihm das eusserliche ein Greuel. Weilen aber auf diesen Einwurff schon oben geantwortet worden/so ist nicht nöthig/ etwas mehrers davon zu gedencen. Es sagt aber unser Autor auch also : Meinst du daß der liebe GOTT sich daran belustige / wann bißweilen der Organist wohl eine viertel Stunde præambuliret / und so viel Phantaseyen hermachet / als ihm nur einfallen wollen. Hierauf können alle rechtschaffne Musici und Virtuosen mit einem starckem Ja antworten. Freylich belustiget sich GOTT an dem præambuliren und spielen des Organisten : Dann er thut was seines Beruffs ist / und spielet seinem GOTT zu Ehren. Und wenn er auch zugleich mit rechter Herzens Andacht seine Lieder und Psalmen melodiret / und seine Fugen und Præambula also einrichtet / daß er die Zuhörer dardurch zur Fröligkeit im HERN ermuntern will ; so ist dem Höchsten GOTT ein solches præambuliren

des

des Org
ihm eher
eben ein
des Org
soim L
sen. 2.
man in
monie
man in
fönte n
an derse
gen wir
Drt ein
man vie
von dem
GDE
werde/
schen Le
müssen
Musici
Cantor
mentif
ostenta
ficiren
füllen / u
de Musi
lich keine
in seinen
Den in d

des Organisten eben so lieb und angenehm / als ihm ehemahls die Harffe Davids war / und er hat eben einen solchen Wohlgefallen an dem spielen des Organisten / als dem spielen der 120. Priester / so im Tempel zu Jerusalem mit Trommeten bliesen. 2. Chron. V. Ach! wolte Gott! Daß man in mancher Gemeine eine solche schöne Harmonie und Ubereinstimmung finden möchte als man in einer wohlgestimmten Orgel findet! so könnte man versichert seyn / daß Gott sich auch an derselben und ihrem Choral-Gesang belustigen würde: Da aber sich hierinnen an manchem Ort ein sehr grosser Mangel erzeiget; als kan man vielmehr von dem Singen solcher Leute / als von dem spielen des Organisten sagen / daß GOTT mehr dardurch erzürnet und beleidiget werde / als daß er sich an solchen unharmonischen Leuten ergötzen oder belustigen solte. Zwar müssen auch alle Gott- und Wahrheitliebende Musici gar gerne gestehen daß viele Directores, Cantores, Organisten / Sänger und Instrumentisten gefunden werden / welche aus bloßer ostentation keinen andern Zweck in ihrem musiciren suchen / als der Gemeine die Ohren zu füllen / und zu kitzeln / aber welcher Gottliebende Musicus wird solches wohl billigen? gewißlich keiner: eben als wie unser Herr M. Gerber in seinem opere von den unerfandten Sünden in dem XXXII. cap. gleichfalls nicht billiget wenn

wenn theils Theologi an dem Ort da allein Gottes Ehre wohnen soll / sich unterstehen ihre eigne Ehre zu suchen / indem sie die so genann- ten Realia, Historien/ Fablen/ Märlein/ Jocos, Apologos, Apophtegmata in ihre Predigen einmischen / zu dem Ende: damit sie sich bey den Zuhörern mögen beliebt machen / und das Lob davon tragen daß sie gelahrte/ wohlbelesne/ scharfsinnige Leute wären. u. s. f. Wann aber solches nach unsers Herrn Autoris Aussage von theils Theologis und Predigern geschiehet / so ist es wohl kein Wunder / wenn auch theils Musici in ihrem musiciren dahin trachten / sich mehr bey Menschen als bey Gott beliebt zu machen. Beyde so wohl ein solcher Theologus als Musicus, thun unverantwortlich / doch ist der Mißbrauch des ersten eine weit grössere Sünde / als des andern : Dann der erste mißbrauchet mit seiner Rede-Kunst die Theologie, und das heilige Wort Gottes / der ander aber sein musicalisches Instrument / die Orgel / und, seine Geschicklichkeit. Es sagt aber unser Autor in seiner Schrift auch also : Ich habe öfters gesehen / daß an manchem Ort wo mehr als 100. Communican- ten das heilige Nachtmahl empfangen / der Organist auff der Orgel so lange geschwär- met hat / bis fast die Communion zu ende / und nur etwan noch 20. oder 30. Persohnen abzuspeisen waren ; Denn fing der Cantor

enda

endlich
antwort
seiner
pel zu
dere Mu
dacht
Em : G
schaffn
sind ke
mehr
liebe G
und G
Herrlic
Wolth
nigend
ger G
seyn :
Tom.
daß die
mer h
von ihm
acht/
denen
sic ist e
nicht ei
edle M
hafftig
vielmeh
sen und

endlich an: **G**ott sey gelobet &c. Hierauf ist zu antworten: Daß so wenig man den David mit seiner Harffen/ oder die 200. Priester so im Tempel zu Jerusalem mit Trommeten bliesen/ oder andere Musicos, derer in der heiligen Schrift gedacht wird einer Schwärmeren beschuldigen kan: Eben so wenig kan man solches von rechtschaffnen Organisten sprechen. Die Musici sind keine Schwärmer: sondern sie sind vielmehr des Allerhöchsten Capellmeisters seine liebe Capellisten/ welche mit ihren schönen Klang und Gesang die Göttliche Majestät/ Allmacht/ uns Herrlichkeit/ ingleichen alle seine Wunder und Wolthaten rühmen/ loben/ und preisen. Man wird nirgend in der Bibel finden/ daß die Musici einiger Schwärmeren solten beschuldiget worden seyn: aber in den Schriften Lutheri und zwar Tom. VIII. Jenens. fol. 356. liest man wohl daß dieser selige Mann diejenigen vor Schwärmer hält/ welche die Music verachten / wann es von ihnen also schreibet: Wer die Music veracht/ wie denn alle Schwärmer thun / mit denen bin ich nicht zu frieden; Denn die Music ist eine Gabe/ und Geschenk **G**ottes nicht ein Menschen-Geschenk. Ist aber die edle Music ein Geschenk **G**ottes so ist sie wahrhaftig keine Schwärmeren: sondern sie hat vielmehr in der Kirchen **G**ottes einen großen und unbeschreiblichen Nutzen. Wann unser

Autor

Autor sagt : oder man hat unter der Com-
 munion eine lustige Music mit allerley Saiten-
 spiel gemacht. So ist zuwissen daß lustige
 Musicken so aus allerhand Saitenspiel beste-
 hen/gantz und gar nicht in die Kirchen gehören/
 und daß es billich und recht seye/ wann man dars
 wieder redet/und schreibet; Dann der bloße mu-
 sicalische aus lauter Saitenspiel oder blasenden
 Instrumenten/bestehende Ton/ Laut und Klang
 ohne Wort und Gesang machen keinen G-
 tesdienst. Man muß also musiciren/ gleichwie
 die 24. Eltesten Apoc. V. v. 8. & 9. welche mit
 Harffen vor dem Lamm niedergefallen und zus-
 gleich ein neues Lied gesungen haben. Bunte und
 krausse Sonaten gehörē nicht in die Kirche/sondern
 in das Collegium musicum. Man mus die
 Music nach dem exempel der heiligen Väter
 einrichten. Lutherus in seinen Encomio
 Musices schreibt also davon : Die heiligen
 Väter und Propheten haben nicht verge-
 bens das Wort Gottes in mancherley Ges-
 säng und Saitenspiel gebracht / damit bey
 der Kirchen die Music allezeit bleiben solte/
 dahero wir dann so mancherley köstliche
 Gesäng und Psalmen habē/welche beyde mit
 Worten und auch mit dem Gesang und
 Klang die Herzen der Menschen bewegen.
 Der heilige Paulus spricht : Singet und spielet.
 Er sagt nicht/ daß man das singen unterlassen
 und

und nur
 in dene
 Music
 Vocat
 XXXI
 im LX
 2, & 4
 vlen at
 jesse id
 nur inf
 es gehö
 ohne die
 Kirchen
 Domin
 Music
 sie der
 eben al
 Theol
 dem H
 Buch
 Instru
 In om
 dum,
 frant, q
 tionem
 inepta
 strume
 sciat E
 dicere.

und nur spielen solle. Wann der Heilige Geist in denen Psalmen Davids der Instrumental Music gedendet/so wird allezeit zu gleich auch der Vocal Music Meldung gethan / wie solches im XXXIII. Ps. v. 3. im XLVIII. Ps. v. 6. & 7. im LXXXI. Ps. v. 1. 2. 3. & 4. im XCII. Ps. v. 1. 2. 3. & 4. item im CVIII. Ps. v. 1. 2. & 3. und in vilen andern mehr zu ersehen ist. Derowegen heisse ich auch nicht gut / wann man in der Kirchen nur instrumentaliter alleine musiciren will: es gehöret die Vocal-Music auch darzu: Dañ ohne dieselbe ist die Instrumental-Music in der Kirchen nichts nutz. Die Vocal-Music ist die Domina umb deren willen ist die Instrumental-Music als die ancilla derselben beygesellet / damit sie der Vocal-Music ministrire und aufwarte / eben als wie die Philosophia eine ancilla der Theologiae ist. Derowegen halte ich es auch mit dem Herrn Joh. Brunnemañ welcher in seinem Buch de jure Ecclesiastico pag. 228. Von der Instrumental-Music in der Kirchē also schreibet: In omnibus Ecclesiis hoc præcipue spectandum, ut omnia ad ædificationem Ecclesiæ fiant, quicquid autem ad Ecclesiæ ædificationem non facit, illud ineptum est. Sic ergo inepta est Musica sive Organica sive alia Instrumentalis nisi vox humana concinat, ut sciat Ecclesia quid canatur & possit Amen dicere. Dieses aber muß nicht also verstanden /

P

und

und außgedeutet werden / als wenn es ganz und
gar unrecht wäre / wenn man mit musicalischen
Instrumentis alleine spielet / oder auf der Orgel
alleine præambuliret / nein : Denn daß solches
schon im Anfang der ersten Kirchen üblich gewes-
sen / bezeuget Hilarius in dem Prologo über die
Psalmen / wenn er / wie schon obengedacht / das
selbsten also schreibet : Psalmus est cum cessan-
te voce pulsus tantum Organilauditur. Des-
rowegen mögen gar wohl von einem Kunstreis-
chen Organisten die Psalmen Lieder / und ande-
re Choral-Gesänge / ehe die Gemeine singet /
vorhero lieblich melodiret / und auf der Orgel
alleine künstlich durch geführet / fugiret / und va-
riiret werden : Denn dardurch wird eben die
Gemeine zur Freudigkeit im H. Ern und zu einem
freudigen Singen auffgemuntert : Ingleichen
ist es auch nicht unrecht wann vor einer Kunstreis-
chen Concerte eine wohlgesetzte Symphonia auf
Instrumenten gehöret wird : Weiln dardurch
gleichfalls die Vocalisten umb so viel mehr desto
künstlicher das Lobe G.ottes hören zu lassen an-
gefrischet werden : sondern ich sage nur / daß dies
ses nicht recht seye / wann ohne Gesang / allein
auff Orgel und Instrumenten in der Kirchen ges-
spielet und musiciret wird. Demnach kan das
jenige was unser Herr M. Gerber ferner schreibt /
gar wohl passiren / wann er sagt : Wäre es
aber nicht besser / weil bey dem Nachtmahl
der

der To-
den / n-
rens /
Lamm-
doch di-
fältige
ihren
no man
munic
lich best
möchte.
Stück n
fänglich
ther und
tert / und
desto fre
der mit
me Chri
daß bey
auch bey
ren unter
menten
jungem /
durch die
ger And
den gefe
nichts an
Gutes
Gottwa

der Tod des HERRN solle verkündiget werden / man sänge an statt des vielen musicirens / und Spielens auff der Orgel : O Lamm GOTTES unschuldig : so bekämen doch die Communicanten zu mahl was einfältige Seelen sind / gute Gedancken von ihrem Heyland ins Herz. Ea conditione wo man wie vorgedacht unter der heiligen Communion nur Sonaten spielen will / wäre es freylich besser / wann man lieber choraliter singen möchte. Wenn aber ein gutes musicalisches Stück welches sich bey diesem actu schicket / anfänglich musiciret wird / so werden die Gemüther umb so viel mehr zu guten Gedancken ermuntert / und tüchtig gemacht / nach vollendeter Musick desto freudiger und andächtiger die Choral-Lieder mit zu singen. Es solten sich billich alle fromme Christen in GOTT freuen / wann sie hören / daß bey dem öffentlichen GOTTesdienst / und also auch bey der heiligen Communion GOTT zu ehren unter dem süßen Gethöhr der lieblichen Instrumenten / mit lebendiger Menschen-Stimme gesungen / und sein Lob ausgebreitet wird ; Denn durch diese Freude können sie eben zu rechter freudiger Andacht / und zu guten Christlichen Gedancken geschickt gemacht werden. Die Musick ist ja nichts anders / als ein Werckzeug des Heiligen Geistes / durch welche er allerley Gottselige und Gottwolgefällige Bewegungen im Gemütche der

Menschen erwecket. Warumb solte sie dann nicht auch bey der heiligen Communion ihren Nutzen haben ?

Es bleibet doch dabey

(sey.

Daß deine Liebligkeit der Andacht Zunder
Schreibt gar schön von der Music Herr Chri-
stoph Lorbeer in seinem Lob der edlen Mus-
sic. Ist aber die Music ein Zunder der Andacht/
so erwecket sie auch eine Andacht bey der heiligen
Communion, und mag also von derselben nicht
abgesondert werden. Was sonst der Autor
von der heiligen Communion schreibt : Daß
zu wünschen wäre/ daß die Haltung des heil-
igen Abendmahls etwas mehrers dabey
hätte/ wordurch bey denen Communican-
ten die Stärkung so sie darinnen suchen/ be-
fördert / und ihnen Gelegenheit gegeben
würde / den Tod des HERRN nachdrückli-
cher zu verkündigen/darwider wird kein Christ-
licher Musicus etwas reden / oder einwenden :
sintemahl solches der Kirchen-Music nicht ent-
gegen ist. Endlich kommen wir auch zum Ende
der Schrift des Herrn M. Gerbers welcher die-
selbe also beschließt.

§. 8. Es wolle aber niemand gedencen/
als ob hiermit alle Music verworffen sey/
Nein. Daß zu denen Christlichen Ges-
sängen die Orgel gespielt wird / hat etli-
chermassen seinen Nutzen. Wenn auch mit

feis

feinen mäßigen und modesten Instru-
 menten ein feiner Text der Schrift/oder
 sonst ein geistreiches Lied abgesungen
 würde ohne Einmischung gekünstelter
 Phantasien / daß es die Gemeine deut-
 lich verstehen könnte / wäre es auch wohl zu
 leyden : So solten auch die Persohnen
 mit Glauben und wahrer Gottseeligkeit
 gezieret / und einem guten Wandel erge-
 ben seyn : Dann wolte ich glauben / daß
 eine solche Music der Gemeine nützlich
 und Gottgefällig seye. Ausser diesem sor-
 ge ich gar sehr / es sind gemeiniglich die
 grossen Kosten die an manchem Ort / auff
 die Singer / und Klinger / Geiger und
 Pfeiffer / Orglen und Trompeten ge-
 wendet werden / vergeblich und verloh-
 ren / und Gott spricht : Wer fordert
 solches von euren Händen ? Es werden
 an manchen Orten grosse Kosten auf Or-
 gel=Wercke gewendet / also daß manches
 etliche hundert / ja etliche tausend Reichs-
 thaler kostet / und / wie ich erfahren / soll
 man igo in einer berühmten Stadt be-
 griffen seyn / ein Werck zu bauen / das
 auff zehn tausend Reichsthaler komme /
 damit sie den Ruhm haben / daß derglei-
 chen an Grösse und Kostbarkeit nirgend
 zu finden sey. O wie viel besser thäte eine

solche Stadt / sie richtete für ein solch Geld
ein Waisen-Haus auff / oder da schon ei-
nes vorhanden wäre / könnte es noch in
bessern Stand gesetzt werden / damit
würden sie **GOTTES** Segen über ihre
Stadt bringen. Denn die Armen zu ver-
sorgen hat **GOTT** so gar oft und ernstlich
befohlen / das Orgelbauen aber nirgends /
ja ich glaube auch nicht / daß vor einen sol-
chen Orgelbau einige Vergeltung von
GOTT zu gewarten sey. Wenn **GOTT**
einmahl wird nach deinen guten Wercken
fragen / und du wirst antworten : **HERR**
habe ich dir nicht eine Orgel gebauet ; oder
bauen helfen ? Meinst du auch wol / daß
GOTT mit dir werde zu frieden seyn ?
Wilst du aber ja Orglen bauen / so baue /
dencke aber an **Syrachs** Worte : Hal-
te Maas in allen Dingen. Es thuts wohl
eine vor 2. 3. oder vierhundert Thaler ;
vergiss aber der lebendigen Orgel-Pfeif-
fen ich meine der Armen und Waisen
nicht : Dann wann dermahleins alle
Orgel-Pfeiffen werden verbrand seyn /
werden diese schön anfangen zu klingen /
und vor dem Richter aller Welt Zeug-
niß ablegen / daß dein Glaub durch gute
Werck thätig gewesen.

Resp.

Re
Autori
denke
Sage
GOTT
Musik
tung sei
unbesch
Prophe
hat ;
niema
chen = S
gleichwi
das En
keit erhe
rechtigl
hat nich
hervor
Musik
den / so
GOTT
ben / ri
Christli
nichts n
M. Ger
sic nach
endert /
Musik
urtheile

Resp. Auf die Anfangs Worte des Herrn
 Autoris da er schreibt : Es solle niemand ge-
 dencken / als ob alle Music verworffen seye.
 Sage ich billich also : Weil der Allmächtige
 Gott/als der allergröſſeste Harmonicus, die
 Music/zu keinem andern Ende/ als zur Ausbrei-
 tung seiner Ehre den Menschen gegeben/ und mit
 unbeschreiblichen Nutzen durch den Befehl der
 Propheten und Apostel / in seine Kirche gesehet
 hat; so muß niemand dencken/ja/es hat auch
 niemand Macht zu dencken / daß die Kir-
 chen = Music verworffen seyn solle : Dann
 gleichwie Gott alle seine gute Gaben / bis an
 das Ende der Welt/und die Music in alle Ewig-
 keit erhalten wird; also wird auch dieselbe in seiner
 rechtgläubigen Kirchen wohl bleiben. Gott
 hat nichts vor die lange weile / oder vergebens
 hervorgebracht/ derowegen kan und muß auch die
 Music nicht abgeschaffet / oder verworffen wer-
 den / sondern wir müssen ihn vielmehr mit dieser
 Gottes Gabe / nach seinem Befehl / ehren / lo-
 ben / rühmen / und preisen / sonst sind wir des
 Christlichen Nahmens nicht würdig / und auch
 nichts nutz in dieser Welt. Deswegen auch der Hr.
 M. Gerber nach dem vor viel der Kirchen Mu-
 sic nachtheiliges gesprochen / endlich den stylum
 endert / und nicht schlechter dings die Kirchen-
 Music will verworffen haben. Dennoch aber
 urtheilet er annoch viel zu gering von diesem löb-

lichen Werck. Er spricht: Wann die Orgel zu denen Christlichen Gesängen gespielt würde / hätte es etlicher Massen seinen Nutzen. Ich sage aber wiederumb also: Daß die Music von GOTT nicht zu dem Ende gegeben sey / daß sie nur etlichermassen einen Nutzen haben sollte. Sondern sie hat einen grossen Nutzen. Ja wenn es in der Kirchen GOTTES alles ordentlich soll zu gehen / und sein harmonicè gesungen werden / so ist die Music in der Kirchen nötig. Die Music wird in der Kirchen GOTTES gezeuget unter die Scientias Theologicas. Dieses hat Justinus Martyr welcher umb das Jahr Christi 160 gelebet hat / schon erkant / wann er also schreibet: Verbum Dei est, sive mente cogitetur, sive canatur, sive pulsu edatur. Das ist: GOTTES Wort ist GOTTES Wort / man mag es im Gemütthe dencken / singen / klingen / oder musizieren. Lutherus sagt nicht / daß die Kirchen-Music nur etlicher massen einen Nutzen habe / sondern er spricht in der Epistel welche er an den Capellmeister Senfelium geschrieben hat / also: Non pudet me asserere post Theologiam artem esse nullam, quæ possit Musica æquari, cum ipsa præstet, quod alioquin Theologia præstat, quietem nimirum, & animum lætum. Allhier sagt Lutherus nicht daß die Music nur etlicher massen sondern alioquin, das ist: ohne das / oder eben das præstire / was die

die The
auch von
Ich geb
weisen
also best
redend
musicire
in des
XII. P
einem kö
es nur et
sen Nutzen
Apostel P
losser nic
sondern er
reichlich
Worinne
wort: in
das ist: i
seine Wo
auch selbst
Geistlich
spielt / sa
Heilige
die edle
dem er d
eben als
nach der
etlicher

die

die Theologia præstiret: Dannenhero sagt er auch von derselben an einem andern Orth also: Ich gebe nach der Theologia der Music den negsten locum und die höchste Ehre. Und also bestehet das Wort Gottes nicht allein im reden und predigen: sondern auch im singen und musiciren. Dieses beweise ich auch mit den Worten des Heiligen Geistes / da er die Music in XCII. Pf. ein köstliches Ding nennet. Von einem köstlichen Ding aber sagt man nicht; daß es nur etlicher massen sondern/daß es einen großen Nutzen habe. Wir wollen auch den heiligen Apostel Paulum hören / dieser mahnet seine Collosser nicht nur etlichermassen zur Music an; sondern er spricht: Lasset das Wort GOTTES reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Worinnen bestehet aber diese Weisheit? Antwort: im Reden/singen/spielen/ und musiciren/ das ist: in der Theologia, und Musica: Dann seine Wort lauten also: Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen/mit Geistlichen lieblichen Liedern. Singet und spielet/sagt er. Mit diesen Worten zeigt der Heilige Apostel nichts anders an / als daß er die edle Music eben in dem Werth halte / in welchem er die Theologiam hält / oder: Daß er eben als wie Lutherus ihr den negsten locum nach der Theologia zueigne / und ihr nicht nur etlichermassen sondern eben denjenigen Nutzen

zuschreibe/welchen er der Lehre zuschreibet/wie solches in seiner 1. Ep. ad Corinth. XIV. v. 26. zu ersehen / da er also spricht : Wie ist ihm denn nun lieben Brüder? Wenn ihr zusammen kömmt/ so hat ein jeglicher Psalmen / er hat eine Lehre er hat Zungen / er hat Offenbahrung er hat Auslegung. Lasset alles geschehen zur Besserung. Was aber zur Besserung geschieht/ dasselbe hat nicht nur etlichermassen / sondern vielmehr einen grossen Nutzen. Wann die Music nur etlichermassen/das ist : nur einen kleinen und geringen Nutzen haben sollte / so würde David seine Psalmen Lieder nicht mit allerley Instrumenten vermählet haben : Daß aber Gott ein solcher Dienst so mit singen und spielen verrichtet wird / nicht nur etlichermassen sondern recht herzlich lieb sey/ und wohlgefalle/ das drückt David im LXIX. Ps. v. 32. & 33. mit diesen Worten aus : Ich will den Nahmen Gottes loben mit einem Liede / und will ihn hoch ehren mit Danc. Das wird dem Herrn besser gefallen denn ein Farr der Hörner und Klauen hat. Was aber Gott wohlgefället/ von demselben kan man nicht sagen/ daß es nur etlichermassen einen Nutzen habe. In der heiligen Bibel finden wir nirgend geschrieben/daß wenn im Alten Testament zu denen Psalmen Davids von denen Leviten mit allerhand Instrumenten und von denen Priestern mit Trometen musiciret worden ist/solches

mu-

musiciren
hat haben
möglichen
sag der g
sen ein
it und auch
Ewiglich
sich nur
sich haben
also fort
mäßigen
seiner L
reichs Li
mischung
die Gem
es auch
het unser
modelte
linien/Vio
chen: alle
sind an
flacia q
zu Eren/
den sollen
Pl. ganz
fol G-De
Ewiglich
tes aufgeh
wird? G

musiciren nur etlichermassen einen Nutzen gehabt haben sollte. Weil man aber von der dasmahligen Priester und Leviten Music nicht gesagt oder geschrieben hat/das sie nur etlichermassen einen Nutzen gehabt hätte : also kan man ihund auch nicht sagen : Das wenn zu denen Christlichen Gesängen die Orgel gespielt wird/ solches nur etlichermassen einen Nutzen in der Kirchen habe. Darnach fährt unser Autor auch also fort und sagt : Wenn auch mit feinen mäßigen und modesten Instrumenten ein feiner Text der Schrift/oder sonst ein Geistreiches Lied abgesungen würde / ohne Einmischung gekünstelter Phantasien / daß es die Gemeine deutlich verstehen könnte / wäre es auch wohl zu leyden. Ohne Zweifel verstehet unser Autor durch die feine / mäßige und modeste Instrumenta nichts anders / als Violinen/ Viol da Gamben / Lauten / und dergleichen : allein daß solche Instrumenta nicht allein sondern auch recht Freuden erweckende tam inflatilia quam pulsabilia Instrumenta Gott zu Ehren / in seinem Heiligthum gebraucht werden sollen / leget uns der Heilige Geist in dem CL. Ps. ganz klar vor Augen. Daß aber dieser Befehl Gottes im Neuen Testament bey denen Christen nicht gelten/ oder dieses schöne Lob Gottes aufgehoben seyn sollte / woher wird solches bewiesen ? Gott ist ja selbst der Autor der Dre-

meten

meten Num. X. v. 2. Er hat ja selbst in seinem
damahligen außerwehlttem Volck gewisse Dro-
meten Tag zu feyren anbefohlen / an welchen sie
sich umb so vielmehr in Gott freuen könten/
Num. XXIX. Was hinderts denn daß Christen
dergleichen an ihren Freudentagen nicht brau-
chen solten? Wann Paulus spricht: singet und
spielet dem HERN / so schließt er in diesen Worten
keine Freuden erweckende Instrumenta von dem
Gottesdienste aus / sondern er bestätigt viel-
mehr die Worte des gecrönten Gottes-Capell-
meisters des Davids Ps. XXXIII. und befiehet
mit denselbigen / daß man es auch im Neuen Tes-
tament gut und künstlich machen solle / so wohl
vocaliter als instrumentaliter. Es vermeinet
aber unser Autor, daß man ohne Einmischung
gekünstelter Phantaseyen wie seine Wort
lauten / das ist: fein einfältig und melancho-
lisch musiciren solle. Allein hierauff antwortet
man billich: Daß rechtschaffene Musici keine
gekünstelte Phantaseyen / sondern recht gute
und kunstreiche Sachen in der Kirchen Gottes
hören lassen. Man muß Gott mit Freuden
dienen / und ihm vor seine vielfältige Wohl- und
Gutthaten nicht mit eitler Traurigkeit danken.
Wir müssen den Engeln nachahmen: diese singen
künstlich / frölich / und lieblich das drey-mahl
Heilig auff unterschiedenen Chören: Derowes-
gen verrichten die Musici eine Englische Arbeit/
wann

wann sie so viel ihre Menschliche Schwachheit zu läst / künstlich / frölich / und freudig singen: ja es sind rechte heilige und keine ungöttliche Sachen / wenn sie die Harmonie mit allerley so wol blasenden als beseiteten und schlagenden Instrumenten schöner machen. Es heist: machts gut. Das ist: künstlich. Stümper die nichts rechtschaffen gelernt haben / können eine schlechte Andacht erwecken. Die Traurigkeit kommt vom Teuffel / und von einem bösen Gewissen: Die Freude aber / verstehe freudiges / heiliges / und künstliches / Singen / und Klingen kommt von Gott; Dardurch hat David beym Saul den unruhigen Geist vertrieben: dieses hat er mit keinem einfältigen melancholischen Klang und Gesang; sondern mit allerhand künstlichen freudigen / und lieblichen Veränderungen zu Wege bringen müssen. Und auff diese Art muß man auch anizo künstlich und freudig singen / und klingen / wofern die Melancholie vertrieben / und die Gemeine zur Fröligkeit im HERRN ermuntert werden solle. Gleichwie uns eine nach der Rede-Kunst wohlaufgeführte Oration und Predigt vielmehr vergnüget / und einnimmet / als eine schlechte / und gemeine: also beweget uns auch eine künstliche Music mehr als eine schlechte und einfältige. Ist aber das künstliche Reden und Predigen nicht unrecht / warumb will man dann das künstliche musiciren und figuriren

ren

ren nicht gelten lassen? Wann die Kunst nicht in die Kirchen gehörete / so müste nothwendig folgen / daß das künstliche Predigē auch unrecht seyn müste; und also wäre die Kunst in der Kirchen nichts nutz. Gleichwie aber alle Künste zur Ehre Gottes gerichtet werden müssen : also müssen auch die Musici eben so wol als wie die Prediger **GOTT** zu Ehren / ihre erudition, Kunst und Geschicklichkeit in der Kirchen **GOTTES** hören lassen. Diese Kunst muß man wegen des Göttlichen Befehls in der Kirchen leyden / wenn gleich die Gemeine nicht alles deutlich verstehen kan : eben als wie man die Choral-Gesänge / die oft sehr vielen / absonderlich aber denen die weder lesen noch schreiben können / unbekand sind / und davon eben so wenig als von der figural Music verstehen / in der Kirchen leyden muß. Weiter sagt unser Autor auch also : So solten auch die Persohnen mit Glauben und wahrer **GOTTES** ligkeit geziehret seyn. Denn wolte ich glauben / daß eine solche Music der Gemeine nützlich / und **GOTT** wohlgefällig sey. Dieses solte freylich also seyn ! aber in welchem Stand findet man nicht zerbrochene Töpffe ! Wer waren die Musicianten im Alten Testament ? sind sie nicht Priester und Leviten gewesen ? und wer waren die Juden ? Waren sie nicht das auserwehlte Volk **GOTTES** ? aber es ist auch von diesem heiligen Volk die Music auf

allera

allerhand Art und Weise gemißbrauchet / und
 manch Hurenlied abgesungen worden ; Die
 Wort Esa. XXIII. v. 16. sind klar : Nimm die
 Harffe / gehe in der Stadt umb / du vergessne Hus-
 re / mache es gut auf dem Saitenspiel / und singe
 getrost / auf daß dein wieder gedacht werde. Auch
 ihre Kirchen = Lieder und Psalmen brachten sie
 ohne Andacht zu : Dannenhero wolte sie auch der
 Höchste Gott mit seinen heiligen Ohren nicht
 einmal anhören / sondern sagte : thu nur weg von
 mir das Geplärre deiner Lieder / ich mag deines
 Seitenspiels nicht hören. Amos. V. Ja die
 Propheten und Priester selbst / sind nicht alle-
 mahl mit Glauben und wahrer Gottseeliga-
 feit gezieret gewesen : Denn es stehet ja aus-
 drücklich von ihnen bey dem Propheten Jeremia im
 XXIII. v. II. also geschrieben : Seyde Prophe-
 ten und Priester sind Schälcke. Item im 16. v.
 obgedachten Capitels : gehorchet nicht den Wor-
 ten der Propheten / sie betrügen euch. Nichts desto
 weniger aber bemühet sich Gott / sie wieder auff
 den rechten Weg zu bringen. Wie es damahls im
 Alten Testament zu gegangen / eben also gehet es
 leider anizo unter den Christen zu. Wie viele
 kommen in die Kirchen so wohl vornehmen als ge-
 ringen Standes / welche gleichfalls weder mit
 Glauben noch mit wahrer Gottseeligkeit
 geziehret seyn / und die Choral - Lieder nur
 aus Gewohnheit ohne alle Andacht mit sins-
 gen

gen? Derowegen kan man doch nicht sagen/ daß
 der Choral- Gesang der Gemeine unnützlich
 und Gott mißfällig seye/ weil die Böse mit den
 Frommen singen. Als Christus seine Jünger
 beten lehrete Lucae. XI. v. 1. 2. da betete auch
 Judas mit: Ohne Zweifel wird dieser Ver-
 räther alle Tage mit Christo und seinen Jüngern
 gesungen und gebetet haben: allein das Beten
 un Singen dieses Gottlosen/ schadete der Andacht
 der andern Jünger nicht. Eben eine solche Bes-
 schaffenheit / hat es auch mit der Kirchen-Mus-
 sic: Denn es sind Gottlob noch viele fromme
 Musici die ihr Ampt zur Ehre Gottes mit rech-
 ter Herzens Andacht verrichten/ und mit Glau-
 ben und wahrer Gottseligkeit geziehret seyn.
 Es spricht aber der Hr. M. Gerber auch also: Auf-
 ser diesem Sorge ich gar sehr/ es sind gemeini-
 glich die grossen Unkosten / die an manchem
 Ort auff die Singer und Klinger/ Geiger
 und Pfeiffer / Orglen und Trompeten ge-
 wendet werden vergeblich / und GOTT
 spricht: Wer fordert solches von euren Hän-
 den? Ich halte darvor / daß es weit besser ge-
 than wäre / wann man vor rechtschaffne Canto-
 res und Directores Musices, vor fleißige Or-
 ganisten und andere Musicos Ecclesiasticos
 welche ihr Ambt getreulich verrichten / und mit
 blutsaurer information ihr mühsames Leben
 zubringen müssen/sorgen möchte/wie ihre Intra-
 den

den u
 fert / u
 sorgen
 det wo
 hilige
 wie se
 hat /
 pflegt
 bet au
 die Se
 nehm
 Musi
 viten
 Schen
 Siem
 re Kin
 der H
 sis und
 die Le
 Jofap
 Klang
 ten wo
 unruh
 täglich
 chet wo
 Die 2
 wurden
 Risten
 innen

den und Salaria bey diesen bösen Zeiten verbessert / und erhöhet werden möchten / als daß man sorgen will / daß die Unkosten so auf sie gewendet werden / vergeblich seyen. Wann wir die heilige Schrift zur Hand nehmen / so werden wir sehen daß Gott selber Sorge getragen hat / daß die Musici Ecclesiastici ehrlich verpfleget werden sollen. Num. XVIII. v. 26. stehet außdrücklich / daß Gott befohlen habe daß die Leviten den Zehenden von denen Israeliten nehmen sollen. Und im 30. und 31. v. spricht der Music liebende Gott also : Es soll denen Leviten gerechnet werden / wie ein Einkommen der Scheunen / und wie ein Einkommen der Kelter. Sie mögen es essen in allen Städten / sie und ihre Kinder / denn es ist ihr Lohn für ihr Amt in der Hütten des Stifts. Nach den Zeiten Moses und Josue sind diese Singer und Klinger die Leviten von David / Salomone , Ezechia, Josaphat und Jofia mit ihren musicalischen Klangspielen nicht allein sehr reichlich unterhalten worden : sondern es sind ihnen auch in denen unruhigen Zeiten Serobabels und Nehemia täglich ihre gewisse portiones gegeben und gereicht worden / wie zu lesen Nehem. XII. v. 44. Die Worte lauten daselbsten also : Zu der Zeit wurden verordnet Männer über die Schatzkästen / da die Heben / Erstlingen / und Zehenden innen waren / daß sie sammeln solten von den

2

Neckern

Aeckern/ und umb die Städte auszutheilen nach
 dem Gesetz für die Priester und Leviten : Dann
 Juda hatte eine Freude an den Priestern und Le-
 viten / daß sie stunden. Und im 47. v. siehet
 daselbst also : Ganz Israel gab den Sängern
 und Thorhütern zum Zeiten Serobabel und Ne-
 hemia einen jeglichen Tag sein Theil. Wann
 aber der Musieliebende **GOTT** selbst vor der
 damahligen Musicorum Unterhalt gesorget/
 und durch andere gute Leute Sorge vor sie tra-
 gen lassen / so müssen die Unkosten nicht ver-
 geblich gewesen seyn / die auff sie gewendet
 worden sind : Dann die obangezogene dicta
 Scripturæ Num. xviii. v. 26. 30. & 31. zeigen
 klärlich an/ daß **GOTT** solches erfordere. Hat
 er es aber dazumahl erfordert so erfordert er
 es auch izund / daß die Musici ehrlich verpfleget
 werden sollen. Dem Heidnischen König Artha-
 fasta gereich es zum ewigen Ruhm / daß er die
 Sânger von allen contributionen loß gespro-
 chen/ wie in dem Büchlein Esræ. VII. v. 24. zu er-
 sehen / da das Königlich mandats also lautet :
 Euch sey kund daß ihr nicht Macht habt / Zins/
 Zoll/ und jährliche Kenthe zu legen/ auf irgend ei-
 nen Priester / Leviten / Sânger / Thorhüter
 Nethinim/ und Diener im Hause **Gottes**. Ei-
 ner solchen Vorsorge haben sich auch im Neuen
 Testament gleichfals die Directores Chori
 Musici, die Cantores, Organisten / und andere
 Musici

Musici
 unter
 liche
 und
 Dür
 gnäd
 rige/
 in/
 Musi
 und l
 ander
 Aufst
 der He
 ad Gal
 terwid
 quam
 dem C
 Eccle
 oder
 G
 Sept
 Ro
 daß
 send
 soll
 beg
 auf

musici Ecclesiastici zu erfreuen / indem dieselbe unter ihrer Christlichen Obrigkeit / dieses sonderliche Privilegium geniessen / daß sie immunes, und frey sind / von allen Contributionen / und Bürgerlichen Beschwerden. Durch diese allersgnädigste Vorsorge geben unsere Christliche Könige / Fürsten / und Herren gnugsahm zu verstehen / daß die Salaria und Privilegia welche die musici geniessen nicht vergeblich / sondern gut und löblich seyen / und daß ihnen so wohl als den andern Kirchen-Bedienten ihr ehrliches Ein- und Auskommen gebühre. Dieses erfordert auch der Heilige Geist / durch Paulum in der Epistel ad Gal. VI. v. 6. & 7. da er spricht : Der unterrichtet wird mit dem Wort (tam cantione quam concione) der theile mit allerley gutes / dem (oder denen tam Cantoribus & Musicis Ecclesiasticis, quam Concionatoribus) der / oder die ihn unterrichten. Irret euch nicht / Gott läßt sich nicht spotten. Aber weiter zum Text des Herrn Autoris welcher also schreibt :

Es werden an manchen Orten grosse Kosten auf Orgelwercke gewendet / also daß manches etliche hundert / ja etliche tausend Thaler kostet / und wie ich erfahren soll man iho in einer berühmten Stadt begriffen seyn / ein Werck zu bauen / das auf zehen tausend Thaler komme / damit

2 2 sie

sie den Ruhm haben / daß dergleichen an
Größe und Kostbarkeit nirgends zu fin-
den.

Resp. Gleichwie Niemand den Weisesten
unter allen Menschen / den Salomonem tadlen
kan / daß er mit grossem Unkosten auf den
Schiffen Hiram/ aus Sphir Ebenholz bringen/
und aus denselben Gott zu ehren Harffen und
Psalter für die Sängere machen lassen. 1. Reg.
X. v. 11. 12. also ist es auch gut und löblich gethan/
wann an manchem Ort grosse Unkosten auf
Orgelwercke gewendet werden. Wolte Gott
daß alle Christliche Städte und Länder diesen
löblichen Ruhm suchen möchten / daß vor allen
andern bey ihnen/ Gott zu Ehren die schönsten
Orgelwercke gebauet/ und das Lob Gottes
auf denselbigen mit singen und spielen desto herr-
licher verkündiget/und die schönsten Gottesdien-
ste gehöret und gesehen werden möchten! die Ur-
sachen aber warum Herr M. Gerber nicht vor
gut hält/daß so prächtige Orgelwercke mit so gros-
sen Unkosten gebauet werden sollen/ zeigt er mit
diesen Worten an:

Wie viel besser thäte eine solche Stadt/
sie richtete für ein solch Geld ein Waisens
Haus auf / oder da schon eines vorhan-
den wäre / könnte es noch in bessern Stand
ges

gesezet werden / damit würden sie Gottes Segen über ihre Stadt bringen.

Resp. Hoc faciendum illud non intermittendum. Und wer wolte wohl dencken daß eine Christliche Stadt oder Obrigkeit solte gefunden werden / welche ihre Wäysen und Armen solte nothleyden lassen / und alle ihr Vermögen auff den Orgel-Bau anwenden? Lebendige Tempel Gottes unterhalten ist nöthig / aber man muß auch seine Dankbarkeit in Beförderung des euserlichen Gottesdiensts abstaten. Wie alle Gottseelige Obrigkeit zu allen Zeiten gethan. Wir wollen aber von dem Nutzen des Orgel-Baues etwas weniges anführen. Davon können wir gar wohl und Christlich sagen / daß eine löbliche Stadt = Obrigkeit und Bürgerschaft wann sie zur Ehre Gottes eine schöne Orgel stifften / und die Kirchen-Music gut bestellen an den Tag geben / und beweisen / daß sie die Stelle Gottes verwalten / welcher die ganze Welt in gewisser Mas / Zahl / uñ Gewicht erschaffen / und dieselbe in verwunderlicher wol klingender Proportion, als ein kunstreiches und anmuthiges Orgel-Werk zu bereitet hat / wie solches nicht allein die Weltweisen Philosophi bezeugen / sondern auch Augustinus, wann er in seiner XXVIII. Epistel sich auf das dictum Esaiaë XL. v. 26. berufft / und die Worte: qui numerose profert seculum also verstehet / daß Gott die Welt numerose

nach harmonischer Übereinstimmung / oder übereinstimmender harmonischer Zahl / und musicalischem tact hervor gebracht habe. D. Isidorus libr. III. cap. XVI. ist eben dieser Meynung und sagt: Man hält dafür / daß die Welt in gewisser Harmonie geordnet sey / und der Himmel mit harmonischer modulation beweget werde. Was nun eine Christliche Obrigkeit eine kunstreiche Orgel verfertigen läßt / so will sie nichts anders an den Tag geben / als daß sie eben das auf Erden verrichten wolle / was der allerweiseste Bau-Meister an dem Himmel gethan nemlich alles in gute und richtige Ordnung zu bringen. Denn was bildet ein angenehmes Orgelwerk wohl bessers für / als eine wohlbestellte Rempublicam? Wie eine wohlgestimmte Orgel beschaffen ist / also muß auch eine wohlbestellte Respublica beschaffen seyn; Dann gleichwie die grossen und hohen Pfeiffen denen kleinern / und die tieffe Stimmen / denen feinen nicht verhinderlich sind: also müssen auch in einem feinen Policeny Wesen die Obern so wohl die Geistliche / als Weltliche / mit den Niedrigen; die Reiche mit den Armen; die Jüngere mit denen Aeltern; in einer rechten Harmonie zu sammen leben / mit einander übereinstimmen / und accordiren / und wie Orgel-Pfeiffen zu sammen gefüget seyn / damit sie einander keinen Anstoß zuverursachen Ursache gewinnen. Augustinus libr. II. de Civitate

tate

tate Dei. c. XXI. allegirt des Scipionis Worte/ und schreibt: Ex summis, mediis & infimis interjectis ordinibus, ut sonis, moderata ratione civitatem consensu dissimillimorum concinere, & quæ harmonia à Musicis dicitur, in cantu, eam esse in civitate concordiam. Ist so viel geredet: Gleichwie eine Harmonie oder musicalischer Wohl laut/ aus ungleich so wohl hohen als tieffen Stimmen und sonis bestehet: also müsse auch in einer Stadt/ nach recht erbahrer/ bescheidener/ und mäßiger Weise/ so wohl bey den hohen/ als mitlern und geringen Ständen unter den Bürgern ein einheliger Consensus seyn: Dann was ein Wohl laut oder Zusammenstimmung in der Music ist/ das ist die Einigkeit einer Stadt unter den Bürgern. Und also zeigt eine löbliche und Christliche Obrigkeit/ wann sie Orglen stiftet und bauen läst/ nichts anders an/ als daß die Bürgerschaft nach Art einer Orgel in einer guten G-Ort wohlgefälligen Ordnung bey einander stehen/ und ein Gottseliges harmonisches Leben führen solle. Was durch eine wohlbestelte Kirchen-Music und ansehnliche wohl proportionirte Orgel eine Christliche Obrigkeit im Neuen Testament an den Tag gibt/ nemlich daß ihr Policeny-Besen gleichfals wohlbestellet sey/ dasselbe haben im Alten Testament die Könige/ David/ Salomon/ Hiskias, und andere welche wohl und löblich re-

gieret haben/ gleichfals durch die Bestellung der Kirchen-Music an den Tag legen wollen. Und was war das herrliche Seitenspiel/ und die wohlgestimmte Harffe Davids anders/ als ein Spiegel seines wohlgeführten Regiments? Derwegen stehen diejenigen so in einer Stadt die Orgeln und Kirchen-Music nicht gerne sehen/ und hören/ mit ihrer Christlichen Obrigkeit nicht in proportionem æqualitatis, sondern es scheint vielmehr daß solche Leute mehr zu Unordnung/ dissonanz, und confusion geneigt seyen/ als zu einem recht Christlichem und Gottseligem Leben/ welches durch den Wohl laut eines schönen Orgelwerckes und wohlbestellten Music gar wohl fürgestellt/ fürgebildet/ und eingebildet werden kan. So wie man sonst an den Uhren/ wenn sie richtig gehen/ von dem Regiement der Stadt zu urtheilen pfleget. Weiter sagt unser Autor auch also:

Die Armen zu versorgen hat Gott so gar oft und ernstlich befohlen/ das Orgelbauen aber nirgends/ ja ich glaube auch nicht/ daß vor einen solchen Orgelbau einige Vergeltung von Gott zu gewarten sey.

Resp. Daß Gott die Armen zu versorgen oft und ernstlich befohlen/ wird niemand leugnen: Daß er aber das Orgelbauen nirgends geboten haben solle/ wird niemand erweisen

weiß

weißlich machen können. Man lese den CL. Ps. so wird man bald finden / daß der heilige Geist haben will / daß man neben andern Instrumenten auch **GOTT** mit Pfeiffen ehren / und ihn damit in seinem Heiligthum loben solle. Billiget aber **GOTT** das Lob so ihm zu ehren mit Pfeiffen angestellet wird / so billiget er auch das Pfeiffen machen / und consequenter auch das Orgelbauen : sintemahlen die Orglen aus lauter Pfeiffen bestehen. Derowegen ist es billich und recht / wenn man **GOTT** zu Ehren Orglen bauet ; Dañ das Orgelbauen ist auf diese Art eben so wohl ein Befehl **GOTTES** / als es zu Zeiten Mosis ein Befehl des grossen **GOTTES** war / da er dem Mose gebote / zwey Trometen von dichten Silber zu machen. Num. X. v. 1. 2. durch diesen Befehl hat der liebe **GOTT** nicht nur allein die Music geehret / sondern auch das Instrumenten machen geheiligt / also daß nunmehr alle Orgel-Lauten-Geigen-und andere Instrumenten-Macher versichert seyn / daß ihre Kunst-Orglen und andere musicalische Instrumenta zu verfertigen / dem Music liebenden **GOTT** ein wohlgefälliges Wesen seye. Wann unser Autor sagt : Er glaube nicht daß von einen solchen Orgelbau einige Vergeltung von **GOTT** zu gewarten seye ; So kan ich abermahl nicht mit ihm übereinstimmen / sondern ich glaube vielmehr also / und halte beständig dafür / daß David ein viel

größere Vergeltung von Gott überkommen habe/weil er 4000. Sänge mit Saitenspielen/welche Instrumenta weit mehr gekostet haben/als anizo das allergrößte und kostbarste Orchester kosten mag/unterhalten hat. 1. Chron. XXIV. v. 5. als wenn er Gott zu ehren ein Haus gebauet hätte. Der allerweisseste König Salomon achtete beydes löblich zu seyn/ wenn er nicht nur den Tempel bauete sondern auch in demselben neben andern nothwendigen Sachen/so viel Musicanten/ Singer und Instrumentisten bestellet / und so viel herliche theils blasende/ klingende / als beseitete und schlagende Instrumenta angeschaffet : Denn was wäre der Tempel nutz gewesen? Wann in demselben das Lob Gottes nicht auf das beste/ und künstlichste geklungen hette und gehört worden wäre. Die frommen Könige Josaphat, Hiskias und Josias, würden die Kirchen-Music schwerlich so groß befördert/ und mit so unbeschreiblichem Kosten unterhalten haben/wann sie nicht geglaubet hätten von Gott einige Vergeltung vor die Anschaffung so vielen musicalischen Instrumenten zu erwarten. Daß sie aber aus keiner andern intention den Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem so herrlich angerichtet / als dardurch den Gnadenlohn von Gott zu erlangen / das bezeuget Nehemias in seinem Büchlein im XIII. v. 10. & seq. mit diesen Worten : Und ich erfuhr
daß

daß der Leviten Theil ihnen nicht gegeben wa-
 ren/ derhalben die Leviten und Sânger geflohen
 waren/ ein jeglicher zu seinem Acker zu arbeiten.
 Da schalt ich die Obersten und sprach: Warum
 verlassen wir das Haus Gottes? Aber ich ver-
 sammlet sie/ und stellet sie an ihre Stätte. Da
 bracht ganz Juda die Behenden vom Gedraide
 Most/und Oele zum Schatz. Und ich setz über
 die Schätze Selemja den Priester und Zadok den
 Schriftgelahrten/ und aus den Leviten Pedaja,
 und unter ihre Hand Hanan den Sohn Sachur,
 des Sohns Mathanja, denn sie wurden für treu
 gehalten/ und ihnen ward befohlen ihren Brüs-
 dern auszutheilen. Gedencke mein Gott mir
 daran/ und tilge nicht aus meine Barmherzig-
 keit/ die ich an meines Gottes Hause/ und an
 seiner Hut gethan habe. Aus diesen Worten ist
 unwidersprechlich zu schliessen/ daß so wohl Ne-
 hemias, als die Gottseligen Könige Alten Tes-
 tamentes geglaubet haben: es werde eine un-
 gezweiffelte Vergeltung von Gott zugewar-
 ten seyn/ wenn man den Gottesdienst mit herr-
 lichen Musicken/ und allerhand musicalischen
 Instrumenten ziehret/ und Gott damit lobet/
 ehret und preiset. Und was nußeten uns wohl
 unsere Kirchen/wann wir in denselben nach Pauli
 Lehre/ das Wort Gottes nicht reichlich in aller
 Weißheit das ist: im Lehren/ reden/vermahnen/
 in Lobgesângen/Psalmen/geistlichen lieblichen Lie-
 dern.

Dern.

dern/im musiciren/ singen/ und spielen unter uns
 wollen wohnen lassen. Gewißlich wann wir die-
 sem Gottes Befehl nicht nachleben wollen / so
 sind weder wir noch unsere Kirchen etwas nutz in
 dieser Welt. Derowegen ist es keine Thorheit
 sondern eine grosse Weißheit welche der aller-
 höchste Schöpffer in die Music geleyet hat. Es
 will Gott nicht daß seine Weißheit nur im re-
 den und singen allein gepriesen werden solle : son-
 dern man muß auch spielen/ Orglen bauen/ und
 mit allerhand Instrumenten in aller Weiß-
 heit das Wort Gottes verkündigen. Die solches
 thun / die handeln nicht thöricht / sondern weiß/
 Flug/ und verständig/ und werden vor ihr Orgel-
 bauen/ wordurch sie nichts anders thun / als daß
 sie das Wort Gottes in aller Weißheit auch
 spielend unter sich wohnen lassen wollen / eben den
 Gnadenlohn empfangen / welchen Nehemias
 und die Gottselige Könige/ vor die Barmherzig-
 keit/ welche sie an dem Tempel/ Priestern/ Leviten/
 Sängern und Instrumentisten gethan/ empfan-
 gen haben. An einer solchen Vergeltung dörf-
 fen sie ganz und gar nicht zweiffeln/ sondern festi-
 glich glauben/ daß der gütige Gott mit reichem
 milden Segen/ihnen solches wieder erstatten/ und
 ihr Vergelter und Belohner seyn werde. Er wird
 ihre Seele erfreuen ; ihre Leiber stärcken ; ihre
 Häuser bauen ; Die lieben ihrigen erhalten ; Ih-
 ren Beruff und Nahrung segnen/und ihnen wohl-
 thun/

thu
 fer
 gel
 ge
 G
 W
 he
 der
 G
 diese
 bend
 fried
 Ber
 veric
 sten
 ren
 Hiran
 lassen/
 Music
 sehen
 strume
 guten
 und auf
 weil sie
 wunden
 am XV.
 Christi
 selig wo

thun/ hie zeitlich und dort ewiglich. Weilten un-
 ser Autor aber nicht glaubet / daß vor das Or-
 gelbauen einige Belohnung von Gott zu
 gewarten seye / so sagt er ferner also : Wenn
 Gott einmahl wird nach deinen guten
 Wercken fragen / und du wirst antworten:
 Herr habe ich dir nicht eine Orgel gebaut
 oder bauen helfen/ meinstu auch wohl daß
 Gott mit dir werde zu frieden seyn? Auf
 diesen Einwurff sage ich billich : ja der Musielie-
 bende Gott ist mit solchen Leuten gar wohl zu
 frieden ; Denn sie verrichten eben ein so gutes
 Werck/ als ihre Vorfahren im Alten Testament
 verrichtet haben/ welche nicht allein grosse Unko-
 sten auf musicalische Instrumenta Gott zu eh-
 ren angewendet : sondern auch auf den Schiffen
 Hiram das köstliche Ebenholz haben bringen
 lassen/ daraus man Harffen und Psalter vor die
 Muscanten gemacht hat. 1. Reg. X. v. 12. Es
 setzen die Musici Ecclesiastici, die Orgel- und In-
 strumenten-Macher ihre Seligkeit nicht auf die
 guten Wercke sondern auf die Gnade Gottes/
 und auf den Glauben an Jesum Christum ; und
 weil sie in einem Gottwohlgefälligen Beruff
 wandlen / so sagen sie aus der Apostelgeschichten
 am XV. v. 11. Wir hoffen durch die Gnade Jesu
 Christi gerecht und selig zu werden/ gleichwie jene
 selig worden sind. Ja sie können (weil ihr Bea-
 ruff

ruff/ Orglen/ und musicalische Instrumenta zu
 verfertigen / und mit denselben GOTT zu loben/
 von dem Heiligen Geist in den Prophetischen und
 Apostolischen Schrifften gebilliget und geheiligt
 worden ist (gleichfals also sagen und ausruffen:
 Wir sind erbauet auff den Grund der Prophe-
 ten und Apostel / da IESUS Christus der Eck-
 stein ist. Eph. II. v. 20. und aus dem 10. v.
 obgedachten Capitel: Wir sind sein/ Gottes
 des Höchsten Werck geschaffen in Christo IESU
 zu guten Wercken (zum Singen/ spielen/ Orgel-
 und Instrumenten machen) zu welchen uns
 GOTT zu vor bereitet hat/ daß wir darin-
 nen wandelen sollen. Als unser Heyland Jes-
 sus Christus in dem Hause Simonis des Aus-
 säßigen mit seinen Jüngern zu Tische saß / trat
 zu ihm ein Weib / das hatte ein Glas mit köstli-
 chem Wasser / und goß es auff sein Haupt / da er
 zu Tische saß. Da dieses geschah murreten die
 Jünger / und hielten solches auch vor kein gutes
 Werck/ eben als wie unser Autor das Orgel-
 bauen vor kein gutes Werck gehalten haben
 will. Aber IESUS sprach zu seinen Jüngern:
 Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein
 gutes Werck an mir gethan. Matth. xxvi. v.
 10. II. MARC. XIV. v. 6. 7. Durch diese Rede hat
 Christus an den Tag gegeben/ daß man wider die
 guten Werck so zur Ehre Gottes angewen-
 det

det werden/ weder schreiben/ reden / noch murren
 sollte. Das Orgelbauen ist und bleibet eben
 ein so gutes und Gottwohlgefälliges Werk / wo-
 mit Gott eben so zu frieden ist / als er mit dem
 guten Werk dieses Weibes zufrieden war.
 Man muß nicht denken / daß Gott die Orgel-
 wercke zu wieder/ oder : Daß er mit dem Orgel-
 bauen nicht zufrieden seyn sollte. Wann man
 die Schrifften Pauli betrachtet / so wird man bald
 sehen / daß dieser Kustzeig Gottes mit denen
 jenigen gar nicht zu frieden ist / welche über ande-
 re Leute Werke sich zum Richter auffwerffen
 wollen : Dann er sagt in der Ep. ad Galat. VI.
 v. 4. also : Ein ieglicher prüfe sein selbs Werk /
 als denn wird er an ihm selber Ruhm haben / und
 nicht an einem andern. Damit es aber nicht das
 Ansehen habe / als wolte der Herr M. Gerber
 das Orgelbauen ganz und gar verwerffen / so sagt
 er ferner also : Wilt du aber ja Orgeln bauen /
 so baue / denck aber an Sirachs Worte :
 Halte Maas in allen Dingen. Es thuts
 wohl eine vor 2. 3. oder vier hundert Tha-
 ler. Hierauff antworte ich mit einem star-
 cken Nein. Eine Orgel von 2. 3. oder vierhun-
 dert Thaler / thut lang den effect nicht / was eine
 von 1000. geschweige vor etlich tausend Thaler
 thun kan. Eine iede rechte Christliche Gemeine /
 welche Gott von ganzem Herzen / und von gan-
 zer

ger

Her Seele liebet / muß sich nach der Bibel richten/
 und alle ihre actiones und Berrichtungen nach
 der Vorschrift derselben anstellen. In der
 heiligen Schrift aber lesen wir nicht daß es dem
 Könige David / und seinem Sohn dem Salomo-
 ni verargert worden seye / jenem daß er 4000. Lob-
 singer mit Saitenspiel dem HERRN Lobzusingen
 1. Chron. XXV. Diesem aber daß er 120. Pries-
 ster die mit Trometen bliesen 2. Chron. V. bestel-
 let hat. Wann diese grosse Unkosten so auf diese
 Sänger mit ihren Instrumenten / und auf die
 Priester mit ihren Trometen / angewendet wor-
 den sind / dem lieben Gott als ein grosser Un-
 rath zuwider gewesen wäre / so würde er ohne
 allen Zweifel einen Propheten geschicket haben/
 welcher solches diesen löblichen König und dem
 Jüdischen Volck hätte verweisen und sagen müß-
 sen: Haltet Maß in allen Dingen. Worzu
 dienen so viel tausend Sänger / Instrumentisten
 und musicalische Instrumenten? es können es
 ja wohl Zehen oder Zwelffe verrichten. Wor-
 zu nutzen so viel Priester mit ihren Trometen?
 es wären ja 4. 5. oder sechs genug. Da aber sol-
 ches nicht geschehen / sondern vielmehr diese Histo-
 rien denen Stifftern dieser Music zum Lobe
 von dem Heiligen Geist aufgezeichnet worden
 sind; so gereicht es auch billich einer jeglichen
 Stadt und Land zum Lobe / wenn sie nach dem
 Exem-

Exempel dieser löblichen Könige gleichfalls mit
 grossem Unkosten zur Ehre und Lobe **GOTTES**
 Orglen bauen / und den **GOTTES** dienst aufs
 herrlichste ziehren lassen. Als iener gutthätige
 Haus Vater beyh. Matth. XX. einem jeden un-
 ter seinen Knechten einen Groschen Taglohn
 austheilete / da murreten einige unter ihnen /
 und hielten solches vor unbillich und unrecht / wei-
 len sie mit denen andern so weniger als sie gear-
 beitet haben gleichen Lohn empfiengen. Viel-
 leicht mögen sie aus Mißgunst gegen die andern
 gedacht haben / daß drey oder vier von ihren Mit-
 Knechten sich an einem Groschen hetten können
 begnügen lassen: allein dieser Haus Vater sagte
 zu einem unter diesen: Habe ich nicht Macht zu
 thun mit dem meinen was ich will? Sihestu das
 rum scheel daß ich so gütig bin? Eben auf diese
 Art können mit gutem Fug alle wahre gutthätige
 Christen denen jenigen auch also antworten / wel-
 che die Unkosten so auf grosse Oraelwerke ge-
 wendet werden / und die guten Werke so zur
 Ehr und Lobe **GOTTES** gereichen nicht vor recht
 und gut erkennen wollen. Zum letzten kommen
 wir auch auf die Vermahnung mit welcher der
 Herr M. Gerber seine Schrift beschließt / dieselbe
 lautet also:

Vergiß der lebendigen Orgelpfeiffen
 ich meine der Armen und Waisen nicht.
 Dann wann dermahleins alle Orgel-
 R pfeiffen

pfeiffen werden verbrand seyn / werden diese schön anfangen zuklingen / und vor dem Richter aller Welt Zeugniß ablegen / daß dein Glaub durch gute Wercke thätig gewesen.

Resp. Auch die leblose Orgelpfeiffen wann sie anfangen zuklingen / geben gleichfals Zeugniß / daß der Glaube derjenigen so sie fundiret durch gute Werck thätig gewesen seye : Dann sie gereichen ja einer Christlößlichen Gemeine zur Beförderung Gttseliger Andacht / und der Posterität zum Angedencken / wie auch zur Anreizung zu allen guten Wercken / die in Jesu Christo geschehen / zur Ehre un̄ Lobe Gottes. Phil. i. v. ii. Die Orgelpfeiffen weñ sie anfangen zuklingen / und eine wohlangerichtete Music erwecken und vermehren nicht allein die Gttselige Andacht / sondern auch den Glauben selbst. Es sagt zwar der Apostel Paulus, daß der Glaube aus der Predigt komme Röm. x. v. 17. Eine Orgel aber kan garwohl auch mit dem Predigen verglichen werden : Denn es ist ja bekand / daß schon von undencklichen Jahren hero / in der Christlichen Kirchen gesagt worden ist : cum chordis corda, cum fidibus, fides. Mit den Saiten wird das Herz mit dem Klang aber wird der Glaube angestimmt. Wann ein blosses Orgelwerck so von Menschen Händen gemacht ist / einen lieblichen Klang / einen schönen Ton, und

Reso.

Resonanz oder eine angenehme Melodie zur
 Ehre und Lobe Gottes von sich hören läßt / so
 vertritt sie in gewisser Maß das Ampt eines Pres-
 digers : Dann ein wohlgestimmter Gottlieb-
 bender Christ/wann er eine solche schöne Harmo-
 nie eines leblosen Orgelwercks anhört/ wird
 wahrhaftig in sich gehen / und als eine lebendige
 und vernünftige Creatur / dem Gott eine
 lebendige Stimme/einen lebendigen Othem/
 und eine vernünftige Seele gegeben hat / sich
 auch bemühen müssen seine Stimme in wahren
 Glauben zu Gott zu erheben / nach der Ver-
 mahnung des gecrönten Ton-Künstlers : alles
 was Othem hat lobt den HERRN. Ps. CL.
 Wann aber durch einen lieblichen Orgelklang /
 die Andacht erwecket / und vermehret wird ; so
 wird auch ein solcher wohlgestimmter Mensch
 sich nothwendig auch befleißigen müssen / daß sein
 Glaub durch gute Werck thätig werde. Dan-
 nenhero wird er auch der lebendigen Orgel-
 pfeiffen der Armen/und Waisen/ absonderlich
 der nothleydenden studirenden Jugend nicht
 vergessen / sondern auch derselben alle Christliche
 Liebe erweisen/und seinen Glauben durch gu-
 te Wercke thätig machen. GOTT gebe!
 daß solches alle wahre Christen in acht nehmen/
 und der studirenden Jugend die als lebendi-
 ge Orgelpfeiffen Gott in seinen Heiligthum
 mit ihrer Stimme dienen/ durch Gottwohlae-

fällige beneficia, stipendia, præmia, und andern guten Wercken unter die Arme greiffen möchten / damit dieselbe ohne Verhindernuß ihre Studia fortsetzen und nicht aus Ermanglung nothwendiger Mittel selbige zu verlassen gezwungen würde. Dieses aber könnte nicht besser in Werck gerichtet werden als durch die Patronos Scholarum, durch Obrigkeitliche Personen / durch die Inspectores und Scholarchen / diese sage ich könnten an manchem Ort wo es bey Schulen an beneficiis, stipendiis, præmiis, und andern Verpflegungen mangelt / am allerbesten bey solchen lebendigen Orgelpfeiffen der studirenden Jugend ihren Glauben durch gute Wercke thätig machen / wann sie andern mit gutem exempel vorleuchten und einen Anfang zu dergleichen beneficien machen möchten. Auf solche Weise könnte manche Schule in ein besseres Aufnehmen gerathen / uñ solche gute Wercke würden freylich GOTT lieb und angenehm seyn. Ja es würden demahleins diese lebendige Orgelpfeiffen vor dem Richter aller Welt Zeugniß ablegen können / daß der Glaube solcher Persohnen die zu nötiger Verpflegung vor die arme studirende Jugend Rath uñ That gegeben / durch gute Wercke thätig gewesen seye.

Dieses wenige so ich geschrieben / habe ich / der ich schon 21. Jahr GOTT in seinem heiligen Tempel

pel / und einer Christloblichen Gemeine dieser
 Königlichen Stadt Tilsse bey dieser Königlichen
 Provincial-Schule mit meinen musicalischen
 Compositionen / und information so viel als
 meine menschliche Schwachheit zuläßt getreulich
 gedienet habe / der Schrift des Herrn M. Gers
 bers ganz einfältig und ohne alle Beschimpffung /
 darwieder ich nochmahlen protestire / aus der
 heiligen Schrift / denen Patribus , und den
 Schrifften reiner Evangelischer Lutherischer
 Lehrer / und anderer gelahrter Leute Schrifften
 entgegen setzen wollen. Indessen wünsche ich von
 Herzen daß ein gelahrter und Gottliebender MU-
 sicus der mehr Zeit und Gelegenheit zu schrei-
 ben hat / als ich habe / sich finden möge / welcher die
 unbeschreibliche Weißheit Gottes so der Aller-
 höchste Harmonicus in die Music geleet / be-
 schreiben / und diese edle Kunst vor allen unrechts-
 mäßigen judiciis defendiren und beschützen
 möge.

Hiemit beschliesse ich diese meine Schrift in
 dem Nahmen der Dreyelnigen unendlichen Har-
 monie der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / Got-
 tes des Vaters! des Sohnes! und des Heili-
 gen Geistes! welchen unendlichen / ewigen / barm-
 herzigen / und grundgütigen Gott die 24. Eltes-
 ten vor seinem göttlichen Thron / mit ihren Harfe-
 fen loben / und die Cherubin und Seraphin sambt
 dem ganzen Heiligen und Englischen Heer ohne

unterlaß dienen/und das dreyimal Heylig zu ehren
 musiciren; Dem auch auf dieser Erden aus dem
 Munde der jungen Kinder der Discantisten/
 und Altisten ein Lob in unsern Christlichen Kir-
 chen/ Schulen/ und andern Gottes-Häusern
 zu gerichtet wird. Welchem zu Ehren in seinem
 Heiligthum Alte und Junge ihre Stimme erhe-
 ben; Der auch von uns erfordert/ daß wir ihn
 singend und klingend mit allerhand Saitenspiel
 und andern musicalischen Instrumenten dienen;
 seine Göttliche Ehre ausbreiten; voll Geistes
 werden; und unter einander von Psalmen/ Lob-
 gesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern reden/
 und in unsern Herzen/ und von ganzem Herzen
 singen und spielen sollen. Diese unendliche al-
 lerheiligste/ allweise/ Dreyeinige Harmonie die
 allerheiligste Dreyfaltigkeit/ ruffe ich demüthigst
 an/ sie wolle mich mit allen rechtgläubigen Mu-
 fisis Ecclesiasticis in alle ihr wohlgefällige
 Harmonie und Wahrheit leiten und die Herzen
 aller Menschen regieren daß sie die edle Music/
 als ein Geschenk und Gabe Gottes allein zu
 Gottes Ehren gebrauchen und anhören mögen!

O du ewige/ unendliche Dreyeinige Harmo-
 nie du allerheiligste Dreyfaltigkeit! Dich ruffe
 ich in herzlichem Demuth inbrünstig an/du wollest
 das Lob/ welches dir in der Music/ zu deinen
 Göttlichen Ehren in Kirchen und Schulen be-
 reitet/ und angestellet wird/ dir auch in Gnaden
 gefallen

götlichen La
 ser music
 heiligen G
 ren in r
 Schalle
 te vor alle
 Cantorey
 Lodenme
 in die
 gere uns
 des heilige
 poc. xv.
 aus dem
 unser Lob
 selber all
 des
 Ehre de
 daß alle
 wohlgef
 mögen/
 stel Pau
 hast befe
 sollen
 monie
 harmo
 leben i
 Christen
 Harmo
 ligen

gefallen lassen! Lasse unsere Kirchen-Music/ un-
 ser musicalisches singen und klingen in deinem
 heiligen Tempel dir in deinen Göttlichen Oh-
 ren ein rechtes dulcisonum ein wohlklingendes
 Schallen und Lallen seyn und bleiben! Erhalt
 te vor allen Dingen in deiner Heiligen Kirchen die
 Cantorey des Heil. Geistes und lasse das reine
 Lied deines Wortes und Evangelii rein und un-
 verfälicht darinnen klingen und singen. Kes-
 giere uns daß wir nicht allein aus dem b. moll,
 des heiligen Evangelii als des Lammes Liede A-
 poc. xv. v. 3. unser Gewissen trösten/ sondern auch
 aus dem b. dur des Gesetzes als Mosis Liede/
 unser Leben bessern mögen! Behre und steure du
 selber allen Mißbräuchen/ welche aus Antrieb
 des Satans zur Verkleinerung deiner Göttlichen
 Ehre durch die Music begangen werden/ und gib
 daß alle und jede Christen bey Anhörung der dir
 wohlgefälligen Kirchen-Music erinnert werden
 mögen/ was du durch deinen Rüstzeug den Apos-
 stel Paulum in der Epist. an Titum. II. v. 12.
 hast befehlen und ermahnen lassen/ nemlich: wir
 sollen verläugnen das ungöttliche unhar-
 monische Wesen/ und die weltlichen Lüste und
 harmonice züchtig/ gerecht/ und Gottselig
 leben in dieser Welt. Laß alle rechtgläubige
 Christen bey Anhörung einer musicalischen
 Harmonie sich auch erinnern wie sie in der hei-
 ligen Tauffe mit ihrem Jesu in eine Geistliche

Harmonie getreten seyn / und wie ihr Hey-
 land Iesus Christus durch sein bitter Leyden
 und Sterben / zwischen GOTT und Menschen eine
 Harmonie gestiftet habe / daß nun nichts mehr
 unharmonisches / oder verdammliches ist / an
 allen denen die in Iesu Christo sind. Rom.
 VIII. v. I. In solcher lieblichen Zusammenstimmung
 mit dem Dreyeinigen GOTT / wünsche ich mir /
 und allen frommen Christen in alle Ewigkeit zu
 verbleiben ! Der helffe uns nach diesem unvoll-
 kommenen Leben / da alles unser Wissen / und also
 auch unsere Music (welche mit vielen harten
 Trauer-Sätzen / schwarzen Noten / vielen
 und falschen Quinten vermischet ist) nur eitel
 Stück und Flickwerck ist / in das ewige vollkom-
 mene Leben / zu allen Heiligen und Auserwehlt-
 en vollkommensten Musicanten / in die Himmlis-
 sche und Englische Capelle ! allwo wir auch ohn-
 endlich seyn / und der unendlichen Dreyeinigen
 Harmonie, GOTT Vater / Sohn / und Heilig-
 en Geist ohne Ende das dreymahl Heilig ! Hei-
 lig ! Heilig ! ist GOTT / alle Land sind seiner
 Ehren voll / zu Ehren anstimmen / singen
 und klingen werden.

*Omnia ad maiorem solius immortalis
 DEI Gloriam!*





Tit.

Gratulatorisches Kling-Geticht

Als

Der berühmte *Musicus*,

(Tit.)

Herr GEORGE ROSE

Wohlbestallter *Cantor* der Königl.

Stadt Silse in Preussen/

Sein schönes Werk

Der verteidigten

Kirchen-Music,

Anno 1703. der Welt zum öffentlichen
Druck beförderte:

In Erwegung der *Sentenz*.

*Musica noster Amor, quem non pia Musica tangit,
est Adamas, Saxum, bestia, nullus homo.*

Entworffen / von

Christian Schwarzen / Königl.

Mümmelsch. Haußvoigt.

Ergöttert schöne Kunst / Music! Dein
Anmuths-Klingen:

Zieht selbst den Ursprung her / vom En-
gel-süßen Chor /

In welcher sich ergötzt der Auserwehltten
Ohr: Will

Will deine Harmonie, durch Kirchen-Cellen
dringen/

So muß ein Andachts-Hertz/ für Freuden/
gleichsam springen/

Sie stellt / uns / anders nichts als schon
den Himmel vor

Und zeigt uns im Geist der Seel'gen
Eingangs-Thor /

Sagt! wer verachtet doch das Muficalsche
Singen? (ergetet/

Wer die Music nicht liebt/ wen sie hier nicht
Der muß ein Diamant, ein harter Felsen-
Stein/

Ein Unwiß-volles Thier / ja gar kein
Mensch mehr seyn;

Drumb/ was du kluger Mok/ von der Mu-
sic gesehet/

Das gib nur frey heraus / verteidige sie
recht/

Denn diese klinget wol/ des Tadlers Ur-
theil schlecht.

Königsb. d. 24.

Martii 1703.

Meines Hochgeehrten Hrn. Orga-
nisten ganz ergebener Diener/

Christian Schwarz.

Hochbelobter Musen-Sohn/ Mein Herr
Mok du hast geschrieben
Mit geschickter Feder das / was unstreitig
Wahr geblieben Von

• •
Von so vielen Zeiten her/ nemlich daß die
Musik sey (sing ohn Heuchelen;
In der Kirch ein schöne Zierd: Wenn man
Wenn das Herz zu seinem GOTT / sich in
wahrer Andacht zwingt
Daß solch Opfer denn mit Nutz / und Ge-
walt in Himmel dringe
Wie daß Sie auch ferner bleib/ein der En-
gel täglichs Spiel
Und der Menschen Zeitvertreib/ daß Sie
sey der Sorgen Ziel
Und der Sinnen Paradies/ daß Sie könn'
durch süßes Singen
Auch die Wildesten der Welt mit geringer
Müh bezwingen.

Behrtgeschäzter Freund Hr. Rok/ eben
durch so schönen Fleiß
Hastu bey dem Musen-Volck/ Dir erwor-
ben Ehr und Preiß/ (sic zu streiten/
Fahre ferner/wie du thust/ fort/vor die Mu-
So wird Phœbus und sein Volck/ als man
noch wird haben Saiten
Orgeln/Geigen und die Harff/deinen Nah-
men überall
In dem ganzen Königreich breiten aus mit
Hall und Schall!

Dieses Wenige hat zu schuldigster Dienstbezeugung des
Hrn. Autor. bey Herausgebung seiner wolausgeführten
Schrift aufsetzen wollen

GEORGIUS RADDÆUS,
Königl. Spellmeister in Preussen.

❁ ○ ❁
Sonnet.

Halb Göttliche Music / du Tochter jener Welt /
Du Vorspiel jener Freud' im lichten Ster-
nen-Zelt /

(Zinnen /

Du Dienerin der Ehr' und Schmuck der Heiligen
Gebährerin der Lust / Besiegerin der Sinnen /

Die du bey Königen allzeit zur Taffel gehst /
Dem Heiligen Gottesdienst zu seinem Dienste
stehst /

Erniedre dich hieher zu einem deiner Knechte /
Und schau was dir Herr Nox vor Ehren-Kränze
flechte.

In Schulen ziehstu ja die erste Milch in dich :
Da eben eiffert man umb deine Ehre sich /
Da wirstu erst gehegt und meistens auffgezogen
Da baut man dir auch mehr als Guldne Ehren-
Bogen

Weil ein'ger F Adler Blick ikt deinem Ruhme
dräut ;

So wird dir hier zum Schuß ein Lorber zu bereit.
Herr Nox will / weil man dich an deiner Zier will
fräncken /

Dir hier ein Ehrenkleidt in diesem Buche schencken.
Bergebens / daß man dich / belobte schöne Kunst /
Entfernen vom Altar und aus der guten Gunst
Der Gläubgen setzen will / daß du dein Recht abstehe
Und mit der Andacht nicht mehr solst zu Chöre gehen.

Nein ! da es scheint daß man dir ikt nur kaum und
kaum

(Raum

Was rühmlichs lassen will / und gar zu engen
Im Gottes Haus anweist ; so kan man hie ersehen
Daß man mit keinem Recht dich also könn ver-
schmähen /

Drumb

Drumb wenn Herr Moß allhier der Stimmen
Krafft erkläht

Stimmt meine Feder bey : Einjeder such den
Wehrt

Der Künste ja vielmehr ans Tages-Licht zustellen
Als durch Verkleinerung in Staub und Holz zu
fällen.

Heinrich MÆVIUS, Jur. Pract.

Ech hatte dieß vermeint / ein Mann der Gottes
Lehre /

Als ein Theologus in Gottes Hause treibt /
Daß er nicht tadlen solt / was Gott gereicht zur
Ehre

Da er doch wieder dieß in seinem Buche schreibt.
Die Music ist sehr gut / v. Gott hat Wohlgefallen
An dem was Menschen thun wanns ihm zum Lob
geschicht /

Insonderheit ist es die Harmonie vor allen
Die in der Kirchen ist zu Gottes Ehr gericht.
Die Harmonie an sich gefält Gott in dem Himmel
Weil er der Autor ist / von dem alls gute kömpt.
Nur mus sie seyn befreyt / von allen Weltgetimmel
So daß sie Gott allein zu dienen sich vornimbt.
In solchem Absehn thut der Organist das Seine
Ihm anvertraute Ampt / und spielt nach seiner
Pflicht /

Das vorgesezte Lied und zwar offters alleine.
So aber doch zum Lob vor Gottes Ruhm
geschicht.

Indessen beht' das Volk v. richtet ihr' Gedancen
Im Glauben himmelwärts zu Gott dem
Herren hin / Damit

❁ ○ ❁

Damit ihr seh'n und hör'n stets bleibe in den
Schrancken

Und, dieses sage ich/ daß ich der Meinung bin.
Diese geringe Zeilen hat zu schuldigster Dienstbe-
zeugung gegen seinem Hochgeehrten Hrn.
Schwager beyfügen wollen
JACOB PODBIELSKI, Organ.
in der Altensstadt Preußen.

Canon perpetuus per Thesin & Arsin

Super verba Psalmi CXLVII. v. 7. 8

Penultimi initialia

Quadraginta octo vocibus,
duodecim scilicet Choris decantandus;
referendus

Primi Chori	{	Bassus, uti jacet.	}	ambo simul.	
		Tenor, in epidiapason cum diapente motu contrario.			
		{	Altus, in hyperdiapason.	}	ambo post susprium.
			Cantus, in disdiapason cum dia- pente motu contrario.		

eodem modo

Secundi	post	dimidium tactum
Tertii		tactum
Quarti		tactum & dimidium
Quinti		tempus
Sexti		tempus & dimidium tactum
Septimi		tempus & tactum
Octavi		3 tact. & dimid.
Noni		2 temp.
Decimi		2 temp. & dimid. tact.
Undecimi		5 tact.
Duodecimi	post	5 tact. & dimid.

Be

❁ ○ ❁

Elobter Moz, Er lehrt:
Cantate, Jubilate.

Wer dieses nicht gern hört/
Der lern dort ejulate.

Diesen Canonem und wenige Zeilen / hat hinzu
fügen wollen

GEORG. RIEDEL, Sensburg. Pruss.

Sonnet.

Er Music kan niemand ihr edles Lob entziehen/
Ob der Verächter Schaar die Hand gleich
an sie legt:

Was ist es / das der Haß von ihr zu Marckte
trägt? (fliehen:

Der Mißbrauch macht es nicht / daß man sie solte
Man sieht die Eitelkeit bey vielen Künsten blühen/
Doch wird daher kein Gluch auf dem Gebrauch
erregt:

Dem Golde schad't es nicht / wenn es gleich
Schlacken hegt:

Ein kluger Schluß legt hier dem F Adler sein Bes
mühen.

Dies zeigt uns dein Buch / darinn du Wehrter
Freund/

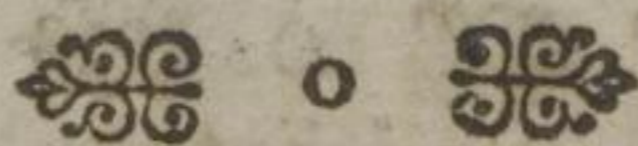
Die Ehre der Music zu retten bist gemeint.

Du triffst das rechte Ziel: ihr Lob bleibt feste stehen:
Sie ist es / welche hier und dort dem Höchsten
dient/ (mehr grünt/

Drum wird ihr Ruhm / wenn er auff Erden nicht
Dort mit der Ewigkeit in gleichem Circkel gehen.

Seinem Hochwerthen Herrn Collegem zu Ehren/
setzte dieses wohlmeinend

Elias Wagner / Siles. p. r. Organ. Tils.
Sonnet.



Sonnet.

Die Music muß ja oft verstimte Urtheil hören
Indem man ihrem Ruhm die Seiten oft
verdrehet

Bald selbst die Kunst an sich bald ihre Diener
schmäht/

Drumb / eh' der Eigensinn der Tadler sich kan
mehren

Will der Berühmte Noß von ihrer Würde lehren
Und hat in diesem Werck ihr Ehrenpreiß gesät.

Nun / wessen Eysser noch aus Gottes Haus
Geräth

Viol und Stimmen wirfft und Orglen will zerstören
Der stimm mit diesem Buch die Meinung nur
zurecht/

Es thut zur Gnüge dar die Gründe seyn zu schlecht
Mit denen man das Lob der Sing' und Seitens
Künste

Nachtheilig schmählern will und solches auf das
minste

In enge Schrancken zwingt. Hergegen lernt
man hier

Daß die Music die Kirch wie Gold und Silber
zier.

George Caspar Dewitz/
Scholæ Regiæ Provincialis
Colleg. Vtus.



Th. Wang asc 1392

